Salt 0K/s 82% 15:58

Hängeregister

Nummer	000221
Form	Hängeregister
Beschriftung	Kirche
Farbe	grau
Dicke (cm)	4
Format	A4

Merkmale

Digitalisate	b-000221.pdf
Standort	Schublade

Objekt zufügen

behaelter/000221.txt · Zuletzt geändert: 2021/04/14 14:36 von admin

+4176 397 6587

Anno dazumal

Die sechs Glocken der Dorfkirche

Während der Weihnachtszeit gehört das Läuten der Kirchenglocken zum Fest, ohne sie kann man sich einen Feiertag gar nicht vorstellen. Früher spielten die Glocken eine wesentliche Rolle im Alltag, besass man doch keine Uhren, um rasch die Zeit zu erfahren. Man musste sich nach den Kirchenglocken richten. Sie zeigten an, wann es Zeit war zu beten, nämlich dreimal am Tag (im Sommer um 6 Uhr, 11 Uhr und 16 Uhr, im Winter um 7 Uhr, 11 Uhr und 15 Uhr). Die Glocken läuten auch heute noch um diese Zeit.

Am Sonntag musste man wissen, wann es Zeit war, um sich bereit zu machen für den Gottesdienst, deshalb läutet noch heute eine Glocke eine Stunde vor dem Gottesdienst, bevor eine Viertelstunde vor Beginn das ganze Geläut einsetzt. Auch vor einer Beerdigung wird heute wie in alten Zeiten noch eine Stunde vor Beginn geläutet. In Muttenz besteht noch die schöne Tradition, bei einer Frau das Geläut einmal zu unterbrechen, bei einem Mann zweimal. Die kleinste Glocke wurde früher zudem geläutet, wenn es Zeit war, sich auf den Weg zu machen, um noch vor Torschluss in die Stadt hinein zu kommen.

Die älteste der sechs Glocken unserer Dorfkirche stammt aus dem Jahr 1435. Sie läutete wohl während der Schlacht von St. Jakob (1444) Sturm. Die beiden jüngsten Glocken wurden 1949 im Turm angebracht. Viele ältere Muttenzerinnen und Muttenzer erinnern sich noch an den Festakt und den spannenden Glockenaufzug. Ursprünglich hatten die Glocken auch die Funktion, mit ihrem lauten Läuten die Geister und Dämonen zu erschrecken, damit sie flohen. Deshalb läutete man auch bei einem Gewitter, um vor Blitz und Donner geschützt zu werden. Auf denselben Ursprung geht auch das Auslläuten des alten und Einläuten des neuen Jahres zurück.

Helen Liebendörfer und Hanspeter Meier in Zusammenarbeit mit den Museen Muttenz

Weitere Einzelheiten über die Glocken unter www.heimatkunde.ch

Glockenweihe vom 12.3.1949.
Foto Museen Muttenz, CC BY-SA 4.0

Die Kinder helfen begeistert die Glocke hochzuziehen, 12.3.1949.
Foto Wenger, Haldenbachstrasse, Zürich. Museen Muttenz, CC BY-SA 4.0

Beller Ursula G11

Von: Peter Nef [apnef@freesurf.ch]
Gesendet: Freitag, 25. Februar 2005 17:38
An: Ursula.Beller@muttenz.bl.ch
Betreff: Die dankbaren Toten

Peter Nef

Sehr geehrte Frau Beller

Auf die "dankbaren Toten", die im Beinhaus von Muttenz zu sehen sind, komme ich jeweils im Zusammenhang mit dem Thema "Friedhöfe" zu sprechen. Dabei behandle ich auch die alten Vorstellungen des nächtlichen Totentanzes, die Gestaltung der Beinhäuser, die Ausstattung der alten Friedhöfe (dazu zählen u.a. auch die "Gätteri/curifraga", eine Art "Kuhrost", mit deren Hilfe man glaubte, die Toten am Verlassen des Friedhofs hindern zu können).
Es ging also - nach den Vorstellungen der Menschen früher - auf den Friedhöfen vor allem nachts mitunter sehr lebhaft zu und her.
Auch bespreche ich, wer auf einem Friedhof bestattet werden durfte, wer nicht und wie man versuchte, allenfalls auch ungetauft verstorbene Kinder - zum Teil sogar Früh- und Totgeburten - auf einem ordentlichen Friedhof zu bestatten. Da gab es auch in der Schweiz Wallfahrtsorte, an denen es regelmässig - weil gewollt - zu "Wiedererweckungen" verstorbener Kinder kam, die wohl nur ein paar Atemzüge "lebten" und dann blitzartig getauft wurden, um dann gleich wieder "sterben" zu können.

Nicht selten wurden Kirchen und/oder Friedhöfe befestigt, um der Dorfbevölkerung Schutz vor plündernden Truppen zu bieten. Kirchenburgen in unseren Regionen wie diejenige von Muttenz waren aber nicht dazu eingerichtet, Belagerungen standzuhalten. Beim Rückzug auf den Friedhof erhoffte man offensichtlich auch den Beistand der Toten. Darauf verweist auch die Darstellung im Muttenzer Beinhaus.

Zum Bild selber, das doch recht stark verwischt ist, zeigt einen Adligen, der in der Mitte des Kirchhofes kniet, rechts neben ihm sein Pferd. Ausserhalb der Kirchenmauer sind drei(?) Bewaffnete zu erkennen, die den Knieenden bedrohen. Ueberall - aber man muss gut hinschauen - tauchen nun Skelette auf, auch sie bewaffnet, teils mit Armbrust, teils mit Sensen, die nun dem Wehrlosen zu Hilfe eilen. Eine ganze Reihe ist links ausserhalb der Mauer zu erkennen, andere befinden sich im Torturm. Eine weitere Kolonne marschiert rechts - meine ich - hinter dem Knieenden auf.

Ob und wie stark man zu Lebzeiten des Künstlers wirklich noch so sehr an diese Vorstellungen glaubte, entzieht sich meiner Kenntnis. Auf Schandfriedhöfen unter den Galgen hat man aber Tote gefunden, die mit grossen Steinen beschwert waren. Offensichtlich sollten diese Steine ein "Herumspuken" für alle Zeiten verhindern. Die Bestattung dieses Verurteilten ist zeitlich später anzusetzen als das Muttenzer Bild.

Von Martin Illi, einem Historiker, gibt es ein Buch "Wohin die Toten gingen", Chronos-Verlag 1992 (Dissertation Martin Illi, 1991/92 Uni Zürich).

Einen hervorragenden Spätmittelalter-Kenner haben Sie ja in der Person von Prof. Werner Meyer, Uni Basel, in Ihrer Nähe.

Ich hoffe, ich habe Ihnen mit diesen Zeilen etwas weiterhelfen können.

Mit freundlichen Grüssen

Peter Nef

Negativ :

Wie Muttenz mit dem heiligen Arbogast verbunden ist

Einst gehörte das sich um einen Dinghof[1] bildende Dorf Muttenz zum Grundbesitz des Domstiftes Strassburg. Es könnte dies bereits im 8. Jahrhundert der Fall gewesen sein. Der Hauptpatron des Bistums Strassburg war der Hl. Arbogast, welcher um das Jahr 600 im Elsass das Christentum reorganisierte. Er war der erste fränkische Bischof von Strassburg und liess dort die erste Bischofskirche (Dom, Kathedrale) bauen und weihte diese der Mutter Gottes Maria (Patrozinium).

In Muttenz dürfte die erste Kirche, gemäss den anlässlich der Restaurierung und Renovation von 1972-1974 im Schiff gefundenen Plattengräbern, «irgendwann etwa zwischen 700 und 800, im Frühen Mittelalter also»[2], entstanden sein. Vielleicht ist sie aber erst nach der ersten der vier Vergrösserungen (Bauperioden), d.h. etwa um 1000 durch den Grundherrn dem Hl. Arbogast geweiht worden. Ob der Name der Muttenzer Dorfkirche 'volksläufig' geworden und noch heute im Bewusstsein der Bevölkerung die St.-Arbogast-Kirche ist, wie dies Eduard Strübin 1973[3] schrieb, kann ~~bezweifelt~~ offen halten werden. Immerhin werden in den Todes- und den Bestattungsanzeigen Trauerfeiern jeweils nicht in der «Dorfkirche» sondern in der «Kirche St. Arbogast» ~~gehalten~~. ausgekündigt.

Arbogast einst ein häufiger Vorname

Es lag natürlich nahe, dass die Muttenzer ihren Knaben den Namen des Kirchenpatrons gaben. Diese Sitte hat sich in katholischen Gegenden bis in unser Jahrhundert hinein erhalten. In Muttenz taucht Arbogast als Vorname schon in den spärlichen Dokumenten des 15. Jahrhundert auf. Im Münchensteiner Schlossbereinᵃ von 1480 sind verzeichnet: Arbogast Hüglin. der Untervogt Arbogast Brodbeck, Arbogast Domacher, Arbogast Dalcher, Arbogast Croni und Arbogast Schaub.

Erstaunlich ist, dass dieser 'katholische Vorname die Reformation überstanden [illegible] Eduard Strübin meint, dass man [illegible]ast (kurz auch: Gast) aus alter

Datierung :

Graubünden (Schuls). An vielen anderen Orten waren Altäre dem Hl. Arbogast geweiht, so in Delsberg, Aarau usw. «Die bekannteste Arbogastus-Kirche der Schweiz ist aber unstreitig jene von Muttenz bei Basel.»[8] 13

Der Arm des Hl. Arbogast

Die Kirche von Muttenz hatte nicht nur eine Ausstattung, welche mindestens im Mittelalter über das Übliche einer Dorfkirche hinausging. Muttenz besass eine der wohl grössten Reliquien des Kirchenpatrons. Das um 1470 erstellte Kircheninventar verzeichnet neben vier Kelchen und zwölf Messgewändern u.a. «Sannt Arbogast arm da heiltum inn ist» (des heiligen Arbogast Arm, in welchem Heilkraft ist). Dieses Inventar gibt auch eine Barschaft von 262 Gulden an, woraus auf einen gewissen Wohlstand geschlossen wird.[9] Somit könnte Muttenz durchaus das Ziel von Wallfahrern gewesen sein. Vielleicht steht damit im Zusammenhang auch der St.-Arbogast-Brunnen. 14

Die Legende vom Arbogastbrunnen

Der Arbogastbrunnen ist im bereits erwähnten Münchensteiner Schlossberein von 1480 aufgeführt unter der Nummer 42 wie folgt: «Item ein wüsten Hag, lit under Sant Arbogast Brunnen und stost harvor uff Sanct Erassmusgut». Diese Benennung stützt sich auf die folgende Legende[10]: 15

Arbogast, ein grosser Wohltäter von Kirche und Dorf Muttenz, betete am Abhang des Wartenbergs und erflehte für die Gemeinde einen besonderen Segen. Im Schlaf hörte er eine Stimme sagen, sein Gebet sei erhört, und aufwachend sah an der Stelle eine Quelle hervorspringen. Diese sei dann für die eher wasserarme Gegend ein wirkliche Segen geworden. Der Arbogastbrunnen ist als solcher, im Gegensatz zur St.-Arbogast-Kirche, wohl nur noch den älteren Einwohnern bekannt; er befindet sich an der Kreuzung Brunnrain-/St.-Arbogast-Strasse.

Noch weniger bekannt ist, dass die neue katholische Kirche 1966 nicht nur [redacted] heilig gesprochenen Pfarrer von

R ü c k g a b e
Datum :

Anhänglichkeit, aus Lokalstolz und aus Familienbewusstsein wählte.

Im Muttenzer Kirchenberein von 1601 gibt es 8 Träger dieses Heiligennamens und von 1624 bis 1633 wurden 13 Knaben Arbogast getauft. Vielfach hatte der Vater oder ein Pate oder gar beide diesen Vornamen. Diese stark personenbezogene Namenwahl setzte sich in den folgenden Jahrzehnten fort. Erst ab 1660 sind im Muttenzer Kirchenbuch 1624–1682 weniger Arbogast verzeichnet. Zum letzten Mal ist 1736 ein Büblein Arbogast getauft worden.

Es ist der natürliche Lauf der Dinge, den man auch heute feststellen kann: Alte Namen sinken in der Gunst und werden von neuen verdrängt. Erst 1914 wurde in Muttenz auf Wunsch des Dorfhistorikers Jakob Eglin wieder ein Arbogast (dem er Götti zu sein versprach) in das Zivilstandsregister eingetragen.[5] Zu seiner Genugtuung wurde 1929 bei der Taufe des Söhneins eines ihm befreundeten Mannes der Name wiederum zur Ehre gezogen.

St. Arbogast in der Dorfkirche

Doch kehren wir zurück zum Patrozinium der Dorfkirche. Zum ersten Mal wird es erwähnt in einer Urkunde vom 5. Februar 1303. In dieser wird festgehalten, dass Hermann der Marschalk von Wartenberg zugunsten seines kranken Knechts den Siechen an der Birs Ackerland schenkte mit der Bedingung, dass sie jährlich acht Pfennige geben an «das gotshus ze Mutenze ze sant Arbegast».[6]

Ferner stiftete am 28. Januar 1444 Hans Thüring Münch von Münchenstein, Herr zu Löwenberg «ze sant Arbogasts kilchen ze Muttentz» eine Frühmesse[7]. Und am 15. Oktober 1446 schenkte Henni Atzen von Muttenz dem Kloster zum Roten Haus drei Stück Matten[8] zu einer Jahrzeit für sein Seelenheil «und aller miner vordern und nachkommen». Sollte diese einst vergessen und absichtlich und mutwillig unterlassen werden, so fallen diese drei Stück Matten «an den buw sant Argrist kirchen ze Muttentz». Auch ist zu erwähnen, dass die älteste der Kirchenglocken 1435 den Heiligen Arbogast und Pantaleon geweiht ist.[9]

Publiziert :
:

Die Legende von der Erweckung eines Toten

Am eindrücklichsten werden Besucher der St.-Arbogast-Kirche an den Hl. Arbogast erinnert durch zwei Darstellungen aus dem Leben des Kirchenpatrons: Fresken aus der Mitte des 15. Jahrhundert füllen die nördliche Wandfläche des Vorchors mit lebensgrossen Hauptfiguren.[8]

Das Breitbild links schildert, wie ein fränkischer König Dagobert mit Gefolge den aus dem Tor tretenden Bischof von Strassburg um die Erweckung seines Sohnes Siegbert bittet, welcher bei einem Jagdunfall umgekommen war. Zu Füssen ist der Kopf des Toten sichtbar. Um den Zusammenhang zu wahren, ist bei der Restauration von 1973-1975 das Bild gemäss einer Pause von Karl Jauslin ergänzt worden. Man sieht, wie das Volk mit Geschenken herbeiläuft. Und rechts erhebt sich Siegbert bereits von de Totenbahre.[10]

Muttenz - einst Wallfahrtsort ?

Nicht mehr vorhanden ist ein Bild des Kirchenpatrons am Nordtor in der Wehrmauer, erwähnt in der Heimatkunde von 1863: «Ueber dem Tore am untern Thurme ist das Bild des heiligen St. Arbogast, Bischof von Strassburg und ehemaliger Schutzpatron der Kirche, angebracht. Dasselbe wurde früher von andächtigen vorüberziehenden Wallfahrern nach Maria Stein verehrt.»[11] Paul Stintzi[12] meint sogar: «Muttenz war im Mittelalter (die Fresken stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts) sicher eine Arbogastus-Wallfahrt.»

Wallfahrtsorte sind vornehmlich Kirchen, in welchen Reliquien aufbewahrt werden. Reliquien sind in der katholischen und orthodoxen Kirche Überreste des Körpers, der Kleider oder von Gebrauchsgegenständen von Heiligen. Allerdings kann die Echtheit solcher Reliquien umstritten sein.

Reliquien des Hl. Arbogast kamen zwischen 987 und 1039 aus dem Elsass nach Einsiedeln und bis in die Ost- (Alt. St. Johann) und Innerschweiz (Beromünster, Engelberg) sowie nach

Die Verehrung der hl. Odilia und des hl. Arbogastus in der Schweiz

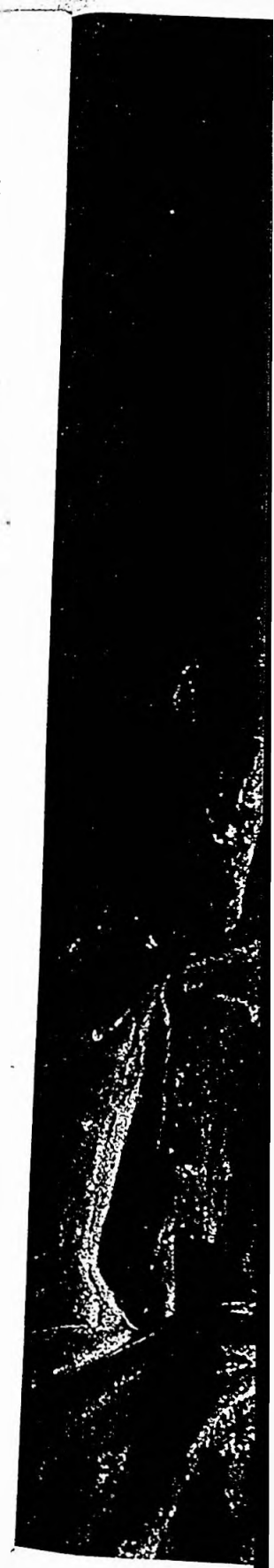
Von Paul Stintzi

Im «Basler Volkskalender 1950» war die Rede gewesen vom Kult Schweizer Heiligen auf elsässischem Boden. Diesmal möchten wir unsere Leser hinweisen auf die Verehrung zweier Heiligen des Elsasses in der Schweiz, auf den Kult der hl. Odilia und des hl. Arbogastus, der weit bekannten «Patrona Alsatiae» und des großen Bischofs von Straßburg, im Lande der Eidgenossen.

Odilia, die Tochter des elsässischen Herzogs Attich oder Eticho, ist wohl die volkstümlichste elsässische Heilige, und weit über die Grenzen ihrer Heimat ist der Odilienberg, der «heilige Berg» des Elsasses, bekannt. Sie gehört dem ausgehenden siebten und dem Anfang des achten Jahrhunderts an, der Zeit der Merowinger, in der rohe Gewalt oft seltsam neben der zarten Blume des jungen Christentums steht und in den Seelen sich ein hartnäckiger Kampf zwischen heidnischen Sitten und Christi Botschaft abspielt. Herzog Eticho ist der typische Vertreter dieser Epoche: seine Heere verwüsten mordend und brennend das Birstal, die Gegend von Moutier/Grandval, erschlagen die Glaubensbekünder Germanus und Randvaldus bei Courrendlin, Herzog Eticho will von seiner blind geborenen Tochter Odilia nichts wissen, ist ein gewalttätiger Mensch, steht aber zusammen mit seiner Gattin an der Wiege der Abtei Ebersmünster und schenkt seiner bei der Taufe wunderbar sehend gewordenen Tochter seinen Berg, die Hohenburg bei *Oberehnheim*, dort, wo sich nun unter seiner Gunst das erste Frauenkloster erheben sollte, der Odilienberg. Und die Legende, die das geschichtliche Leben Odilias einzigschön umrankt, weiß zu berichten von des Herzogs Eticho Errettung aus dem Fegfeuer durch das Gebet und die Tränen Odilias. Deshalb erhielt die Heilige auch in der Schweiz das Armen-Seelen-Patronat. Die Kirche von Kerns besaß früher einen Flügelaltar (um 1480 entstanden), dessen einer Flügel sich im Historischen Museum in Bern befindet und der die Befreiung Etichos darstellt. Interessant ist nun die Tatsache, daß auch Eticho verehrt wurde und daß sich Eticho-Reliquien in den Klöstern Einsiedeln und Fahr befanden. Wie E. A. Stückelberg in einer Studie der «Revue alsacienne illustrée» (1906) schreibt, wurde Odilia als «patrua» (Tante) des Grafen Bero von Lenzburg angesehen, was die Verehrung der Heiligen im Stifte Beromünster erklären dürfte.

Das bekannteste Odilienpatronat der Basler Gegend ist unstreitig jenes von *Arlesheim*. Das Urkundenbuch von Baselland meldet, daß im Jahre 708 die Äbtissin Odilia dem Kloster Hohenburg den Hof Arlesheim testamentarisch vergabt habe, dessen Kapelle der hl. Odilia geweiht war und zu den ältesten Odilienpatronaten gehören dürfte. Aber als um 1681 die Domkirche errichtet wurde, verschwand das Odilienpatronat oder aber Odilia war nur noch Patronin der Domkirche in ihrer Eigenschaft als Pfarrkirche. In derselben befindet sich das ehemalige Hochaltarbild (mit der hl. Odilia) von Deschwanden, das lange das prächtige Werk Meisters Appiani verhüllte. 1877 wurde in Zürich für Arlesheim eine Odilienglocke gegossen. Eine Holzstatue der Heiligen (um 1450) steht auf einem Seitenaltar der Domkirche.

Das bedeutendste, heute noch bestehende Odilien-Heiligtum der Schweiz ist die Odilienkapelle von *Buttisholz* bei Sursee. Vermutlich wurde sie durch die Habsburger als Grafen des Elsaß und Erben der Lenzburger (und als Verwandte der Etichonen) um 1270 gestiftet. Drei Jahrhunderte später hören wir von einer Bruderschaft Sanctae Ottiliae zur



St. Odilia, um 1450, im Dom zu Arlesheim

Basler Volkskalender 1957

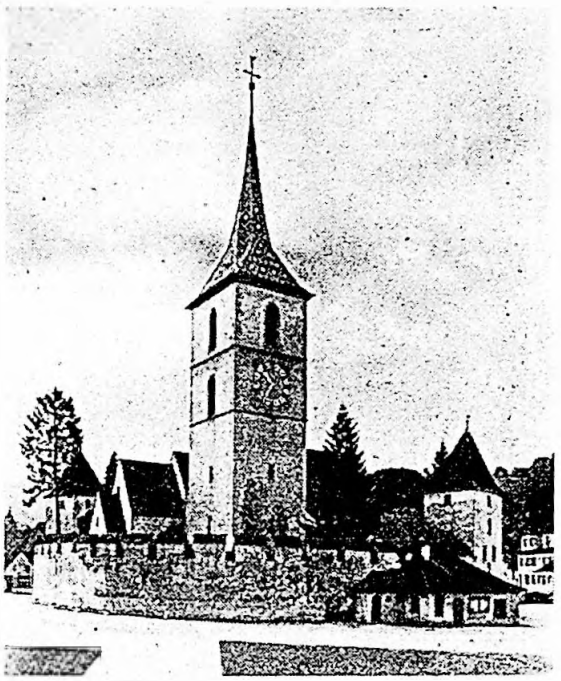
Unterstützung der Kapelle, die in St. Odilia ihre Hauptpatronin besaß. 1581 wurde eine neue Kapelle mit drei Altären errichtet und bis in die Neuzeit wird unsere elsässische Landespatronin hier angerufen und bei Augenleiden verehrt (Fest: 14. Dezember).
Begreiflicherweise genoß die hl. Odilia besonders in Klöstern große Verehrung. Wir nennen das Dominikanerinnenkloster Neuenkirch, die Abtei Allerheiligen in Schaffhausen, das Kloster Seedorf, das Stift St-Ursanne, das Zisterzienserinnen-Kloster Frauenthal (Zug). Daß Odilia auf einem der prächtigen Chorfenster des ehemaligen Klosters Königsfelden dargestellt ist, dürfte auf dessen Bedeutung als Familiengruft der Habsburger zurückzuführen sein. Auch im Kloster Rheinau war Odilia bekannt, denn Reliquien der Heiligen wurden hier verehrt und am Fintan-Reliquiar (15. Jahrhundert, im Historischen Museum Basel) ist St. Odilia angebracht.
Von den Kirchen, die Altäre und Bilder der heiligen Odilia enthalten, nennen wir, nur noch aufzählend: Watt (Zürich), Burgkapelle in Baldegg, St.-Johanneskirche in Schaffhausen, Sarnen, Baar, Steinhausen bei Baar, Altendorf (Schwyz), Märstetten (Thurgau), Michaels- und St.-Oswaldskirche in Zug, Klingnau, Weggis, Lachen, Aarau, Stans, Boswil (Aargau), Oberägeri, Bremgarten, Wilen bei Zug. Die meisten datieren aus dem 15. Jahrhundert. Die Kapelle bei Fehren-Breitenbach (Solothurn) wurde erst 1898 durch Anna Maria Lindenberger erbaut, die mehrfach auf den Odilienberg pilgerte und auch das Altarbild zu Ehren der «Augenheiligen» ausführen ließ. Früher pilgerten die Augenkranken nach Cham (Zug), wo heute noch eine Odilienstatue zu sehen ist. Bei Trachslau (Einsiedeln) steht ein Odilienkapellchen auf der Stelle eines alten Odilienheiligtums; in Unteriberg wurde 1758 ein solches errichtet — wie es heißt auf Grund eines Gelübdes nach einer wunderbaren Heilung von Blindheit. Im Jahre 1934 erhielt *Mariastein* eine Odilia-Reliquie, die in einem kunstvoll gearbeiteten Reliquiar aufbewahrt wird. Reliquien finden wir des weiteren in Luzern (1064), Wettingen (1256), Münster in Graubünden (1281), im Berner Münster (1343), im Kloster Ölsberg, in Einsiedeln, in der Andreaskapelle in Basel, in Disentis (1628), in Sitten, in Wollnau am Zürichsee, in Neu St. Johann, in St. Gallen, Andermatt, Frannen, in der Kollegkirche Maria Hilf in Schwyz, in Grimmenstein, seit 1938 auch in Buttisholz. Vorwiegend waren oder sind es Klöster, die, meistens im Mittelalter, in den Besitz einer Odilienreliquie kamen.
Das Kapuzinerinnenkloster Grimmenstein (Appenzell) wurde der hl. Odilia geweiht; das Hochaltarbild der 1671 geweihten Kirche zeigt die Heilige als Äbtissin sowie in Miniatur die Szene der heiligen Wegzehrung, die ihr ein Engel reicht. In der Kirche wird eine Odilienstatue als Wallfahrtsbild verehrt. Der Kult der hl. Odilia berührte also vor allem die Nord- und Zentralschweiz. Es würde zu weit führen, alle Orte ihrer Verehrung in der Schweiz aufzuzählen, die wichtigsten wurden erwähnt.

*

Wenden wir uns nun dem *hl. Arbogastus* zu, dem ersten Franken auf dem Straßburger Bischofssitz (um 670?); er ließ auf den Ruinen des römischen Prätoriums die erste Bischofskirche erbauen und weihte sie, wie jene in Basel, Konstanz und Lausanne, der Mutter Gottes. Er gründete vermutlich das Kloster Surburg bei Hagenau und wurde der Reorganisator des Bistums Straßburg, das in ihm seinen Patron verehrt (Fest: 21. Juli). Seine Verehrung, die nie den Umfang des Odilienkultes annahm, wurde in der Schweiz besonders durch die Benediktinerklöster in der Zeit von 800 bis 1000 verbreitet.
In der Zeit zwischen 987 und 1039 kamen Reliquien des hl. Arbogastus aus dem Elsaß nach Einsiedeln. Mitgespielt hat hierbei sicher die Tatsache, daß Einsiedeln eine elsässische Gründung ist und daß es durch zwei Straßburger Domherren, Benno und Eberhard, kurz vorher endgültig als Benediktinerabtei organisiert worden war (934). Arbogastus-Reliquien besaßen auch die Abtei Engelberg, Schuls im Graubündner Land (12. Jahrh.), die Zisterzienserabtei Wettingen (1256), die hinwiederum mit der elsässischen Abtei Lützel zusammenhing, die Stiftskirche von Zurzach (1347), das Stift Beromünster (14. Jahrh.), beide reich an Beziehungen zum Elsaß, die Arbogastuskirche in Muttenz (von 1529), Großdietwil (15. Jahrh.), die St.-Andreaskapelle in Basel, Alt St. Johann (St. Gallen), Schupfart (Aargau), die Schloßkapelle von Grüningen (Zürich, 1396).

In Klingnau wurde 1470 ein Altar u. a. dem hl. Arbogastus geweiht, in der Stadt Aarau geschah dasselbe neun Jahre später, auch in der Leodegarkirche von Schupfart erhielt ein Altar den hl. Arbogastus als Mitpatron (1750). In Wil wurde 1460 der St.-Arbogastaltar in der Peterskirche geweiht, und in der Kapelle der Beginen konnte am Tage des Heiligen ein Ablaß gewonnen werden. In Delémont gab es eine Kaplanei mit einem Altare S. S. Bartholomaei et Arbogasti (1441), in der Basler Domkirche hatte der Basler Domherr Frowelarius 1357 eine Meßpfründe zu Ehren u. a. des hl. Arbogastus gestiftet, und in Beromünster wurde 1305 ein Altar u. a. diesem Heiligen errichtet. Im Jahre 1325 wurde die Weihe eines Altares im Dominikanerinnenkloster Töß (Zürich) vorgenommen, wobei St. Arbogast als Mitpatron genannt wird. Vermutlich (vgl. Medard Brechts, Der hl. Arbogast) geht der Kult des Heiligen in Töß auf die Beziehungen der Grafen von Kiburg, der Gründer von Töß (1233), zu den Dominikanerinnen von St-Maux in Straßburg zurück, die bei der Gründung des Zürcher Klosters mithalfen. Dieses gehörte zum Pfarrsprengel Oberwinterthur, in dessen Kirche seit 1336 eine Arbogastus-Glocke hing, ein Mitpatronat eines Althaus bestand (1325) und Fresken heute noch einige Szenen aus der Vita des hl. Arbogastus zeigen. Diese stammen aus dem 14. Jahrhundert und sind sehr bemerkenswert. Die heute protestantische Kirche war seit dem 13. Jahrhundert dem hl. Arbogastus gewidmet, und dieses Patrozinium dürfte auf Besitz der Kirche von Straßburg zurückzuführen sein.

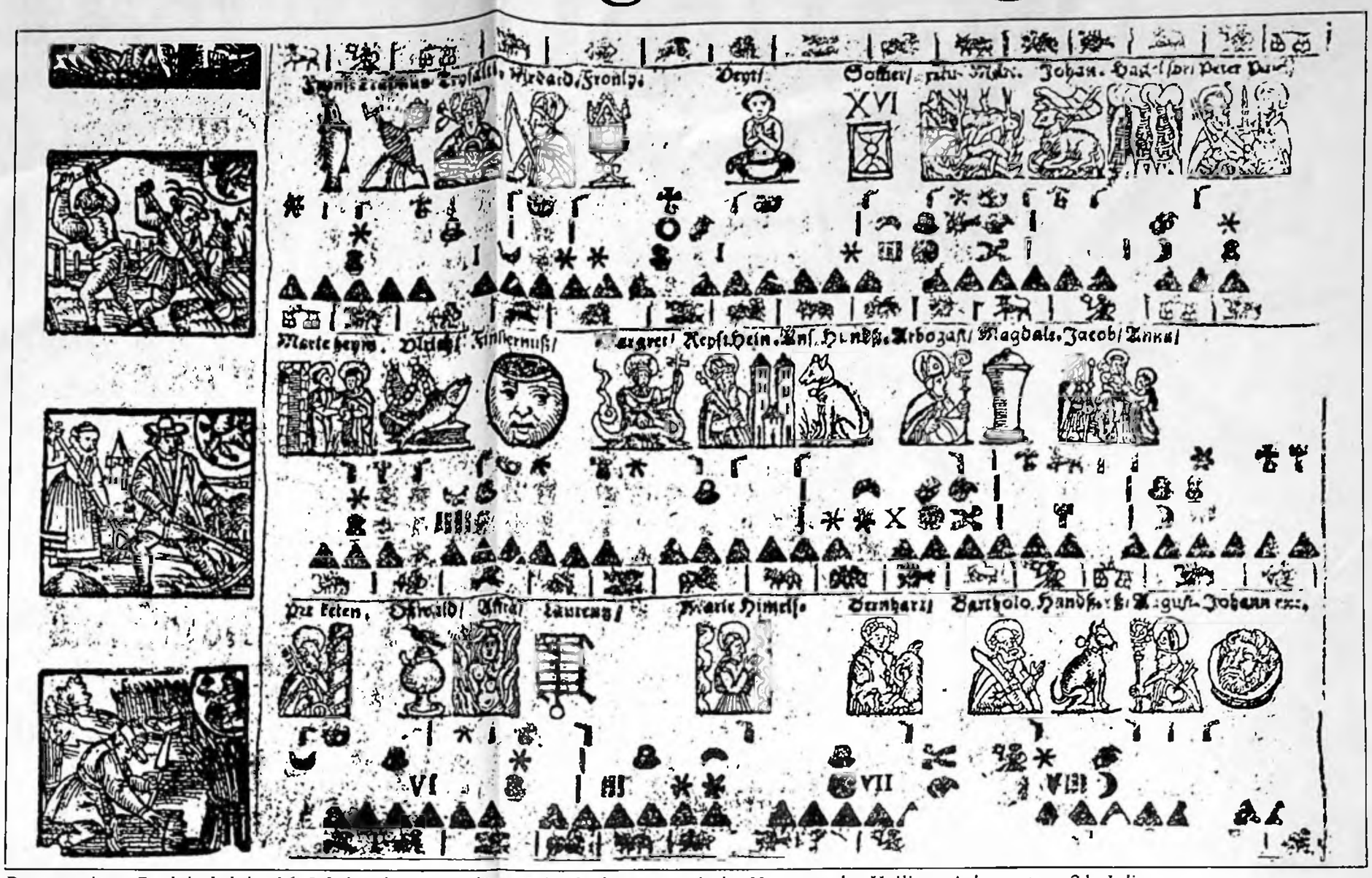
Die bekannteste Arbogastus-Kirche der Schweiz ist aber unstreitig jene von *Muttenz* bei Basel, die seit 1529 dem protestantischen Kulte diente. Noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts war die Ortschaft Lehen des Bistums Straßburg; bezeugt ist St. Arbogast als Kirchenpatron erst für 1303, doch dürfte er es schon seit der Zeit Karls des Großen gewesen sein. Vermutlich war damals schon Muttenz



St.-Arbogast-Kirche in Muttenz (Buchdruckerei Lüdin, Liestal)

in den Besitz des Hochstiftes Straßburg übergegangen. Die älteste Glocke (1436) ist ihm geweiht, und vor der Glaubensspaltung (1529) bestand hier eine Laienbruderschaft des Heiligen und besaß das Gotteshaus «St. Arbogasti Arm in einer silbernen Hülle». Im romanischen Chor fand man auch zwei Fresken, die leider später übertüncht wurden, die eine zeigte St. Arbogast, verehrt von Pilgern und Hilfesuchenden, die andere die Erweckung des auf der Jagd tödlich verunglückten Königssohnes durch den hl. Arbogastus, eine in der elsässischen Legende vielfach bearbeitete Szene. Muttenz war im Mittelalter (die Fresken stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts) sicher eine Arbogastus-Wallfahrt.

Am nächsten Donnerstag ist Arbogast-Tag



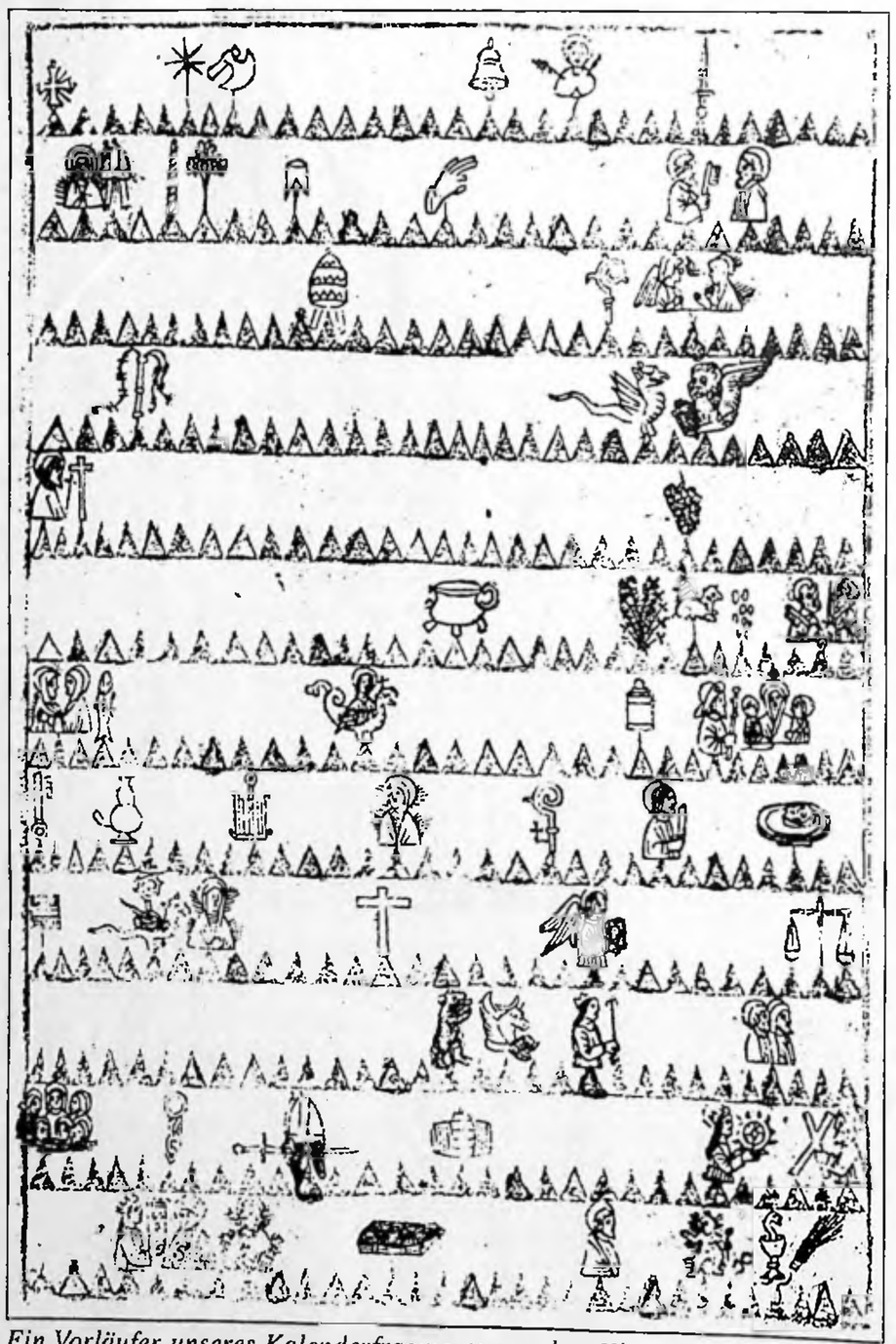
Das aus einem Buchdeckel des 16. Jahrhunderts ausgelöste Kalenderfragment mit der Nennung des Heiligen Arbogast am 21. Juli.

Das Geheimnis eines alten Buchdeckels

Unter den als Buchdeckelverstärkungen in ein Buch des 16. Jahrhunderts eingeklebten Fehldrucken, sogenannten Makulaturbogen, aus der Zeit vor und nach 1500 fanden sich auch vier alte Kalenderfragmente eines eigentümlichen und interessanten Einblattdruckes in der Grösse von etwa A4, die nur einseitig in schwarzen und roten Druckbuchstaben und mit vielen in schwarzer Farbe gedruckten Miniatur-Holzschnitten von Heiligenbüsten und Heiligen-Attributen versehen sind. Diese eigentümlichen Kalenderfragmente – und um solche handelt es sich zweifellos – konnten zwei Kalendern zugeordnet werden, die wiederum den Grossteil eines vollständigen Jahreskalenders wiedergeben. Dieser Jahreskalender ist deshalb eigenartig, weil die einzelnen Monatstage nicht von 1 bis 30 bzw. 31 durchnumeriert sondern als Heiligenbüsten oder Heiligen-Attribute gekennzeichnet sind. Das Kalenderfragment, auf dem der vorreformatorische Kirchenpatron der Gemeinde Muttenz – der heilige Strassburger Bischof Arbogast – aufgeführt ist, beginnt mit dem Monat Juni – dem Brachmonat – und endet mit dem September – dem Herbstmonat. Das Interessante dieses Kalenderfragmentes ist, dass alle Monatstage, entweder mit schwarzen Dreiecken für die Werktage und roten für die Sonntage gekennzeichnet sind und dass auf jegliche Tageszählung verzichtet wird. Man orientierte sich beim Gebrauch dieses Kalenders, der für ein spezielles Jahr erstellt wurde und nicht einen sogenannten immerwährenden Kalender mit den bekannten Sonntagsbuchstaben von A bis G repräsentierte, an den Heiligen-Namen, wie sie jeweils an diesen Tagen im Missale (dem Mess-Buch) der betreffenden Diözese aufgeführt waren.

Bei der ersten kritischen Analyse des Kalenderfragmentes können wir auf der Zeile des Monats Juli am 7. Juli den Hinweis auf eine Mondfinsternis finden. Das Fest der Heiligen Margarethe mit ihrem persönlichen Attribut, dem Drachen, steht am 13. Juli im Kalender. Der Heinrichstag, so genannt nach dem Erbauer und Gönner der Basler Münsterkirche, dem Kaiser Heinrich II., ist auf den 14. Juli in den Kalender eingerückt und das Fest des Heiligen Arbogast – richtig der Todestag des Strassburger Bischofs – ist am 21. Juli markiert. Am 22. Juli weist das Salbgefäss als Attribut auf die Heilige Magdalena und am 25. Juli ist der Heilige Jakobus der Altere, der Apostel, im Kalender präsent. Am 26. Juli ist die Heilige Anna – eigentlich Anna Selbdritt – (Anna, die Mutter Marias, mit ihrer Tochter Maria und dem Jesusknaben) dargestellt. Dazwischen – am 16. Juli wird mit dem sitzenden, nach links blickenden Hund, der Beginn der Hundstage signalisiert, die dann am 27. August – einen Monat später – mit dem nach rechts blickenden Hund ihre Ende finden. Eingeleitet auf dem Kalender wird der Monat Juli mit einem Bildchen, das am 2. Juli das Fest Mariä Heimsuchung markiert und am 4. Juli mit der Bischofsmütze und dem Fisch an den Gedenktag des Heiligen Augsburger Bischofs Ulrich erinnert, der zusammen mit seinem Bruder Dietpald am 10. August des Jahres 955 die Ungaren auf dem Lechfeld vernichtend schlug.

Ein Ausschnitt aus dem sogenannten Steyrischen Bauernkalender. Den Heiligenbezeichnungen ist das Tagesdatum zugeordnet.



Ein Vorläufer unseres Kalenderfragments aus dem Kloster Admont (Oesterreich), das zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Hier fehlen sogar die Heiligen-Namen.. Nur die Attribute der Heiligen sind aufgeführt.

Parallelen zum «Basler Kalender»

Die Erwähnung von Kaiser Heinrich II., dem Erbauer und grossen Gönner des Basler Münsters, und des Heiligen Arbogast als Heiligen-Namen im Monat Juli lassen sofort die Vermutung aufkommen, dass das Kalenderfragment in unserer Gegend – in das Bistum Basel beziehungsweise in das Bistum Strassburg – zu lokalisieren ist; dies besonders auch deshalb, weil auf dem anschliessenden Kalenderfragment für die Herbst- und Wintermonate am 2. Oktober ebenfalls der Kirchenpatron der vorreformatorischen Prattler Kirche, der Heilige Leodegar, aufgeführt wird.

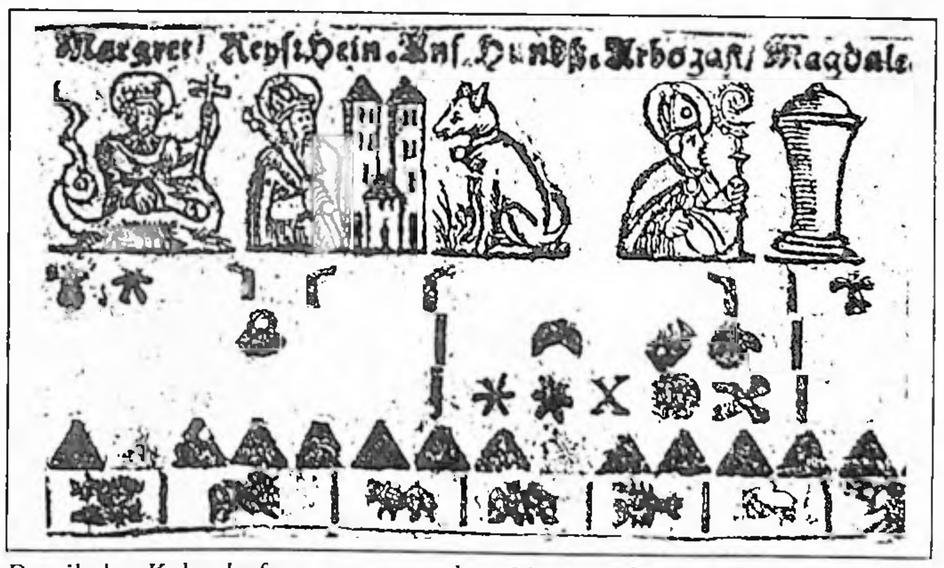
Der Vergleich mit dem entsprechenden Kalender aus dem Missale des Bistums Basel offenbart aber verschiedene Unterschiede. So ist auf dem Kalenderfragment der Kaiser Heinrich-Tag auf den 14. Juli und nicht – wie im Missale-Kalender – auf den 13. Juli fixiert. Das Taschenbuch der Zeitrechnung von Hermann Grotefend belehrt uns, dass wenn das Fest der Heiligen Margarethe auf den 13. Juli fällt, wie es auf unseren Kalenderfragment tatsächlich zutrifft, dass dann der Heinrichstag auf den 14. Juli geschoben werde. Imsbesondere wurde im Mittelalter der Kaiser Heinrich-Tag in den Bistümern Magdeburg und Gnesen am 14. Juli gefeiert. Das Fest des Heiligen Arbogast, des Strassburger Bischofs, der am 21. Juli des Jahres 678 in Strassburg durch seinen Tod das ewige Leben erreichte, ist korrekt auf den 21. Juli angesetzt. Auch das Fest der Heiligen Magdalena am 22. Juli entspricht dem Basler Kalender. Auch der Apostel Jakobus der Altere, dargestellt als Pilger mit Pilgerstab und Pilgerhut, am 25. Juli und Anna Selbdritt am 26. Juli entsprechen den Daten im Basler Kalender.

Heiligen-Namen und deren Attribute

Auf der Vergrösserung des Kalenderfragmentes finden wir die mit Druckbuchstaben betitelten Heiligenbüsten mit den Attributen, die den Heiligen jeweils unverwechselbar identifizieren, dargestellt. Der Muttenzer Kirchenpatron Arbogast ist als Bischof mit Mitra und Bischofsstab dargestellt, der Apostel Jakobus der Altere als Pilger mit Pilgerhut und Pilgerstab. Der Wohltäter des Basler Bistums, Kaiser Heinrich II. wiederum ist mit einem Kirchenmodell, Zepter und Kaiserkrone als mächtiger Herrscher dargestellt. *Als Attribut der Heiligen Magdalena ist deren Salbgefäss abgebildet. Die Parallele zu dem nur in einem Exemplar bekannten Kalender aus dem Stift Admont in Oesterreich, der aus dem Beginn des 16. Jahrhundert stammt, ist frappant. Die Frage ist denn auch erlaubt, könnte unser Kalenderfragment, das jahrhundertelang in einem Buchdeckel sein Dasein fristete, ein bisher unbekannter Vorläufer des seit 1726 als Bauernkalender erscheinenden Steyrer «Männchen-Kalenders» sein?*

Wie es auch sei: die Kalenderfragmente haben uns einen Blick in jene Vergangenheit tun lassen, als man die Monatstage nach ihren Heiligennamen bezeichnete. Deshalb: Am nächsten Donnerstag ist Arbogast-Tag.

F. Sutter



Detail des Kalenderfragments aus dem Monat Juli: Am 13. Juli ist Margarethen- und am 14. Juli der Kaiser Heinrich-Tag. Die Hundstage beginnen am 16. Juli und der Muttenzer Kirchenpatron, der Heilige Arbogast, hat am 21. Juli seinen Standort im Kalender.

*Eine Vergrösserung des Kalenderfragments mit dem Bild des Heiligen *Arbogast am 21. Juli und dem Attribut der Heiligen Magdalena am 22. Juli.*

Herr Gutenberg und die Armagnaken

-sten

BaZ
20.8.1994

«Schon in meiner Schriftsetzerlehrzeit war ich tief beeindruckt von den enormen Trinkleistungen der Jünger Gutenbergs. Heute noch wundere ich mich, dass damals trotz des Trinkens weniger Setzfehler gedruckt wurden als heute» steht auf Seite 19 eines Büchleins, das ich gerade bekam. Absender: ein lieber Leser mit Vornamen Josef in Binningen. Er hat es nicht selber geschrieben. Es erschien vielmehr 1991 als bibliophiler Druck der Büchergilde Gutenberg in Frankfurt am Main und entstammt der Feder von Albert Kapr. Ich kenne den leider nicht. Er muss den Beruf des Typographen gelernt haben. Als Lehrbub hatte er – so schildert er's in diesem Büchlein – die Aufgabe, für die Setzer aus der Kantine Bier zu holen. Die Mengen, die sie tranken, versetzten ihn in Staunen. Dazu kann ich beifügen: Auch ich war erstaunt darüber in meiner ersten Journalistenzeit, wie viel unsere Maschinensetzer tranken. Aber: Sie tranken nicht Bier, sondern Milch. Die galt als Gegenmittel gegen die Bleidämpfe, die aus den Linotype-Maschinen aufstiegen. Was sie ausserhalb der Setzerei tranken, entzieht sich meiner Kenntnis.

Das Büchlein, bordeauxrot gebunden, heisst «Johannes Gutenberg und der Wein». Die Farbe ist falsch. Bordeaux trank Johannes Gutenberg ganz sicher nicht. Er lebte in reinen Weissweingebieten: im Rheingau und in Strassburg. Gutenberg gilt als Erfinder des Buchdrucks mit beweglichen Lettern in Europa. Strasbourg – heutige Schreibweise der Stadt – ist sehr stolz auf ihn. Ganz nahe bei dem Haus, in dem ein grosser Konsument von Gutenbergs Erfindung wohnte, nämlich Goethe, steht sein Denkmal. Es wurde 1840 aufgestellt – Goethe bekam seines erst anno 1904. Das Denkmal Gutenbergs zeigt Reliefs, angefüllt mit den Portraits von berühmtesten Männern, die alle von seiner Erfindung profitierten. Ausserdem enthält es eine Tiegelpresse, mit deren Hilfe Gutenberg seine Druckwerke ausführte. Albert Kapr, der Autor des Büchleins, ist der plausiblen Meinung, dass Gutenberg seine Pressen nach dem Vorbild der Traubenkeltern geschaffen hat, die er als Bub in Eltville am Rhein bei der Weinlese kennenlernte.

Ich kenne nur ein einziges anderes Denkmal, auf dem ein Teil einer Tiegelpresse zu sehen ist: in Misolongion in Griechenland. Dort gab, während der Belagerung durch die Türken, ein Zürcher namens Meyer eine Zeitung auf griechisch heraus, die auf einer Tiegelpresse gedruckt war, welche Lord Stanhope den Griechen geschenkt hatte. Freilich war dessen Absicht, etwas völlig anderes zu drucken als eine Zeitung. Nämlich Bibeln. Herr Meyer kam samt Frau und Kind ums Leben, als Misolongion anno 1826 fiel. Typographen aus Lausanne haben vor einigen Jahrzehnten das Denkmal für ihren Berufskollegen bei einem Besuch mitgebracht.

Doch zurück zu Johannes Gutenberg und ins Jahr 1444. Er wohnte damals in einem Haus des Klosters St. Arbogast auf einer Insel in der Ill. Sie liegt bei der Einmündung der Autostrasse A 35. Gutenberg hatte einen anschnlichen Weinkonsum. In einem Steuerrodel ist vermerkt, dass er in einem Jahr rund 2000 Liter Wein versteuerte. Freilich trank er ihn nicht allein, denn Freunde erstatteten ihm in dieser Zeit rund 500 Liter Wein zurück, die sie bei ihm getrunken hatten. Und nicht nur Freunde halfen ihm beim Leeren der Fässer. Auch Feinde.

Als nämlich im Spätsommer 1444 die Armagnaken, die das Gefecht bei St. Jakob an der Birs überlebt hatten, ins Elsass abzogen, setzten sie dort ihre notorische Tätigkeit fort: sie plünderten und stahlen und zündeten Dörfer an und brachten Menschen um. Auch das Kloster St. Arbogast ausserhalb der Strassburger Stadtmauern wurde ihre Beute – mitsamt dem Haus von Johannes Gutenberg. Sie soffen seinen Keller leer. Gutenberg selber stand unter Waffen und half seiner Zunft der Goldschmiede, Strassburg zu verteidigen. Gescheiterweise auf dem Wehrgang der Mauer innerhalb der Stadt. Er war auch sonst an der Verteidigung Strassburgs beteiligt. Er hatte die Kosten für ein halbes Pferd zu tragen.

Die Armagnaken scheinen Gutenbergs Gut so ruiniert zu haben, dass er vier Jahre brauchte, bis er wieder von sich hören liess. Dann war er in Mainz. Dort geschah die unrühmliche Geschichte mit dem Teilhaber Fust, der ihn um seine Erfindung und um sein Geld brachte. Erst anno 1465 war ihm das Glück wieder hold: Erzbischof Adolf von Nassau ernannte ihn zum Hofmann. Das brachte Gutenberg nicht nur Steuerfreiheit, sondern auch jährlich zwei Tonnen Brotgetreide und gute 2000 Liter Wein. Vermutlich Sylvaner, wie er damals im Rheingau meistens angepflanzt wurde.

Das Büchlein, das Leser Josef mir schickte, zeigt wieder einmal, wie vielseitig die Beziehungen von Wein und Kultur sind. Auf dem Märt sind bereits Chasselastrauben aufgetaucht, das Pfund zu 4.50. Sie schmecken gut als Begleitung zu Val-de-Bagne-Käse (2.60 das Hekto), auch vinifiziert als Fendant. Von Kräutern wimmelt es nur so. Basilikum kostet, aus Neudorf stammend, 2.20 der Bund. Salzstangen das Stück 2.–, Charentaismelonen ab 3.50, Pâtissons aus Village-Neuf 2.– das Pfund, Sellerie mit Kraut 5.– das Stück. Fellenberg-Zwetschgen das Pfund 3.50, Reineclauden 3.20. Aubergines vom Fritz 1.– das Hekto, Duftgeranien 6.50 der Topf.

St. Arbogast

~~Dorfbach~~

~~Heitz 175~~: Dass diese Kirchenburg in solch vorzüglicher Weise erhalten blieb, ist ein kleines Wunder.

Einzig der Dorfbach, der sie in zwei Arme umfloss, ist seit einigen Jahrzehnten zugedeckt.

C. A. Müller: Siedlungsgeschichte 1966

Sage vom kl. Arbogast

Baselbieter Sagen Seite 74 + Heimatkunde 1968

St. Arbogast

Titel Blätter im Dorf im Stolz

Paul Schmid 18 x 22

Mulften leben in Dorfhen

Rolf Brunner 42 / 21 x 21

---

o Modell v Hans Zwicky

61 x 45 x 54 B / T / H

Modell Gustav Frey

Romanische 65 x 40 67 / 76 (glas)

Gedenkmappe v Röthlisberg

28 x 30

---

o NN 17 x 24 Englis Beitrag

Schmid 18 x 22

Brun 21 x 21 / 42

Bastelbogen Lehrerverein ? Weber Schmid

215 x 190

Schrifttafel = Informationen :
einzige Burgkirche der Schweiz
→ Wandfresken, Holzdecke
→ Beinhauskapelle Fresken innen + aussen
→ Grenzsteinesammlung im Kirchhof

Gestell abräumen
neue Wechselrahmen Aufhängen an Decke
mit Nylonfaden ?
mit Ketten ?

U

St. Arbogast im Bild

Freimitgliedschaft Musikverein 57 × 69

Holzschnitt Maja Brüderlin 50 × 48

Federzeichnung W Lö ? 26 × 30

Graveur auf Holzbrett 22 × 24

Zeichnungen 210 × 150
Karten / ~~Postkarten (in Bearbeitung)~~ 6NH 105 × 150
Trauerkarte 115 × 170

Medaille Mose-Glaser ⌀ 5 Schachtel 8 × 10

Bierdeckel Falzplan 780 × 740
Weinetikette 9 × 12 + 75 × 100
Lederetikette

NN Eglin Reihas 18 × 25
Schaub 18 × 24

Albrecht Schranz 660 × 520

Ausschnittkarten 14 × 9 : III
9 × 14 : III

~~Federzeichnung~~ Kupferstich A. Wagner 13 × 18
" E. Schaub 23 × 18

Holzschnitt 230 × 165

2 × Schneider 300 × 210 (1833 farbig) 767 × 922
A + CA Müller 200 × 145

Foto 255 × 200

Modell

Eiserne Tafel an Kirchturm N St. Arbogast

Fotos

50 Jahre Verkehrsverein Mz I A 23 b

HISTORISCHES MUSEUM BASEL

Verwaltung und Direktion
Steinenberg 4, CH-4051 Basel
Tel. 061 271 05 05
Fax 061 271 05 42
Schweiz. Bankverein Basel, PC 40-5-0
Kto. Nr. 10-202.903.0
Postcheck-Konto Nr. 40-25398-8

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz
Haus zum Kirschgarten, Elisabethenstrasse 27
Musikinstrumenten-Sammlung, Leonhardsstrasse 8
Kutschen- und Schlittensammlung, Botanischer Garten Brüglingen

den 22. August 1994

Herrn
Karl Bischoff
Unter Brieschhalden 4

4132 **Muttenz**

Betr. *Ihren Aufsatz im MA vom 5.8.94*

Sehr geehrter Herr Bischoff,

Mit grossem Interesse habe ich Ihren Artikel über St. Arbogast gelesen. Ihre Zeilen heben sich wohltuend ab von denjenigen über den Kalender.

Gestatten Sie, dass ich Ihnen einige Kopien beilege von Literatur, die Ihnen vielleicht nicht so geläufig ist. Die Titel sind alle in unserer Bibliothek vorhanden. Unsere Bibliothekarin, Frau Th. Wollmann, ist gerne bereit, Sie auf weitere Titel zu verweisen, die zum Beispiel im Kunstmuseum vorhanden sind.

Viel Freude und Erfolg in Ihren weiteren Forschungen wünscht Ihnen

mit freundlichen Grüssen

Beatrice Schärli

Sb qu 10

DIE HEILIGEN DES ELSASS

IN IHREM LEBEN, IHRER VEREHRUNG UND IHRER DARSTELLUNG IN DER KUNST

VON

JOSEPH M. B. CLAUSS

MIT 79 ABBILDUNGEN AUF 40 TAFELN

DÜSSELDORF
DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

HISTORISCHES
MUSEUM BASEL

2. Annal. Guelferb., Nazar., MG. SS. I 40, 43; Annal. Alam. (St. Gallen. Mitteil. z. vaterländ. Gesch. XIX 236). — 3. Notit. fundat. Murbac., Grandid. Als., IIb nr. 435.

Literatur. Abel-Simson, Jahrbcher Karls d. Gr.[2] I 221; Gatrio Murbach I 95 ff.

10. Arbogastus.

Arboastis (Ziegelstemp.), *Argobast.*, *Armegast.* (Hist. Scot.); volkstümlich *Algast* (Schweiz, Boll.).

Quellen. 1. *Ziegelstempel:* Oberlin, Mus. Schoepflin. I 30, 150 u. Taf. 10; Kraus, Christl. Inschr. der Rheinlande I nr. 11, nr. 16; Anzeiger für els. Altertumskunde I 18 mit Abb.; Bull. als.[2] XXIII P.v. 55. — Gefälscht sind 2 Urk. Dagoberts für das Bistum u. Kloster Schuttern 12. Jahrh. — 2. *Vita* von Bischof Uto III. 960/65, mager an geschichtl. Nachrichten, aber glaubwürdig, in 3 nicht sehr verschied. Versionen: a) ed. [1] Hist. Lomb., Colon. 1485 c. 180; [2] Breviar. Argent. 1489, [3] Hist. Lombard., Argent. 1496; [4] Boll. V jul. 177 ff. = Migne, PL. 134, col. 1003—8; Grandid. égl. Ib S. 30—34 = Hunckler, Anh. 630—35. — b) Sanct. vit. Lovan. 1485, fol. 97; c) erweit. *Miracula s. Arbog.*, ed. Postina, Röm. Quart.-Schrift 301 ff., ders. Biogr. S. 7—19 mit deutsch. Übersetz. Vgl. Potthast II 1178, Anal. Boll. XVIII 191; Postina, Ein ungedruckt. Text der Vita des hl. A. (Röm. Quart.-Schr. XII [1898] 299—305). — Später durch die Legenden der hl. Deodat u. Hildulf, die Chronik von Ebersmünster u. Richer v. Senones ausgeschmückt, s. Chron. Ebersh. c. III; Kgsh.-Hegel II 629 f.; eine elsäss. Übersetz. der Leg. aur. von 1419 bei Pfleger, Eccl. Argent. 1910, 304 ff. Vgl. Boll., Bibl. hag. lat. 106.

Literatur. Boschius, comment. praev. Boll. l. c. 168—87; Hist. littér. de France III 621, Rettberg II 64, Grandid., égl. I 199—224; Glöckler, Bist. I 57—61; ders., St. Arb. a-t-il vécu au 6 ou 7e siècle? (Rev. cath. 1911, 107—15); Butler-Raeß 588—93, Hunckler 269—84, Stadler I 298 f.; Burgener, Helvet. Sanct. I 57 f.; Winterer, Quelq. Saints 89

bis 102; RCath. 1862, 264 f. (Arbog.-Eiche); Wentzcke 215 f. (Chronolog.); Chevalier I² 1191.

P. Plac. Theiler, Der hl. A. Sein Leben u. sein Heiligtum bei Götzis (Vorarlbg). Bregenz o. J. (15 S.) — Winterer, L., Der hl. A., Bisch. von Straßb. im 7. Jahrh. Rixh. 1899 Sutt. 16⁰ (14 S.); französ. 1890 ebda (15 S.). — Postina, Dr. A., St. Arb., Bischof v. Straßb. u. Schutzpatr. des Bist. Straßb. 1910 Le Roux (38 S. mit 4 Lichtdr.); 2., vm. u. verb. Afl. ebda 1928 (40 S. m. 2 Taf.).

11. Arthemia und Isala.

Ardamia 1385, franz. *Arthemie, Arthemise* (Grand.); *Ysala*, irrig *Ymna* (Kessel).

Quellen. Grand. Als. I 257, inéd.² V 53; Boll., oct. IX 259, 263.

Literatur. Über die hl. Ursula u. ihre Gefährt. s. Boll. l. c. 73—304. — Andere Hl. aus ihrer Gesellschaft s. Aurelia, Einbetta u. Genoss., Palmatia u. Genoss.

12. Athich.

Chadabricus [Chadichus] 673 (Childer. II für Münster), *Chatalric. s. Caticus* 7. Jahrh. (vit. S. German.), *Adalricus* 770 (Karlm. für Ebersm.), *Atticus* (Dipl. Childer. u. Theuder.), *Adalricus s. Aticus* 9. Jahrh. (Cod. Bern. 47), *Etih* c. 850 (Thegan., vit. Ludov.), *Adalric. alio nomine Etih* 10. Jahrh. (vit. S. Odil.), *Eticho* 12. Jahrh. (Hort. delic.), *Athicus* 12. Jahrh. (Chron. Ebersh.), *Eticho* Ende 12. Jahrh. (Skulptur Hohenbg), *Ethic* 1012 (Bisch. Wilh. für Ebersm.), *Hetico* (vit. III. S. Hidulf.), *Hetticho, Hettich* (Notit. Honaug.), *Ethico, Athelric., Adelrich*; französ. *Etichon.*

Literatur. Ackermann, Dissertat. hist.-genealog. de Adalr. s. Athico duce Alsatiae etc. Marburg 1720, 4⁰. — J. Dan. Ohlenschlager, Untersuch. des wahr. Ursprungs Herz. Athici von dem fränk. Majordom. Erchinaldo. 1747, fol. — Weit. Liter. s. beim Art. Odilia, besond. Gyß, Wehrmeister; Pfister, Duché 14—19; 'Eccard, Orig. Habsb.-Austr. (1721) 11 ff.; Schoepfl., Als. ill. I 754—66, Rav. III 548—75; Gyß, Union alsac. 1858, 216—26; Brucker, St. Léon I 298—302; Sitzmann, Dict. biogr. I 7; Rev. d'Als. 1912, S. 292 f.

LEXIKON DER CHRISTLICHEN IKONOGRAPHIE

BEGRÜNDET VON ENGELBERT KIRSCHBAUM SJ †

HERAUSGEGEBEN VON WOLFGANG BRAUNFELS

FÜNFTER BAND

IKONOGRAPHIE DER HEILIGEN

AARON BIS CRESCENTIANUS VON ROM

MIT 239 ABBILDUNGEN

HISTORISCHES
MUSEUM BASEL
1985 B.615

1973

HERDER

ROM · FREIBURG · BASEL · WIEN

Tf. 14–6 Sche-
Schema XVII).
. Darst. verall-
and d. schema-
byz. Kirchen
erden zum 4. 1.
rgegeben, z. B.
is. Rlh (°Skro-
. G. KASTER

Angers Bisch.,

048–9; *BibISS*
l. ↗ Maurilius,
ch, 1616, i. d.

blich b. Prozeß
ehrt, v. diesem
ria enthauptet.
ums an d. Via

d. Richter) i.
co, Mus. (°Ars
. G. KASTER

2. ↗ *Aithalas*

20. (21.) 1.

7. ↗ *A. und*

ISCA) Ap.,
ch 13., 14. 7.)
2; Röm 16, 3;
he Eheleute i.
Jahre 51; v.
d. byz. Kirche
311), obschon
yzanz A. auch
. 7. verehrt.
ngaben, unter
eilt", unter d.
t". Einzeln m.
Ik. 380–1. Das
a i. d. Min. d.
6). Im Westen
it. 3).
VIII Nr. 396;
G. KASTER

Mart., 13. 6.
lSS II 329 bis
ren v. Bisch.
ziert, weil sie
räfekten Nik-
durchbohrten
köpft. — Die
d. Konstantin

artyrien erw.,
A. wird m. e.
rst. v. Staro

Nagoričino, St. Georg, A. 14. Jh. (°Millet-Frolow III Tf. 109.4).
K. G. KASTER

AQUILINUS von Évreux 19. 10. (15. 2., 18. 7.)

Quellennachw.: LThK² I 781–2; BiblSS II 330–1. — Bisch. v. Évreux, gewählt um 670, vorher Soldat u. verheiratet u. i. Kriegsdienst; nahm am Konzil v. Rouen (688–689) teil; † um 695. Verehrung i. Évreux, Patr. d. Abtei Cluny; Relqq. i. Fontenay-en-Paris.

Darst.: Als Bisch. i. Ornat, umgeben v. Mönchen: Glasmal., 16. Jh., Évreux, Kath. (G. Bonnenfant, Évreux [P 1939] Tf. 31,3 29). Der Kupfst. v. Heumann n. F. Sigrist, 1755, b. °Giulini IV 875 zeigt A. als Almosenspender. A. dient d. Armen u. Kranken: Vignette i. °Kal. Sulzb. 1888.

Lit.: 1. °*Detzel* II 168; 2. °*Réau* III/1 138.
L. SCHÜTZ

AQUILINUS von Mailand Mart., 29. 1.

Quellennachw.: LThK² I 782; BiblSS II 331–2. — • n. d. Leg. i. Würzburg; dort Kanoniker am Dom; kam über Köln u. Paris n. Mailand, wo er v. Manichäern um 1015 erstochen wurde. — 1705 u. 1854 Relqq.-Transl. n. Würzburg. Verehrung vor allem i. Mailand; dort auch als Pestpatr. angerufen.

Darst.: Hauptsächlich i. Mailand seit M. 15. Jh. u. U-Franken. Stets als Priester, meist i. Meßgewand; m. Buch u. Schwert; Altarstatue, E. 18. Jh., Triefenstein (Kdm. Bayern, Unterfranken VII 154). Meist m. durch d. Hals gestoßenem Dolch: Büste, 1715, Würzburg, Marienkap., zusätzlich Buch u. Palme (ebd. XV 271). Zahlreiche Darst. i. d. volkstüml. Druckgraphik Mailands; hier auch d. Typus m. Buch u. 2 Mitren z. Füßen (A. wies angeblich d. Bisch.würde v. Köln u. Paris zurück): Stich d. Compagnia degli Apportatori della Palla, 1852 (Abb. Lit. 4, 333). Als ↗ Pestpatron Darst. zus. m. ↗ Karl Borromäus: A. u. Karl bewahren Mailand vor d. Pest: Gem. i. SS. A. e Carlo, Foppone di Porta Romana. A. i. Ekstase m. Taube, d. Hand a. e. Buch, e. Engel hält d. Dolch; Gem. v. G. B. Crespi, gen. Cerano, 17. Jh., Mail., S. M. della Passione (Abb. Lit. 4, 331). — Szenen seiner Vita, M. 16. Jh., v. Carlo Urbini da Cremona i. d. A.-Kapelle v. S. Lorenzo i. Mail.: 1. A. verteilt Almosen; 2. hilft d. Pestkranken v. Paris (?); 3. Auffindung d. Leiche A.' durch d. Mailänder (Abb. ebd. 335).

Lit.: 1. °*Detzel* II 168; 2. °*Braun* 102–3; 3. °*Réau* III/1 138; 4. °*BibISS* II 332–7 (A. M. Raggi).
L. SCHÜTZ

ARBOGAST von Straßburg Bisch., 21. 7.

Quellennachw.: Vita Bisch. Uthos III. (10. Jh.): Hist. Lombard. (Argentoratum 1496); AASS Iul. V 177ff.; vgl. Lit. 4, LThK² I 821, BiblSS II 344. — Erster fränk. Bisch. v. Straßburg, um 550; vermutlich Gründer d. Klöster Surburg i. Elsaß u. St. Arbogast i. Straßburg. Dort Relqq.; Reorganisator d. Bist. — Patr. v. Straßburg; angerufen gg. Müdigkeit (°Kerler 126 251 259).

Darst.: Stets als Bisch. i. Pontifikalien m. d. generellen Attr. Buch u. Stab. In d. früheren Darst. i. d. Kasel: Glasgem., vor 1287, i. Niederhaslach (°Bruck Tf. 12) u. Straßburg, A. 14. Jh. (Lit. 3 Tf. 1). Später meist Pluviale: Glasgem. i. Münster v. Thann, A. 16. Jh.; Ret.flügel d. späten 15. Jh., Karlsruhe, LMus. (Monatshefte f. Kw. 5 [1912] Tf. 17); Holzstatue i. d. A.-Kirche z. Götzis (Vorarlberg) (ÖKT XXXII; Feldkirch 386) u. a. — *Zyklen*: Wandmal., um 1340, Oberwinterthur, A.-Kirche: 1. A. weiht d. Klost. Surburg, 2. Tod u. 3. Wiedererweckung v. Siegbert, Dagoberts Sohn, 4. d. Schenkungen Dagoberts, 5. Bestattung d. Hl. (Kdm. Schweiz, Kt. Zürich VI

235 b). Wandmal., 15. Jh., Muttenz (Kt. Basel), St. Arbogast; i. Götzis, s. o., 12 Tfbr. v. Meister L. W., 1659 (ÖKT aaO. 384).

Lit.: 1. °*Detzel* I 168, 2. *Kunstle* II 102–3, 3. *Clauß* 32–5 191f., 4. *M. Barth.* Der hl. A., Archiv f. elsäss. Kgesch. 14 (1939–40) 1–230 (m. Bilder-Anh.), 5. *Braun* 103, 6. *Réau* III/1 138.
P. STINTZI

ARCADIUS ↗ *Arkadius*

ARCHANGELUS CANETULUS (CANETOLI) von Gubbio OESA, sel., 16. 4.

Quellennachw.: BiblSS III 745–6. — * M. 15. Jh. aus adeliger Familie i. Bologna; 1484 Augustinerchorherr i. Venedig; 1509 Eremit b. Gubbio; † 1513. — Kult 1748 v. Benedikt XIV. f. Bologna u. d. OESA genehmigt.

Darst.: Im Habit d. OESA, weist d. erzbisch. Pallium v. Florenz zurück. Gem. v. E. Graziani, Bologna, S. Salvatore (Abb. BiblSS III 743).

Lit.: 1. *Ricci* 71–2.
K. G. KASTER

ARCHIPPUS Schüler des Paulus Ap., Mart., 20. 3. (byz. 19. 2., m. Philemon 23. 11.)

Quellennachw.: PG CXVII 174, Synaxarium CP 247 475–8 803f.; vgl. LThK² I 825, BiblSS II 378–82. — Gefährte d. Paulus, hatte i. Kolossa e. hohes kirchl. Amt inne, i. d. griech. Menol. als Bisch. v. Laodicea bez., erlitt d. Martm unter Nero wahrsch. i. Kolossä. — Einer d. 70 ↗ Apostel.

Darst.: Vorlage d. Strog. Ik. 222–3 (Datum d. 19. 2.): Das Martm (bis zu d. Hüften eingegraben, wird A. m. Stileiten punziert, während d. bärtige Philemon m. d. Stachelkeule erschlagen wird); Mm. d. Menol. Basilius' II., 11. Jh. (Lit. 1 Tf. 200). Das Martm als Enthauptung i. Menol.bild, M. 16. Jh., Voronetz (Comarnescu Abb. 26). A. erscheint auch beim Wunder d. Erzengels ↗ Michael i. Chone (vgl. PG CXVII 34, MlbAthos²

Das Wunder des Erzengels Michael bei Chone im Beisein des Apostels Archippus, Ikone des 12. Jh., Sinai, Katharinenkloster

153): Mm., ebd.
rinenklost., Sin.
14. Jh., Belgrad
russ. Ikone, 16.
(°Onasch Abb.
Lit.: 1. °*Cod*

ARCHITRICLI

ARCHUS (A

ARDUIN (A
15. 8.
Quellennachw.
BHL. I 107; vgl.
III 1626–7, Bibl
(Marken); Welt
Gaudenzio, wo
heute i. S. Giova
Darst.: Als ju
m. Buch: Fres
Gall. Naz. delle
Lit.: 1. °*Kafta*

AREADNE von

AREDIUS (
Quellennachw.
Stammte aus vor
sen am Hof Kg. T
i. d. geistl. Stan
Attane, Limoges
Darst.: Kopfr
Met.Mus. of Art
(Haut-Vienne):
ginals entstande
[1964] 28). A. z.
aus Orense (Kas
Lit.: 1. *Doye*

AREDIUS (A
16. (18.) 8.
Quellennachw.
Bisch. v. Nevers
549 u. Paris teil
Leichnam i. e.
ohne menschl. H
u. Decire; i. neue
Darst.: Als
3. V. 15. Jh., urs
BNMü., Saal c
Cathedrale de N
[1969] 22).
Lit.: 1. °*Réau*

ARES (AREU

ELIAS von Asc
Quellennachw.
400. — Gruppe
Daja m. anderen
Hafen v. Ascalo
Darst.: Das M
enthauptet) i. d.
(Lit. 1 Tf. 255).
Lit.: 1. °*Cod*

ARETAS und
Soldaten, Mart

LEXIKON DES MITTEL ALTERS

I

Aachen bis Bettelordenskirchen

ARTEMIS VERLAG
MÜNCHEN UND ZÜRICH

:ben im spätma.
)ie Fassade des
last. Schmuck,
b n. der Alpen
].

: profane A.
orwiegend in
en, Fresken,
hl. Zwecke)
nedizinischer
ginnend mit
:erpalastes in
egenmelken,
ühbyz. Zeit
als Symbole
Villa Argos,
Sichel und
Tegea), zum
der Trauben
und Trink-
Hacke und
len sich fol-
den Homi-
segnet, z. B.
g dient stets
och in spät-
ko Dečani);
denfall, aber
Vat., 11. Jh.,
im Cod. gr.
November),
Karst; Säen
den Kanon-
), des Marz.
00); Mähen,
h.; Hss. in
Juni, eben-
1 (Smyrna-
n Marz. gr.
533); Trau-
4); Umgra-
Rebstöcke
74); Heim-
Hss. Venee-
en (Par. gr.
n und Bäu-
Oktateuch);
n, Ausfahrt
verden kön-
Setzen von
ppekochen,
Oktateuch)
el, Chora-
häufig sind
äufig wird
), da es seit
ria gehört;
Paris, Bibl.
dwerk fin-
das Gravie-
3. Smyrna-
r Mandra-
urides-Hs.,
Mönch (Pa-
er der Ma-
). Aus dem
ned. Texte

(Florenz. Bibl. Laur. Cod. Plut. 84, 7, 10. Jh.) zahlreiche Bilder vom Einrenken von Gliedmaßen, eine, stark gut, beeinflußte, Hs. des Rezeptbuches des Nikolaos Myrepsos (Paris, Bibl. Nat., Ms. gr. 2243, 1339) einen Arzt, ein Uringlas betrachtend, mit Assistent und Patienten sowie einen Apotheker mit Gehilfen, der ein Medikament zurührt, und Medikamentenregal, und ein Sammelband des 14./15. Jh. (Paris, Bibl. Nat., Ms. gr. 36) einen Arzt beim Rezeptieren sowie eine Hs. der Pferdeheilkunde des Hierokles (Paris, Bibl. Nat., Ms. gr. 2244, 14. Jh.) viele Roßkuren.
K. Weitzmann

Arbeitskräfte → Arbeit, → Lohnarbeit

Arbeitsteilung → Arbeit

Arbeo (gelegentl. lat. Heres oder griech. Cyrinus), Bf. v. Freising seit 764/765, Angehöriger der bayer. Adelsfamilie der → Huosi, * vermutl. in der Gegend von Mais bei Meran, † 4. Mai 783, ▭ Freising, Dom. A. wurde Bf. Erembert v. Freising, den er seinen nutritor nannte, übergeben und nach längerer Ausbildung in Oberitalien in die Freisinger Geistlichkeit aufgenommen. Er verfaßte und schrieb als archipresbyter und Notar der bfl. Kanzlei ab 754 in Freising Urkunden und Traditionsnotizen. 763 wurde er Abt des Kl. → Scharnitz und 764/765 Bf. Bald darauf übertrug er die Reliquien des hl. → Korbinian aus Mais bei Meran nach Freising. Auf Grund zahlreicher Schenkungen konnte er Besitz und Rechte des Bm.s ausdehnen und den bfl. Einfluß erweitern. A. vereinigte um 770 Kl. Scharnitz mit Kl. Schlehdorf und nahm an den bayer. Synoden in Dingolfing (ca. 770) und vermutl. auch in Neuching (ca. 772) teil. Die für ihn angenommene Absetzung durch Hzg. Tassilo wegen Parteinahme für Karl d. Gr. bleibt fraglich. A. hob die Bedeutung der Freisinger Schreibschule; aus seiner Domschule gingen mit → Arn v. Salzburg und Leidrat v. → Lyon bedeutende Persönlichkeiten hervor. A. baute die Dombibliothek erstmals systemat. aus. Nach G. Baesecke wurde unter seiner Leitung der → Abrogans ins Ahd. übertragen, was trotz offener Fragen glaubhaft ist. A. wurde von dem ir. Bf. Virgil v. Salzburg beeinflußt, so u. a. zur Abfassung der »Vita Corbiniani«, außer der er auch die »Vita Haimhrammi« (→ Emmeram) verfaßte. Der Versuch, die »Vita SS. Marini et Anniani« A. zuzuschreiben oder deren Grundlagen auf ihn zurückzuführen, überzeugt nicht. Herkunft und Bildungsweg A.s, zu denen das Vorbild des ir. Stils von Bf. → Virgil v. Salzburg noch hinzukam, spiegeln die Strömungen in der bayer. Kultur der späten Agilolfingerzeit wider.
I. Eberl

Q. und Lit.: LThK² I, 820f. – NDB I, 333f. – Verf.-Lex.² I, 414ff. [Lit.] – Th. Bitterauf, Traditionen des Hochstifts Freising I (Q. und Erörterungen zur bayer. und dt. Gesch. NF 4), 1905 – G. Baesecke, Bf. A. v. Freising, PBB (Halle) 68, 1945/46, 75–134 – H. Löwe, A. v. Freising, RhVjbll 15/16, 1950–51, 87–120 – A. Kanoldt, Stud. zum Formular der ältesten Freisinger Schenkungsurkunden 743–782 (Diss. masch. Würzburg 1950) – G. Baesecke, Vor- und Frühgesch. des dt. Schrifttums II, 2, 1953, 101–136, 201–203 – J. Sturm, Bf. A.s v. Freising bayer. Verwandte, ZBLG 19, 1956, 568–572 – J. A. Fischer, Bf. A. als Begründer des geistigen Freising, Frigisinga 39, 1956, Nr. 10 und 12 – K. Gamber, Das Sakramentar des Bf.s A. v. Freising, Münchner theol. Zs. 9, 1958, 46–58 – G. Diepolder, Die Herkunft der Aribonen, ZBLG 27, 1964, 74–119 – F. Prinz, A. v. Freising und die Agilolfinger, ZBLG 29, 1966, 580–590 – Spindler I, 431f. – W. Störmer, Adelsgruppen im früh- und hochma. Bayern, 1972 – Ders., Früher Adel II, 1973 – Brunhölzl I, 236–239.

Arbitrium liberum → Willensfreiheit

Arbogast, comes Treverorum, regierte in den 70er Jahren des 5. Jh. die Stadt Trier. Er war frk. Herkunft und mit dem gleichnamigen magister militum vom Ende des 4. Jh. verwandt; der Name seines Vaters Arigius, vielleicht identisch mit dem inschriftl. bezeugten Trierer Ariogast, zeigt indes die Romanisierung seiner Familie an. A. war im Gegensatz zu seinem Vorfahren gleichen Namens Christ, für seine Zeit gut gebildet und stand im Briefwechsel mit gall. Bischöfen. → Sidonius Apollinaris, an den sich A. mit theol. Fragen gewandt hat, rühmt ihn wegen seines von Barbarismen freien Lateins in dürftiger Zeit, → Auspicius v. Toul preist Trier ob eines solchen Lenkers glücklich und hält A. für geeignet, ein Bischofsamt zu übernehmen. Wahrscheinl. ist der Ende 5. Jh. bezeugte Bf. Arbogast v. Chartres mit ihm identisch. – Die Mitte des 5. Jh. fortgeschrittene Germanisierung der Belgica I legt die Annahme nahe, daß A. seine Herrschaft auf frk. Truppen stützte; er ist jedoch weder als frk. Gaufürst noch als Untergebener eines germ. Kg.s anzusehen, sondern kann als ein dem Senatorenadel nahestehender Frankoromane gelten. Als einer der letzten Exponenten der weström. Provinzverwaltung, die sich nach Verlust der Provinz Latina am Limes (Sid. Apoll.) verselbständigt hatte, beherrschte er – offenkundig im Einvernehmen mit dem Trierer Bf. → Iamblichus – die Geschicke der seit Beginn des 5. Jh. mehrfach gegen die Franken verteidigten Stadt Trier, bevor sie um 475 in ein frk. Königreich einbezogen wurde.
Th. Zotz

Q. und Lit.: Hoops² I, 388f. – Epistula Auspicii, ed. K. Strecker, MGH PP 4, 2, 614–617 [verbesserte Ausg.] – Gesch. des Trierer Landes, hg. R. Laufner, I, 1964 – E. Ewig, Trier im Merowingerreich, 1954, 56ff.

Arbolayre → Kräuterbücher

Arbor cognationis, A. consanguinitatis → Verwandtschaft

Arbor porphyriana, porphyrischer Baum *(ἀλίμαξ),* Bezeichnung für die bildl. Darstellung der innerhalb der Aristotel. Kategorien antreffbaren Verhältnisse der Über- und Unterordnung von Gattungen und Arten (→ Art – Gattung), wie sie in der »Isagoge« des → Porphyrius (II, 22 5ff.), der offensichtl. durch Platons 'Begriffsleiter' der 'Angelfischerkunst' im »Sophistes« (220–227d, bes. 222b und c) angeregt wurde, paradigmat. für die Kategorie der Substanz dargelegt sind. Die schon in der arab. Logik, etwa bei → Avicenna (Logica fol. 8ra) nachweisbare und in der ma. Logik seit → Petrus Hispanus übliche Bezeichnung ist sicher nicht ohne Einfluß der 'descriptio' des → Boethius (In Porph. Comm. III, MPL 64, c. 103c/d) entstanden. Das dadurch bezeichnete Schema dient ursprüngl. einer sog. Verdeutlichung der wechselseitigen Verflechtung der Prädikabilien genus, species und differentia. Es beschreibt die in jeder Kategorie notwendigen Begriffe einer obersten, generellsten Gattung (genus generalissimum) und einer untersten, speziellsten, nur von Individuen aussagbaren Art (species specialissima), zw. denen in ab- bzw. aufsteigender Reihenfolge Begriffe verschiedener, fortschreitend geringerer bzw. größerer Allgemeinheit liegen, die sowohl Gattungs- wie Artcharakter besitzen. Boethius (a. a. O.) hatte diese Begriffe, ohne zwar die Metapher 'arbor' zu verwenden, dergestalt angeordnet, daß sie – untereinander geschrieben – als 'Stamm', die auf sie bezogenen spezif. Differenzen als 'Blätter', und die dadurch bestimmten Individuen entsprechend als 'Wurzeln' eines Baumes gedeutet werden konnten.

Jeder Gattungsbegriff zeigt sich so als divisibel durch bestimmte Differenzen (differentia specifica), jeder Artbegriff als konstituiert durch seine übergeordnete Gattung (genus proximum) und die jeweilige Differenz (s. Fig. 10).

Das Schema, in dem platon. Dialektik und aristotel. Definitionslehre eine eigentüml. Verbindung eingehen, wie aber auch seine metaphor. Deutung gehören in die meta-

phys. Tradition des Neupla
philos. Synkretismus und g
speziell, im → Universalier
als Grundlage der wiss. Kla

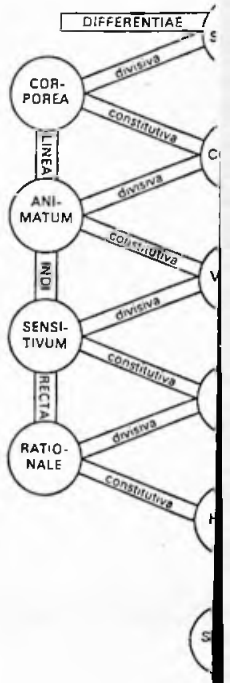


Fig. 10: Ar

Lit.: HWP I, 493f. (s. v. A. p.) – C. B
lande 1–4, 1855–70 [Nachdr. 1955]
J. E. Heyde, Die Unlogik der sog
ziehungswiss., Fschr. J. Schaaf, E
32ff.).

Arborea, sard. Adelsfamilie
inne.

1. A., Eleonora, Tochter d
Katalanin Timbora di Rocc
Genuesen Brancaleone Do
Signore der Gebiete Anglo
und Caputabbas, die einst zu
ten. Ihre erste urkundl. Erw
trägt das Datum 2. Juni 135
Thron von A. bestieg, meh
Bruder Ugone III., der in ei
nehmen getötet worden wa
Thron als Regentin für ihr
derico, und dann, nach desse
Sohn Mariano (V.), wobei s
Juighissa de Arbaree nannte. U
gegen die Aragonesen zu be
des Jahres 1383 ihren Mann
Peter IV., »el Ceremonioso«
sich unvorsichtigerweise in
Kampf wieder auf. Sie erob
Ausnahme von Cagliari und
aragones. Kg. zur Vergeltu
ihn nach Cagliari überführ
ihrem Mann im Januar 1386
scheitert war, sah sich E. im
zwungen, um Frieden zu b
lungen wurden jedoch weg
(5. Jan. 1387 in Barcelona) u

ST. ARBOGAST-KIRCHE
IN MUTTENZ
Feinste Basler Leckerli

BÄCKEREI-CONDITOREI

Bischoff

Hauptstrasse 10
4132 MUTTENZ

Gut verschlossen bleiben Basler Leckerli hart.
Bevorzugen Sie die Basler Leckerli jedoch weich,
so halten Sie die Verpackung offen.

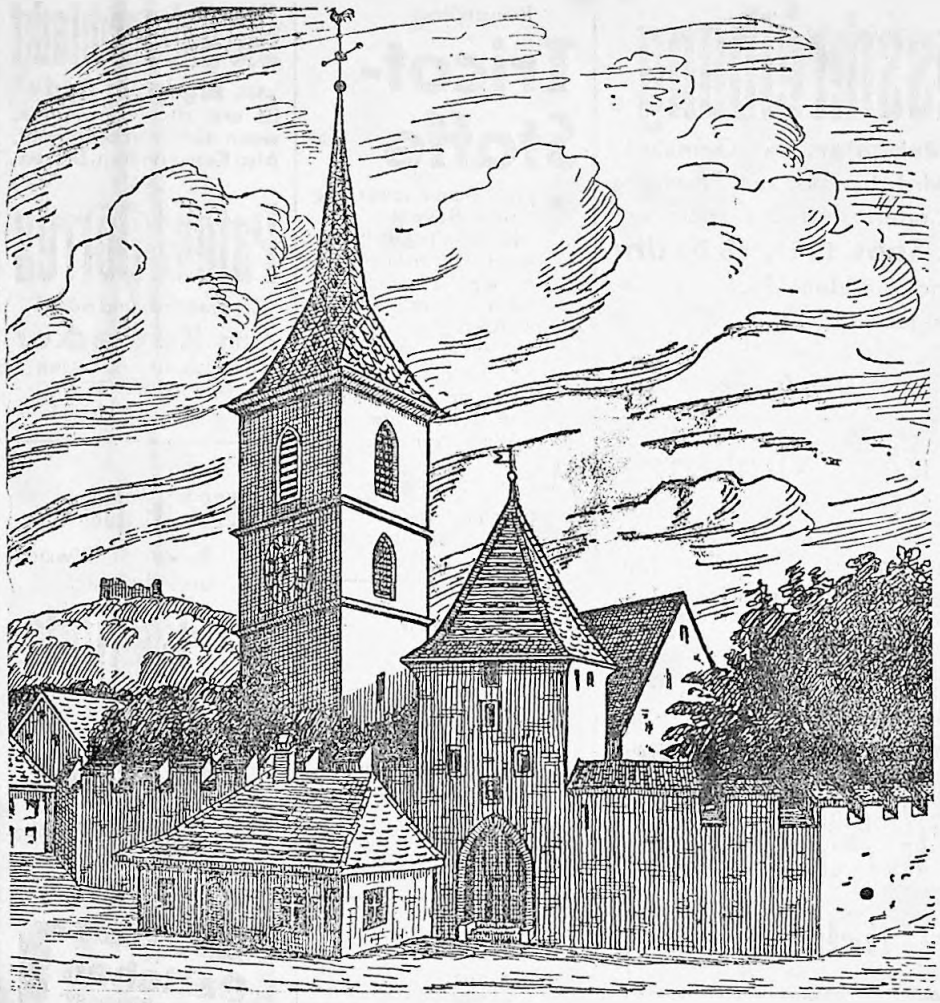
33 mal Kirche St.Arbogast

Unsere Dorfkirche, neben dem Wartenberg mit den drei Burgruinen das Wahrzeichen unserer Gemeinde, ist wohl unzählige Male gezeichnet, gemalt und fotografiert worden. Ihr Bild ziert Glückwunsch- und Leidkarten. Diplome und Bieruntersätze, dient als Wandschmuck in vielartiger Gestalt. Die Kirche ist auch als Modellbogen durch den Verein für Lehrerfortbildung Baselland herausgegeben worden. Wahrscheinlich gibt es noch viel mehr 'Anwendungsmöglichkeiten' als die hier ausgestellten aus der Sammlung des Dorfmuseums.

Näheres über "St.Arbogast"

Der Schweizerische Kunstführer "Dorfkirche Muttenz" von Hans-Rudolf Heyer und Ernst Murbach bietet eine ausgezeichnete Beschreibung der in der Schweizer einzigartigen Wehrkirche mit den mittelalterlichen Wandmalereien. Dieser Kunstführer kann in der Gemeindeverwaltung und im Dorfmuseum erworben werden.

Muttenzer Anzeiger 5.9.1941



Radioübertragung aus Muttenz

Am letzten Augustsonntag übertrug der schweizerische Landessender Beromünster eine Heimatsendung aus unserer Gemeinde unter dem Titel: „Ein heimeliges Baselbieterdorf vor den Toren der Stadt." Die Sendung wurde eingeleitet durch das Läuten sämtlicher Kirchenglocken, die zum ersten Male im Rundfunk erklangen. Darauf spielte der Musikverein Muttenz unter der Leitung von Herrn Paul Mesmer den schneidigen Marsch „Alt Muttenz", auf den einige Lieder folgten, die vom Männerchor und dem Frauenchor vorgetragen wurden.

Nach dieser Einleitung ergriff unser Gemeindepräsident, Herr Prof. Dr. Kurt Leupin das Wort, um dies und jenes aus der Geschichte von Muttenz zu berichten. Der Redner sprach in kurzen, aber klaren Worten über den Aufschwung unserer Gemeinde, über ihre Bedeutung als Industrieort und über die Einwohner selbst. Als zweiter Referent konnte Herr Dr. Albert Fischli gewonnen werden, der drei Muttenzer Sagen erzählte. Dann sprach Herr Gemeinderat Hans Jourdan über die bauliche Entwicklung unserer Gemeinde. Er erwähnte vor allem die Zunahme der Einwohnerzahl von 3000 auf 6000 Seelen, das durch den vermehrten Zuzug aus dem Oberbaselbiet sowie aus der Stadt Basel ermöglicht wurde. Der Redner streifte ebenfalls die Errichtung der Siedlungsgenossenschaft Freidorf in den Jahren 1919—21 und in neuerer Zeit der erfolgte Hafenbau beim Sternenfeld in Birsfelden und in der Au. Am Schluße seiner Ausführungen versuchte Herr Jourdan die steigende Bedeutung unsereres Rangierbahnhofes, des zweitgrößten in der Eidgenossenschaft, hervorzuheben.

Als Vertreter des Heimatschutzes beider Basel sprach der Kunstmaler Epens aus Basel. Der Referent skizzierte einleitend die Charakteristika der Dorfkirche und sprach dann sehr ausführlich über alte, urchige und heimelige Häuser, wie sie sich heute noch in der Umgebung der Kirche finden. Im Anschluße daran erläuterte Herr Chr. Brodtbeck, Oberförster von Basel, die Bedeutung, die heute der Hardwaldung zukommt. Er versprach, sein Möglichstes zu tun, um zu verhindern, daß der prächtige Hardwald abgeholzt werde.

Ueber die Schönheiten des Wartenberges referierte Herr Jakob Eglin. Er schilderte in seinem Rundgang, die Entstehung und Aufgabe der drei Wartburgen und deren Besitzer. Herr Eglin gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Verbottafeln (wie „Gesperrt!", „Militärzone!" etc.) entfernt werden, und das gesamte Wartenberggebiet den Spaziergängern wieder offen stehen werde. All diese Referate waren umrahmt von Darbietungen des Musikvereins Muttenz' des Frauenchor und des Männerchors. Diese drei Vereine wetteiferten miteinander, um diese eindrucksvolle Heimatsendung zu verschönern. Erwähnt seien noch die Rezitationen. Es handelte sich dabei um drei Gedichte von Hans Ramstein.

Am Schluße möchten wir allen denen, in erster Linie den Herren Referenten Prof. Dr. Kurt Leupin, Jakob Eglin, Hans Jourdan, Epens, Brodtbeck und Dr. Albert Fischli sowie dem Musikverein Muttenz, dem Frauenchor und dem Männerchor und allen andern, die auf irgend eine Art und Weise zum Gelingen der Radioübertragung beigetragen haben, den herzlichsten Dank aussprechen.

—i

Erinnerung
an das alte Geläute der St. Arbogast Kirche in Muttenz.

Als ich eine Schülerin war, wohnten wir am schönsten Ort von Muttenz .Wenn ich zum Fenster hinaus guckte, hatte ich die einzigartige, geschichtsträchtige Wehrkirche, St Arbogast, vor Augen. Der Turm mit dem eleganten, spitzen Dach, war für mich damals so hoch, als ob er die Wolken kitzeln würde. Täglich machte sich die Kirche mit hellem Klang bemerkbar. Morgens um halb sechs weckte sie die Menschen ringsum, damit sie zur rechten Zeit zur Arbeit kamen. Auch um 11 Uhr, mittags um drei und abends um 6 Uhr, waren die Klänge zu hören. Der Siegrist, Herr Dettwiler, war für das Läuten zuständig. Er war ein älterer, kleiner Mann und wohnte an der Burggasse. Täglich trippelte er mit kurzen, schnellen Schritten zur Kirche hinunter, um seiner Pflicht nachzukommen.

Eines Abends konnten meine Schwester und ich nicht länger warten und fragten ihn, ob wir wohl einmal mit Ihm zum Glockenturm hinaufsteigen dürften, um zuzusehen, wie geläutet wird.
" Kommt nur mit, ihr könnt mir sogar dabei helfen", war seine freundliche Antwort. Eifrig stiegen wir hinter dem Siegrist die enge Wendeltreppe zur „Läutstube" hinauf. Da hingen ein paar Seile durch runde Löcher in den Raum herunter. Herr Dettwiler nahm ein Seil und zog daran bis die ersten Glockentöne laut und gleichmässig zu hören waren. Dann übergab er uns das Seil. Wir fanden das Läuten lustig, lachten und kicherten vor Vergnügen. Nach einigen Minuten übernahm Herr Dettwiler das Seil wieder und stoppte nach und nach das Schwingen der Glocke. Anschliessend durften wir uns alle Glocken im oberen Stock ansehen. Alles, was wir gesehen und erlebt hatten, machte uns stolz. So war es kein Wunder, dass wir hauptsächlich während den Schulferien die Glocken läuteten.

Ein grosses Erlebnis war es, wenn wir bei besonderen Anlässen alle Glocken zum Klingen bringen konnten. Wir wurden umfangen vom lauten Klang, begleitet vom Ächzen und Knarzen des Glockenstuhls. Beim Läuten wurden wir immer mutiger. Voll Wonne liessen wir uns von den Seilen hinaufziehen und hinuntertragen. Aber wir mussten achtgeben, dass das Geläut nicht zu hinken anfing.

Herr Dettwiler gefiel mir besonders gut, wenn er seine Tracht trug. Auf dem Kopf sass ein flaches Käppchen aus olivfarbigem Samt. Der Rand war mit Goldfäden bestickt. Das kurze, samtene Wams, in gleicher Farbe, hatte einen tiefen Ausschnitt, damit die weiße, fein gefältelte Hemdbrust zur Geltung kam. Ein schwarzes Mäscheli ersetzte die Krawatte. Weiter trug er schwarze Hosen und schwarze Spangenschuhe. Wenn ihn seine Schwester in der Baselbieter Werkstags- oder Sonntagstracht begleitete, einen grossen Strauss Blumen im Arm, um die Kirche zu schmücken, war für mich das malerische Bild vollkommen.

Es mag im Jahre 1950 gewesen sein, als uns in der Schule angekündigt wurde, dass die St. Arbogast Kirche neue Glocken bekäme und, dass die Schüler die Glocken auf den Turm ziehen dürften.

So geschah es auch. Am ereignisreichen Tag wurden wir instruiert schön gleichmässig, ohne zu rucken, am Seil zu ziehen. Die neuen Glocken schwebten zum Kirchturm empor und verschwanden durch die Öffnung des Fensters im Turminnern.
Als die Installation der Glocken beendet war, zeigte uns Herr Dettwiler, wie das Läuten nun vor sich gehe. Wehmütig betrachteten wir die Knöpfe, die nun gedrückt werden mussten, und ich sagte:
" Schade, jetzt ist für uns das Läuten aus und vorbei."

So lange wir auf dem Kirchplatz wohnten, liessen wir uns eines nicht entgehen, nämlich den schönen, weiten Blick vom Turm über das Dorf.

Dezember 2009 Nelly Muheim - Gaberthüel

N. + N. Muheim - Gaberthüel
Kirschgartenweg 28
CH-4419 LUPSINGEN

F.+N. Muheim-Gaberthüel
Kirschgartenweg 28
CH-4419 LUPSINGEN

(061/ 911'08'35

7.12.2009

Allgemeine Gemeindeverwaltung
Muttenz

Gemeindeverwaltung Muttenz
E - 7. DEZ. 2009
Gemeindepräsident/in | Direkte Erledigung *
Finanzen | Bericht an
Bildung / Kultur / Freizeit | Vorber. GR-Sitzung
Soziales + Gesundheit | GR-Zirkulation
Umwelt + Sicherheit | Zur Kenntnis
Hochbau + Planung | Archivierung
Tiefbau + Werke
Bauverwaltung
Erledigt

* mit Eing. best./
kurzes Antwortschreiben

Sehr geehrte Damen und Herren

Ende September waren mein Mann und ich wieder einmal in Muttenz. Wir sassen vor dem "Rebstock". Dabei kamen mir die Erinnerungen, welche ich beiliegend aufgeschrieben habe.
Da jedes Dorf ein "Gemeindeblatt" hat, möchte ich sie anfragen, ob mein Bericht darin plaziert werden könnte. Vielleicht findet er bei vielen Muttenzern Anklang.

Es würde mich freuen.

Mit freundlichen Grüssen

N. Muheim

DIE DORFKIRCHE MUTTENZ

Allgemeine Geschichte

Die Entwicklung des Kulturlebens in der geschichtlichen Zeit der engern Heimat fällt in die Zeit, da die Römer ihre Herrschaft über unsere Gegenden hatten. Die Helvetier mussten, nach ihrem Auszug in den Süden, von welchem sie von Cäsar wieder zurückgeschickt wurden (58 v.Chr.), ihre Heimwesen und Siedlungen wieder aufbauen. Von 15 v. Chr. an waren sie römische Untertanen. Die Herrschaft der Römer wirkte sich in unsern Gegenden vielseitig aus: Verbesserung der Strassen, des Ackerbaus, Förderung des Handels und Verkehrs, der Kunst und der Wissenschaften. Ansiedlung von römischen Kolonisten, welche neue Obstsorten und die Reben mitbrachten. Im ganzen Lande entstanden römische Städte: Genava (Genf), Noviodunum (Nyon), Eburodunum (Yverdon), Vivicus (Vevey), Aventicum (Avenches), Salodurum (Solothurn), Curia (Chur), Vitudurum (Winterthur), Turicum (Zürich), Vindonissa (Windisch), Tenedo (Zurzach), Augusta Raurica (Augst).

Das Christentum breitete sich in seinen Anfängen relativ rasch aus, so auch in den römischen Provinzen. Rom wurde bald im 2. Jahrh. zum Mittelpunkt des Christentums. Unter Diokletian erlitt dieses, das sich bis jetzt ungehindert ausgebreitet hatte, nochmals einen Rückschlag von Seiten des Heidentums der alten Römer. Im Jahre 307 wurde es aber unter Kaiser Konstantin im ganzen Reich öffentlich geduldet und anerkannt.

Sehr wahrscheinlich brachten als erste römische Kaufleute und Kolonisten, römische Handwerker, vor allem aber römische Soldaten das Christentum in unsere Gegenden. Schon um 400 wurde in einer Schrift ein römischer Bischof von Basel erwähnt. Sie wohl auch öftere in Augst residierte.

Aber schon im 3. und 4. Jahrh. wurde unsere Gegend von germanischen Völkerwellen bedroht. In dieser Zeit wurden viele Goldmünzen von ihren Besitzern in den Boden vergraben. Diese Goldstücke wurden später, besonders in Muttenz, sehr zahlreich gefunden. Im Laufe der 1. Hälfte des 5. Jahrh. mussten sich die Römer aus unseren Gegenden zurückziehen. Die Alemannen setzten sich im Gebiet der heutigen Schweiz fest. Sie betrachteten sich sofort als Herren des Landes und setzten die keltisch-römische Bevölkerung zu Knechten und Dienern herab. Allmählich verschwand dann Sprache und alle geschichtlichen Erinnerungen.

Die Alemannen waren noch Heiden und Feinde des Christentums. Aber trotzdem konnten sich in den grösseren Siedlungen, wenn auch dezimiert, die Christengemeinden noch halten. Aber diese waren sehr schwach und konnten daher das Bekehrungswerk an den Alemannen noch nicht durchführen.

Es gab erst eine Wandlung, als gegen Ende des 5. Jahrh. (496) die Alemannen durch den Frankenkönig Chlodwig in einer grossen Schlacht in der Nähe von Strassburg geschlagen wurden. Chlodwig liess sich kurz darauf taufen. Er wurde daher ein grosser Freund und Gönner der christlichen Sache, was sich besonders auch in unseren Gegenden auswirkte. Alemannien wurde nach dieser Schlacht 506 in das fränkische Reich einverleibt. Nun konnte sich das Christentum auch langsam im alemannischen Gebiet mehr durchsetzen. Besonders dort, wo schon zur Römerzeit Christengemeinden bestanden hatten, dehnte es sich nun aus (Martinskirchen).

Ein Hauptverdienst an der Christianisierung unserer Gegenden gebührt den irisch-schottischen Mönchen, welche dem Christentum in unseren Gegenden einen Weg bahnten: Columban (in den Vogesen, Kloster Luxeuil), Gallus (St. Gallen), Germanus (besonders im Berner Jura, Grandval).

Kirche Muttenz

Unter den alten Kulturstätten hatten die schon zur Römerzeit fundierte bischöfliche Kirche zu Strassburg und die Urklöster im Elsass, Luxeuil u.a., wozu auch bald Murbach kam, eine führende Stellung eingenommen.

Zu den zahlreichen Heiligen des Elsasses gehörte seit altersher der Strassburger Bischof St. Arbogast, sowie der Schutzpatron des Klosters Murbach, der heilige Leodegar. Die Kirche Muttenz erhielt den Strassburger Heiligen Arbogast zum Schutzpatron. St. Arbogast war ums Jahr 600 Bischof zu Strassburg, während der Regentschaft des fränkischen Königs Dagobert, und wurde schon zu seinen Lebzeiten als ein Wundertäter gehalten. Sein Kult, d.h. seine Verehrung als Heiliger, kam dagegen erst viel später, 800 - 1000 n. Chr., zur Auswirkung.

Es ist nicht bekundet, dass Muttenz schon in der frühfränkischen Periode, im 6. oder 7. Jahrh., eine Kirche besass. Auf jeden Fall wäre sie damals noch nicht unter der Schutzherrschaft des heiligen Arbogast gestanden. Die Frage, wer von Anfang an Patron der Kirche war, kann deshalb nicht genau beantwortet werden. Man ist nur auf Vermutungen angewiesen.

Das Dorf Muttenz mit seiner Kirche erscheint schon in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. im Besitze der Strassburger Domkirche. Darum bekam die Kirche Muttenz auch den Strassburger Schutzpatron.

Wann genau Muttenz in den Besitz von Strassburg überging, kann heute nicht mehr genau gesagt werden. Es wäre möglich, dass dies zur Zeit Karls des Grossen, 768-814, da unsere Gegend mit dem Gebiet des Herzogtums Elsass eine Einheit bildete, oder kurz nachher, erfolgt ist.

Als im Jahre 1006 die Stadt Basel zum Deutschen Reich kam, walteten heftige Streitigkeiten. 1027 kam der deutsche Kaiser Konrad II. nach Basel und hatte auf dem Felde von Muttenz mit dem König Rudolf von Burgund eine Besprechung betreffs der umstrittenen Reichshoheit, nachdem er vorher alle Aufrührer wieder unter seine Botmässigkeit gebracht hatte.

Da in unserm Kanton schon an einigen Orten Kirchen vor der Regierungszeit Karls des Grossen standen, können wir aus diesem Umstand und aus andern Anzeichen annehmen, dass in Muttenz schon während der fränkischen Periode, 550 - 700, sicher aber in der karolingischen Zeit schon eine Kirche stand. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass schon vorher an der gleichen Stelle eine heidnische Kultusstätte stand, die dann der Kirche hatte weichen müssen. Wir müssen uns aber über das Aussehen der Gotteshäuser aus jener frühchristlichen Zeit eine bescheidene Vorstellung machen.

Die meisten alten Kirchen waren in germanischen Landen aus Holz erbaut und mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Daher müssen wir uns nicht verwundern, wenn wir heute keine Ueberreste dieser Kirchen mehr finden.

Erst vom 8. Jahrh. an, als die Kirche mächtiger und reicher wurde, entstanden, besonders in den Städten, oft pracht- und prunkvolle Kirchenbauten (Vorbilden in Italien).

In jener Epoche, in der die Germanen an die römische Kultur anknüpften, und durch welche das deutsche Geistesleben mächtig beeinflusst und befruchtet wurde, entwickelte sich eine Kunstrichtung, die namentlich zur Zeit der sächsischen Kaiser bis zum Zeitalter der Hohenstaufen (900 - 1000), den Höhepunkt erreichte. Man bezeichnet sie als die romanische Baukunst. Romanisch nennen wir diese Kunstrichtung nicht, weil sie vorwiegend römischen Charakters wäre, denn sie ist vielmehr das Zeugnis des germanischen Geistes. Die Geschichte des Stiles zeigt, dass diese Kunst vorzugsweise in jenen Gegenden sich entwickelte, wo das germanische Element die Oberhand hatte: in der Normandie, in Burgund, in der Lombardei, und am reichsten und schönsten in dem rein germanischen Deutschland. Sie ist der Ausdruck und das Produkt germanischen Geistes und Wirkens in römischer Ueberlieferung.

Dem alten romanischen Baustil, so wie er im 11. und 12. Jahrh. noch in Uebung war, gehören die ältesten Teile der Kirche Muttenz an. In jenen Jahrhunderten ist das steinerne Gotteshaus erbaut worden. Mit Bewunderung bestaunen wir heute noch die wirkungsvollen Proportionen der erhöhten Chorpartie. Der vordere Chor ist noch in der ursprünglichen romanischen Bauart erhalten.

Zwischen Chor und Schiff erhebt sich ein gewaltiger Triumphbogen von 7 m Durchmesser. Ebenfalls zwischen dem vordern und hintern Chor wölbt sich ein zweiteiliger Triumphbogen. Der östliche Abschluss des Chors bestand einst aus der halbrunden Apsis von 4,45 m Durchmesser, die allem Anscheine nach auch überwölbt war. Die Fassade der ehemaligen romanischen Apsis war durch ein Rundbogenfries, wie das bei romanischen Kirchen üblich ist, verziert. Es konnten Reste dieses Frieses beim Orgelanbau gefunden werden.

Auch das Schiff war einmal im romanischen Stil errichtet. Die innere Grundfläche betrug zirka 9 x 9 m. Ein Teil der nördlichen Längsmauer mit der zugemauerten romanischen Türöffnung hat die heutige Kirche beibehalten. Ueber dem Schiff spannte sich wohl einmal ein Kreuzgewölbe, das demjenigen im hohen Chore ähnlich war. Reste davon sind noch in Säulenansätzen vorhanden. Die romanischen Fensteröffnungen sind verschwunden, mit Ausnahme einer kleinen, zugemauerten, in der nördlichen Umfassungsmauer des Schiffes und einer zweiten im Chor.

Durch zwei schmale, romanische Türöffnungen gelangen wir in das Erdgeschoss des Turmes, in die ehemalige Sakristei.

Die alte romanische Kirche war ursprünglich durchwegs aus behauenen Quadersteinen errichtet. Sie stammen alle aus der badischen Nachbarschaft, aus den Steinbrüchen in der Gegend von Kerthen und Degerfelden. Es sind Quarzsandsteine, welche rötlich scheinen. In der Gegend von Muttenz hätte es genügend Steinbrüche mit gutem Material gehabt. Dieser Umstand lässt darauf schliessen, dass der oder die Erbauer sehr reich gewesen sein mussten.

Im Erdbeben zu Basel musste die Kirche Muttenz auch stark beschädigt worden sein. Schriftliche Berichte darüber existieren nicht, aber es lassen sich viele Aenderungen am Bau sehen, welche in der Zeit nach dem Erdbeben vorgenommen wurden.

Im 14. und 15. Jahrhundert verschwanden an der Kirche das romanische Schiff, die Chorapsis und der romanische Glockenturm.

Die urkundlich erstmals erwähnten Landesherren: Im 13. Jahrh. besitzen die Grafen Wernher, Rudolf und Ludwig von Homburg aus dem Hause Freburg die Herrschaft Wartenberg und das Patronatsrecht der Kirche von Muttenz. Am 25. November 1306 verkauften die Grafen Wernher und Ludwig von Homburg alle drei Burgen mit dem Dinghof und dem Kirchensatz zu Muttenz, mit der Hard, mit dem Twing und Bann bis mitten in die Birs, mit allem Gut, das zu den Burgen gehörte, die sie vom Gotteshaus Strassburg zu Lehen gehabt, an die römische Königen Elsbeth, zu Handen ihrer Kinder, der Herzöge von Oesterreich um 1700 Mark Silber.

Diese Grafen bewohnten aber die Burgen nicht selbst, sondern belehnten damit ihren Marschalk Hermann. Dessen Nachkommen nannten sich nachher "von Wartenberg". Als weitere Mitinhaber erschienen auch zwei Herren aus dem Hause Eptingen und die reiche Basler Familie "zur Sunnen", und 1396 der reiche Jakob Zibell, der Gründer des Karthäuserklosters in Basel.

Von den "zur Sunnen" gelangte die Lehensherrschaft an Ritter Konrad Münch von Münchenstein. Er war ein Enkel von Kuno (Konrad) zur Sunnen, und von 1371 an alleiniger Inhaber des Burglehens Wartenberg. Das Geschlecht der Münche blieb fortan fast 150 Jahre lang mit der Geschichte der Kirche und des Dorfes Muttenz eng verbunden.

Mit dem Burglehen erhielt Konrad Münch zugleich das Recht, in Muttenz einen Pfarrer einzusetzen. Dafür musste er aber auch die Kirche unterhalten, speziell den Chor und das Pfarrhaus.

Konrad Münch liess die beschädigte Kirche wieder aufbauen, besonders den romanischen Chor und dessen Kreuzgewölbe. (Am Gewölbeschlussstein liess er sein Wappen anbringen).

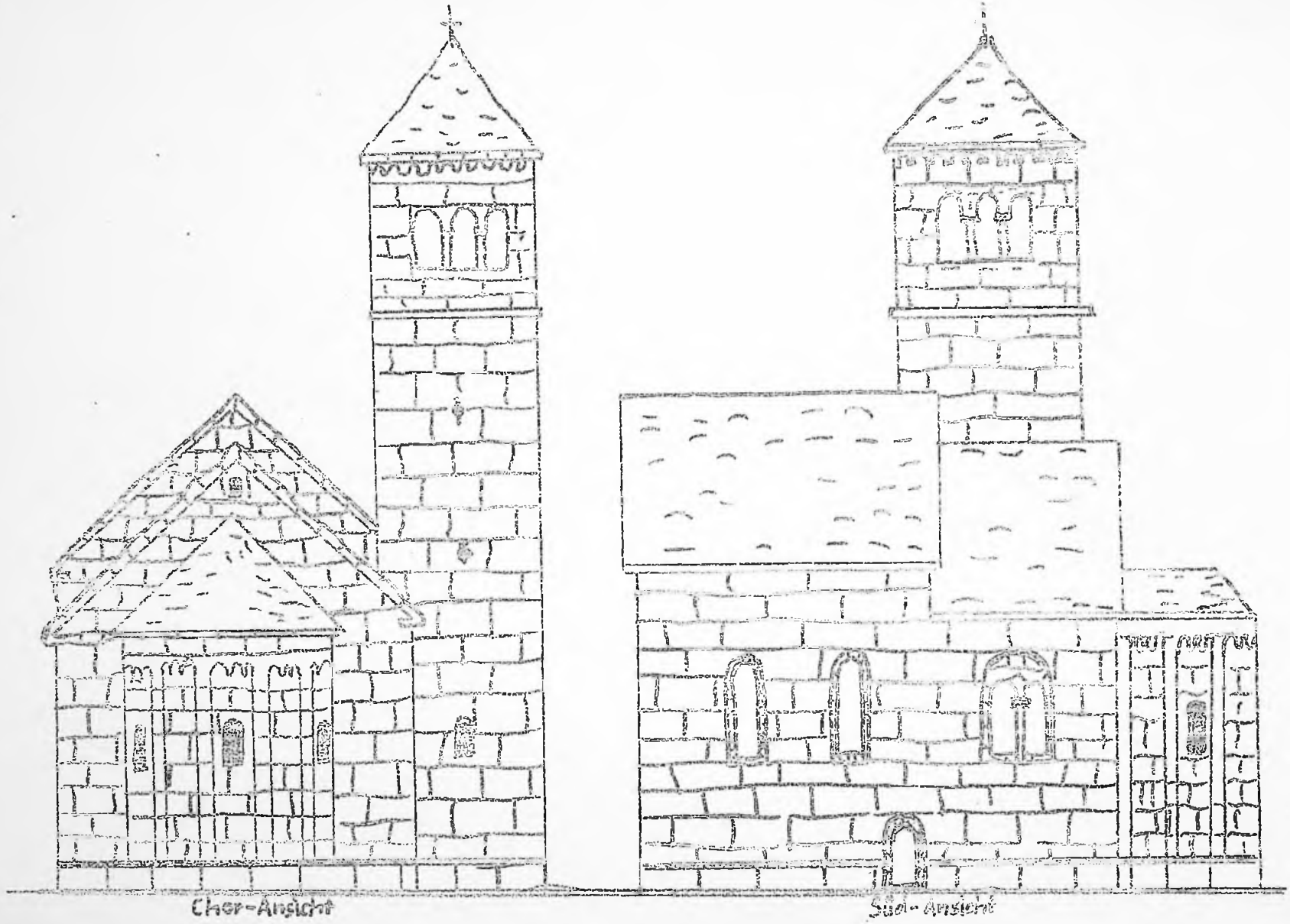
Schon seit dem 13. Jahrh. war der romanische Baustil veraltet, es trat ein neuer auf, der gotische Baustil.

Als daher im 14. und 15. Jahrh. verschiedene bauliche Veränderungen an der Kirche vorgenommen wurden, trat dieser Stil mehr in den Vordergrund. Aber die in diesem Stil geschaffenen Teile der Kirche sind hier in Muttenz nicht prunkvoll, sie passen sich in schlichter Einfachheit dem alten romanischen Teil an, so, dass trotz den beiden anders gearteten Stilrichtungen die vornehme und stimmungsvolle Raumgestaltung des uralten Gotteshauses keine Einbusse erfahren hat.

Zu den gotischen Gebäudeteilen gehört das kleine Chorhaus, in welchem heute die Orgel steht. (15. Jahrh.) Die Länge und Breite deckt sich mit der an dieser Stelle gewesenen romanischen Apsis. Ausnahme: Anstelle der Rundung gegen Osten wurde eine gerade Wand eingesetzt. An der Nordseite befindet sich ein schönes gotisches Wandtabernakel, das Sakramentshäuschen. Hier stand bis zur Reformation der Hauptaltar.

Das Schiff trägt auch gotischen Charakter. Es wurde, im Vergleich zum romanischen, um vier Meter gegen Westen verlängert. Ueber dem Schiff dehnt sich heute auf 8,5 m Höhe eine hölzerne Leistendecke aus, die mit schönem gotischen Maswerk verziert ist. Die 24 cm breite, etwas erhöhte Mittelgurte trägt, neben dem Wappenschilde mit dem Baselstab, in eingeschnittenen gotischen Lettern folgende Inschrift: die Werk hat gemachet Ulrich Bruder, der tischmacher ze Basel, in den jar als man zalt nach unsers lieben Herren Jesu Christe Geburt: Fünfzehenhundertvierjar (1504).

Seit 1380 war Konrad Münchs Sohn, Hans Münch, Herr zu Wartenberg. Er war, wie sein Vater, ein Schirmer und Gönner der Kirche Muttenz. Er war 1383 Mitbegründer des Roten Hauses, des Augustinerklosters am Rhein.



Alte romanische Kirche in Mutterz (Rekonstruktion) vor dem Erdbeben 1356

Die zinnengekrönte, bis zu 7m hohe Ringmauer um die Kirche scheint das Werk von Hans Münch zu sein, ebenfalls die festen, viergeschossigen Tortürme. Die Kirche wurde dadurch zu einem Refugium ausgebaut, das auch einer Belagerung standhalten konnte. Allem Anscheine nach sind die burgähnlichen Festungsmauern in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. gebaut worden. (Eingemauerte Sandsteintafel über dem Eingang im Nordturm mit Münchwappen).

Nach dem Tode Hans Münchs übernahm sein Sohn Hans Thüring das Lehen Wartenberg. Er wohnte im Schlosse Münchenstein.

Es wird angenommen, dass Hans Thüring Münch der Erbauer des Kirchturmes ist. Die Bauzeit des überaus festen und trutzigen Werkes mit den im untern Teile fast 2 m dicken Mauern fällt in die Wende des 14., oder in die erste Hälfte des 15. Jahrh. (Siehe Wappen von Hans Thüring Münch und seiner Frau Fröwslina v. Eptingen, 1390-1449, an der nordwestlichen Turmecke).

Hans Thüring Münch errichtete auch eine Stiftung, gemäss welcher der Prior des Augustinerklosters zum Roten Haus wöchentlich dreimal am Marienaltar in der Kirche Muttenz die Frühmesse lesen musste. Ausserdem hatte das Kloster alle 4 Fronfasten (vierteljährlich) dem Pfarrer zu Muttenz einen Priester zu entsenden zur gemeinsamem Haltung der Jahrzeit (Seelenmesse) für die gesamte Münch'sche Familie. Die Stiftung bestand aus den Bodenzinsgaben von ungefähr 100 Jucharten Land, in vielen Parzellen im Banne Muttenz.

Im Jahre 1449 starb Hans Thüring Münch.

Mit seinen Söhnen Hans und Konrad begann der Abstieg des Geschlechtes. Sie waren nicht mehr so ruhig und klug wie ihr Vater. Mit der Zeit gerieten sie immer mehr in Schulden. So mussten sie verschiedene Herrschaftsrechte und Einkünfte an reiche Baslerfamilien verpfänden, so auch die altangestammte Herrschaft Münchenstein-Muttenz, am 16. Juli 1470, auf die Dauer von 12 Jahren. Konrad Münch wurde nun von den neuen Besitzern als Verwalter des Schlossgutes bestimmt. Er musste über alle Ausgaben und Einnahmen genau Rechnung ablegen. Aber nach ein paar Jahren wurde er wegen ungetreuer Verwaltung seines Amtes enthoben. Im Geheimen hatte er sogar während seiner Pfandzeit seine Herrschaft an Solothurn verkauft.

Als Basel das vernahm, protestierte es dagegen. Aber Solothurn weigerte sich, auf den Vertrag zu verzichten. So kam es sogar zu Ueberfällen auf die Dörfer Muttenz und Münchenstein durch die Solothurner. Schliesslich wurde der ganze Fall vor ein Schiedsgericht gebracht (eidgen. Räte). Selbst die Tagsatzung hatte sich mit diesem Fall zu befassen. Schliesslich wurde entschieden, dass der Verkauf an Solothurn ungültig sei.

Im ausgehenden 15. und zu Anfang des 16. Jahrh. wurde die Kirche Muttenz, wie auch alle andern Kirchen in dieser Zeit, durch mächtige Förderungen der kirchlichen Kunst, reich mit Wandbildern verziert. Sämtliche Wände, vom Boden bis unter die Gewölbe und Decken, trugen einst zartgetönte Bilder. Diese Bilder wurden bei einer Innenrenovation, 1882, sorgfältig vom deckenden Mörtel befreit und von Karl Jauslin kopiert. Die Rekonstruktionen und die übrigen Durchzeichnungen befinden sich im Staatsarchiv zu Basel.
Das heute noch sichtbare, von K. Jauslin rekonstruierte "Jüngste Gericht" mag wohl auch aus dieser Zeit stammen.

Die überaus reichhaltige Ausmalung der Kirche erfolgte wohl unter dem Domherren Arnold zum Luft, seit 1474 Kirchherr der Kirche. Sein Wappen prangt am südlichen Dreieck des grossen Triumphbogens. An die Herrschaft, beziehungsweise Pfandschaft der Stadt Basel, seit 1470, erinnert am nördlichen Zwickel des Baslerwappen.

Einen Einblick in die Kirchenzucht und -polizei gewähren uns die alten Urkunden, wenn darin von Halseisen die Rede ist, das am nördlichen Eingangstor angebracht war, und mit welchen diejenigen Bekanntschaft machen mussten, die gotteslästerliche Reden führten. Sie mussten sich jeweilen einen ganzen Sonntagmorgen im Halseisen zur Schau stellen und erst noch eine Besserungsbusse bezahlen. Ebenfalls stand beim Nordtor die "Trülle", ein hölzerner Käfig, in welchem Leute, welche sich leichtere Verbrechen schuldig gemacht hatten, eingesperrt wurden. Jedermann, der daran vorbeiging, konnte die Trülle einen Stoss geben, so dass sie sich im Kreis herumdrehte und es dem Eingeschlossenen schwindlig wurde. Die Trülle war noch im 19. Jahrh. im Gebrauch.

Im Jahre 1499, im Schwabenkrieg (Schlacht bei Dornach) machte das Dorf Muttenz unruhige Zeiten durch. Mehrmals wurde es von Eidgenossen und Schwaben belästigt.

Im Jahre 1491 starb Konrad Münch. Seine Erbensbinder, denen die Herrschaft zugefallen war, befanden sich nicht mehr in der Lage, die den Baslern, 1470, verpfändete Herrschaft einzulösen. Die Basler waren aber auch bestrebt, den Pfandbesitz in Eigentum zu verwandeln. Im Jahre 1515 kam endlich der Kauf zustande. Er bedurfte aber noch der Genehmigung des österreichischen obersten Lehensherrn, des Kaisers Maximilian. Nach vielen Anstrengungen seitens der Käufer und des Verkäufers erteilte er am 16. August 1517 seine Zustimmung. Er verzichtete auf alle Zeiten als Haupt des Erbhauses Oesterreich auf alle bisherigen Rechte der Lehenschaft, an den Burgen, Dörfern und Kirchen der Gemeinden Muttenz und Münchenstein. Von nun an war Basel im unbestrittenen Besitz der beiden Dörfer.

Mit der Zugehörigkeit zu Basel brach für die Untertanen eine neue Zeit an.

Am 9. Februar 1529 wurde nach jahrelangen Kämpfen in Basel die Reformation eingeführt. Das ganze Baselbiet teilte das Schicksal der Stadt. Es waren aber damals unruhige Zeiten. Es gab viele Kämpfe und Zerstörungen. Besonders in Muttenz war der Widerstand der Altgläubigen sehr gross. Aber schliesslich kam es doch auch zur Reformation. Der Bildersturm und die Beseitigung der alten Gottesdienstordnung gingen an der Kirche Muttenz nicht spurlos vorüber. Die Altäre wurden abgebrochen, Kruzifixe und Statuen, Paramente, Fahnen und alles, was zum früheren Kultus gehört hatte, wurden entfernt. Geld und Silber wurden eingeschmolzen, und die übrigen Geräte an einen Gant verkauft. Die ungefähr 20 Jahre vorher mit Malereien reich geschmückten Wände wurden übertüncht, so dass von der einstigen Pracht nichts mehr übrig blieb als die kahlen Wände. Es ist der Verlust vieler künstlerischer Kunstwerke zu beklagen, die in Unkenntnis oder aus rohem Unverstand zerstört wurden.

Den Abschluss der ganzen Umgestaltung bildete die am 1. April 1529 erlassene Reformationsordnung, die feierliche Kodifikation der in Basel und auf der Landschaft geltenden kirchlichen Neuerungen, die Grundlage der Basler reformierten Kirche.

Die äussere und innere Gestalt der Kirche hat sich seit der Reformation im wesentlichen nicht mehr verändert. Einzig die Mittelfenster wurden durch die heutigen, grösseren ersetzt.

Der Kirchturm erhielt im Jahre 1631 eine neue Gestalt. Er wurde während des 30jährigen Krieges um ein Stockwerk erhöht. Vorher hatte er wahrscheinlich eine pyramidenförmige Bedachung, wie die beiden Torhäuser. Die diesbezügliche Inschrift an der Aussenseite der nördlichen Längsmauer des Schiffes sagt folgendes:

"Gott zu Ehren".

Under Herren Hans Lukas Iselin, dem Eltern, Hr. Hans Heinrich Merianus, Hr. Nicolaus Rippel, der Rächten, Hr. Johs. Rudolf Burckhardt, der Rechten und

Stattschreiber als den Deputaten der Kirchen und Schulen zu Statt und Landt Basel, ist diese Kirche renouwert, der Thurmb und ein Gemach, sammt dem Helm erhöcht worden.

-1630-

Das 18. Jahrh. brachte, abgesehen von verschiedenen kleineren und grösseren periodischen Erneuerungen am baulichen Zustand im wesentlichen keine Veränderungen mehr. Unter dem berühmt gewordenen Pfarrer Hieronymus Annoni, der von 1747-1770 im Amte war, befasste man sich eine Zeitlang mit der Erweiterung der Kirche, da der Raum die in Scharen, selbst aus der Stadt zuströmenden Predigtbesucher nicht mehr zu fassen vermochte. Nach dem Tode des Predigers wurde jedoch auf das Projekt wieder verzichtet.

Im Jahre 1806 wurde der jetzige Altar aufgestellt. Die Steine stammen aus dem Steinbruch Sulz, Gemeinde Muttenz. Im gleichen Jahre wurde eine Orgel angeschafft, welche im Jahre 1926 durch die heutige ersetzt wurde. Vorher wurde der Kirchengesang durch Posaunenbläser begleitet.

Der Friedhof lag, wie bei den meisten Kirchen, rund um das Gotteshaus. Adlige, Geistliche und hohe weltliche Würdenträger wurden in der Kirche bestattet. Der Brauch oder das Recht, in der Kirche beigesetzt zu werden, wurde in Muttenz noch im 18. Jahrh. ausgeübt, während der alte Kirchhof bis zum Jahre 1860 noch im Gebrauch blieb. Mit der Zunahme der Bevölkerung erwies sich dieser Platz als zu klein. Man wollte daher die Ringmauer abbrechen und an deren Stelle einen eisernen Hag errichten. Zum Glück aber lehnte die Regierung dieses Ansinnen einstweilen ab.

Anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde die Kirche gründlich renoviert. Die alten Eingangstüren an den Längsseiten des Schiffes wurden zugemauert und die jetzigen Spitzbogentüren etwas östlich davon eingesetzt. Auch die Haupteingangstüre an der Westseite ersetzte man durch das heutige Hauptportal und vermehrte die runden Fenster (Ochsenaugen) unten im Schiff durch zwei weitere. Auch die Empore wurde umgeändert, und die hölzerne Aufgangstreppe an der nördlichen Aussenseite, westlich neben dem Kirchturme, wurde abgebrochen. Dafür baute man die heutige Aufgangstreppe zur Empore hinten in die Kirche hinein. Bei der Erneuerung des Chorbodens, 1883, fielen leider einige alte, historische Grabplatten der Verständnislosigkeit zum Opfer. Den Wänden, Gewölben und Decken gab man einen neuen Anstrich und ersetzte die alte Bestuhlung durch eine neue. Auch machte man damals die Kirche durch zwei gusseiserne Oefen heizbar.
In den 1890er Jahren wurde an der Ostseite des Turmes eine Türöffnung ausgebrochen. Man machte damit den Turm auch vom Kirchhof aus begehbar. Die heutige, gotische Türeinfassung wurde im Jahre 1911 eingesetzt. 1912 zog man wieder den alten, schönen Taufstein zu Ehren, der in unbekannter Zeit und Ursache einst entfernt worden war. Er hat vor dem Altar wieder seinen Ehrenplatz gefunden.
Eine neuerdings notwendig gewordene Renovation erfuhr die Kirche 1922/23. Die unpraktischen und unschönen gusseisernen Oefen wurden durch eine elektrische Heizung ersetzt.

1948 wurde beim Haupteingang die jetzige Vorhalle gebaut. Ebenfalls in diesem Jahr wurden 2 neue Glocken in den Turm aufgezogen (Aufzug durch die Schulkinder).

1960 wurde das Innere der Kirche neu verputzt und angestrichen.

Die Glocken in der Kirche Muttenz

Tonhöhe von der kleinsten bis zur grössten:
cis ais gis fis dis cis

Nr. 5	1434 1436 ais	3 Uhr - Glocke	Gestiftet von Agnes von Brandis, Gemahlin von Hans Münch von Münchenstein. " O rex gloriæ veni cum pace"
Nr. 2	1494 gis	Betzeitglocke	Hing zuerst im Basler Münster und hatte die Aufgabe, die Priester zum Gebet in den Chor zu rufen. Dann an Muttenz verkauft. "Sum campana chori — Ich bin die Chorglocke Clerum voco — ich rufe den Clerus Dicor Osanna" — Ich heisse Osanna
Nr. 1	1571 fis	Mittagsglocke	In Basel gegossen. "Durch Fir bin ich geflossen. Marx Sperle hat mich gossen. Gott zu Lob und Ehr war ich gossen. Klaus Tschudi, Galle Pfirter, Beid Kirchgenossen." (Gemeindevorsteher, Kirchmeyer.)
Nr. 6	1841 cis	Chlengglöggli (kleinste)	1770 wurden zwei Glöcklein zu dieser Glocke umgegossen: das Klosterglöcklein vom Kloster Rothaus und " " " " Engental. Nach Aufhebung der beiden Klöster (1525 und 1534) kamen die beiden Glöcklein in die nun reformierte Kirche. "Zu klein, gebrechlich und ohne Harmonie war ich tauglich neben meinen Schwestern nie. Deshalb ward ich vergrössert, um vereint hinfort zu rufen die christliche Gemeind."

Nr. 3 und 4: die neuen Glocken von 1948:

dis	Stiftung der Industriefirmen Geigy, Sandoz und Säurefabrik. "O Land, Land, höre des Herrn Wort!"
cis, (grösste)	Stiftung der Bürgergemeinde und der Bevölkerung als Dankopfer für die Bewahrung der Heimat in zwei Weltkriegen. "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat !"

Vom Läuten:

a) Während des Tages:
- Um 6 Uhr
- Um 11 Uhr mit Nr. 1
- Um 15 Uhr im Winter, um 16 Uhr im Sommer (Wechsel am Bettag) mit Nr. 5
- Um 18 Uhr mit Nr. 2 und 5

b) Läuten zur Predigt:
- 1 Std. vor der Predigt Vorläuten mit Nr. 1
- ½ Std. vor dem Hauptgeläute mit Nr. 6
- ¼ Std. vor Predigtbeginn Hauptgeläute mit allen 6 Glocken

c) Läuten zur Kinderlehre:
- Etwa 5 Min. Läuten mit Nr. 5, 4, 3, und 2

d) Läuten bei Beerdigung:
- Gleiche Reihenfolge und gleiche Glocken wie beim Läuten zur Predigt.
Wenn eine Frau beerdigt wird, gibt es beim Vorläuten nach 3 Min. 1 Unterbruch.
Wenn ein Mann " " " " " " nach je 3 Min. 2 Unterbrüche
Wenn ein Kind " " " " " " keinen Unterbruch
- Nach Beendigung auf dem Friedhof wird mit Nr. 5 geläutet.

e) Läuten bei Hochzeiten:
- Gleiches Läuten wie bei der Beerdigung, nur ohne Unterbruch beim Vorläuten.

f) Läuten zur Kirch-, Bürgen- oder Einwohnergemeinde:
- 19.45 Uhr 5 Min. läuten mit Nr. 6

g) Zum Bannumgang wird mit Nr. 1 geläutet.

h) Läuten in die Reben und aus den Reben:
- Im Oktober, am Morgen um 7 Uhr mit Nr. 6
am Abend um 18 Uhr mit Nr. 1

Bei Bränden kein Sturmläuten mehr.

Seit 1948 muss man die Glocken nicht mehr von Hand (Mit Seil) läuten. Ein elektrischer Automat und eine elektrische Handschaltung wurden damals installiert.

Urkundlich erwähnte Geistliche an der Kirche Muttenz, seit 1230

I. Kirchherren oder Rektoren der Kirche Muttenz:

Lütold Münch	1389
Johannes Münch	1421
Hans Thüring Münch	bis 1449
Peter zum Luft, Domherr	bis 1474
Arnold zum Luft, Domherr	1474-1511
Aegidius Rinhalf	1510-1531

II. Vikare oder Leutpriester:

Ulrikus, Vikarius	1230
Felix, Leutpriester	1444
Konrad Lewenschild	1457
Heinrich Hunt	1459
Heinrich Keller	1463
Johannes Stoll	1467
Jakob Tottikex	1468
Konrad von Memmingen	1473
Johannes Keyer	1481
Heinrich Holzapfel	1489
Johannes Dornecher	1523
Johannes Schnyder, gen. Vonwiler	1529

III. Frühmesser, Primissarius: Der jeweilige Prior des Roten Hauses:

Jodocus Schartweg	1456
Barthol. Brunner v. Rothenburg a.d. Tauber	1471
Heinrich Sartor	1472

IV. Kaplan St. Michaelis in ossario, d.h. am Michaelsaltar in der Beinhauskapelle:

Georius Schitmuss	1489

V. Kaplan am Altar beatae virginis, d.h. am Marienaltar in der Kirche:

Martin Enderlin	1493
Johannes Dornacher	1521
Walter Bünzli	1525

VI. Pfarrer seit der Reformation:

Heinrich Schön	1529-1530
Balthasar Vögelin (Avenius)	1531-1537
Johannes Grell	1537-1559
Johs. Jakob Meyer	1560-1565
Johs. Hospinian v. Stein	1565-1575
Konrad Holzinger	1575-1596
Philipp Vetterlin	1597-1607
Ezechiel Falkeysen	1607-1618
Friedrich Koch	1618-1628
Samuel Kessler	1629-1630
Emanuel Ull	1630-1648
Johs. Rud. Kündig (Parkus)	1648-1657
Markus Keller (Cellarius)	1657-1667
Theodor Beck	1667-1673
Johannes Bauhin	1673-1689
Johs. Rud. Hoffmann	1689-1713
Johs. Rud. Basler	1713-1721
Friedrich Merian	1722-1726
Benedikt Socin	1726-1738
Johs. Ulrich Thurneysen	1739-1746
Hieronymus Annoni	1746-1770
Johs. Ulrich Wagner	1770-1785
Friedrich Paravicini	1785-1800
Achilles Herzog	1801-1813
Johs. Jakob Bischof	1813-1830
Samuel Preiswerk	1830-1832
Johs. Heinr. Fehr von Bernock	1833-1833
Emanuel Linder	1834-1842
Johannes Schmid	1842-1875
Johs. Jakob Straumann	1875-1885
Karl Marti	1885-1895
Joh. Jakob Obrecht	1895-1935
Wilhelm Loew	1936-1955
Eduard Jungen	1949-1956
Alfred Braunschweig	1956-1975
Hanna Wartenweiler	1957
Walter Scheibler	1957
Richard Hungerbühler	

Die Beinhauskapelle

Der Hof rings um die Kirche diente der Gemeinde Muttenz als Gottesacker. Hier wurden seit undenklichen Zeiten, bis 1860, ungezählte Verstorbene der geweihten Erde übergeben.

Im Mittelalter war es Sitte, die bei Umbestattungen ausgehobenen Schädel und Knochen aufzubewahren. Zu diesem Zwecke errichtete man schon früh sogenannte Beinhäuser, in welchen diese Ueberreste aufgestapelt wurden. Sie sollten für die Lebenden eine ernste Mahnung - ein "memento mori" - sein. Die Beinhäuser waren fast alle ausnahmslos dem Seelenführer St. Michael geweiht. Auch im Beinhaus zu Muttenz, das anscheinend gegen Ende des 15. Jahrh. erbaut wurde, befand sich ein St. Michael_altar, an welchem für die Verstorbenen gebetet wurde. Ausser St. Michael war die Kapelle auch der Maria geweiht.

Im Jahre 1489 wird ein Kaplan im Beinhaus, am St. Michaelsaltar, erwähnt. Zur selben Zeit lag die Kollatur der Kirche Muttenz in der Hand des Basler Domherren Arnold zum Luft. Dieser Herr hatte im letzten Viertel des 15. Jahrh. die Kirche mit reichem Bilderschmuck ausgestattet. Wir dürfen vermuten, dass die Stiftung der Wandmalereien im Beinhaus ebenfalls Arnold zum Luft, gestorben 1517, zuzuschreiben ist. Die Beinhauskapelle wurde nämlich nicht nur mit einem Altar versehen, sondern an der Aussenseite und im Innern mit reichem Bilderschmuck ausgestattet. Die Schöpfer der Bilder kennt man nicht.
Anhand alter Dokumente muss angenommen werden, dass eine Bruderschaft "Unserer lieben Frau" existierte. Darum der Marienaltar. Diese Bruderschaft befasste sich neben den religiösen Verpflichtungen auch noch mit weltlichen Geschäften. Sie verfügte über Kapitalien und gewährte an Geldsuchende verzinsliche Darlehen, jedoch nur gegen solide Bürgschaft und gute Sicherstellung.

Im Jahre 1529 wurde in Basel und auf der Landschaft die Reformation eingeführt, und zwar auf der Grundlage des damals geltenden Rechtes: "cujus regio, ejus religio". Der Michaelsaltar wurde beseitigt, und bald hernach hatte man für die Kapelle keine kirchliche Verwendung mehr. Man degradierte sie und machte sie profanen Zwecken dienstbar. Glücklicherweise aber blieben die Malereien, die leicht übertüncht worden waren, unter der Tünche erhalten. Mit der Zeit fiel aber diese allmählich ab. Die Köpfe und die Figuren traten immer deutlicher hervor.
Im einstigen sakralen Raum barg man zuletzt alles[illegible], was sonst nirgends Platz hatte. Gegen Ende des 18. Jahrh. wurde das grosse Rundbogenfenster an der Nordfassade zu einer Türe erweitert. Somit konnte man die erste Feuerspritze im Beinhaus unterstellen. Durch einen gewöhnlichen Lattenverschlag trennte man den Raum in zwei Teile. Den einen benützte der jeweilige Sigrist zur Unterbringung von Wellen, Rebstecken und dergleichen. Den übrigen Teil nahm die Gemeinde in Anspruch. Bei diesem Zustande blieb es bis zum Jahre 1906. In diesem Jahr wurden die ersten Schritte für eine Renovation unternommen. Nach langen Bemühungen und Verhandlungen kam es im Jahre 1908 zu einer solchen. Die auf der Ostseite zugemauert gewesene Türe, sowie das halb zugemauerte Fenster wurden wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt. Desgleichen das grosse Rundbogenfenster an der Nordseite. Alle drei Eingangstüren wurden neu erstellt, antike Schlösser angebracht, und die Fenster mit Bleiverglasungen versehen. Ebenfalls wurden die Wandbilder im Innern restauriert. Die ebenso dringlich gewordene Konservierung der Wandbilder an der Aussenseite wurde der privaten Hilfe anheimgestellt. Endlich konnte im Jahre 1936 auch diese Arbeit durchgeführt werden.

Im Laufe der Zeit zeigten sich an den Wandbildern im Innern, verursacht durch Feuchtigkeitserscheinungen, neue Schäden. Man sah ein, dass eine neue Renovation mit Entfeuchtungsmassnahmen und Isolationen notwendig wurde. Es kam wieder zu neuen Verhandlungen mit verschiedenen Stellen und hohen Kommissionen. Zeitweise tauchten Bedenken auf, ob die Malereien überhaupt noch gerettet werden könnten. Dies führte zum Entschluss, Kopien herstellen zu lassen. Der seither verstorbene Kunstmaler OttoPlattner (Liestal), unter der Mitarbeit seines Kollegen K. Wirz (Basel), stellte 1948 die Kopien mit Geschick und feinem Verständnis her. Sie sind im Singsaal des Gemeindehauses angebracht.

Im Frühjahr 1953 wurden die noch rückständigen Entfeuchtungsarbeiten ausgeführt. Zudem legte man in der Kapelle einen neuen Plattenboden. Die künstlerische Bearbeitung der Bilder wurde dem von der eidge. Kunstkommission empfohlenen Restaurator H. Fischer (Bern) übertragen. Der weitere Wandschmuck, die dekorativen Einfassungen der Türen und Fenster und die zierlichen Blumenschnörkel und Monogramme Christi, wie auch die Konservierung der gotischen Leistendecke führte Malermeister E. Mesmer (Muttenz) aus. Sämtliche Restaurationsarbeiten wurden 1956 glücklich vollendet.

Begeben wir uns vor die Kapelle, so schaut ein überlebensgrosser Christophorus gebückt auf den Daschäuer herab. Auf seinen Schultern trägt er das Jesuskindlein durch einen reissenden Strom.

Ueber der spitzbogigen mittleren Eingangstüre erblickt man den mit Flügeln bewehrten Erzengel Michael, den Hüter der Grabstätten, wie er mit gezogenem Schwert gegen das Böse ausholt. Das Bild ist leider arg verblichen und nur noch schwach an den Umrissen erkennbar. Die Verehrung der Maria kommt zum Ausdruck im zarten, lebensgrossen Bilde über dem Rundbogenfenster, wo sie als Mutter der Gnade, den Blick huldvoll gesenkt, ihren weit ausgebreiteten Mantel schützend über Hohe und Niedrige hält. Zu ihrem Füssen ist das Datum 1513 verzeichnet. Treten wir dann durch eine der drei gotischen Türen in das Kapelleninnere, so erblicken wir an der Südwand das "Jüngste Gericht" (6,40 m lang und 2,65 m hoch). In der obern Ecke rechts steht die Jahreszahl 1513. Der Charakter des Bildes verrät, dass sein Schöpfer vom Humanismus jener Zeit beeinflusst war.

Die Westwand schmückt ein Gemälde, das die "Todeslegende" oder "Die dankbaren Toten" genannt wird. Einem zu den Toten betenden Ritter wird von diesen Hilfe gegen seine Feinde geleistet. Das Gemälde will, allem Anschein nach, nichts anderes als die Kraft und die Erhörung des Gebetes symbolisieren. Aehnliche Darstellungen befanden sich auch in der Kirche zu St. Jakob und sind heute noch in der St. Michaelskapelle in Zug und an andern Orten zu sehen. Die Ostwand weist wieder ein St. Michaelsbild auf, leider durch frühere Magazinierungen in einem beschädigten Zustande. Mit der linken Hand hält Michael die Seelenwage, mit der rechten schwingt er über dem Haupte das Schwert.
Die renovierte Holzdecke ist ringsum eingefasst mit typisch gotischen Wandfriesen, die mit feinem Rankenwerk, mit Blumen und Früchten und seltsam gefiederten Vögeln in zarter Farbtönung geschmückt sind. Die gleiche künstlerische Ausführung weist auch die Mittelgurte auf, mit dem reizend schön geflochtenen Schriftband mit der Aufschrift "Maria" und der eingestreuten Jahrzahl " 1.5.1.3".

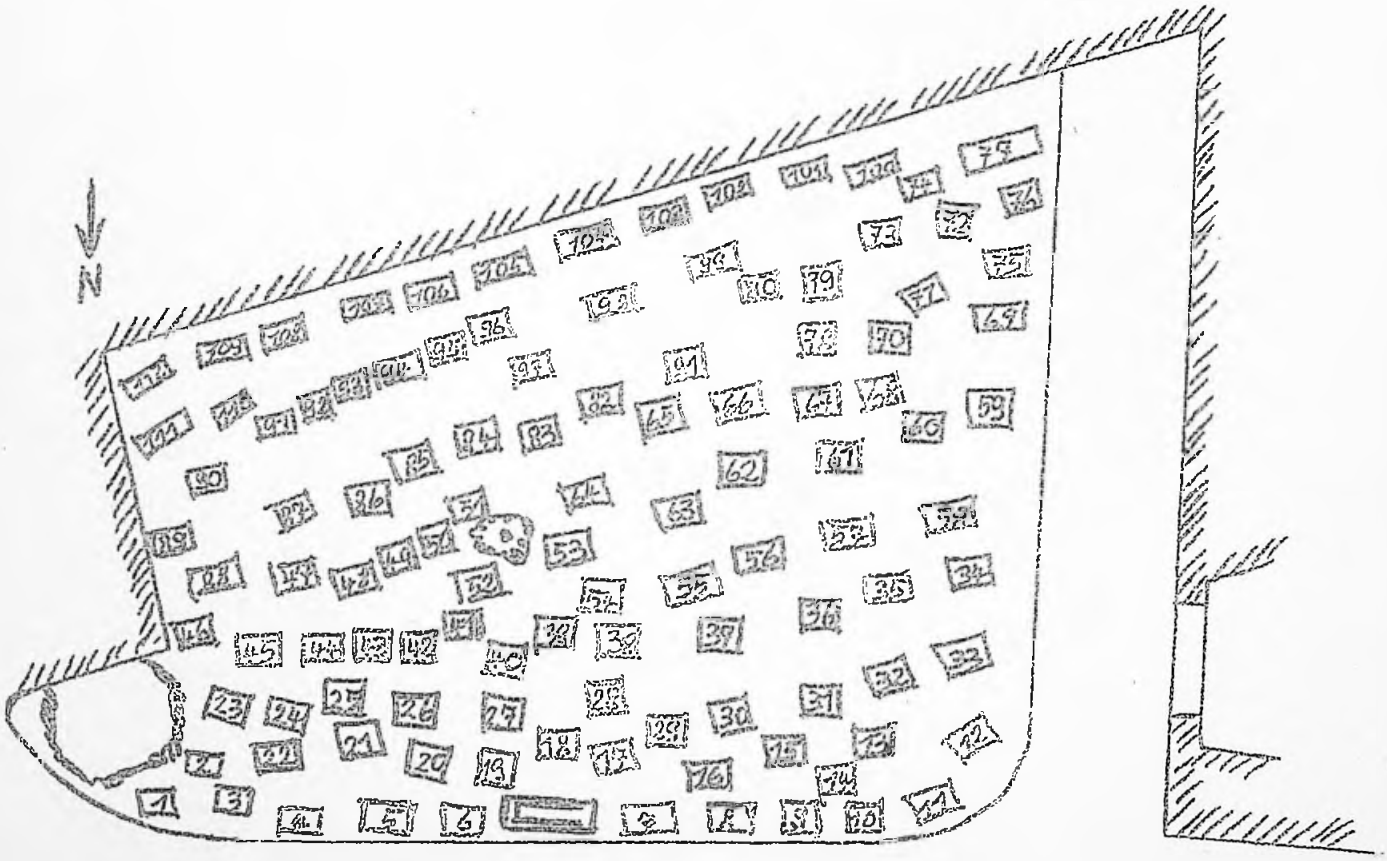
Muttenz darf stolz sein, neben der Kirche noch ein Kulturdenkmal zu haben, das zu den Seltenheiten gehört.

Die GRENZSTEINSAMMLUNG neben dem Beinhaus

Im befestigten Kirchhof zu Muttenz ist eine, nach ihrem Umfange in der Schweiz, einzigartige Sammlung von 112 Grenzsteinen aufgestellt, die von Jakob Eglin, Muttenz, im Laufe der letzten Jahrzehnte zusammengetragen wurden. Sie stellen steinerne Zeugen, kleine profane Denkmäler der Flurgeschichte von Muttenz dar.

Nachfolgende Ausführungen sind eine Zusammenfassung aus dem Büchlein " Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu Muttenz", von Jakob Eglin.

Lageplan der Grenzsteinsammlung:



Gegen Ende des 19. Jahrh. hatte die Zerstückelung des Grundbesitzes im Gemeindebann Muttenz ein solches Ausmass erreicht, dass eine rationelle Bewirtschaftung des Bodens in Frage gestellt war. Auch das Fehlen zweckmässig angelegter Feldwege wirkte sich für die richtige Pflege und Nutzung der zerstreuten Grundstücke vielerorts sehr nachteilig aus. Die Gemeindebehörden sahen sich daher veranlasst, Güterzusammenlegungen in die Wege zu leiten.

Etappen der Regulierung:

1903/04	: Nördlich SBB-Linie bis Hardwaldung
1914	: Bitzenen - Kilchmatt
1918/19	: Rüttihard
1922	: Vorderes Bitzenengebiet bis Bahnhofstrasse
1919	: Beginn der Güterzusammenlegung im westlichen Teil des Gemeindebannes zwischen Dorf und Birs
1927 - 31	: Oestlicher und südlicher Teil des Gemeindebannes mit Rebhang des Wartenberges

Die Gesamtfläche des regulierten Gebietes umfasst rund 600 Hektaren. Der übrige Teil des Bannes, rund 1065 Hektaren, bestehend aus Waldungen, Strassen und Wegen usw., wurde neu vermessen und vermarcht.

Im Verlaufe der Neueinteilung verschwanden die meisten alten Grenzen. Damit verloren die vielen, zum Teil uralten Gütersteine ihre Daseinsberechtigung. In die neuen Grenzen durften sie nicht mehr gesetzt werden, da die kantonalen Bestimmungen für die Neuvermarkung Grenzsteine aus Granit vorschrieben. Die alten Steine waren fast durchwegs aus Jurakalk hergestellt. Daneben kamen auch solche aus rotem Sandstein nicht selten vor.
Die alten Gütersteine, oft kleine, heimatkundliche Kulturdenkmäler, wurden von J. Eglin gesammelt und bei der Kirche aufgestellt.

Verzeichnis der Muttenzer Grenzsteine

I. Stadt Baselgut - Steine

Sie sind durchwegs mit dem heraldischen Baselstab geschmückt.
Nummern: 1, 21, 22, 24, 45, 47, 48, 86, 87, 88, 90, 91, 107, 109.

II. Deputatengut - Steine mit Jahreszahlen

Die Verwaltung des Kirchen- und Schulgutes nannte man früher das Deputatenamt. Die Bezeichnung "Deputatengut" ist somit gleichbedeutend mit Kirchengut oder Gotteshausgut. Die Gütersteine, welche die Besitzungen der Kirche umgrenzten, sind in der Regel mit den beiden Initialen DG = Deputatengut bezeichnet.
Nummern: 2 , 4, 7, 8, 9, 5, 11, 12, 13, 15, 17, 18, 19, 30, 31, 37.

III. Deputatengut - Steine ohne Jahreszahlen

Nummern: 6, 10, 14, 16, 20, 32, 34, 35, 36.

IV. Zehntenfreies - Gut - Steine

Diese Grenzsteine sind gekennzeichnet mit den Initialen ZF = zehntenfrei. Das zehntenfreie Gut gehörte gewöhnlich zu den Besitzungen der Kirche oder einer geistlichen Stiftung.
Nummern: 3, 23, 26 mit Krücke, dem offiziellen Abzeichen des Spitals, 27, 41 mit Krücke, 105 mit St. Jakobspilgerstab.

V. St. Jakobsgut - Steine

Im Banne Muttenz verfügte das Siechenhaus St. Jakob über einen ansehnlichen Besitz von Wiesen und Aeckern (meist Schenkungen). Alle Grenzsteine des Siechenhausbesitzes tragen als Abzeichen das Symbol des hl. Jakobus, den Pilgerstab.
Nummern: 28 mit Initialen SI (St. Jakob), aus vorreformatorischer Zeit, 39, 51, 53, 62, 63, 65, 81, 82, 83, 84, 85, 94, 95, 96, 97, 98, 103, 104, 105, 106. Viele dieser Steine standen in de Nähe von St. Jakob, also nicht mehr im Muttenzer Bann.

VI. Spitalgut :- Steine

Das Spital zum Hl. Geist in Basel, das sich einst an der Freienstrasse in der Gegend des Hauses zum Sodeck befand, verfügte in Muttenz über eine ausgedehnte Grundherrschaft. Das Kennzeichen der Spitalgut - Steine stellt eine Krücke dar, bestehend aus einem senkrechten Stab mit gebogener oder gerader Querstütze.
Nummern: 40, 49, 50, 52, 54, 55 mit SZ = Spitalzehnten, 41.

VII. Klingentalgut - Steine

Dem um 1274 gegründeten Kloster Klingental in Kleinbasel gehörte ein grosser Teil der obern Hardwaldung nebst andern im Banne Muttenz liegenden Gütern. Die Klingentalsteine sind gekennzeichnet durch eine Glocke..
Nummern: 57, 60

VIII. Steinenklostergut-Steine

Das Kloster Maria Magdalena an der Steinen in Basel, gegründet im 12. Jahrh., besass in Muttenz an verschiedenen Orten Güter, darunter in der Lachmatt. Die Gütersteine, welche die Grundstücke des Klosters umgrenzten, tragen als Abzeichen eine Salbabüchse zur Erinnerung an die biblische Maria Magdalena, die Sünderin, die dem Herrn die Füsse salbte.
Nummern: 78, 79, 80, 81.

IX. St. Klaraklostergut - Steine

Klarissenhaus (Orden geht auf Franz v. Assisi zurück) zuerst in Basel vor dem Spalentor, später im von den Sackbrüdern verlassenen Kloster in Kleinbasel. In Muttenz besassen die Klosterfrauen eine Reihe von Aeckern und Matten, die zu ihren zinspflichtigen Gütern zählten.
Es blieb nur noch ein Güterstein der Klarissen erhalten: Nr. 56 mit einem grossen C = Claraklostergut. Das kleine Kreuz im C soll den geistlichen Besitz andeuten.

X. Deutschordensgut - Steine

Der deutsche Ritterorden, dessen Kennzeichen ein schwarzes Kreuz auf weissem Mantel war, der auch in Basel ein Ordenshaus im Kirchsprengel St. Alban auf der Rheinseite der Rittergasse besass, hatte in Muttenz über 30 Jucharten Landbesitz.
Nummern: 29 mit grossem, gleichschenkligen Kreuz, 33 mit AL = Almosengut (nach der Reformation und der Aufhebung des Ordens).

XI. Rothaus - Steine

Sie umgrenzten Güter, die einst zum Roten Haus, dem St. Paulus Kloster, einem dem Augustiner-Orden unterstellten Kloster, gehörten.
Nummern: 58, 59, 69, 75, 76, alle mit RH = Rothaus.

XII. Ruprecht Winter - Steine

Ruprecht Winter war ein reicher Basler. In den Jahren 1526 und 1540 erscheint er als Besitzer des Klostergutes zum Roten Haus. Ausserdem besass er noch weitere Grundstücke im Banne Muttenz.
Nummern: 70, 71, 72, 73, 74, mit einem sogenannten Hauszeichen geschmückt, bestehend aus einem in die Höhe gerichteten, senkrechten Pfeil, links unten mit einem kleinen Kreuz und rechts mit einer kurzen, schräggestellten Stütze. Zu beiden Seiten des Pfeiles RW = Ruprecht Winter.

XIII. Verschiedene Gütersteine, die Privatgut abgrenzten

Nummer 66 mit TPR = Thomas Platter und GG = Gundeldingergut. Thomas Platter war im 17. Jahrh. Inhaber des Gross-Gundeldinger Schlossgutes.
Nummer 67 gleich wie 66
Nummer 68 gleich wie 66
Nummer 61 mit FP = Felix Platter
Nummer 100 mit WH und IB, weist auf die einstigen Besitzer des Rüttihardgutes hin, Burckhardt-Wild und Söhne und Forcat-Weiss und Söhne und Markus Weiss-Leisler.
Nummer 42 mit Wappen der Basler Familie Gessler, schön geschwungener Schild, unterteilt mit Querbalken und mit drei Sternen geschmückt.
Nummer 43 mit Wappen der Familie Beck (Rosenzweig im Wappenschild) und den Buchstaben SB = Sebastian Beck.
Nummer 112 mit R = Joh. Jak. Ritter, Gastwirt zum Schiff am Barfüsserplatz in Basel.

XIV. Gemeindewald - Steine

Nummer 46 mit W = Wald.

XV. Bannsteine

Zu den schönsten und kulturhistorisch interessantesten Grenzzeichen zählen unstreitig die Gemeindebannsteine. Sie stehen noch heute im hochgelegenen Waldgebiet, an den Hängen und Gräten, längs der Grenze gegen Münchenstein, Arlesheim, Gempen, Frankendorf und Pratteln.
Einige Standorte: An der Grenze gegen Arlesheim stehen die schönsten. Auf der Winterhalde. Scheidflühli oder Jägertischli (Muttenz, Arlesheim, Gempen), ein uraltes, natürliches Grenzzeichen. Hoher Bannstein, 1,4 km vom Jägertischli entfernt. Zwischen diesen beiden Grenzpunkten (Verlauf der Grenze Muttenz-Gempen) stehen 17 Bannsteine. Der Hohe Bannstein ist sehr bekannt (Muttenz, Gempen, Frenkendorf, Pratteln). Hintenstein aus dem obern Stierenwald.
Nummern der Steine in der Sammlung: 38, 77, 108, 111.

XVI. Grenzsteine, bei welchen die Grundeigentümer und der Standort nicht mehr bekannt sind

Nummer 89 mit 1757, BB
Nummer 101, mit 1733
Nummer 102, mit 1733
Nummer 110, ohne Jahreszahl und mit zum Teil zerstörtem Wappenschild und defektem Monogramm, welches vermutlich auf die Platterfamilie zum Gundeldingerschloss hinweist.

Uebersichtsplan vom Muttens mit den früheren Standorten der alten Grenzsteinen:

Tabellarische Uebersicht

Arabische Zahl: Steinnummer
Römische Zahl : Nummer des Abschnittes im Verzeichnis

1	I	7	II	13	II	19	II	25	XVI	31	II
2	II	8	II	14	III	20	III	26	IV	32	III
3	IV	9	II	15	II	21	I	27	IV	33	X
4	II	10	III	16	III	22	I	28	V	34	III
5	II	11	II	17	II	23	IV	29	X	35	III
6	III	12	II	18	II	24	I	30	II	36	III

37	II	40	VI
38	XV	41	IV
39	V	42	XIII

43	XIII
44	XIII
45	I
46	XIV
47	I
48	I
49	VI
50	VI
51	V
52	VI
53	V
54	VI
55	VI
56	IX
57	VII
58	XI
59	XI
60	VII
61	XIII
62	V
63	V
64	V
65	V
66	XIII
67	XIII
68	XIII
69	XI
70	XII
71	XII
72	XII
73	XII
74	XII
75	XI
76	XI
77	XV
78	VIII
79	VIII
80	VIII
81	V
82	V
83	V
84	V
85	V
86	I
87	I
88	I
89	XVI
90	I
91	I
92	I
93	I
94	V
95	V
96	V
97	V
98	V
99	VIII
100	XIII
101	XVI
102	XVI
103	V
104	V
105	IV
106	V
107	I
108	XV
109	I
110	XVI
111	XV
112	XIII

Dr. Karl Gauss

M u t t e n z . In Muttenz, das in römischer Zeit ziemlich dicht besiedelt war, muss schon frühe eine Kirche gebaut worden sein, wenn nicht auf, so doch in der Nähe römischen Gemäuers. Der Patron der Kirche, St. Arbogast, weist auf die Beziehungen zum Elsass, die auch bei Arlesheim schon um 708 sichtbar sind genauer zu STrassburg hin. 1) Ursprünglich Eigenkirche, später Patronatskirche, gehörte sie in den Fronhof. Dieser sowie der Kirchensatz gingen später als Lehen des Bischofs von Strassburg an die Grafen von Homberg und gelangten später in die Hände der Münche. 2) Als erster wurde am 5. April 1371 Conrat Münch von Münchenstein am 14. Oktober 1359 mit gewissen Rechten am Dinghofe und zusammen mit Dietzschemann zer Sunnen und seinen Brüdern mit dem Dinghoff ze Muttentze samt Twing und Bann und Kirchensatz von Johans von Habsburg-Laufenburg belehnt. Er war verheiratet mit Katharina von Löwenberg. 3) Von den München kam Muttenz mit der Kirche an Basel.

Vom frühesten Bau der Kirche ist nichts mehr erhalten oder doch noch nicht zum Vorschein gekommen. Dagegen lässt sich auf Grund dessen, was noch vorhanden ist oder an Bauteilen zum Vorschein gekommen ist, das Bild der romanischen Kirche aus den Jahren 1180-1220 wieder rekonstruieren, wie das Jakob Eglin, Baumeister in Muttenz, aufs Schönste gelungen ist. 4)

Das Schiff mit einer innern Grundfläche von 9 zu 9 Meter war mit einem Kreuzgewölbe überspannt. Davon sind an der nördlichen Längsmauer noch eine eine kleine zugemauerte Fensteröffnung zugemauerte romanische Türöffnung und an der nordöstlichen Ecke eine Dreiviertelsäule mit Fuss und romanischem Kapitäll nebst dem Ansatz der Gewölberippen und der Schildbögen erhalten. Das Gegenstück auf der südlichen Seite wurde 1881 weggebrochen. Diese Säulen bildeten zwei der vier Stützpunkte der einstigen imposanten Gewölbekonstruktion über dem Schiff.

Vom Schiff führten drei Stufen hinauf in den vorderen Chor. Von einer Krypta hat sich keine Spur gezeigt. Den Uebergang vom Schiff zum Chor vermittelt ein mächtiger dreiteiliger, aus behauenen Werkstücken gebildeter und sieben Meter weiter Triumphbogen, dessen beide Stützpfeiler aus je einer Gruppe von Halb- und Dreiviertelssäulen zusammengesetz sind. und durch Bindeglieder und Pilaster zu einer harmonischen architektonischen Einheit zusamme gefasst sind. Zu beachten sind die stilvollen gegliederten Säulenfüsse mit den Eckknollen und die charakteristischen schweren romanischen Würfelkapitäle." Dieser Chor, der 7,70 Meter breit und 6,70 Meter tief ist, ist noch in seiner ursprünglichen romanischen Gestalt erhalten." das mächtige kuppelförmige Kreuzgewölbe mit den schweren viereckigen Rippen und den Schildbögen wird in den Ecken getragen von vier Dreiviertelssäulen, die mit romanischen Würfelkapitälen versehen sind." Der Gewölbeschlusstein stammt aus späterer Zeit.

Die Verbindung zwischen dem vordern und hintern Chor bildet wiederum

ein Triumphbogen , zweiteilig und 4, 45 Meter breit, , der beidseitig von je einem gegliederten romanischen Säulenpfeiler getragen wird.

Den östlichen Abschluss der Kirche bildete der eigentliche Chor mit halbrunder Apsis von 4, 45 Meter Durchmesser.der allem Anscheine nach auch überwölbt war.Aussen war der Rundchor durch ein massives Rundbögenfries geschmück Die Reste sind gegenwärtig auf dem Kirchhofe zusammengestellt.

Nördlich an den vordern Chor schloss sich der Turm an. In der Südwestecke ist noch eine romansiceh Säule mit einem stilreinen Würfelkapitäl mit attisch Säulenfuss" erhalten. Den Eingang vom vorderen Chor zum Turm bildeten zwei schmale romanisceh Türöffnungen mit rundstabprofilierten Quadereinfassungen." Das Erdgeschoss des Turmes, das überwölbt war, war als Sakristei oder "Tresskammer" ausgebaut.5)

Im Erdbeben von Basel 1356 nahm auch die Kirche von Muttenz Schaden. Der vordere Chor musste wiederhergestellt werden.Der Schlusstein im Gewölbe trägt im Spitzenschild das Wappen des Conrad Münch nämlich in Quartierform je zwe mal den barhäuptigen Mönch auf weissem Grunde und den auf blauem Grunde steigenden Löwen, das Wappen seiner Frau. Da Conrad Münch 1378 gestorben ist, muss die Renovation zwischen 1356 und 1378 erfolgt sein.6)

Ins Ende des XIV. Jahrhunderts oder den Anfang des XV. Jahrhunderts fallen verschiedene Veränderungen und auch die Erweiterung der Kirche.7)

Die romanische Apsis wurde durch ein kleines Chorhaus ersetzt, das in Länge und Breite sich mit dem alten Gebäude deckte aber als rechteckiger Abschluss erstellt wurde. Das Schiff wurde um 4 Meter nach Westen vorgeschoben und um 1½ meter erhöht. Dieser Erweiteruhg fiel das romanische Gewölbe zum Opfer. An seine Stelle trat eine flache hölzerne Decke . Sie wurde 1504 erneuert wie die 24 cm breite etwas erhöhte Mittelgurte mit dem Wappenschild der Stadt Basel undder in gotischen Lettern geschnittenen Inschrift verkündet:

> dis werk hat gemachet Ulrich Bruder, der tischmacher ze Basel in dem jar als man zalt nach unsers lieben Herren Jesu Christi geburt fünffzehenhundertvier jar.

Anfangs des XV. Jahrhunderts wurde die Kirche und der Kirchhof von Johannes Münch mit der burgartig ausgebauten bis zu sieben Meter hohen und mit viergeschossigen Tortürmen verstärkten Ringmauer umgeben, Das Nordtor der Kirche trägt das Wappen der Münche. Der Turm der Kirche , der in seiner Grundfläche erweitert und in den Fundamenten bis fast auf zwei Meter verstärkt wurde, ist das Werk des Sohnes Hans Thüring Münch , gestorben 1448/9. Verheiratet mit Fröwelina von Eptingen, liess er an einem Quadersteine aussen an der nordwestlichen Turmecke das Allianzwappen Münch- Eptingen anbringen. Ehemalige Glocke vom Jahre 1436

Die Kirche von Muttenz bietet in unserm Gebiet das einzige Beispiel eines ist unter einem Relief das Wappen der Familie von Arnolds angebracht. Hans Thüring Münch war der Sohn der Agnes von Arnolds. Ihr zu Ehren hat der Sohn die Glocke gestiftet und sie dem neuerbauten Turm geschenkt. 8)

Sakramentshäuschens, wie sie seit dem 15. Jhdt. aufkamen. Es wurde in gotischen Formen an der Nordseite des Vorchores angebracht.

In der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts wurde in der Kirche ein Altar der Maria errichtet. 1444 stiftete Hans Thüring Münch eine Frühmesse, die von den Mönchen des Klosters zum roteh Haus gehalten werden musste. Dass auch Muttenz an der allgemeinen Steigerung der Verehrung der Jungfrau sich beteiligte, geht auch daraus hervor, dass im Vorchor ein Bild einer Krönung der Mar und an der Südseite im Schiff verschiedene Szenen aus dem Marieenleben und an der Westwand über dem Aufgang zur Empore eine " Gnadenmutter" ihrer Verherrlichung diente. 9)

Nachdem schon früher im vordern Chor die Wände mit Bildern St. Arbogasts geschmückt worden waren, machte sich um die Bereicherung der Kirche durch Wandgemälde hauptsächlich der Kirchherr von Muttenz, ~~der Domherr~~ Peter zum Luft, verdient. Sein Wappen prangte am südlichen Mauerdreieck des grossen Triumphbogens. Die Ausschmückung der Kirche durch Bilder dehnte sich bis ins Jahr 1507 aus, wie die Jahrzahl unter einer Darstellung des Evangelisten Matthäus beweist. 10)

Ins XV. Jahrhundert fällt auch der Bau des Beinhauses und die Errichtung der Kapelle St. Michaels im Beinhaus. 1488 wird Georius Schitnuss als Kaplan dieser Kapelle bezeugt. 11)

Der Turm hatte seit seinem Neubau vier Glocken zu tragen. ~~Möglicher Wei~~ wie bereits erwähnt ~~se~~ gibt ~~bezeichnet~~ die Jahrzahl auf der ältesten Glocke Aufschluss über zugleich ~~auch~~ die Zeit der Erbaung des Turmes: O rex glorie veni cum pace. Sanct Arbogastes Pntaleon.
1 4 3 6.

War diese für die Muttenzer Kirche gegossen worden, so war das bei der zweiten nicht der Fall, wie schon die Inschrift verrät:

Sum campana chori. Clerum voco. Dicor Osanna. 1494.

Dazu giebt Wurstysen die Erklärung. Im Jahre 1494 wurden für das Münster in Basel zwei Glocken gegossen, eine Neuneglocke (nonaria) und eine für die Geistlichen, um sie in den Chor zu rufen. Da aber die beiden Glocken mit de Tone " konkordierten", so wurde die zweite in die Kirche von Muttenz verkauft. 14)

An Kirchenzierden besass die Kirche ausser Messgewändern, Alben Altartüchern Chorkappen und Grabtüchern 4 Kelche 8 möschin Liechtstöck, Sanct Arbogast arm, da heiltum inn ist, eine kupferin Oelkessen und ein kupferne Kreuz. 15)

Mit der Reformation im Jahre 1529 verschwanden die Bilder hinter der Tünche, um esrt wieder im Jahre 1881 zum Vorschein zu kommen. Die Kirchenzierden wurden Ludwig Zürcher verkauft um eine Summe von 49 Pfund 14 Schilling. 1538 wurde das Gestühl in der Kirche erneuert. Die Kosten betrugen 27 Pfund 1

Kurz vor der Reformation im Jahre 1513 wurde das Beinhaus erneuert. Es d diente wie bisher seinem bisherigen Zwecke. Darum begrüsste über der Spitzboge türe den Eintretenden das Bild des Erzengels Michael , der zu wuchtigem Schl ge ausholt , und ebenso an der innern Ostwand , wo er in erhobener Rechten da Schwert schwingt, während er in der Linken die Seelenwage trägt. Daneben war aber die Kapelle auch der Verehrung der heiligen Jungfrau bestimmt. Darauf deutet das lebensgrosse Bilde der Jungfrau über dem grossen Rundbogenfenster an, das sie als Mutter der Gnaden darstellt, die , den Blick huldvoll zur Erde gesenkt, ihren Mantel schützend über Hohe und Geringe ausbreitet. Zu ihr Füssen ist das Datum 1513 angegeben. Dieselbe Jahrzahl trägt auch das Mittel fries der hölzernen Leistendecke neben der Inschrift i h s ✝ Maria ✝ (I H S die griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Jesus). Wenn nun aber a auf dem grossen Gerichtsbild an der südlichen Längswand neben geistlichen und weltlichen Würdenträgern besonders ein Dominikanermönch hervortritt, der in den feuerflammenden Höllenrachen geschleppt wird, so mag das wohl unter de Eindruck des Jetzerhandels in Bern geschehen sein , wo die Dominikaner , um ihre Auffassung von der Geburt der Maria als die richtige zu erweisen, durch einen Betrug meinten zum Ziele kommen zu können. Es scheint demnach diese Da stellung ein Bekenntnis zur unbefleckten Empfängnis der Maria , wie sie die Barfüsser vertraten, zu bedeuten. Wer die Mittel zum Bau der Kapelle zur Verfügung gestellt hat, ist aus den Malereien nicht zu erschliessen. Es ist aber wohl ausser der Gemeinde und der Bruderschaft unserer lieben Frauen auch an den Kirchherrn Peter zum Lufft zu denken. 12)

Noch ist beizufügen , dass links vom Eingang ein überlebensgrosses Bild des Christophorus und auf der westlichen Innenseite das rätselhafte Gemälde angebracht ist, das als Darstellung der Legende von den hilfreichen Ahnen gedeutet worden ist. 12)

Im Banne von Muttenz lag auch noch das "kaepeli, alsman gat gen Basel" in der Nähe des " Krützacker" (1458) . oder reben gelegen by dem käppelin" (1533), oder im Boden beim Cäppelin neben der Landstrass" anderseits neben dem Kaibhang". Bruckner sah dort im Jah 1748 noch zwei Bruchstücke von Säulen , vermutete ," dass dieses Gemäuer die Ueberbleibseln einer Vormaligen Capelle seyn" , und berichtet,

> " dass man allhier einen gepflasterten Boden findet, und die alten Einwohner des Dorfs sich noch wohl zu erinnern wissen, dass mehr Gemäuer allhier gestanden, auch unter dem gepflasterten Boden ehemalen ein Gewölbe gefunden worden ist; Hierzu kömmt überdis, dass sich da eine Wescheide findet, allwo gemeiniglich die Capellen pflegten hingesetzet zu werden."

Ob es sich wirklich um eine Kapelle gehandelt hat oder um den Rest eines römischen Gebäudes , oder ob auf die römischen Trümmer eine Kapelle gebaut worden ist, bleibe dahingestellt. 13)

Wir kehren zur Kirche selbst zurück.

13. Schilling und 4 Pfennig. 16)

Im Jahre 1571 wurde eine neue Glocke (die grosse) in den Turm genenkt. Sie trägt die Inschrift: Durch Fir bin ich geflosen. Marx Sperle hat mich gosen. Basell 1571.
Gott zu Lob und Er war ich gosen. Claus Schudi.
Galle Pfirter. Beid Kilch Gnose.-

Auf der einen Seite trägt sie das Bild eines Heiligen , zu seinen Füssen eine Figur mit einer Glocke , vermutlich St. Theodul. Der Glöckengiesser benützte also noch alte Formen. 17)

Im Jahre 1599 wurde ein "gross Psalmenbuch in die Kirche gestiftet, das 7 Pfund und 10 Schilling kostete. Wiederholt gaben die Glocken zu reden. 1601 musste der Kallen an der grossen Glocke erneuert 1603 die kleine Glocke gehenkt werden. 1613 musste der Glockengiesser Mr. Martin N. den gebrochenen Kallen an der grossen Glocke besichtigen und zwei Jahre darauf reparieren. 1618 erforderte die grosse Glocke einen neuen Arm. Das Jahr darauf wurde berichtet, dass der Glockenstuhl presthaft sei. 18)

1607 wurde das Beinhaus eingedeckt ,1618 eine neue Laterne in die Kirche geliefert. 19)

Nachdem schon im Jahre 1620 darüber geklagt worden war, dass das Volk keine Gelegenheit habe, in der Kirche zu sitzen , aber nichts geschehen war, wurde 1625 die Klage wiederholt, dass die Kirche zu verbessern notwendig sei. Es fand eine Besichtigung statt Aber dabei blieb es wieder. 1627 lenkte die Gemeinde die Aufmerksamkeit auf die presthafte Uhr. und forderte im folgenden Jahre wieder die Verbesserung der Kirche .Endlich rafften sich die Behörden auf. Allein es ging noch einmal ein Jahre vorüber. Denn es konnte kein Maurer gefunden werden " mit dem etwas sattes hätte gehandelt werden können." 20)

Endlich im Jahre 1630 wurde die Kirche umgebaut. Darüber berichtet die Bauinschrift Folgendes:

> Under Herren Hans Lux Iselin dem Eltern H .Hans Heinrich Werenfels , H. Nicolaus Rypel der Rhäten, H. Joh. Rudolf Burckhardt der Rechten D. und Stattschreiber als den Deputaten der Kirchen und Schuelen zu Statt und Landt Basellist dise Kirchen erneuwert der Thurm umb ein gemach sampt dem Helm erhöcht worden.
> 1 6 3 0 .

Die Maurerarbeiten wurden an Emanuel Schweizer vergeben. Der Schosser hatt neue Kirchenfenster zu liefern. Georg Wannenwetsch, der Maler hatte die Kirche auszumalen. Das wichtigste war jedenfalls die Erhöhung des Turmes und die ersetzung des Käsbissens durch einen Helm. Der Hafner von Waldenburg erhielt für die glasierten Ziegel auf den Kirchturm 258 Pfund 10 Schilling. 21)

Vier Jahre später hatte der Maurer ein Loch im Gewölbe der "Tristkammer" der Sakristei zu vermachen und der Schlosser ein Schloss an ihr zu verbessern. 22)

Bei der Einführung des Brotbrechens beim Abendmahl erhielt die Kirche einen

neuen Tisch, der 6 Pfund kostete. Wichtiger aber war, dass ein Lettner in die Kirche eingebaut wurde.23) Auffällig ist, dass im Jahre 1646 durch den Lohnherr Theodor Falkeisen der Turm verändert wurde ~~werden musste~~. Die Kosten des Umbaues betrugen 303 Pfund 6 Pfennig.- Worum es sich handelte, erfahren wir aus einer Notiz des Lohnherrn Falkeisen. Er hatte den Turm "gäher" ~~höher~~ zu machen und an den vier Ecken mit " Dafelbley" zu belegen gehabt. Die Bausumme wurde ihm von Bürgermeister Joh. Rudolf Wettstein ausbezahlt. 24)

Im Jahre 1651 lieferte der Tischmacher Peter Hoch von Liestal eine grösseren Anzahl Kirchenstühle. Im selben Jahre wurde berichtet, dass der " ober Kirchturm" "Nachdenkens bedürftig" sei. Nachdem im Jahre 1663 die Uhr verbessert im folgenden Jahre ein "stürtzen Cappen auf den Turm " aufgesetzt worden war, wurde 1666 die Borkirchen erweitert.25) 1673 wurden die beiden Abendmahlskelche angeschafft. 1689 wurden die Kirchhofmauer sowie das Tenn, das "beinhüsli" und das Chordach eingedeckt, in der Kirche der Tisch des Herrn " schmäller und um etwas kürzer gemacht und die steinernen Tritte oder Stapflen niedergelegt. Die Arbeit wurde von Balthasar Rüglin ... Nachdem im Jahre 1690 die " Unruhe " an der Uhr gemacht, die Wasserkanne, die zur Taufe gebraucht wurde, gelötet und die Betzeitglocke anders gehenkt, vier Jahre späterdie Uhr einer gründlichen Reparatur unterworfen und der Helm auf dem Turm verbessert worden war, musste im Jahre 1711 die Totenglocke, die einseitig abgenutzt war, anders gehenkt werden. Das alte Beschläge, " welches auff eine schlechte und simple Manier gemacht auf die neuwe und gute Art mit Schraubwerkh eingerichtet, die Zapfen und , worinnen die Glocken hanget und gehet," verbessert.26) 1730 lieferte der Schreiner ein tannenes Blatt auf das Nachtmahlstischlein wie auch eine Stand und Pultstock für die Posaunenbläser. 1741 wurde eine metallene Taufkanne angeschafft. 27)

Schon im Jahre 1711 war eine Erweiterung der Kirche verlangt worden. Man kam aber nicht weiter als bis zur Behandlung der Frage, ob früher die gnädigen Herren die Kirche beständig gebaut hätten.28) Als aber Im Jahre 1747 Hieronymus D'Annone als Pfarrer nach Muttenz gekommen war, machte sich der Platzmangel erst recht fühlbar. Schon im folgenden Jahre berichtete er an die Deputaten nach Basel. Die Gemeinde wachse anç Alle Winkelein seien besetzt. Die alt baufällige Stege, welche aus der Kirche auf den Lettner führe, sollte durch eine neue ersetzt und auf den Kirchhof gestellt werden. Dadurch würden 40 neue Plätze gewonnen. Nur drei " zimlich enge Kirchthüren " seien vorhanden, sodass die Gemeinde beim Hinausgehen immer sehr lange verweilen müsse.

Die Frage wurde in Basel gründlich erwogen. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht. einmal es könnte über dem bisherigen ein zwieter etwas schmälerer gebaut werden. Diesem Vorschlag wurde entgegengehalten, ob ein solcher Lettner die Kirche nicht in ein "Unform " bringen und ein " unanständiges nidriges verdumpfenes gebäuw abgeben " würde. Ein zweiter Vorschalg ging dahin, das kleine Chörlein wegzubrechen und einen etwas längeren anhang inn gleicher

Breite mit dem grösseren Chor zu bauen .Dem gegenüber wurde geltend gemacht, dass " auff diese weiss nicht nur das kleine Chor gantz sondern auch das Gewö wölb von dem grösseren Chor, für welche beide stückh wegen ihrer Massiven vndt trefflichen gutten Arbeit es immer schad wäre,müssten weggebrochen"werden und zudem ein zimlich gross stückh neuwen Dachstuhl" erfordert würde, dass aus al len diesen Gründen auf diesen Vorschlag nicht zu reflektieren sei. Auch ein dritter Vorschlag, die Kirche nach Westen um 18-20 Schuh zu verlängern und de neuen Teil unter ein Walmdach zu setzen wurde abgelehnt. Es blieb alles beim Alten. Dami war freilich dem Raummangel nicht abgeholfen , und das um so weni ger, als viele Zuhörer aus der Stadt nach Muttenz hinausströmten. So gelangt ten verschiedene Zuhörer aus der Stadt an d'Annone und hielten um die Er- laubnis an , " an einem gelegenen Ort einen Letner zu ihrer Besitzung erbauen oder vergrössern zu dürfen " und zwar in ihren eigenen Kosten. Der Pfarrer un terstützte das Gesuch mit der Versicherung,dass er in diesem Stücke wie in seinem ganzen Amt . Gott sey Lob . weiter nichts als Erbauung suche, und dass es in seiner Kirche still und ordentlich zugehe. Man trat aber in Basel auf das Gesuch nicht ein. 29) Dagegen wurde im Jahre 1756 die Kirche innerlich gesäubert und erneu- ert. 30) 1758 erhielt die Kirche ein kinnernes Taufsäunchen.

Von den fünf Glocken . welche bisher im Turme gehangen hatten, erschien i Jahre 1766 die 1½ Zentner schwere Glänkglocke zu klein „für das grosse Dorf nicht laut genug", die andere bloss 1 Zentner schwere und „übel mögend" wurde schon lange nicht mehr gebraucht. Die Gemeinde wünschte daher, dass die beiden Glocken zusammengeschmolzen würden. Der Glockengiesser Weitnauer bot seine Dienste an.d'Annone meldete dies nach Basel und die Depu- taten gaben ihre Zustimmung.Schon in den ersten Tagen des neuen Jahres wurde die Glocke abgeliefert. Sie bestand ihre Probe.31)

Im folgenden Jahre erwies sich der Turm als presthaft." Da nun derselbe von besonderer Struktur und mit gemahlten Ziegeln bedeckt " war, wurde gewünscht, dass ein Sachverständiger aus der Stadt einen Augenschein vornehme. Die Sache blieb liegen . Im Herbst aber wandte sich , weil die Deputaten für gut befun- den hatten, die Reparatur zu verschieben, an den Rat und setzte ihm die Wün- sche der Gemeinde auseinander. Turm und Kirche sollten äusserlich in Stand gestellt, das Uhrenzifferblatt gegen das Dorf, das ganz verblasst sei,erneu- ert und auf dem kleinen Turm das alte Fähnlein durch ein neues ersetzt werd den. Nachdem Daniel Büchel , der Steinmetz einen Augenschein vorgenommen hatt wurde der Turm da und dort bestochen und die Ecken mit Oelfarbe eingefasst. 32)

Als im Jahre 1781 wieder gewünscht wurde , dass der Turm repariert würde, erklärten die Deputaten , dass sie kein Geld hätten. Gleichwohl wurde im fol- genden Jahre auf ihre Kosten die Reparatur durchgeführt. Der Hahn und Ring auf dem Turm wurde abgenommen , ins Pfarrhaus getragen .Zur Zeit der Basler Messe

war alles wieder fertig." Gott lob ohne Unglück." 33)

Verhältnismässig spät kam Muttenz zu einer Orgel. Zwar hatte die Gemeinde schon im Jahre1767 mit einem Orgelmacher einen Vertrag abgeschlossen. Er war jedoch gestorben, bevor das Werk zur Ausführung kam. Mit dem neuen Jahrhunder erwachte in der Gemeinde durch Gesangübungen auch die Lust zur Musik überhau So beschloss sie zur Ehre Gottes , zu Ermunterung der Jugend und zu ihrer eigenen Erbauung eine Orgel auf ihre eigenen Kosten anzuschaffen . Die Orgel , ein Werk von 8 Registern samt einem Tremulans , wurde von H. J. Brosy , Instrumenten und Orgelmacher in Basel im Jahre 1805 verfertigt . Sie kostete laut Accord 1200 Pfund ausser der " Balgenkammer" , die an den hintern Chor angebaut wurde und noch zu Lasten der Gemeinde weiter 529 Pfund 6 Schilling und 8 Pfennig erforderte. Angesichts der Aufstellung der Orgel ," die in unseren hiesigen Annalen grosse Epoche machen wird", wünschte nun die Gemeinde, dass auch das Innere der Kirche " endlich auch aus seinem schwarzen Habite mö möchte gerissen und in ein neues weisses eingekleidet werden. Denn da sie seit 50 Jahren nicht wieder geweisget worden sei, heimele sie niemand an. Die Deputaten öffneten die Hand. Die gantz verfinsterte Kirche wurde gänzlich re pariert , die Kanzel gemalt und mit einem neuen Kanzeltuche überzogen, der Le Lettner verschlagen und gemalt, auch ein neuer Altar von Muttenzer Stein durch Meister Ludwig Neurath erstellt. Nachdem alles vollendet war, hielt am 16. März 1806 der Pfarrer Herzog " eine förmliche Einweihungspredigt über Psalm 95, 6-8. 34)

Im Jahre 1820 wurde das Dach des Turmes abgedeckt, der Dachstuhl mit neuen Schiften versehen , der von einer Flintenkugel durchlöcherte Knopf herabgenommen und ausgebessert, die Stange , auf welcher der Hahn steht, grad gemacht u- und letzterer leicht vergoldet , dann das Dach meist mit neuen Ziegeln bedeckt. 35)

Viel zu reden gab die Uhr.1804 war sie in erbärmlichen Zustand, 1826 wurde sie durch den Schmied Kapp von Münchenstein gründlich repariert.1840 war sie in allen ihren Teilen ausgelaufen.Nach längeren Verhandlungen wurde die Ansch fung einer neuen Uhr mit Viertelstunden werk bewilligt und von Mechanikus Kurz in Liestal um die Summe von Fr. 700. ausgeführt.Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Zifferblatt neu gemalt und die Sonnenuhr hergestellt. 36)

Im Jahre 1838 zerbrach die 1766 von Weitnauer gegossene Glocke. 37) ~~Sie wurde zwei Jahre später von J.J. Schnegg in Basel umgegossen.~~

[Nach S. 8. oben.]

Gegossen von J.J. Schnegg in Basel1841.
Klein gebrechlich und ohne Harmonie
War ich tauglich neben meinen Schwestern nie.
Deshalb ward ich vergrössert um vereint
Hieher zu rufen die christliche Gemeind.
Jo. Hamel. Jo. Leupin. Ja. Heid. Mich. Geschwind.
Lud. Gass. Ben. Mesmer. Jo. Schmid.

J. J. Schnegg in Basel wurde beauftragt , die Glocke umzugiessen. Als aber

die neue Glocke abgeliefert wurde, musste die Gemeinde melden,dass sie " in die Harmonie der übrigen durchaus nicht entspreche." Die Verwaltung des Kirchen-und Schulgutes verlangte von der Gemeinde , dass sie den Glockengiesser auffordere , die Bedingungen des Accords einzuhalten. Schnegg musste die Glocke zurücknehmen und sich dazu verstehen, sie wieder umzugiessen, wie die Inschrift beweist. [Inschrift]

Dieses Mal war der Selbstruhm kein leeres Wort. Sie bildete wenigstens mi den beiden grössern einen reinen Acçord A C F. 38)

In den fünfziger Jahren drohte der Kirche die Gefahr , ihrer einigartigen Umfassung beraubt zu werden. Ein Muttenzer Bürger stellte an einer Gemeindeversammlung den Antrag, es möchte die Ringmauer abgebrochen und an deren Stelle ein eiserner Hag errichtet werden. Die Sanitätskommission befreundete sic mit diesem Gedanken und schlug am 4. April 1853 dem Regierungsrat vor , der Kirchen-und Schulgutsverwaltung aufzutragen", die hohe Mauer um die Kirche vo Muttenz herum , sammtzwei Türmen bis auf die gewöhnliche Höhe einer Kirchenmauer abnehmen zu lassen, um dadurch den Aufenthalt in der Kirche gesünder und angenehmer zu machen." Die Regierung beschloss: „es sei einstweilen hievon zu abstrahieren." 39) Die Gefahr war damit noch nicht gänzlich beschworen. Das geschah erst, als Prof. Dr. R. Rahn von Zürich beim Regierungsrat gegen eine allfällige Abtragung der Umwallung und des Beinhauses protestierte. Die Verwaltung behielt sich eine spätere Beratung vor. 40)

Im folgenden Jahre kamen in der Kirche Reste von Wandgemälden aus der Zeit vor der Reformation zum Vorschein.Auf ihren Wunsch wurde der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel erlaubt, die Gemälde zu photographieren durchzeichnen zu lassen und weiter blosszulegen. 41) Als man im Jahre1881 daran ging, die Kirche gründlich zu renovieren zeigte sihh der Wille, nichts zu verderben schon darin, dass eine besondere Kommission gewählt wurde. Unter ihrer Aufsicht,wurden die alten Eingangstüren versetzt und das Haupßportal an der westseite erneuert. Der Lettner wurde erhöht,die Aufgangstreppe an der nördlichen Aussenseite entfernt und eine neue Treppe in die Kirche eingebaut. Das Aeussere wurde verputzt, Wände, Gewölbe und Decke erhielten einen neuen Anstrich. Die Glasmaler Drenckhahn und Meixner in Basel erneuerten die Fenster. Die alte Bestuhlung wurde durch eine neue ersetzt.
Zu bedauern ist, dass die runden Fenster im Schiff durch zwei neue vermehrt wurden und einige alte Grabplatten im Chor verschwanden. 42)

1881
Am 18. September wurde die restaurierte Kirche wieder eingeweiht.

Drei Jahre später wurde das grosse Gemälde an der Westseite des Schiffes von Kunstmaler Karl Jauslin " leise restauriert", 43)

Auf die Initiative einiger Geschichtsfreunde wurde im Jahre 1908 mit Unterstützung des Bundes , des Kirchen.und Schulgutes und. freiwilliger Beiträge aus der Gemeinde das Beinhaus restauriert, das seitdem als ein Kleinod in seinem erneuerten Kleidesich darstellt , um so mehr als es das einzige ist, das sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. 44)

Im Jahre 1911 wurde die Kirche und der Turm wieder verputzt 45) und im folgend Jahre der alte Taufstein, der seiner Zeit wie so mancher andere nach dem Geschmack der damaligen Zeit hatte weichen müssen wieder zu Ehren gezogen und vor dem Altar aufgestellt. 46)

Wie sehr das Verständnis für die Schönheiten der Kirche zugenommen hatte, geht mit aller Deutlichkeit aus dem Umstande hervor, dass, als im Jahre 1913 der nördliche Torturm abgebrannt war,die Gemeinde den Wiederaufbau beschloss und die Verwaltung von diesem Beschluss einfach Notiz nahm. 47)

Nachdem in den Jahren 1922/23 die Kirche im Innern mit viel Liebe und künstlerischem Verständnis renoiert und die gusseisernen Oefen durch eine elektrische Heizung ersetzt worden war, erlebte die Gemeinde noch einmal einen freudigen Tag.Durch freiwillige Mittel war es möglich geworden , eine neue Orgel anzuschaffen. Sie konnte am 26. September 1926 eingeweiht werden. Der Chor hatte vergrössert werden müssen. 48) Bei diesen Arbeiten kamen in der Mauer die romanischen Friesstücke des ältesten Chore zum Vorschein, die über den ältesten bekannten Bau der Kirche so erwünschten Aufschluss gaben. So schliesst sich der Kreis der Geschichte der Kirche von Muttenz, indem sich das Aelteste mit dem Neusten zusammenschliesst.

√ Die Zeit der Entstehung lässt sich annähernd feststellen auf Grund der romanischen Werkstücke aus dem Mittleren Wartenberg, die 1932 aufgefunden worden sind und die gleiche romanische Profilierung und dasselbe Sternmaterial aufweisen, wie romanischen Reste der Kirche.—

1)Urk. Buch L. Nr. 208 1303 II. 5. : das gotshus ze Mutenze ze sant Arbegast. St. Arch. L. Ber. 357 1601.: Bey St. Arbogasts Brunnen.- 2) Merz Walther Burgen III S. 57.- 3) Urk .Buch L. Nr. 376 X. 14.- 1413. 1371 IV. 5.- 4) Eglin J. Die St. ArbogstsKirche in Muttenz ein Geschichts- und Baudenkmal.- √5) Tresskammer: Kirchengüter G 1 1634: Dem Maurer ein Loch im Gewölb der Tristkammer zu vermachen.-6) Burgen III. Stammtafel 2. - 7) Vgl. Basel bieter Kirchenbotel909 S. 42 f. Von der Kirche in Muttenz (Pfr. J. Obrecht)- 8) S. Burgen III Stammtafel 2- Johans Münch und seine Frau Agnes von Brandis und ihr Sohn Hans Thüring.- 9) Urk. Buch L. Nr. 720 1444 I. 28.- Egli a. a. O. S. 29.- 10) Das. S. 28 30. - Obrecht a. a. O. S. 43.- 11) St. Arch. Bern, Bisc Arch. Registrum computaionum : 1488/9 Georius Schitnuss cap. Sti Michaelis in ossorio Muttenz.-1491 Capell. in ossorio.- 12) Egli a. a. O. S. 44 ff. - Jetzerhandel mündliche Mitteilung von Gottlieb Wyss.-13) Sta Arch. Basel Barfüsser H 1458 : nid dem kaepeli , als man gat gen B Basel.-St. Arch L. Ber. 327 Reben gelegen by dem käppelin.- Ber. 358 1665 .- Bruckner . S. 32. (1533 ~~44)~~
Bruderschaft : Deputaten Muttenz 1525 : Bruderschaft vnser lieben frawen, Pfleger Hans Seiler und Gast Zimmermann.
14) Birmann B I. S. 319.- 15) St. Arch. L. Lade 71 E Nr. 3.Kilchenzierd.— 16) Kirchengüter G 1 1534/35.- Das. J 1 1538/39.- 17) Birman S. 319.St Arch. L. Kirchliche Altertümer Muttenz.√-18) Kirchengüter G 1. 1600.- 1601.- 1603.- 1613/14.- 1615/16.- 19) Das. 1607/08. das Beinhauss vff dem Kilchhof einzudeckhen.- 1618/19.- 20) Das. H 1 1620/21 .-1625/26.- 1626/27.- 1628/29.- 1629/30.- 21) Bauinschrift abgedruckt bei Egli S. 37.- St. Arch. B. Deputaten C 6 Muttenz 1630. 1631. Kirchengüter G 1 1631 /32 Muttenz unter Widem Maisprach.-22) Das. 1634.-23) 1642/43.-

√ St. Arch. L. Deputaten Muttenz E.E. Nr 19. Abrechnung vom 26.V.1572.—

St. Arch. B. Deputaten C 6 1642 Muttenz. 24) Das. 1646.- St. Arch. L. Deput LL. Muttenz. Nr. 15. 1646.- 25) Kirchengüter H 1 1651.- Deputaten C 6 1651- KirchengüterG 1 1663/64.- 1664/65.- 1666/67.- 26) Das. 1690/91.-1694/95.- St. A L. Deputaten Muttenz 1711 VIII. 19.- 27) Kirchengüter G 1 1730 .- 1741.- 28) St. Arch. B. Protokolle R 1 1711 IX. 7.- 29) Deputaten Muttenz Nr. 32 1748 IX. 24.. Nr. 33.- und 1751 X. 7.- 30) Das, Nr. 37 1766 IX. 22.- 31) Das. Nr. 37. 1766 IX. 16.- 1767 I. 6.- 32)Dep. Muttenz Nr. 39 1768.II. 22.- IX. 22.- IX. 30.- X. 4.- 33) Das. 1781 X. 3.- Kirchenbuch Muttenz 3: Anno 1782.- 34) Deputaten Muttenz 1805 IV. 29.- X.30.- Kirchenbuch 3. 1806.- 35) Das. 1820.- 36) Lade 71 C Nr. 22 1801 XI. 26.- 1804 IX. 5.- Kirchenbuch 3 1825.- Protokol des Kirchen-und Schulgutes1840 VII. 10.- Viii. 5.- 1842 III. 23.- V. 4.- VIII 17.- 37) Das. 1839 I. 23.- 1840 VI. 26.- 38) Das. 1840 VI. 26.- Birmann B I. S. 319.- 39) Eglin S.41 f.- 40) Protokoll des K.-u. Schulg. 1879 III. 13.- 41)Das. 1880 IX. 10.- 42) Das. 1881 I. 20.- II. 11. -VII. 22.- IX. 18.- Eglin S. 42.- 43) Protokoll K.-u. Sch.1884 IX. 3. ,12.- 44) Eglin S.44. -Protokoll 1908 X.23.- 1909 X. 7.- 45) Das. 1911 VI. 30.- Voranschlag 1911. 46) Eglin S. 42.- 47) Protokoll 1913 I. 1. II. 25.- 48) Eglin S. 42.- Voranschäge 1921 . 1 1922.- Eglin S. 43 f.-

Lade 71. Nr 25. 1689 IX. 7.-

Kirchen in Muttenz

Dorfkirche St.Arbogast

8.-9. Jahrhundert	Erste Kirche
Um 1000	Verlängerung des Schiffs
um 1100	Zweiter Bau
Nach 1250	Romanische Kirche
1356	Erdbeben zerstört teilweise
Nach 1359	Instandstellung
Nach 1420	Neuer grösserer Turm
Um 1435	Wehrmauer bis 7 m hoch
Um 1450	Wandbilder in Chor, Vorchor und Schiff
1504	Erhöhung des Schiffs, Holzdecke
1507	Neue Wandbilder in Schiff und Vorchor
1528	Wandbilder übertüncht
1630	Turm erhöht
Um 1850 1880	Abbruch der Wehrmauer verhindert
1880/81	Renovation
1972-1974	Gesamtrestauration

Nach H.R.Heyer: Dorfkirche Muttenz. Schweizerische Kunstführer. Basel 1976.

Kirchgemeindehaus Feldreben

Katholische Kirche

1932	Erste Kirche nach Reformation
1965	Neubau

Kloster Rotes Haus

1383	Hofgut Rotes Haus an Paulinerorden
1421	Zum eigentlichen Kloster ausgebaut
1525	Aufgehoben

Kloster Engental

1270	Gemäss Gauss
	Gemäss Heyer
Um 1450	Frauenkloster Zisterzineser gegründet
1534	Letzte 4 Nonnen übergeben den Bau der Stadt Basel.

Kapelle im Chäppeli

1540	Erwähnt im Schloss- und Spitalberein, während der Reformation aufgegeben.

Kapelle ausserhalb des Dorfes

?	Im Rebberg. In der Reformation entfernt.

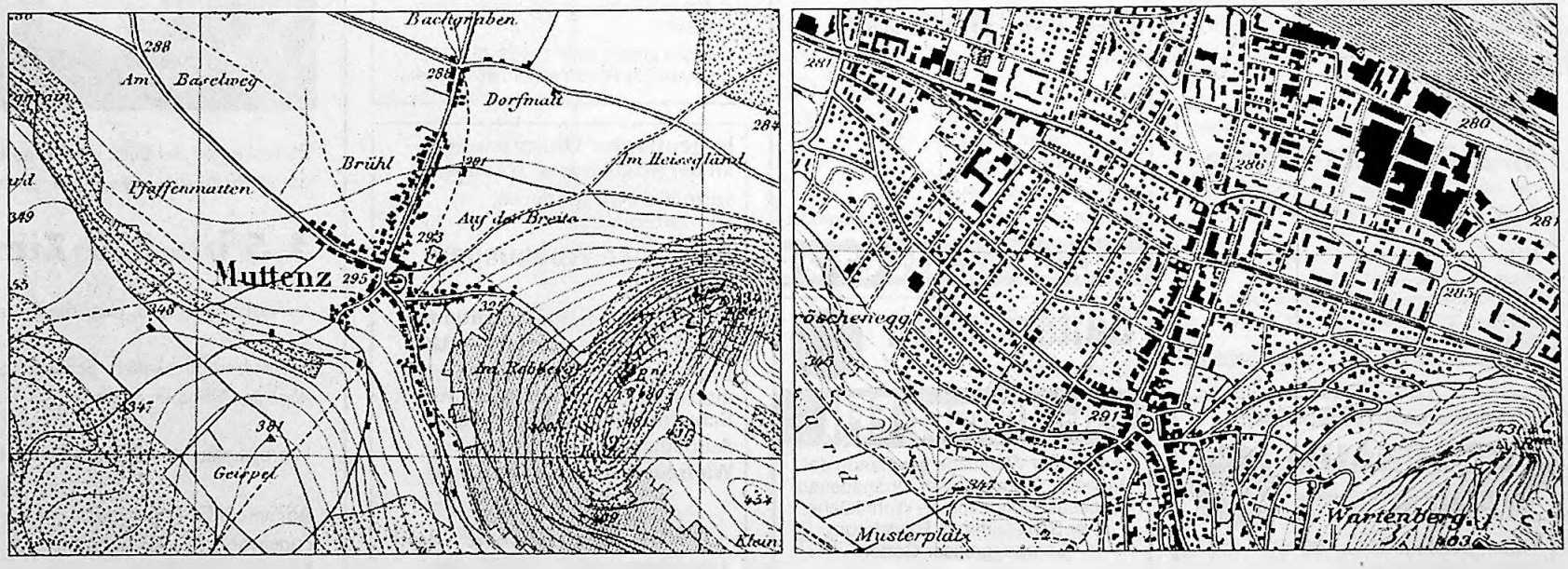
St. Arbogast – ein Unikum in der Schweiz

Wie schnell der Wert von historischen Bauten ändern kann, ist an der Muttenzer Dorfkirche St. Arbogast sichtbar. Diese Kirche wird samt angrenzendem Beinhaus und einem kleinen Friedhof von einer bezinnten Ringmauer umfasst und hat dadurch einen einzigartigen Wert in der Schweiz. Die im 15. Jahrhundert entstandene Baugruppe ist nämlich die letzte erhaltene befestigte Kirchenanlage des Landes. Im 19. Jahrhundert aber drohte der heute grossen historischen Wert aufweisenden Wehrmauer noch der Abbruch, und es ist den Bemühungen eines einflussreichen Zürchers zu verdanken, dass Muttenz' Wahrzeichen noch in intaktem Zustand vorhanden ist. (hi)

Muttenz erhielt schon früh den Wakker-Preis

Mit dieser Ansicht steht Billerbeck nicht allein, denn auch dem Schweizer Heimatschutz ist der intakte Muttenzer Ortskern aufgefallen. Er verlieh 1983 den begehrten Wakker-Preis der Gemeinde unter anderem mit der Begründung, dass es Muttenz gelungen sei, historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umgebung zu erhalten und zeitgenössische Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen zu verbinden. Muttenz war nicht nur die erste mit dem Wakker-Preis ausgezeichnete Baselbieter Gemeinde, sondern sie blieb bis heute auch die letzte.

vertreten. Einerseits gilt der Ortskern als besonders erhaltenswert, andererseits auch das «Freidorf». Diese nach dem Ersten Weltkrieg entstandene Siedlung an der Gemeindegrenze zu Basel besteht aus 150 Wohneinheiten und geniesst den Ruf eines Musterbeispiels für den genossenschaftlichen Wohnungsbau.



STREUSIEDLUNG. *Ein Blick auf Karten zeigt, wie sich die Gemeinde Muttenz vom eingebetteten Dorf (1879, linkes Bild) zur Streusiedlung (1996) entwickelt hat. Gut erkennbar sind auf beiden Karten die sternenförmig vom Dorfzentrum bei der St. Arbogast-Kirche abgehenden Strassen. Die Kartenausschnitte stammen aus dem Buch «Augen-Blicke» von Karl Martin Tanner.*

Die Glocken der ref. St.Arbogast- Kirche in Muttenz

Alte Glocken.

Chlenk-glocke (aus 2 kl. Glöcklein umgegossen)	1641	260 kg
St. Arbogastglocke (früher Nachmittagsglocke)	1435	496 kg
Hosiannaglocke (alte Betzeitglocke)	1494	730 kg
St. Theodulglocke (früher Elfuhrglocke)	1571	1711 kg

Neue Glocken. Glockenaufzug 12. März 1949)

Industrie Rothaus- Glocke	1948	1402 kg
Bürger- u. Einwohnerglocke	1948	1980 kg

Werktagsgeläute (3 Min. Dauer)

06.00 Uhr	St. Theodulglocke
11.00 Uhr	Gemeindeglocke
15.00 Uhr (Winter) 16.00 Uhr (Sommer)	St. Arbogastglocke (Wechsel Ostern/Bettag)
18.00 Uhr (Winter) 19.00 Uhr (Sommer)	Industrieglocke

Samstagsgeläute

Kein Betzeitläuten

18.00 Uhr (Winter) 19.00 Uhr (Sommer)	Sonntag einläuten m. allen Glocken (15 Min. Dauer)

Schlagwerk

Bimm - bamm	Hosiannglocke- ~~Betzeitglocke~~ Industrie
Bumm - Stundenschlag	Gemeindeglocke

Aufstieg zum Glockenstuhl

Wendeltreppe	36 Steintritte
3 Stegen	66 Holztritte

Gemeinde- u. Bürgergemeindeversammlungen

19.45 Uhr Gemeindeglocke (3 Min.)

Herbsten

08.00 Uhr In die Reben läuten (3 Min.) Arbogast glocke
(so lange Herbstet dauert)

17.00 Uhr Wenn der Herbstet beendet

Banntag (Auffahrt)

13.00 Uhr Gemeindeglocke (3 Min.)

Sonntags- Gottesdienst

08.15 Uhr Einläuten (3 Min.)

09.00 Uhr (Winter)
09.15 Uhr (Sommer) Chlenken (5 Min.)

09.15 Uhr (Winter)
09.30 Uhr (Sommer) Zusammenläuten mit allen Glocken (15 M.)

Silvester /Neujahr

Ausläuten des alten Jahres mit allen 6 Glocken (15 Min.)

Einläuten des neuen Jahres mit allen 6 Glocken (15 Min.)

Hochzeiten

Einläuten 1 Stunde vor Hochzeitsgottesdienst (5 Min.)

Zusammenläuten mit allen 6 Glocken (Dauer?)

Beerdigungen

Vorläuten 1 Stunde vor Beerdigung
Männer 3 mal 3 Min. mit Unterbruch von 30 Skd.
Frauen 2 mal 3 Min. " " "
Kinder 1 mal 3 Min.

Zusammenläuten mit allen Glocken

Aus dem Friedhof läuten.

Die Glocken der reformierten St. Arbogast-Kirche in Muttenz.

Das Geläute besteht seit 1948 aus sechs Glocken: cis, dis, fis, dis, fis, cis. Drei davon sind sehr alt. Dem Alter nach geordnet sind es:

1. Die St. Arbogastglocke (Dreiuhrglocke)

Gewicht 496 Kg, Ton dis, gegossen 1435
Inschrift: "O rex glorie veni cum pace - St. Arbogastes - St. Pantaleon"
Reliefs: Ostseite: Kreuzigungsgruppe mit Maria und Magdalena, darüber Kirche oder Kapelle mit vier Heiligenfiguren. Westseite: Kreuzigungsgruppe, darüber 1435, darunter das Wappen der Familie von Brandis, d.h. Stifterin war Agnes von Brandis, Mutter des damaligen Inhabers der Kollatur, Hans Thüring Münch- von Eptingen.

2. Die Hosiannaglocke (alte Betzeitglocke)

Gewicht 730 Kg, Ton gis, Guss 1494
Inschrift: "Sum campana chori. Clerum voco. Dicor Osanna 1494".
Sie wurde als Chorglocke für das Basler Münster gegossen und später der Gemeinde Muttenz verkauft, weil sie den gleichen Ton hatte wie die Nonaglocke des Münsters.

3. Die St. Theodulglocke (alte Elfuhrglocke)

Gewicht 1711 Kg, Ton fis, Guss 1571
Inschrift: "Durch fir bin ich geflossen/ Max Sperle hat mich gossen/ Basel 1571 - Gott zu Lob und Ehr war ich gossen/ Claus Tschudi, Galle Pfirter, Beid Kilchgnossen".
Reliefs: Auf einer Seite Maria mit dem Jesuskind (Trotz Reformation!), auf der andern Seite St. Theodul. Zu seinen Füssen kauert der Teufel mit einer Glocke auf dem Rücken.
Zu ihrem Guss wurde eine ältere Glocke eingeschmolzen. Kosten 460 Gulden, Gewicht 35 Zentner. Laut Abrechnung vom 26. Mai 1572.

4. Das Chlenkglöggli
Gewicht 260 Kg, Ton cis, Guss 1841.
Gegossen 1841 in Basel von J. J. Schnegg aus einer alten Glocke. Von dieser berichtet Pfarrer Hieronymus Annoni 1770, sie sei 1767 aus zwei uralten Glöcklein gegossen worden. Von diesen soll eines früher im Kloster Rothaus, das andere im Klösterlein Engental geläutet haben. Die Glocke von 1767 wurde schadhaft und 1841 daher wieder umgegossen, wie die Inschrift sagt:

"Klein und gebrechlich und ohne Harmonie
war ich tauglich neben meinen Schwestern nie.
Deshalb ward ich vergrössert und vereint,
Hieher zu rufen die christliche Gemeind.
Johs. Hammel, Johs. Leupin, Johs. Heid, Mich. Gschwind,
Ludw. Cass, Bened. Mesmer, Johs. Schmid."

Alle diese Glocken sollen in Basel gegossen worden sein.

5. Die Industrie - Rothaus Glocke

Gewicht 14o2 Kg, Ton dis, Guss 1948,
gestiftet von den Industriefirmen im Rothaus,
gegossen von der Rüetschi AG Aarau 1948.
Inschrift: "O Land, Land,höre des Herrn Wort! Jeremia22,29.

6. Die Bürger- und Einwohnerglocke

Gewicht 198o Kg, Ton cis, Guss 1948,
gestiftet von der Bürgergemeinde Muttenz,
gegossen von der Rüetschi AG Aarau 1948.
Inschrift: "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat. Ps. 1o3."

Vom Klöppel der grossen Glocke (St. Theodulglocke).

An einem Sonntag im März 19o3 fiel dem Siegristen das unregelmässige und unsichere Anschlagen des Klöppels der grossen Glocke auf. Er wollte die Ursache dieser Störung feststellen und stieg durch die Turmtreppen hinauf. Als er sich der Glockenstube näherte, sauste plötzlich der Klöppel an ihm vorbei, einige Treppentritte und das Podest durchschlagend. Glücklicherweise wurde der Siegrist wie auch die übrigen Personen, welche die Glocken läuteten, nicht verletzt.

Schon einige Jahre früher sauste der Klöppel derselben Glocke einmal während des Läutens zum Schalloch hinaus und hinunter auf den Kirchplatz, wo er sich tief in die Erde bohrte. Zum Glück war niemand in der Nähe. Aber es war eine schwierige Sache, den schweren Klöppel wieder einzusetzen. Ein Schmied soll es schliesslich geschafft haben, indem er den Klöppel an sich presste und mit ihm so die Treppen hinaufstieg.

noch einmal 1930 jahr

ERNST SCHIESS
B E R N
Sachverständiger für
Orgelbau, Glockenexperte
Akustiker

COPIE

Bern, den 12. April 1949.

An den löblichen Gemeinderat

M u t t e n z

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Sie haben mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, das erweiterte Geläute der Kirche Muttenz einer Expertise zu unterziehen.

Als erste Funktion übernahm ich am 8. März die Prüfung der beiden neu gegossenen, grossen Glocken in der Giesserei zu Aarau. Von Ihrer Seite war zu dieser Glockenprobe Herr Pfarrer Löw delegiert

Beide Glocken wiesen die vereinbarten Töne cis' und dis' auf. Ihre Schlagtonlage und die Innenharmonie zeigten gute Verhältnisse. Beim Probeläuten wiesen beide Glocken einen einheitlichen Klangcharakter von grosser Fülle, Bestimmtheit und bester Tragfähigkeit auf.

Am 29. März erfolgte in Muttenz die zweite Expertise. Durch langjährige Erfahrungen bei Erweiterungen alter Geläute im Voraus nicht ganz zuversichtlich eingestellt, konnte ich sofort zu meiner Freude feststellen, dass es der Glockengiesserei Rüetschi gelungen ist, den Anschluss an die Stimmung der alten Glocken mit Sicherheit und Meisterschaft zu bewerkstelligen. Auch die gewählte Rippe darf als den Verhältnissen auf das Beste angepasst bewertet werden.

Sämtliche Glocken hängen in einem sehr schön und statisch ausgezeichnet durchkonstruierten Holzglockenstuhl, der selbst beim Läuten aller Glocken nur ganz minimale Bewegungen macht. Die bewährten Läutemaschinen System Muff versehen ihren Dienst in einwandfreier Weise.

Bei der Vornahme von Einzelgeläuten erwiesen sich die vom Glockengiesser an der dritten und sechsten Glocke vorgenommenen Stimmungskorrekturen als richtig, sodass heute die vier alten

Glocken, wenn auch nicht absolut mathematisch rein in den Intervallen, doch das geschulte musikalische Ohr vollauf befriedigen.

Die sechs Glocken mit den Tönen Cis' dis' fis' gis' ais' und cis'' sind als eine der schönsten Tonkombinationen zu bewerten, die sich ausführen lassen. So ergibt das Geläute eine grosse Zahl von prächtigen Zweiter, Dreier, Vierer- und Fünfergeläuten. Das volle Geläute der sechs Glocken ist von unüberbietbarem melodischem Reichtum und schönster Geschlossenheit. In unmittelbarer Nähe der Kirche, in den Strassen und auf den Plätzen des Dorfes, sowie in der weiteren Umgebung verbreitet sich das Glockengeläute in vorteilhafter Weise. Besonders hervorheben möchte ich die Tatsache, dass im Zusammenläuten die klanglich so sehr unterschiedlichen alten und neuen Glocken sich weit besser koordinieren, als ihre Tonanalysen im Voraus vermuten liessen.

So kann ich Ihnen in Zusammenfassung die überaus glückliche Lösung des schwierigen Problems Ihrer Geläute-Erweiterung bestätigen. Ich stehe nicht nach, der rührigen Behörde, welche ihre Kunstgüter so würdig zu pflegen weiss, zu dem wohlgelungenen Werk bestens zu gratulieren.

In aller Hochachtung zeichnet der beauftragte Experte:

sig. E. Schiess.

Blätter zur Heimatkunde von Baselland) A 9 Kleine Glocken

III Unsere Glocken, Liestal 1825

Muttenz. S. 23 f.

1. D 126 cH, 99 cm, Ton Gis

Durch für bin ich geflossen. Marx Sperle hat mich gossen.
Basell 1571. — Gott zu Lob und Er war ich gossen,
Claus Schmid, Galle Pfister, Baschi Wildi Guss.

● 2. 105 / 81 / A
~~…~~ Sum campana ~~…~~ chori. Clerum voco. Dico Osanna
~~…~~ 1494

3 90/70/C
O rex gloriae veni cum pace. Sanct. Arbogaste. Pantaleon
1436

4 75/62/F
● Gegossen von J.J. Schnegg in Basel 1841
Klein und schrecklich und ohne Harmonie
war ich tauglich neben meinen Schwestern nie
Deshalb ward ich vergrössert und erneut
Höher zu rufen die christliche Gemeind.
Jo. Hand Jo. Lenzin. Ja. Heid. Mich. Gschwind,
Leid. Gass. Ben. Mesmer. Jo. Schmid

Im Jahre 1494 wurden für das Münster in Basel eine Nonne-glocke (nonaria) und eine Glocke für den geistlichen Chor gegossen. Da sie aber mit den Tönen 'concordirten', wie Wurstisen sagt, so wurde die Chorglocke nach Muttenz verkauft (N. 2)

Karl Gauss: Reformierte Basellandschaftliche Kirchen unter katholischem Patronate.

Sissach kaufte, ging das Dorf „mit dem kirchensatz daselbst" an Basel über. Dasselbe geschah mit Eptingen am 13. März 1487. Am 28. November 1482 traten Oswald von Tierstein Tenniken und am 2. Mai 1515 drei Brüder Münch Muttenz an Basel ab. Am 12. Mai 1518 verkaufte Christoph von Ramstein Bretzwil mitsamt dem Kirchensatz der Stadt, und der Bischof als Lehensherr gab 1523 seine Einwilligung. Das waren alle Patronate, welche Basel vor der Reformation besaß. Als das Kloster Schöntal 1524 in die Hände der Stadt kam, fielen ihr auch die Patronate von St. Peter-Oberdorf-Waldenburg, Langenbruck, Titterten und Bennwil zu. 1526 kam durch Kauf der halbe Kirchensatz von Pratteln und der ganze von Benken an die Stadt. Mit der Durchführung der Reformation setzte sich die Stadt in den Besitz sämtlicher Patronate, welche bisher der Bischof und das Domkapitel besessen hatten, nämlich Arisdorf, Biel, Binningen, Bubendorf, Läufelfingen halb, Liestal halb, Münchenstein, Oltingen, Pratteln zweite Hälfte, Reigoldswil-St. Remigius, Rotenfluh zur Hälfte. Es war begreiflich, daß Basel darauf ausging, auch die übrigen Patronate sich noch zu erwerben. Schon am 4. Juni 1515 hatte der Rat vom Schultheiß Strübin das Vorkaufsrecht auf den Patronat von Ziefen, welchen sein Vater von den Erben der Eptinger gekauft hatte, sich gesichert und gelangte am 13. März 1535 in seinen Besitz. Am 13. Juli 1545 trat Jakob von Löwenburg seine Hälfte des Kirchensatzes von Rotenfluh der Stadt ab. Im Jahre 1564 hatte Liestal bei der Wahl des Leutpriesters noch mitzusprechen, später aber wurde die Gemeinde einfach übergangen. Mit dem Erlöschen der Offenburger am Anfang des 17. Jahrhunderts fiel auch der Patronat von Munzach, d. h. Frenkendorf-Füllinsdorf, der Stadt zu.

Sechs Kirchen waren noch in fremden Händen. Das waren um so verdrießlicher, als die Patronatsherren alle katholisch

Basler Jahrbuch 1913

waren. St. Hilarius von Lauwil in Reigoldswil besaß, seit es ihm von Hans Imer von Gilgenberg am 5. Oktober 1527 abgetreten worden war, der Rat von Solothurn. Das Kloster Olsberg besaß den Kirchensatz von Diegten, das Chorherrenstift Rheinfelden den von Kilchberg, und die Patronate von Wintersingen, Buus und Gelterkinden waren im Besitz des Deutschordenshauses Beuggen. Reformierte Kirchen unter katholischem Patronate mußten ihre Geschichte haben.

So erwünscht nun freilich der Stadt das Recht war, die Pfarreien nach eigenem Gutdünken zu besetzen, so unerwünscht war ihr die Verpflichtung, für den Bau und Unterhalt von Kirchen und Pfarrhäusern aufkommen zu müssen. Und doch machte sich gerade nach der Reformation das Bedürfnis regerer Bautätigkeit fühlbar. Mußten doch an verschiedenen Orten für die verheirateten Pfarrer die Häuser vergrößert oder neu gebaut werden. Basel suchte Mittel und Wege, einen Teil der Last von sich abzuwälzen.

Im Jahre 1535 hatte der Rat in Muttenz „ein nuw gut steinins" Pfarrhaus gebaut. Die Kosten beliefen sich auf 643 ℔ 8 ß 8 ₰. Der Rat verlangte nun vom Bischof, da er einen Quart des Zehntens habe, er solle an die Kosten des Pfarrhausbaues 93 ℔ 10 ß 9 ₰ bezahlen. Der Bischof aber konnte nicht befinden, daß er „einiche stür an obbemelten buw ze thund schuldig" sei, „dann es wider den bruch in vnserm auch Costenzer vnd nechst anstoßenden bistumben, das die zehendherren zu buw der pfarrhüseren sollen verbunden sin". Das Pfarrhaus von Therwil sei kürzlich auch neu gebaut worden. „Wir achten wol, Stoffel Offenburg vnd andere sine mitzehndherren würden sich von altem brauche nit bringen lassen. So ist jetzig vnser pfarrhus zu Pfeffingen vor kurzen jahren gebuwen worden." Es haben außer dem Kirchherrn die Zehntherren nichts daran gegeben. „Dazu ist vnser Quart, welche wir zu Muttenz niessen, quarta Episcopat., so inn gemeinen rechten aller vnd yeder vfflegungen vnd beschwerden frygg." Basel mussle die Kosten wohl oder übel selbst tragen.

schwerden frvg." Basel mußte wohl oder übel die Kosten selbst tragen.

Anders standen die Aussichten für Basel in einem andern Falle. Am 9. Dezember 1521 hatte das Stift St. Mauritius in Zofingen dem Domkapitel die Pfarrei Arisdorf gegen 140 Gulden abgetreten, und mit der Reformation war die Kollatur an die Stadt übergegangen. Der Zehnten gehörte zur Hälfte der Domprobstei, zur Hälfte den Falkensteinern. Am 1. Dezember 1545 verlieh Hans Christoph von Falkenstein seine Hälfte an Heman Truchseß von Rheinfelden und seine Lehensgenossen, deren Vorfahren sie schon besessen hatten. Dieser Besitz war in der Folge Veranlassung zu mancherlei Streit.

Die kleine, vom Dorfe etwas abgelegene Kapelle St. Kreuz hatte sich schon längst als zu klein erwiesen und war auch baufällig geworden. In aller Stille hatte die Gemeinde einen Neubau vorbereitet. Ein Arisdorfer hatte den Bauplatz geschenkt, das Land, das zur Zufuhr der Materialien benützt werden mußte, war nicht angesät worden. Am 16. Dezember 1594 baten die Geschworenen der beiden Gemeinden Arisdorf und Giebenach den Rat in Basel, er möchte ihnen eine neue Kirche bauen, die alte sei baufällig, vornehmlich der Dachstuhl und der daraufstehende Helm seien faul, so daß der letztere herunterstürzen könnte. Die Kirchhofmauer sei schon an zwei Orten eingefallen, so daß die Papisten, die öfters zur Predigt kämen, sich daran ärgerten. Die jetzige Kapelle stehe in einem sumpfigen Anger und sei zu klein, so daß namentlich an Festtagen viele Zuhörer draußen stehen müßten und die Eltern in der Kinderlehre neben den Kindern keinen Platz fänden. Die Gemeinde erklärte sich bereit, die Fundamente zu graben, Steine zu brechen, die nötigen Fuhren und Frohndienste zu übernehmen. Der Rat bewilligte den Bau, der im folgenden Jahre vollendet wurde.

Die Baukosten beliefen sich auf 2334 ℔ 8 ß 4 ₰. Die Pfleger des Domstifts suchten nun aber die Hälfte erhältlich zu machen. Als im Sommer 1595 in Arisdorf die Zehnten

eingenommen werden sollten, wurde den Truchsessen schriftlich mitgeteilt, daß sie die halben Baukosten zu bezahlen hätten. Die Truchsessen weigerten sich. Sie machten geltend, daß sie den Zehnten von den Falkensteinern zu Lehen hätten, und im Lehenbrief nichts von den Baukosten stehe, daß Basel den Kirchensatz wie auch in Augst habe. Arisdorf sei eine Filiale von Augst. „Item daß nur ein Cappel alda zu Arisdorf gewäsen vnnd nhun zu einer großen Kürchen gebauwen worden sye." Die Pfleger forderten deshalb den Rat auf, die Truchsessen von Rheinfelden zu veranlassen, „den halben pawkosten der kirch Aristorf von habende ires halben zehenden wegen alda abzurichten". Der Rat forderte ein Gutachten eines Juristen, Dr. Gut, ein. Am 10. März 1596 wurde er mündlich abgehört, am 9. Juni wurde sein Konzeptschreiben verlesen und beschlossen, das Schreiben an die Truchsessen abgehen zu lassen.

Der Rat machte den Truchsessen gegenüber geltend, daß die Falkensteiner auch schuldig gewesen wären, an die Baukosten beizutragen, daß der Kirchensatz nur den Pfarrherrn und den Gottesdienst betreffe, und nicht die Erhaltung der Kirche. Der Ertrag des Zehntens sei sechsmal mehr als zu der Zeit, da die Truchsessen das Lehen empfangen hätten. Der Rat drohte, wenn die Truchsessen nicht einlenkten, andere Mittel anzuwenden. Sie gaben aber noch nicht nach. Basel nahm darum den Zehnten in Verwahrung. Nun wandten sich die Truchsessen an die österreichische Regierung in Ensisheim. Diese forderte die Pfleger des Domstifts auf, den Truchsessen den Zehnten herauszugeben. Auf den Rat Dr. Guts antwortete Basel, daß die Truchsessen den Prozeß an Orten vorgeschlagen hätten, wo er nicht hingehöre, und forderte die Regierung auf, die Truchsessen dahin zu weisen, daß sie sich mit den Pflegern vergleichen sollten. Da aber ein Vergleich nicht zustande kam, gab am 23. Juni 1596 der Rat die Erlaubnis, „die früchten sequestersweise inzelegen". Die Truchsessen mußten sich dazu bequemen, die Hälfte zu bezahlen.

Medizinische Fakultät von Basel ihm mit der Ernennung zum Ehrendoktor der Medizin ihre höchste Ehre erwies, fing sein Mut zu sinken an und, die berechtigte Müdigkeit spürend, bereitete ihm die Voraussicht schwerer Tage trübe Gedanken. Doch immer noch treu waltete er seiner vielen Aemter, nur von den Vorlesungen zeitweilig dispensiert, besuchte sogar noch die verschiedensten Sitzungen, bis sich am 9. Mai 1912 sein Geschick erfüllte.

An gelehrten Gesellschaften betrauern ihn als ihr Mitglied die Mathematische Gesellschaft Basel, die schweizerische Mathematische Gesellschaft, die deutsche Mathematiker-Vereinigung, der circolo matematico di Palermo, die schweizerische physikalische Gesellschaft, die société française de Physique, die kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie der Naturforscher. Speziell die Basler Mathematische Gesellschaft, das physikalische Colloquium und die Basler Naturforschende Gesellschaft, denen er bis zuletzt treu blieb, fast keine Sitzung versäumend, vermissen ihn.

Daß Universität und damit Stadt und Bürgerschaft Basels an Prof. Von der Mühll einen ihrer Getreuesten und Selbstlosesten verlieren und ihm, dem Stillen und Bescheidenen, ganz besonderen Dank und treues Gedenken schulden, dies zu nennen und zu bekennen bleibt eines Schülers schmerzliche und doch teure Pflicht.

Reformierte Baselbieter Kirchen unter katholischem Patronate.

Von Karl Gauß, Liestal.

Der Patronat, das Recht, den Pfarrer in einer Kirche zu setzen, mit dem aber auch die Pflicht verbunden war, für das Einkommen des Pfarrers zu sorgen, sowie die Kirche und das Pfrundhaus in Bau und Ehren zu erhalten, stand ursprünglich dem Grundherrn zu. Im Laufe der Zeit löste sich aber das Patronatsrecht als selbständiger Wert ab und wurde vielfach verschenkt, als Lehen ausgetan oder verkauft. So findet sich vielfach die Kirche in spätern Zeiten in andern Händen als das Dorf. Daher kam es, daß Basel, als es sich die Landschaft erwarb, nicht in allen Fällen in den Besitz der Patronate kam, weil sie in den Händen der Klöster, des Bischofs, von Stiften oder auch von Privaten waren. Als Basel im Jahre 1400 vom Bischof die Herrschaften Liestal, Homburg und Waldenburg sich erwarb, kamen nur die Kirchen von Liestal und Läufelfingen an die Stadt und auch diese nur so, daß Bischof und Stadt sich abwechslungsweise in die Besetzung der Pfründen teilten. Mit der Herrschaft Farnsburg fiel 1461 Basel der Kirchensatz von Maisprach zu. Zwar bestritt Thomas von Falkenstein Basel das Recht, da er es sich selbst vorbehalten habe, und im Jahre 1480 präsentierte Oswald von Tierstein einen neuen Pfarrer. Aber nachher verfügt doch Basel über den Kirchensatz. Als am 15. Januar 1465 Basel von Götz Heinrich von Eptingen

Basler Jahrbuch 1913

Herausgegeben von Albert Geßler u. August Huber

Basel
Verlag von Helbing & Lichtenhahn (vorm. Reich-Detloff)

Prediger und Pfarrer in Muttenz

1.	Heinrich Schön		1530-1531
2.	Balthasar Vögelin		1531-1537
3.	Johannes Grell,		1537-1559
4.	Jakob Meyer (1526-1604)		1560-1565
5.	Johann Hospinianus (Wirt)(1543-?)		1565-1575
6.	Konrad Holzinger (1547-1596)		1575-1596
7.	Philipp Vetterlin (1552-1606		1597-1607
8.	Ezechiel Falkeysen (1557-1634)		1607-1618
9.	Johann Friedrich Koch (Coccius) (1582-1653)		1618-1628
10.	Samuel Kessler (1598-1667)		1629-1630
11.	Emanuel Uhl (Ullius) († 1648)		1630-1648
12.	Johann Rudolf Parcus (Kündig)(16-1699)		1648-1657
13.	Marcus Cellarius (Keller) (1595-1667		1657-1667
14.	Theodor Beck Dr. theol. (1633-1637)		1667-1673
15.	Johannes Bauhin (1635-1700)		1673-1689
16.	Johann Rudolf Hoffmann (1642-1716)		1689-1716
17.	Johann Rudolf Basler (1673-1721) Vikar u.Pfr.		1713-1721
18.	Friedrich Merian (1686-1760)		1721-1726
19.	Benedikt Socin (1699-1738)		1726-1738
20.	Johann Ulrich Turneysen (1692-1746)		1738-1746
21.	Hieronymus d'Annone (1697-1770)		1746-1770
22.	Johannes Ulrich Wagner (1719-1789)		1770-1785
23.	Friedrich Paravicini (1736-1800)		1785-1800
24.	Achilles Herzog (1769-1830)		1801-1813
25.	Johann Jakob Bischof (1785-1864)		1813-1830
26.	Samuel Preiswewrk (1799-1871)		1828-1833
27.	Heinrich Adolf Fehr (1803-?) 3 Monate abgesetzt !!!		1833
28.	Emanuel Linder-Mesmer (1807-1842)		1834-1842
29.	Johannes Schmid-Linder (1797-1883)		1842-1875
30.	Johann Jakob Straumann (1850-?)		1875-1984
31.	Karl Marti (1855-1925)		1884-1895
32.	Johann Jakob Obrecht-Stettler (1866-1935)		1895-1935
33.	Wilhelm Loew-Müller (1896-1957)		1936-1956
	Hans Schaub (1921-)	H	1944-1945
	Walter Käser (1919-)	H	1945-1947
34.	Eduard Jungen-Mundwiler	V/H	1945-1949
			1949-1956
35.	Alfred Braunschweig (1915-)		1956-1970
36.	Walter Scheibler-Schaub (1921-)		1957-1978
37.	Hanny Wartenweiler (1922-)	H 1957-1966	1966-1971
38.	Richard Hungerbühler * 26.12.1903	V 1959-1967	?????
39.	Hermann Witschi	V 1970-	??????????
40.	Walter Zink-Gysin (1944-)		1971-1976
41	Marianne Kappeler	V 1971/72	????????
42.	Alfred Eglin-Weidmann (1936-)		1972-
43.	Paul Scheibler (*1908-????)	V	1978-????
	Heidi Huber-Vontobel (1944-)	H	1973-1979
44.	Rudolf Zimmermann (1940-)		1975-1979
45.	Franz Christ (1944-)		1978-1982
	Margrit Balschelt-Cleis	V 1978-	1981??????
46.	Hansjakob Schibler-Grunder (1949-)		1980-
48.	Sophie Blocher (1935-)		1981-
49.	Roger Boerlin-Dill (1953-		1983-

Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von Muttenz der Jahre 1748-1830, veröffentlicht im Dezember 1958 durch Jakob Eglin. Rotaprint-Druck Guhl & Scheibler AG Basel.
Ergänzt 1991 durch L.Meyer-Rahm und K.Bischoff.
Kontrolliert anhand Basilea Reformata. Basel 1930/1979.

Pfarrer in Muttenz

22.	Johannes Ulrich Wagner (1789)	1770-1785
23.	Friedrich Paravicini + 31.12.1800	1785-1800+
24.	Achilles Herzog (+15.5.1830)	1801-1813
25.	Johann Jakob Bischoff (1785-1864)	1813-1830
26.	Samuel Preiswewrk (19.9.1799-18.1.1871)	1830-1833
* 27.	~~Johann~~ Heinrich Fehr, von Berneck 1803 -	15.2.1833
28.	Emanuel Linder-Mesmer + 8.3.1842	1834-1842+
29.	Johannes Schmid-Linder + 3.6.1880	1842-1875+
30.	Johann Jakob Straumann (1850 -)	1875-1984
31.	Karl Marti-Rieder (1855-1925)	1884-1895
32.	Johann Jakob Obrecht-Stettler +22.10.1935	1895-1935+
33.	Wilhelm Loeb-Müller + 12.4.1957	1936-1956+
34.	Eduard Jungen-Mundwiler (1919 -	1949-1956
35.	Alfred Braunschweig-Tanner	1956-
36.	Hanna Wartenweiler	1957-
37.	Walter Scheibler-Schaub	1957-

+ gestorben in Muttenz

Pfarrhelfer ?
Pfarrverweser ?

* Der Notendruck aufgeklappt und auflassen.

Jakob Eglin: Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von Muttenz der Jahre 1748-1830, veröffentlich im Dezember 1958 durch J.E. Rotaprint-Druck Guhl & Scheibler AG Basel

Ref. Pfarrer Mz

1521 - 1525 Johannes Schnyder, vorher in Obstalden / GL
(mit Ulrich Zwingli "bekannt und befreundet")

1525 - 1529 Walter Bünzli, von / aus Weesen / SG

1531 - 1537 Balthasar Vögeli
Pfarrhaus neu erbaut

J.E. hat die Grabplatte von J.A. Hoffman 1689 - 1713
beim Abbruch einer "Kunst" gefunden, wo sie als
Sitzplatte verwendet worden war.

Grabmal v. Joh Ulrich Thurneisen in Chor
Ammann in Kirchhof begraben - Gedenktafel
1970 neu

Heinrich fehlt → bestätigt ...

Pfarrer in Muttenz
+ gestorben in Muttenz. H=Helfer/in. V=Verweser/in

22.	Johannes Ulrich Wagner (1789)	1770-1785
23.	Friedrich Paravicini + 31.12.1800	1785-1800+
24.	Achilles Herzog (+15.5.1830)	1801-1813
25.	Johann Jakob Bischof (1785-1864)	1813-1830
26.	Samuel Preiswewrk (19.9.1799-18.1.1871)	1830-1832
27.	Johann Heinrich Fehr von Berneck	15.2.1833
28.	Emanuel Linder-Mesmer + 8.3.1842	1834-1842+
29.	Johannes Schmid-Linder + 3.6.1880	1842-1875+
30.	Johann Jakob Straumann	1875-1984
31.	Karl Marti-Rieder	1885-1895
32.	Johann Jakob Obrecht-Stettler +22.10.1935	1895-1935+
33.	Wilhelm Loew-Müller + 12.4.1957	1936-1956+
	Hans Schaub (1921 –	H 1944-1945
	Walter Käser (1919 –	H 1945-1947 ?
34.	Eduard Jungen-Mundwiler	1945-1949
		1949-1956
35.	Alfred Braunschweig-Tanner	~~H 1955-1956~~
	(*26.2.1915 –	1956-1970
36.	Walter Scheibler-Schaub (*24.8.1921 –	1957-1978
37.	Hanny Wartenweiler * 1922 –	H 1957-1966
		1968-1971
38.	Richard Hungerbühler (* 26.12.1903 – 1962)	~~H 1959-1967~~ 1947 ??
39.	Hermann Witschi	V 1970-?
40.	Walter Zink-Gysin * 11.10.1944 –	1971-1976
41	Marianne Kappeler (1905 –	V 1971/72 ?
42.	Alfred Eglin-Weidmann * 24.12.1936 –	1972-
43.	Paul Scheibler * 1908	V 1978-??
	Heidi Huber-Vontobel * 1.12.1944 –	H 1973-1979
44.	Rudolf Zimmermann * 2.3.1940	1975-1979
45.	Franz Christ-Birkhäuser * 1944 22.2.(–	1978-1982
46.	Margrit Balschelt-Cleis * 18.3.48	? V 1978-1981 ?
47.	Hansjakob Schibler-Grunder * 12.3.1949	1980-
48.	Sophie Blocher * 18.6.1935	1981-
49.	Roger Boerlin-Dill * 26.11.1953	1983-

Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von Muttenz der Jahre 1748-1830, veröffentlich im Dezember 1958 durch Jakob Eglin. Rotaprint-Druck Guhl & Scheibler AG Basel.

Ergänzt 1991 durch L.Meyer-Rahm und K.Bischoff.

Verzeichnis derjenigen Predigern, welche seit der Zeit der Reformation der Kirche zu Muttenz vorgestanden
+ = gestorben in Muttenz

Kirchenbuch von Muttenz 1624-1682, Abschrift (von Jakob Eglin)

Museumsbibliothek Muttenz I B 43a

BL 1930

1. Heinrich Schön [von Wartburg SG]	1930-31 ~~1529-30~~
2. Balthasar Vögelin [von Wallenstadt]	1531-37
3. Johannes Grell, [vorher Kilchberg]	1537-59+
4. ~~Johs.~~ Jakob Meyer, nachher St.Alban BS	1560-65
5. Johs. Hospinianus, (von Stein) (1543-)	1565-75
6. Konrad Holzinger, vorher Langenbruck (1547-1596)	1575-96+
7. Philipp Vetterlin, vorher Bretzwil (1552-1606)	1597-~~07~~ 1606+
8. Ezechiel Falkeysen, nachher Barfüssern BS (1567-1634)	1607-18
9. Friedr. Koch (Coccius), später Tennicken (1582-1643)	1618-28
10. Samuel Kesler, später Diacon zu St.Theodor BS (1598-1662)	1629-30
11. Emanuel Ull (Ulcius) Gest. 23.1.1648	1630-48+
12. Johs. Rud. (Künding) Parcus [nachh. Läufelfingen] (1615-1699)	1648-57
13. Marcus (Keller) Cellarius [vorher Läufelfingen] (1595-1667)	1657-67+
14. Theodor Beck Dr. theol. [+ ~~9.1~~.1673] (1633-)	1667-73+
15. Johannes Bauhin [nachhher St.Elisabethen BS] (1635-1700)	1673-89
16. Johs. Rud. Hoffmann [+ ~~9.6~~.1716] 1643-	1689-1716
17. Johs. Rud. Basler [+ ~~23.6~~.1721] 1673- II. 1707-13 V + Pf.	1713-21+
18. Friedr. Merian [+ ~~15.8~~.1760) n.Rümlingen] (1686-	1727-26
19. Benedikt Socin ~~+ 5.7~~.1738 (1699-	1726-38+
20. Johs. Ulrich Turneysen [+ 17.8.1746] 1692-	1738-46+
21. Hieronymus d'Annone [+ 10.10. 1770] 1697-	1746-70+

Auf Seite 1 des Kirchenbuches 1748 - 1817:

"Verzeichnis der H. H. Prediger, welche seit der Reformation der Kirche zu Muttenz vorgestanden"

B. Abschrift aus dem Kirchenbuch Muttenz 1683 - 1743.

1. Heinrich Schön	anno	1529 - 1530	
2. Balthassar Vögelin	seit	1531 - 1537	von Wallenstadt
3. Johannes Grell	seit	1537 - 1559	vorher zu Kilchberg gestorben in Muttenz
4. Johs. Jakob Meyer	seit	1560 - 1565	hernach Pfr. zu St. Alban
5. Johs. Hospinian v. Stein	seit	1565 - 1575	
6. Konrad Holzinger	seit	1575 - 1596 (1576?)	vorher zu Langenbruck gestorben in Muttenz
7. Philipp Vetterlin	seit	1597 - 1607	vorher zu Bretzwil in Muttenz gestorben
8. Ezechiel Falkeisen	seit	1607 - 1618	hernach Pfr. im Spital Basel
9. Friedrich Koch, genannt Essig	seit	1618 - 1628	vorher in Münchenstein
10. Samuel Kessler	seit	1629 - 1630	hernach Diacon micropolit
11. Emanuel Ull	seit	1630 - 1648	in Muttenz gestorben 23.1.1648
12. Johs. Rud. Kündig (Parkus)	seit	1648 - 1657	hernach Pfr. in Läufelfingen
13. Markus Keller	seit	1657 - 1667	vorher Pfr. in Läufelfingen, gest. i. Muttenz
B. Kündig und Keller haben abgetauscht, d.h. die Stellen gewechselt			
14. Theod. Beck	seit	1667 - 1673	gest. 9.1.1673 Muttenz
15. Johs. Bauhin (Bauhinus)	seit	1673 - 1689	hernach Pfr. zu St. Elisabethen Basel
16. Johs. Rud. Hofmann	seit	1689 - 1713	gest. in Muttenz 9.6. 1716 73 Jahr alt, vorher Pfr. in Langenbruck
17. Johs. Rud. Basler	seit	1713 - 1721	gest. 23.6.1721 Muttenz
18. Fried. Merian	seit	1722 - 1726	nachher Pfarrer in Rümlingen, Decan d. Waldenburger Kapitels gest. den 16.8.1760
19. Benedict Socin	seit	1726 - 1738	gest. in Muttenz den 5.7.1738, 38 Jahr 9 Mt alt

(1738?)

20. Joh. Ulrich Turneysen	seit	1730 - 1746	vorh. Pfarrer zu Arisdorf, gest. in Muttenz den 17. Aug. 1746. Sein Epitaph befindet sich im Chor der hiesigen Kirche
21. Hieronymus Annoni	seit	1746 - 1770	vorher Pfr. zu Waldenburg, St. Peter, gest. in Muttenz am 10. Oct. 1770
22. Johs. Ulrich Wagner	seit	1770 - 1785	vorher Schulmeister zu Sissach, gest. in Basel 1789
23. Friedr. Paravicini	seit	1785 - 1800	vorher Pfr. zu Bennwil gest. in Muttenz den 31.12.1800. alt 65 Jahr begraben 1. Jan. 1801
24. Achilles Herzog	seit	1801 - 1813	vorher Conrektor am Gymnasium in Basel, nachher Pfr. zu Leonhard in Basel, gest. 15.5.1830 in Basel
25. Joh. Jakob Bischof	seit	1813 - 1830	vorher Helfer zu Oberdiesbach und Pfr. an der Lengg BE, nachher Helfer zu St. Leonhard und Pfr. zu St. Theodor gest. in Basel 1864 (geb. 1785)
26. Samuel Preiswerk	seit	1830 - 1832	vorher Prediger am Waisenhaus und Lehrer am am Missionsseminar in Basel. 1833 - 1839 Prof. für Sprache und Exegese in Genf, nachher Pfr. zu St. Leonhard Antistes v. 1859-1861 gest. in Basel den 18.1. 1871 (geb. 19.9.1799) musste weichen infolge der 30ger Wirren.
27. Joh. Heinr. Fehr von Berneck geb.	seit	15.2.1833	wurde 1833 abgesetzt wegen unsittl. Lebenswandel
28. Emanuel Linder verehl. mit Magdal. Mesmer von Muttenz	seit	1834 - 1842	gest. in Muttenz den 8.3.1842 im Alter von 35 Jahren
29. Johs. Schmid-Linder	seit	1842 - 1875	von Tschiertschen GR, Pfr. in hier (geb. 26.6. 1797), gest. in Muttenz 3.6.1880im hohen Alter von 86 Jahren

30. Joh. Jakob Straumann	seit	1875 - 1884	Pfr. in Muttenz nachher Pfr. in Dübendorf ZH geb. 1850, von Bubendorf
31. Karl Marti-Rieder	seit	1885 - 1895	geb. 1855, seit 1895 Professor für alttestamentliche Geschichte in Bern, gest. in Bern d. 22. April 1925
32. Joh. Jakob Obrecht-Stettler	seit	1895 - 1935	geb. 1866, von Wiedlisbach, Pfarrer in Muttenz vorher Pfr in Hamburg und Berlin, gest. in Muttenz den 22. Oct. 1935
33. Wilhelm Loew-Müller	seit	1936 - 1956	Pfarrer in Muttenz, vorher in Umiken, von Basel, geb. 1896, gest. in Muttenz am 12. April 1957
34 Hans Schaub		1944 - 1945	Pfarrhelfer
Wache-Kase		1945 - 1947	Pfarrhelfer
35. Eduard Jungen-Mundwiler	seit	1949 - 1956	II. Pfarrer in Muttenz, nach Grabs SG berufen geb. 1919, von Frutigen
(1945 - 1948 Pfarrhelfer)			
36. Alfred Braunschweig-Tanner	seit	1. Jan. 1956	Pfarrer in Muttenz geb. 1915, von La Chaux-de-Fonds
(1955-1956			
37. Hanna Wartenweiler	seit	1. Jan. 1957	Pfarrhelferin in Muttenz geb. 1922, von Neukirch
38. Walter Scheibler-Schaub	seit	23.6.1957	Pfarrer in Muttenz, vorher in Frenkendorf geb. 1921, von Oftringen

Copia ab der Kantzlei zu Basel aus dem Compedenz-Buch v. 7. Oct. 1726

Einem Prediger zu Mutenz hat jährlich einzugehen in Gelt, ab Uns. Gnädig H. H. Brett, frohnfastlich 40 Pfund und hiermit jährlich 160 Pfund

Korn	Viernzel*	28 3/4
Haber	Viernzel	12 1/4
Wein	Saum	8

Sodann laut obiger Erkandtnis soll dem Prediger zu Muttenz zu dessen Besserung die in dem Muttenzer Bahn liegende obrigkeitl. Matten von ungefehr 6 Tauen, mit denen Rechten, wie sie M. Gnäd. H. Hr. bisher genossen und ausgesteinet, zu geniessen übergeben werden, doch dass er Sie in Ehren lege und bessere. Wegen der Besserung aber, oder Pflanzung junger Bäume, von dem Nachfahren Nichts für den Abtrag gefordert, vielweniger solche weggenommen werden. Zwey Stück Reben, eine kleine Jucharte gross, deren anno 1728 und 1729 ein Jahr ins andere 18 bis 20 Saum Wein geherbstet werden.

Endlich: freye Wohnung (im Pfarrhaus)

*Zur Beachtung: Das Getreidemass 1 Viernzel umfasste acht grosse Sester oder ungefähr 113 kg.

Die Pfarre Muttenz genüsset: (lt. Eintrag des Kirchenbuches 1748 - 1817)

I. An liegenden Gütern:

1. Das Wohnhaus samt Scheur, Stallung und Garten
2. Das kleine Dorfmättlein von geringem Betrag, nun ein Garten mit Latten eingehagt
3. Die grosse Dorf-Matten, 6 Tauen stark, so jährlich den Zehnten in natura stellen muss
4. Zwei Stüklein Reben, so eine kleine Juchart auswachsen mögen und davon jährlich Bodenzins bezahlt wird:

   Korn 2 Sester, 2 Becher
   Haber 2 Sester, 5 Becher
   Geld 1 S, 4 d
5. Eine Aegerte auf dem Wartenberg, so fast nichts einträgt und doch jährlich Bodenzins gibt:

   Korn 1 1/2 Becher
   Haber 3/4 Becher
   Gelt 2 d
6. Eine Bündte wovon gleichfalls alljährlich Bodenzins bezahlt werden muss:

   Korn 5 1/2 Becher
   Haber 3 1/2 Becher
   Gelt 4 d

II. An Gelt, laut Erkantnus Uns. Gn. H. Hr. vom 1. August 1785 wurde das Salarium von 32 Pfund, welches quartaliter durch einen Stallknecht, an

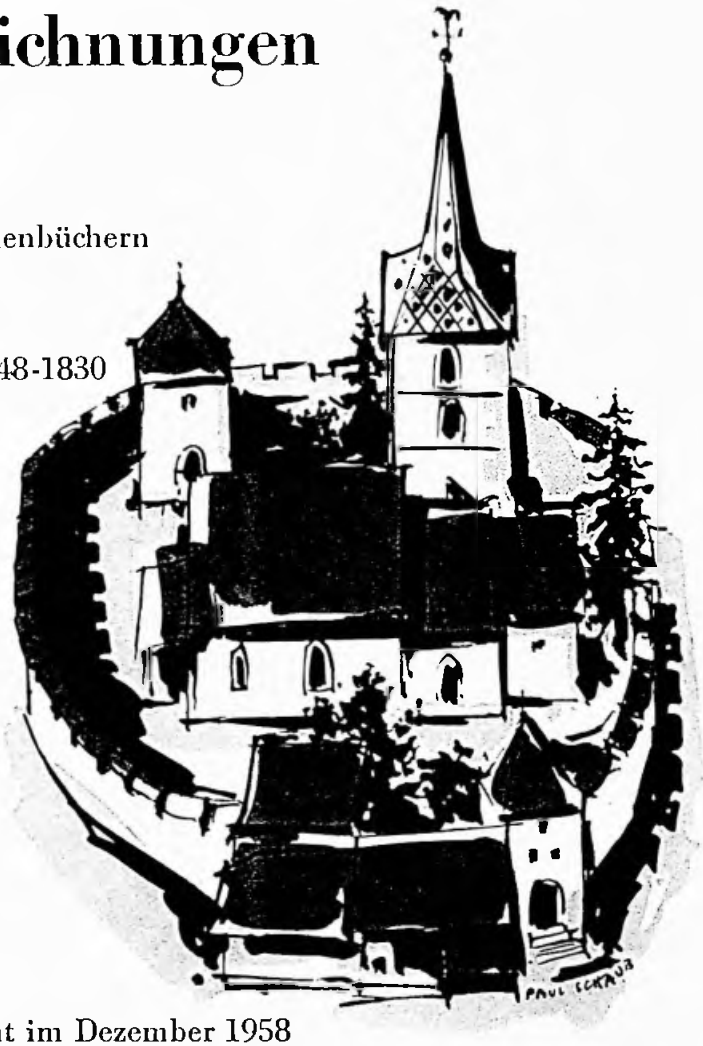
Aufzeichnungen

IB
35

...n von Kirchenbüchern

von Muttenz

der Jahre 1748-1830



veröffentlicht im Dezember 1958

durch

Jakob Eglin

M U T T E N Z

Liste der Pfarrer/Pfarrerinnen

Name:	Geb.Dat.:	Heimatort:	gekommen von:	gegangen nach:
Johann Obrecht 1895-1935				
Wilhelm Löw-Müller				
Eduard Jungen-Mundwyler				
✓ Alfred Braunschweig ~~1955-77~~ 1957-1970 (1955-1956 Pfarrhelfer in Muttenz)	~~26.2.~~1915	La Chaux-de-Fonds	"Briefkastenonkel" (Radio Beromünster)	Hasle/b.Burgdorf
✓ Walter Scheibler-Schaub 1957-78	~~24.8.~~1921	Oftringen	Frenkendorf/ Füllinsdorf	Ormalingen
✓ Hanny Wartenweiler ~~1957-71~~ 1966-1971 (1957-1966 Pfarrhelferin in Muttenz)	1922	Neukirch an der Thur	Stadtmission Riehen	Pratteln †
Hermann Witschi ~~ab 1.11.70~~ Verweser 1970-?				
✓ Walter Zink-Gysin ~~ab 1.12.70-31..2.76~~ 1971-1976	~~11.10.44~~ 1944	Kleinheubach Bayern BRD	Lernvikariat Ziefen	Liestal
Marianne Kappeler ~~Sept~~.71-~~März~~ 72 Verweserin			Bürgerspital	?
✓ Alfred Eglin-Weidmann ab ~~1.4~~.72	~~24.12.36~~ 1936	Känerkinden	Basler Mission (Hongkong	
✓ Richard Hungerbühler Verweser 1959-1967	~~26.12.03~~ 1903	Niederdorf BL	Mission	†
* Rudolf Zimmermann ~~1.8.72-1.5.79~~ 1975-1979	~~2.3.40~~ 1940	Wattwil BE	Müntschemier BE	Gwatt

nach Heidi Huber

Name:	Geb.Dat.:	Heimatort:	gekommen von:	gegangen nach:
Paul Scheibler ab 1.10.78 Verweser bis ?	1908		Hölstein	
Heidi Huber-Vontobel Pfarrhelferin bis ~~30.4.79~~ 1973 - 1979 Pfarrhelferin	~~1.~~ 12.44			
* K.Z. Franz Christ-Birkhäuser ab ~~1.4.~~78-~~31.3~~.82	1944	Basel	Beggingen (SH)	Basel (Münstergemeinde)
Margrit Balscheit-Cleis ~~ab 1.10.~~78-81 ~~Teilzeit~~-Verweserin			?	Länsperingen (?)
Hansjakob Schibler-Grunder ab 1.5.80	~~12. 3.~~49	Waltenswil+ Basel	Chur	
Sophie Blocher ab 15.4.81	~~18. 6.~~35	Zürich + Schattenhalb BE	Basler Mission (Ghana)	
Roger Boerlin-Dill ab 1.11.83	~~26.11~~.53	Bubendorf BL	Liestal	

17.7.1991/h

Pfarrer

~~Mutter z Pfarr Joh Schmid-Linder~~

11.10.1866 erste Pfarrer von Birsfelden

X Johann Gottlieb Linder + 7.1.1912 in Lausanne

Sohn des P.B. 1842 als Pfarr + Mz + Bi verstorben

Emanuel Linder-Mesmer

am 30.5 1867 als erster Pfarr gewählt, (1873 nach Riehen?)
bis 1876? von Birsfelden

30.6.1871, 1.12.1872 erste Trennungsbeschlüsse und Wünsche

× Gottlieb Linder, Pfarrer:
Zur Geschichte der Gemeinde Birsfelden
Nach Aufzeichnungen meiner Freunde
– bis 1832 → ULB

× Enkel von Johannes Mesmer Mutter z 3× RR

Vom Jura zum Schwarzwald Bd 6 288 ff

X Jura z Schw. Bd 6 288 ff

Die Glocken der ref. St.Arbogast- Kirche in Muttenz

Alte Glocken.

Chlenk-glocke	1641	260 kg
(aus 2 kl. Glöcklein umgegossen)		
St. Arbogastglocke	1435	496 kg
(früher Nachmittagsglocke)		
Hosiannaglocke	1494	730 kg
(alte Betzeitglocke)		
St. Theodulglocke	1571	1711 kg
(früher Elfuhrglocke)		

Neue Glocken. Glockenaufzug 12. März 1949)

Industrie Rothaus- Glocke	1948	1402 kg
Bürger- u. Einwohnerglocke	1948	1980 kg

Werktagsgeläute (3 Min. Dauer)

06.00 Uhr	St. Theodulglocke
11.00 Uhr	Gemeindeglocke
15.00 Uhr (Winter) 16.00 Uhr (Sommer)	St. Arbogastglocke (Wechsel Ostern/Bettag)
18.00 Uhr (Winter) 19.00 Uhr (Sommer)	Industrieglocke

Samstagsgeläute

Kein Betzeitläuten

18.00 Uhr (Winter) 19.00 Uhr (Sommer)	Sonntag einläuten m. allen Glocken (15 Min. Dauer)

Schlagwerk

Bimm - bamm	Hosiannglocke- ~~Betzeitglocke~~ Industrie
Bumm - Stundenschlag	Gemeindeglocke

Aufstieg zum Glockenstuhl

Wendeltreppe	36 Steintritte
3 Stegen	66 Holztritte

Gemeinde- u. Bürgergemeindeversammlungen

19.45 Uhr Gemeindeglocke (3 Min.)

Herbsten

08.00 Uhr In die Reben läuten (3 Min.) Arbogast glocke
(so lange Herbstet dauert)

17.00 Uhr Wenn der Herbstet beendet

Banntag (Auffahrt)

13.00 Uhr Gemeindeglocke (3 Min.)

Sonntags- Gottesdienst

08.15 Uhr Einläuten (3 Min.)

09.00 Uhr (Winter)
09.15 Uhr (Sommer) Chlenken (5 Min.)

09.15 Uhr (Winter)
09.30 Uhr (Sommer) Zusammenläuten mit allen Glocken (15 M.)

Silvester /Neujahr

Ausläuten des alten Jahres mit allen 6 Glocken (15 Min.)

Einläuten des neuen Jahres mit allen 6 Glocken (15 Min.)

Hochzeiten

Einläuten 1 Stunde vor Hochzeitsgottesdienst (5 Min.)

Zusammenläuten mit allen 6 Glocken (Dauer?)

Beerdigungen

Vorläuten 1 Stunde vor Beerdigung
Männer 3 mal 3 Min. mit Unterbruch von 30 Skd.
Frauen 2 mal 3 Min. " " "
Kinder 1 mal 3 Min.

Zusammenläuten mit allen Glocken

Aus dem Friedhof läuten.

St. Arbogast

11.–12. Jahrhundert (Rom. Stil)

Mitte 13. Jahrhundert zur Dorfkirche Umwandlung

Erdbeben 1356

Wiederaufbau (gotisch)

Chor: Konrad Münch u.
1372–77 Katharina v. Löwenberg

Turm: Hans Thüring Münch u.
1390–1449 Fröwlerin v. Eptingen
Ummauerung u. Wandmalereien
1470 Verpfändung an Basel
1515 Kauf
1529 Reformation
1630 Kirche renoviert, Turm erhöht
1860 Verlegung d. Friedhofs.
1880 Renovation
1972/73 Dito
1966 neue Orgel
1949 2 neue Glocken (total 6)

<u>Beinhaus</u>

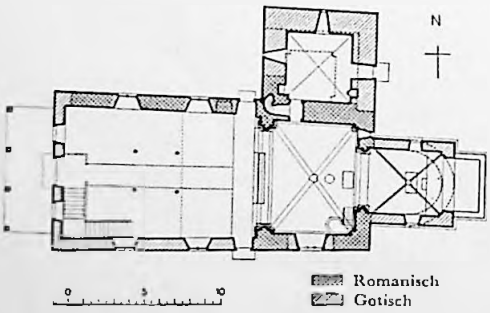
SCHWEIZERISCHE KUNSTFÜHRER

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

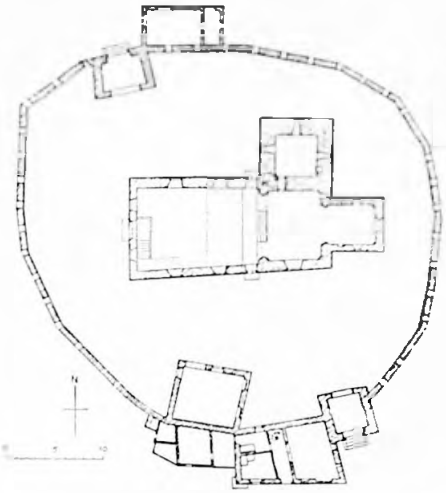
PFARRKIRCHE MUTTENZ

Geschichte. Bereits vor dem achten Jahrhundert gehörte Muttenz dem Hochstift Straßburg. Dafür spricht, daß der hl. Arbogast, um 600 Bischof von Straßburg, Schutzpatron der Kirche war. Als Lehen kam der Fronhof Muttenz früh schon in den Besitz der Grafen von Froburg, von Homburg und um die Mitte des 14. Jhs. an die Adeligen Münch von Münchenstein. Mit diesem auf Schloß Münchenstein ansässigen Adelsgeschlecht war Muttenz, zusammen mit dem Wartenberg, bis Anfang des 16. Jhs. eng verbunden. Nach dem Erdbeben von Basel, 1356, bemühte sich Konrad Münch von Münchenstein, vermählt mit Katharina von Löwenberg, um die Wiederherstellung des teilweise zerstörten Baues (Wappen am Schlußstein des Vorchors). Unter Konrads Sohn, Hans Münch, erfolgte im 1. Viertel des 15. Jhs. die Erhöhung der Ringmauer im jetzigen Ausmaß und die Erstellung der beiden Tortürme. 1435 Stiftung einer Glocke, welche im St. Jakobskrieg Sturm geläutet hat. Hans Thüring-Münch, Gemahl einer Fräulein von Eptingen, errichtete anstelle der romanischen Apsis ein gotisches Altarhaus und erweiterte den Turm (Wappen an der Westseite). Er stiftete im Januar 1444 eine Frühmesse und errichtete einen Marienaltar. Bis 1470 war er im Besitz des Lehens. Nach allmählicher Verarmung der Münch übernimmt die Stadt Basel 1470 das Lehen zu Pfand. Von 1474 bis 1517 waltet Arnold zum Lufft als Inhaber der Kollatur. Die Stadt erwirbt 1515 nach langwierigen Unterhandlungen endgültig die Rechte des Lehens. 1529 Einführung der Reformation. Die weitern Ereignisse, so weit sie wichtige Änderungen des baulichen Bestandes mit sich brachten, sind kurz zusammengefaßt die folgenden: 1630 wurden im Schiff und im Vorchor größere Fenster eingesetzt und der Turm erhöht (Inschrifttafel an der Nordwand des Schiffes). Der Einbau der Empore erfolgte 1642. 1880/81 gründliche Renovation, u. a. Errichtung der Seitenportale, Vergrößerung des Westportals und Verlegung der Emporentreppe nach innen. 1926 Orgelanbau und 1948 neue Vorhalle. Letzte Restaurierung des Beinhauses 1955/56 (Wiederherstellung der Wandgemälde durch Hans A. Fischer, Bern).

Beschreibung. *Anlage.* Als der einzigen Kirche in der Schweiz, die allseitig von einer noch erhaltenen hohen Wehrmauer umschlossen ist, kommt der Dorfkirche von Muttenz der Wert einer Rarität zu. Außerdem zeigt das Bauwerk einen Reichtum an architektonischen Schönheiten und mittelalterlichen Wandbildern, der über das hinaus geht, was eine Landkirche sonst zu bieten vermag. Das Gotteshaus steht im Zentrum der Ortschaft am Fuße des Wartenberges. Während andere Kirchen, vor allem im Baselbiet, durch die Lage auf einem Hügel ausgezeichnet sind, geschieht dies hier durch einen wehrhaften Mauerring. Er umgibt die Kirche beinahe kreisförmig, ist bis 7 m hoch und besitzt einen durchlaufenden Zinnenkranz, der nur durch zwei Tortürme im Norden und im Süden unterbrochen wird. Beide sind dreigeschossig mit steilem Pyramidendach. Über dem spitzbogigen Eingangsportal des nördlichen Torturmes das Münchwappen (um 1430). Die nachmittelalterlichen Anbauten außerhalb der Mauer geben der ganzen



Grundriß der Kirche. Maßstab 1:500



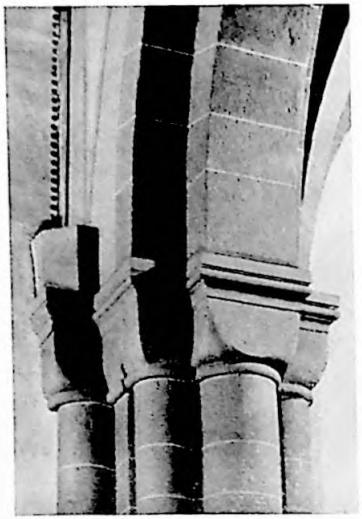
Situationsplan mit Mauerring und Anbauten (Nach Brockelmann)

Fluganslcht von Süden, entsprechend dem Situationsplan links

Anlage einen malerischen Reiz: das Wachthaus im Norden, die zweistöckige ehemalige Sigristenwohnung mit Ökonomiebauten im Süden (Turschlußstein mit Datum 1553). Als Refugium in unsteten Zeiten bot dieses Festungswerk den Dorfbewohnern Schutz, während es heute den Kirchenbesucher von dem Lärm der Welt abschließt.

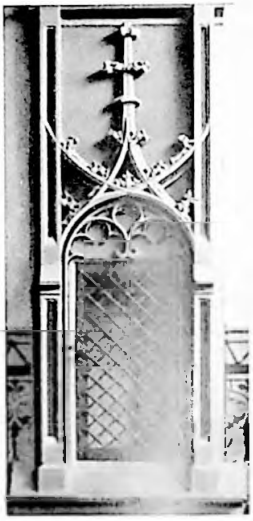
Äußeres. Der idyllische Hof rings um das Gotteshaus war bis 1860 die Begrabnisstatte der Ortschaft. Die von Westen nach Osten abgestuften drei Satteldächer geben die Raumabfolge von Schiff, Vorchor und Altarhaus zu erkennen. Der machtige Turm, der im Norden die ganze Breite des Vorchores einnimmt, hat fünf Geschosse und schließt mit einem steilen Spitzhelm ab. Den Bauetappen entsprechend sind die beiden unteren Geschosse mit Scharten, die oberen mit Spitzbogenfenstern versehen. Außer schönen gotischen Maßwerkfenstern – dasjenige an der Südwand des Vorchores ist sogar dreiteilig – haben sich auch romanische Öffnungen erhalten: An der äußeren Nordwand des Schiffes sind gegen Westen ein Rundbogenfenster (wichtig für die ursprüngliche Länge des romanischen Langhauses) und gegen den Turm hin eine romanische Türe sichtbar.

Inneres. Dem flachgedeckten Schiff sind im Osten zwei gewölbte und eingezogene Chorräume angefügt. In der Regel besitzen kleinere Kirchen lediglich Langhaus und Chor. Hier schiebt sich aber zwischen beide ein Raum, der durch Alter, Größe und Form auffällt. Dieser sogenannte *Vorchor* bildet den Kern der romanischen Anlage um 1200, eine Art rudimentäres Querschiff von querrechteckigem Grund-



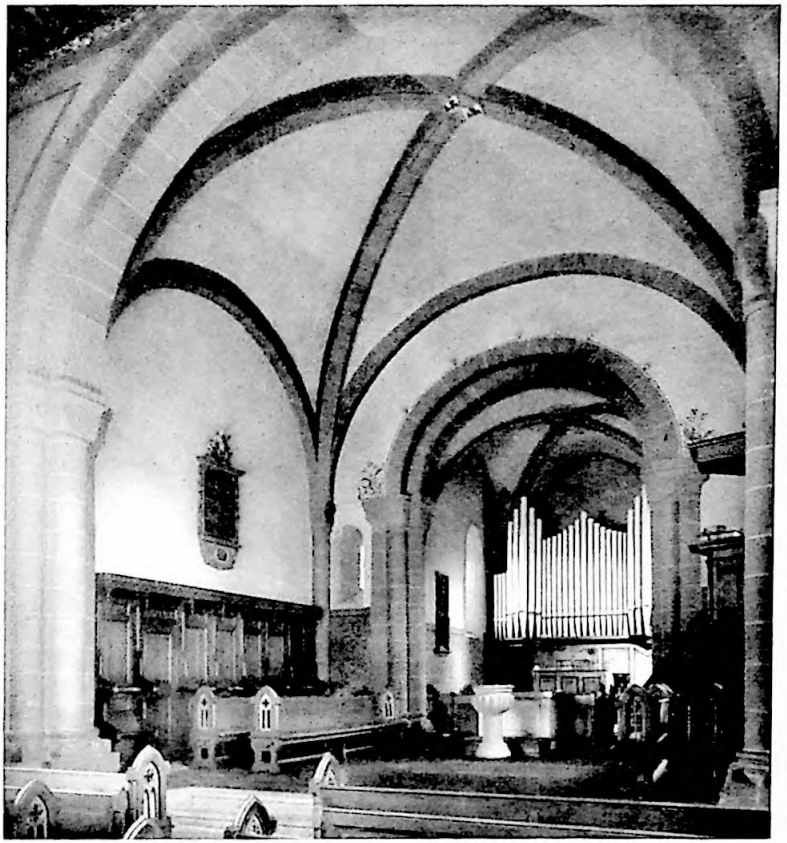
Romanische Säulengruppe in der Nordostecke des Schiffes

Aufriß und Querschnitt der roman. Säulengruppe



Sakramentshäuschen im Altarhaus (15. Jh.)

riß. Stämmige Halb- und Dreiviertelssäulen tragen den halbkreisförmigen Chorbogen, die Diagonalrippen und die Schildbogen. Die aus Quadern gefügten, heute übermalten Saulen gleichen in ihren attischen Basen mit kraftvollen Eckknollen und den schweren Polsterkapitellen denjenigen des Basler Münsters. Verwandtes bieten auch die romanischen Kirchen im Elsaß. Die rechteckigen Gewölberippen und -gurten beschreiben jeweils einen Halbkreis, so daß das Kreuzgewölbe kuppelartige Gestalt bekommt. In der Nordostecke typisches romanisches Fenster. Der Schlußstein mit dem gevierten Allianzwappen Münch-Löwenberg und den anschließenden Kreuzrippen mit Dreiviertelrundstab weist auf eine Reparatur des Gewölbes im 14. Jh. nach dem Erdbeben hin. Ein Durchgang vom Vorchor verbindet diesen mit dem *Turm*, beidseitig davon je eine romanische Tür mit Rundstabkanten. Einzig in der Südwestecke des Turmerdgeschosses (Sakristei) ist eine romanische Saule mit attischem Fuß und Würfelkapitell übriggeblieben, die drei andern fielen der Vergrößerung des Turmes zum Opfer. Ein rippenloses Kreuzgewölbe (Gratgewölbe) überspannt den quadratischen Raum. An der Nordwand befindet sich ein Spitzbogenfenster, an der Ostwand ein zierliches Fenster mit Vorhangbogen. Türe gegen außen 1911 eingebrochen. Eine romanische Wendeltreppe führt innerhalb der fast 2 m dicken Mauer bis in das dritte Turmgeschoß. Sechs Glocken von 1435, 1494, 1571 (Glockengießer Marx Spaerlin, Basel), 1844 (J. J. Schnegg, Basel) und zwei von 1948.



Inneres. Blick in Vorchor (um 1200) und Altarhaus (Mitte des 15. Jhs.)

Das *Altarhaus* aus dem 15. Jh. verkörpert die zweite Bauphase. Der Chor von quadratischem Grundriß liegt östlich des halbkreisförmigen Triumphbogens, der dem zwischen Schiff und Vorchor gleicht, nur daß er kleiner ist. Die schlanken gotischen Rippen sind gekehlt und lösen sich unmittelbar aus der Wand. Am Schlußstein des Gewölbes das Relief mit dem Antlitz des Erlösers. Das reizvolle Sakramentshäuschen an der Nordwand ist von Maßwerk umrahmt, dessen krabbenbesetzte Bogen sich durchkreuzen. Die ursprüngliche, halbrunde Apsis aus der romanischen Bauzeit konnte auf Grund von freigelegten Fundamenten 1926 festgestellt werden. Das von Baumeister Eglin an der Südmauer des Wehrringes aufgestellte Modell zeigt die Gliederung der ehemaligen Außenseite mit Blendlisenen, die je durch drei Rundbogen verbunden sind.

Beinhaus. Inneres: Jüngstes Gericht an der Südwand. Datiert 1513

Das *Schiff*, ein unregelmäßiges Rechteck bildend, geht in der Hauptsache auf die dritte Bauperiode zurück: in spätgotischer Zeit ist eine flache Holzdecke eingezogen worden. Schöne Profile, die in Maßwerk mit Fischblasen enden, zieren sie. Auf der ornamentierten Quergurte lesen wir in gotischen Minuskeln die Inschrift: dis werck hat gemachet ulrich bruder der tischmacher zue basel in dem jar als man zalt nach unseres lieben herren ihesu cristi geburt fünfzehenhundertvierjar (1504). An der Wand umlaufend ein gotisches Friesband. Meister Ulrich Bruder war u. a. in Basel (Chorgestühl St. Peter) und in Sursee (Decke des Beinhauses) tätig. – Wie hat das romanische Schiff ausgesehen, dessen Nordmauer aus schönem Quaderwerk erhalten geblieben ist? Diese Frage drängt sich deshalb auf, weil in der Nordostecke des Schiffes eine Dreiviertelsäule mit Gewölbeansatz steht. Da das Langhaus die Ausmaße des heutigen besaß, kämen nur zwei Kreuzgewölbe in Betracht, wobei offen bleibt, ob diese überhaupt ausgeführt worden sind. – Die ganze Westwand wird vom großformatigen Jüngsten Gericht (9,20×4,35 m), einem Wandgemälde aus dem 16. Jh., eingenommen (leider von K. Jauslin 1880 mit Ölfarbe übermalt).

Mittelgurte der Flachdecke im Schiff von Ulrich Bruder, 1504

Beinhaus. Inneres: Wandgemälde mit der Legende von den dankbaren Toten, Anfang 16. Jh.

Seitlich davon übereinander an der Längsmauer je zwei Bilder aus der gleichen Zeit wie das Jüngste Gericht: Begegnung Maria mit Elisabeth und Geburt Christi (Süden), Einzug in Jerusalem und Ecce homo (Norden). Es sind dies die sichtbaren Reste der noch unter der Tünche vorhandenen Darstellungen aus dem Leben Christi und Maria. — *Ausstattung im Vorchor.* Taufstein 1618, klassizistischer Abendmahlstisch von 1805, sechseckige Holzkanzel um 1700, Epitaph des Pfarrers Joh. Ulr. Thurneysen, gest. 1746.

Das *Beinhaus* steht an der Innenseite der südlichen Ringmauer angelehnt; ursprünglich handelt es sich wohl um die Kapelle der Marien-Bruderschaft, deren Michaelsaltar bereits 1489 erwähnt ist. Das interessante Bauwerk hat einen rechteckigen Grundriß, ist zweigeschossig, mit Eckquadern und einem steilen Satteldach versehen. Von allen drei Seiten führen spitzbogige Türen ins Innere. An der Nordwand hat man den breitangelegten Rundbogeneingang durch Hochführen der Mauer in ein Fenster verwandelt. Diese Hauptfassade ist mit bemerkenswerten Wandmalereien ausgestattet; einer Schutzmantelmadonna, einem hl. Michael und einem überlebensgroßen Christophorus mit dem Christuskind auf den Schultern (datiert 1513). Im *Innern* fällt außer dem reichen Wandgemäldeschmuck die Holzdecke mit Flachschnitzereien auf, deren Mittelgurte auf Bandrolle ebenfalls das Datum 1513 mit der Inschrift maria aufweist. Links neben dem mit Butzenscheiben ausgestatteten Fenster der hl. Michael als Seelenwäger und Hüter der Toten. An der Südwand Darstellung des Jüngsten Gerichtes, eingerahmt von Renaissance-Pilastern (in der Ecke oben rechts wiederum die Jahreszahl 1513), Christus als Weltenrichter sitzt über doppeltem Regenbogen, zu seiner Seite die beiden Haupt-

Nordturm, Innenseite vom Hof aus

Südturm und Beinhaus von Westen aus

figuren Maria und Johannes der Täufer, und in kleinerem Format die 24 Ältesten. Posaunenengel verkünden den Jüngsten Tag: unten rechts die Verdammten, links die Seligen. Kompositionell und im Detail qualitätvolleres Gemälde als das in der Kirche. Auf der Westwand die Darstellung der Legende von den dankbaren Toten: ein Ritter pflegte für die Toten zu beten; als er einst überfallen wurde, stiegen diese bewaffnet aus den Gräbern und vertrieben seine Feinde. Gleiches Motiv in St. Jakob bei Basel (zerstört) und in Baar und Zug. – Zwischen Beinhaus und südlichem Torturm hat J. Eglin eine Sammlung von 110 alten Gutersteinen aus dem 16. bis in das 19. Jh. angelegt. *Ernst Murbach*

Literatur: J. Eglin, Die St. Arbogastkirche in Muttenz. Buchdruckerei Lüdin Liestal, 1929. – J. Eglin, Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu Muttenz. Baselbieter Heimatbuch IV. Band 1947. – Ms. der «Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Land» (Ernst Stockmeyer). – Walther Merz, Die Burgen des Sisgaues. IV. Band 1914. – *Abbildungen:* Th. Seeger, Binningen. – H. A. Fischer, Bern (Wandgemälde S. 6 u. 7).

Allianzwappen Münch-Eptingen an der nordwestlichen Ecke des Turmes

Gütersteine

St. Jakob Siechenhaus

Spital z. heiligen Geist (Muttenzer Chrucke)

Kloster Klingental (ob. Hardwald)

Steinenkloster Salbebüchse (Maria Magdalena) Maria, die dem Hr. die Füsse salbte

Clarakloster (Engental)

Deutschherren

Almosen (Armen)

Rothaus (z.B. Lachmatt)

Privatsteine

Bausteine

Hirtenstein

DG Deputatengut (Kirchengut) Kirchrüti Wartenberg

ZF Zehntenfrei (Kirche, geistl. Stiftung)

Glocken

1436 3 Uhr 496 kg

1494 Betzeit 730 kg

1571 8 Morgens 1711 kg Glockenweihe Maria [illegible]

1841 Chlenkerli 260 kg (Sprung)

1948 11 Abends Industrie 1402

1948 Betz. 11 Uhr Bürger + Beröll. 1980

6579 kg

Läuten

6 Uhr

11 Uhr

3 + 4 Uhr (Winter / Sommer)

6 + 7 " (Betzeit)

Kirchgang

Hochzeit

Beerdigung

Gemeinde

Herbstet

Sturm (früher Feuer, Krieg)

Besondere Anlässe (Neujahr, Feiern)

Mit freundlichem Gruß

Döpf

24.1.1981

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz

Die Botschaft der 6 Glocken der Muttenzer Dorfkirche

Predigt zum Neujahr 1981 gehalten von Pfr. F. Christ in der Dorfkirche zu Muttenz

Liebe Gemeinde,

Im Turm dieser Kirche hängen sechs Glocken. Sie haben das alte Jahr aus- und das neue Jahr eingeläutet. Sie rufen uns zum Gottesdienst zusammen und sie mahnen an die Betzeit. Sie gliedern den Tag je verschieden im Sommer und Winter mit Morgen-, Mittag-, Vesper- und Abendläuten. Sie markieren uns den Ablauf der Zeit mit dem Schlag der Stunde.

Sie sind uns ein Symbol der vergehenden Zeit, aber wie wir hören werden, der gefüllten und nicht der leeren Zeit. Sie sind Zeugnisse der Geschichte dieser Gemeinde mit ihrer Gefährdung und ihrer Bewahrung. Das Geläut ist im Lauf der Jahrhunderte gewachsen. Es ist nicht aus einem Guss. Und dennoch klingt es zusammen und ergibt einen Wohlklang (auch wenn, wie ich von einem, der sich darauf versteht, sagen hörte, unserem Geläute fehle die letzte Harmonie). Also schon nur dadurch, dass diese sechs Glocken da sind und zu ihren Zeiten ertönen, haben sie uns vieles zu sagen. Sie sind Instrumente der Verkündigung des Evangeliums. Wir wollen uns heute am Anfang des neuen Jahres ihre Botschaft sagen lassen.

Ja, ihre Botschaft! Um deutlich zu machen, dass sie etwas zu verkündigen haben, sind sie mit Inschriften versehen worden. Vor der Reformation in lateinischer und nachher in deutscher Sprache.

1. Wir beginnen mit der grössten und jüngsten Glocke. Sie wurde 1948 von der Bürgergemeinde gestiftet und durch die Schulkinder aufgezogen. Ihr Spruch lautet: "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!" Das ist der Anfang des 103. Psalms: "Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!" Dieses Wort war zunächst eine Antwort auf die gnädige Erhaltung in zwei Weltkriegen. Aber es gilt fort und fort. Vergiss nicht! Dass wir auch im Jahr des Herrn 1980 von Katastrophen

und Krieg verschont worden sind. Es war nicht unser Verdienst. Vergiss nicht! Was er dir G u t e s getan hat. Es geht nicht einfach nur um die Verschonung vom Uebel. So im Sinne des "Heiligen Sankt Florian, verschone unsere Häuser, zünd lieber andere an!" Sondern das Gute, wofür wir zu danken haben, ist die Vergebung. Das ist es, was wir jetzt nicht vergessen sollen: "Der dir alle deine Schuld vergibt und heilet alle deine Gebrechen." Nur so können wir das vergangene Jahr hinter uns lassen. Sonst wäre ein Jahreswechsel unendlich belastend. Denn was habe ich nicht alles falsch gemacht und wieviel Gutes unterlassen - unwiederbringlich!

In den Klang dieser Glocke wird sich also kein Stolz und keine Selbstgefälligkeit mischen. Es soll sich aber auch kein Selbstmitleid darein hängen, sondern eben das: Vergiss nicht! Das heisst Neujahr feiern: Nicht das Vergangene verdrängen. Es kommt ja doch wieder aus der Tiefe empor. Nicht in blindem Fortschrittsglauben vorwärtsstürmen. Das wäre einfach dumm. Aber den Herrn loben, ihm danken und das Geschehene unter seiner Vergebung gut sein lassen und so das neue Jahr wagen.

2. Die zweitgrösste Glocke ist gleich alt. Sie wurde von drei hier ansässigen Industrieunternehmungen gestiftet. Und es steht darauf: "Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!" Das ist ein ganz ernster prophetischer Warnruf. Mehr als eine blosse Einladung, zur Predigt zu kommen. Er ist mitten eingebettet in die Ankündigung des Unterganges des Königtums und des Volkes von Juda im 22. Kapitel des Propheten Jeremia. "Zerschmettert sind alle deine Liebsten. Ich habe dir zugeredet, als es noch wohl um dich stand; du aber sprachst: Ich mag nicht hören! So hast du es getrieben von Jugend auf: du wolltest nicht auf mich hören." Und nachher heisst es: "Wehe den Hirten, welche die Schafe meiner Weide verkommen lassen, so dass sie sich zerstreuen!"

Das ist also die Botschaft dieser Glocke für das neue Jahr: Höret des Herrn Wort! Viel Geschrei dringt zu ihr hinauf: von Krisen und Krieg, von Unzufriedenheit und Tränen. Stellt euch vor, aus wieviel tausend Fernseh- und Radioapparaten in unserem Dorf die erschreckenden Nachrichten quellen. Und sie verbinden sich mit den Sorgen und Nöten, die offen oder versteckt ihre Wurzeln in den Häusern und Familien selber haben. Auf der andern Seite hallt das mehr oder weniger fröhliche Gejohle aus den Wirtschaften hinauf, wo sich die Leute betrinken: "Lasset uns fressen und saufen, denn morgen sind wir tot!" Und da mitten drin hängt in unserm Turm diese Glocke. Sie sendet in das dissonante Konzert der Welt diesen ganz anderen Ton: des Herrn Wort. Es ist missdeutbar. Gewiss auch manipulierbar. Auszulachen und zu verachten. Im Lärm fast untergehend. Gottes Wort in schwachen Menschenworten. Und hat doch unerhörte Sprengkraft. Nein, nicht morgen sind wir tot. Wir leben im Anbruch von Gottes Reich und sind ihm Rechenschaft schuldig. Der gerechte Herr kommt und er wird uns als seine Hirten fragen, wie es mit den Schafen steht. Die Zukunft ist nicht einfach unser: gewinn- oder verspielbar, nein, sie ist s e i n .

Hört man die Glocke dort, von woher sie gestiftet wurde? In jedem Arbeitskonflikt, wo es um die Arbeitsplätze und die Stabilität eines Unternehmens in der Zukunft geht, die unternehmerischen Entscheide oder die Mitbestimmung, da darf jedes Glied der christlichen Gemeinde diesen Ton ins Spiel bringen und immer zuerst bei sich selber: Was sagt des Herrn Wort? Wie wirkt sich Gottes Gerechtigkeit hier aus?

3. Im Jahre 1767 wurden zwei kleine Glöcklein zum sogenannten "Chlenggliggli" umgegossen. Hieronymus Annoni hat einen ausführlichen Bericht hinterlassen. Das eine der beiden Glöcklein stammte aus dem Kleiner Rathaus und das andere aus dem Kloster Engental. Nachdem die beiden Klöster in der Reformation 1525 und 1534 aufgehoben worden waren, kamen die beiden Glöcklein in den Turm der nun reformierten Kirche. Doch das eine war nicht laut genug für das grosse Dorf und das andere "übelnöggend". Später wurde es wieder schuldhaft und darum 1811 nochmal umgegossen. Das Chlenggliggli ist das kleinste der sechs. Es trägt den Spruch:

> Gegossen von J. Schnegg, Basel, 1811.
> Zu klein, gebrechlich und ohne Harmonie
> war ich tauglich neben meinen Schwestern nie.
> Deshalb ward ich vergrössert, um vereint
> hierher zu rufen die christliche Gemeind.

Ich glaube, da besteht eine Entsprechung zwischen dem Glöcklein und der Gemeinde, die es ruft. Es gibt Menschen, die erleben sich selber so: zu klein, gebrechlich und ohne Harmonie; untauglich neben den andern. Doch jetzt bläst das Feuer des Gotteswortes darein mit der Barmherzigkeit der Vergebung und versöhnlicht die einzelnen Menschen, die für sich keine Harmonie ergäben. Das ist das Wunder der christlichen Gemeinde. Nicht, dass wir eine Gemeinschaft vorbildlicher Menschen wären, besser als irgend ein Verein oder eine Partei, oder eine Familie. Weil hier die Menschen zu Christus zusammengerufen werden, ergibt sich eine Harmonie. Christus macht das Kleine und Gebrechliche gross. Das allein gibt uns das Recht, uns einzumischen, sogar mit dem leicht scherbelnden Klang und den je gewiss sehr unbescheidenen Anspruch zu erheben: Kommt hierher! Hier ist der Weg und die Wahrheit und das Leben.

4. Die Mittagsglocke wurde 1572 in Basel gegossen, ein Jahr vor der Bartholomäusnacht in Paris, diesem grausigen Fanal der Gegenreformation, als die Reformierten zu Tausenden umgebracht wurden und die Verfolgung einsetzte, die dann bewirkte, dass die Hugenotten zahlreich z.B. auch nach Basel flohen.

Eine ungemeine Teuerung und jammerhafte Zeiten verursachten 1571, dass (so jedenfalls in Zürich) ein wöchentlicher Bettag angeordnet wurde. Wer weiss, vielleicht sollte die Glocke davon etwas sagen? Es steht darauf:

> Durch Für bin ich geflossen.
> Marx Sperle hat mich gossen.
> Gott zu Lob und Ehr war ich gossen.
> Klaus Tschudi, Gallo Pfirter beid Kilchgenossen.

Der Christengläuben muss durch das Feuer der Bewährung. Wir meinen oft, Früher sei es leichter gewesen, auf Christus zu vertrauen. Aber es ging auch damals, oder damals erst recht ans Leben. Das Feuer war und ist nur zu ertragen Gott zu Lob und Ehr.

Den Glockenguss hat Schiller in seinem Lied von der Glocke zum grossartigen Gleichnis für das Leben gemacht.

Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, ...
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
wenn sie der Fessel sich entrafft, ...
Wehe, wenn sie losgelassen,
wachsend ohne Widerstand
durch die volkbelebten Gassen
wälzt den ungeheuren Brand!
Denn die Elemente hassen
das Gebild der Menschenhand.

Wenn die Glocke gegossen ist, wird die irdene Form aufgeschlagen. Sie hat ihren Dienst getan und kann fallen.

Der Meister kann die Form zerbrechen
mit weiser Hand, zur rechten Zeit,
doch wehe, wenn in Flammenbächen
das glühnde Erz sich selbst befreit! ...
Da rohe Kräfte sinnlos walten,
da kann sich kein Gebild gestalten.

5. Die Betzeitglocke von 1491 war für das Münster zu Basel bestimmt gewesen. Da sie aber mit den dortigen Glocken nicht harmonierte, wurde sie der Kirche in Muttenz verkauft. Also auch ein wenig ein Stiefkind, das hier gute Aufnahme fand. Die Aufschrift weist noch auf den geplanten Zweck: Sum campana chori, clerum voco. Dicor Osanna. "Ich bin die Glocke des geistlichen Chores, ich rufe den Klerus. Man nennt mich Hosianna." Hosianna heisst "Hilf doch"! Die Betzeitglocke sendet also auch zum Anfang dieses Jahres die elementare Bitte aus: Herr, hilf doch, lass Du es wohlgelingen, so wie wir es mit dem Lied Ammons gesungen haben: "Hilf A und O, Anfang und Ende!" Du, Gott musst uns den guten Anfang geben. Du musst es zu gutem Ende bringen: unser Leben, jedes unserer Werke. Gib, dass unsere Zeit, Zeit zur Ewigkeit wird, und dass auch das neue Jahr ein Jahr des Herrn wird. Hilf uns zur Erneuerung unserer Gemeinde. "Erneue auch unsern Geist und Sinn."

6. Die älteste Glocke mache nun den Beschluss. Sie hatte schon zur Schlacht von St. Jakob Sturm geläutet. Sie wurde 1436 von Agnes von Brundis gestiftet, der Mutter des Hans Thüring Münch-Eptingen, der damals die Dorfherrschaft innehatte und einen neuen grösseren Turm hatte bauen lassen. Aussen seht ihr noch sein Wappen. In jener kriegerischen Zeit entstand die sieben Meter hohe Ringmauer als Refugium für die Dorfbevölkerung und damals also läutete zum ersten Mal diese Glocke: "O rex gloriae veni cum pace". "O König der Ehren, komm mit deinem Frieden!"

So steht darauf und die Glocke ist den St. Arbogast und Pantaleon, den sagenhaften ersten Bischof in unserer Gegend unter den Rauracherm geweiht. Aber wichtiger ist das Bild, das im Relief gegossen ist: Christus am Kreuz. E r ist der König der Ehren. Das ist das Geheimnis der Weihnacht, dass Gott seine Ehre da in der Erniedrigung und Verborgenheit seiner Macht sucht.

Was wollten wir uns besseres wünschen zu Beginn dieses neuen Jahres als Frieden? Krieg wütet in Afghanistan. Krieg im Iran und Irak. Krieg in Libanon. Die Folgen des Krieges in Kambodscha. Und Bürgerkriege, Unterdrückung und Terrorismus fast überall in Ost und West. Wir bangen, ob das neue Jahr uns Unfrieden, schwere Konflikte und persönliches Leid bringen wird und bitten darum: Komm mit deinem Frieden!

Wie ist sein Friede? Er ist am Kreuz errungen und es bedeutet es nicht für uns, dass wir ungehorsam davon kommen sollen. Das ist nicht sein Friede, der Scheuen, wo man für sich selber Schutz findet und dann so leben kann, als ob einen das alles gar nichts angingo.

Aber das ist sein Friede: was immer komme, so kommt doch zuletzt in allem uns Christus entgegen. Er richtet seine Königsherrschaft auf und richtet mit seiner Gnade alle die ungnädigen Herrschaftsverhältnisse.

Und nun passt "Friede sei ihr erst Geläute". Mit dieser Bitte wollen wir einander ein gutes neues Jahr wünschen.

Wir wollen uns daran erinnern, wenn wir sie das Jahr durch hören, was sie uns zu sagen haben: die sechs Glocken, die wir jetzt ihr Lied haben singen lassen. Sie sind von unterschiedlicher Grösse und unterschiedlichem Alter und unterschiedlichem Gewicht. Sie versehen verschiedene Aufgaben. Dabei drücken sie einander nicht an die Wand. Sie spielen die andern nicht herunter. Aber immer wieder vereinen sie sich zu Gottes Lob und Ehre.

Amen

Dorfkirche St. Arbogast

Hl: St. Arbogast – 1. fränk. Bischof v. Strassburg
Domstift Strassburg

4 Bauepochen

1. 8.–9. Jahrh.
2. Um 1100 zweiter Bau
3. Mitte 12. Jahrh. Romanische Kirche
   1356 z. Teil zerstört (Erdbeben 1356)
4. Konrad Münch-Löwenburg (1359)
   Instandstellung u. Vollendung
   Allianzwappen im Vorchorgewölbe

* Hans Thüring Münch-Eptingen
erbaut den Turm (ca. 1420) Wappen am Turm.
1435 stiftet seine Mutter eine Glocke (heute noch im Turm)
Um die gleiche Zeit (Kriegswirre) entsteht 7 m hohe
Ringmauer (Abhatz)
Marienaltar (1444) u. liess Kirche ausmalen
Münch verarmen
Chorherr z. Luft übernimmt Kirche (1474–1517)
Aus dieser Zeit Beinhaus u. Holzdecke
AG 1517 an Basel
Reformation übertüncht.
Nordwand: 12 Apostel, Passionsgeschichte
Südwand: 10 Gebote, Marienleben u. Tugendgesch. Christi
Chor: Arbogastlegende (König Dagobert bittet Bischof um die Errettung seines Sohnes, Jagdunfall)
Westwand: Jüngstes Gericht
Bei Renovation Kopien v. Sauslin

Die Glocken der reformierten St. Arbogast-Kirche in Muttenz.

Das Geläute besteht seit 1948 aus sechs Glocken: cis, dis, gis, dis, fis, cis. Drei davon sind sehr alt. Dem Alter nach geordnet sind es:

1. Die St. Arbogastglocke (Dreiuhrglocke)

Gewicht 496 Kg, Ton dis, gegossen 1435
Inschrift: "O rex glorie veni cum pace - St. Arbogastes - St. Pantaleon
Reliefs: Ostseite: Kreuzigungsgruppe mit Maria und Magdalena, darüber Kirche oder Kapelle mit vier Heiligenfiguren. Westseite: Kreuzigungsgruppe, darüber 1435, darunter das Wappen der Familie von Brandis, d.h. Stifterin war Agnes von Brandis, Mutter des damaligen Inhabers der Kollatur, Hans Thüring Münch- von Eptingen.

2. Die Hosiannaglocke (alte Betzeitglocke)

Gewicht 73o Kg, Ton gis, Guss 1494
Inschrift: "Sum campana chori. Clerum voco. Dicor Osanna 1494".
Sie wurde als Chorglocke für das Basler Münster gegossen und später der Gemeinde Muttenz verkauft, weil sie den gleichen Ton hatte wie die Nonaglocke des Münsters.

3. Die St. Theodulglocke (alte Elfuhrglocke)

Gewicht 1711 Kg, Ton fis, Guss 1571
Inschrift: "Durch fir bin ich geflossen/ Max Sperle hat mich gossen/ Basel 1571 - Gott zu Lob und Ehr war ich gossen/ Claus Tschudi, Galle Pfirter, Beid Kilchgnossen".
Reliefs: Auf einer Seite Maria mit dem Jesuskind (trotz Reformation!), auf der andern Seite St. Theodul. Zu seinen Füssen kauert der Teufel mit einer Glocke auf dem Rücken.
Zu ihrem Guss wurde eine ältere Glocke eingeschmolzen. Kosten 46o Gulden, Gewicht 35 Zentner. Laut Abrechnung vom 26. Mai 1572.

4. Das Chlenkglöggli

Gewicht 26o Kg, Ton cis, Guss 1841.
Gegossen 1841 in Basel von J. J. Schnegg aus einer alten Glocke. Von dieser berichtet Pfarrer Hieronymus Annoni 177o, sie sei 1767 aus zwei uralten Glöcklein gegossen worden. Von diesen soll eines früher im Kloster Rothaus, das andere im Klösterlein Engental geläutet haben. Die Glocke von 1767 wurde schadhaft und 1841 daher wieder umgegossen, wie die Inschrift sagt:

"Klein und gebrechlich und ohne Harmonie
war ich tauglich neben meinen Schwestern nie.
Deshalb ward ich vergrössert und vereint,
Hieher zu rufen die christliche Gemeind.
Johs. Hammel, Johs. Leupin, Johs. Heid, Mich. Gschwind,
Ludw. Gass, Bened. Mesmer, Johs. Schmid."

Alle diese Glocken sollen in Basel gegossen worden sein.

5. Die Industrie - Rothaus Glocke

Gewicht 1402 Kg, Ton dis, Guss 1948,
gestiftet von den Industriefirmen im Rothaus,
gegossen von der Rüetschi AG Aarau 1948.
Inschrift: "O Land, Land,höre des Herrn Wort! Jeremia22,29.

6. Die Bürger- und Einwohnerglocke

Gewicht 1980 Kg, Ton cis, Guss 1948,
gestiftet von der Bürgergemeinde Muttenz,
gegossen von der Rüetschi AG Aarau 1948.
Inschrift: "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat. Ps. 103."

Vom Klöppel der grossen Glocke (St. Theodulglocke).

An einem Sonntag im März 1903 fiel dem Siegristen das unregelmässige und unsichere Anschlagen des Klöppels der grossen Glocke auf. Er wollte die Ursache dieser Störung feststellen und stieg durch die Turmtreppen hinauf. Als er sich der Glockenstube näherte, sauste plötzlich der Klöppel an ihm vorbei, einige Treppentritte und das Podest durchschlagend. Glücklicherweise wurde der Siegrist wie auch die übrigen Personen, welche die Glocken läuteten, nicht verletzt.

Schon einige Jahre früher sauste der Klöppel derselben Glocke einmal während des Läutens zum Schalloch hinaus und hinunter auf den Kirchplatz, wo er sich tief in die Erde bohrte. Zum Glück war niemand in der Nähe. Aber es war eine schwierige Sache, den schweren Klöppel wieder einzusetzen. Ein Schmied soll es schliesslich geschafft haben, indem er den Klöppel an sich presste und mit ihm so die Treppen hinaufstieg.

H. Bandel

Dorfkirche St. Arbogast

Hl: St. Arbogast – 1. fränk. Bischof v. Strassburg
Domstift Strassburg

4 Bauepochen

1. 8.–9. Jahrh.
2. Um 1100 zweiter Bau
3. Mitte 12. Jahrh. Romanische Kirche
   1356 z. Teil zerstört (Erdbeben 1356)
4. Konrad Münch-Löwenburg (1359)
   Instandstellung u. Vollendung
   Allianzwappen im Vorchorgewölbe

Hans Thüring Münch-Eptingen
erbaut den Turm (ca. 1420) Wappen am Turm.
1435 stiftet seine Mutter eine Glocke (heute noch im Turm)
Um die gleiche Zeit (kriegerische) entsteht 7m hohe
Ringmauer (Hakatz)
Marienaltar (1444) u. liess Kirche ausmalen
Münch verarmen
Chorherr z. Luft übernimmt Kirche (1474–1517)
Aus dieser Zeit Beinhaus u. Holzdecke
Ab 1517 an Basel
Reformation übertüncht.
Nordwand: 12postel, Passionsgeschichte
Südwand: 10 Gebote, Marienleben u. Tugendgesch. Christi
Chor: Arbogastlegende (König Dagobert bittet Bischof um die Erweckung seines Sohnes, tödlicher Unfall)
Westwand: Jüngstes Gericht
Bei Renovation Kopien v. Hamlin

Rundgang Kirche.

Kappen: Münchenstein, Muttenz

Befestigung: 2 Tortürme, Mauer erhöht (Kein Wehrgang (Wachthaus 17. Jahrh.)

Kirchhof: Bis 1861 Friedhof, Grabmäler

Turm: Kappen d. Erbauer

Massengrab: Hexenprozesse 1853

Beinhauskapelle: (Christophorus, M. Michael (Seelenwägen) Malereien 1513 Jüngstes Gericht, die dankbaren Toten)

Grenzsteine: Hd. Suter (Schrift)

Karl Jenslin: Grabmal + Denkmal

Kirche: s. spez. Aufzeichnungen

Turmaufstieg: Von Hand läuten, Uhrwerk

Glockenstuhl: aus Eiche, ersetzt 1948, 2 neue Glocken

Glocken: Mantel, Krone, Klöppel
Schlagwerk, Uhrwerk, Läutwerk, ~~Stundenuhr~~

1436	St. Adelgartglocke	496 kg
1494	Hosiana (Münster)	730 "
1571	Glockenheilige Theodul Maria u. Petrus Kind	711 "
1841	aus 2 Glocken (Spruch)	260 "
1948	gestiftet Industrie Eigental, Rothaus Tellhaus	1402 "
1948	Bürger u. Bevölkerung	1980 "
		6579 kg

Läutezeichen: 6^{00} 1100 (1500) 1600, Betzeit So. 1900 Mi. 1800
Vorläuten bei Beerdigung, Hochzeit, Herbstet, Gemeindeversammlung

Dorfkirche St. Arbogast

Hl. St. Arbogast – 1. fränk. Bischof v. Strassburg
Domstift Strassburg

4 Bauepochen

1. 8.–9. Jahrh.
2. Um 1100 zweiter Bau
3. Mitte 12. Jahrh. Romanische Kirche
   1356 z. Teil zerstört (Erdbeben 1356)
4. Konrad Münch-Löwenburg (1359)
   Instandstellung u. Vollendung
   Allianzwappen im Vorchorgewölbe

Hans Thüring Münch-Eptingen
erbaut den Turm (ca. 1470) Wappen am Turm.
1435 stiftet seine Mutter eine Glocke (heute noch im Turm)
Um die gleiche Zeit (Kriegerische) entsteht 7m hohe
Ringmauer (Abatz)
Marienaltar (1444) u. liess Kirche ausmalen
Münch verarmen
Chorherr z. Luft übernimt Kirche (1474–1517)
Aus dieser Zeit Beinhaus u. Holzdecke
Ab 1517 an Basel
Reformation übertüncht.
Nordwand: 12postel, Passionsgeschichte
Südwand: 10 Gebote, Marienleben u. Tugendgesch. Christi
Chor: Arbogastlegende (König Dagobert bittet Bischof um die Erweckung seines Sohnes, Jagdunfall)
Westwand: Jüngstes Gericht
Bei Renovation Kopien v. Jauslin

1 Zeitschalter LaM

Ref. Muttenz

Umschaltung 12.00

Läutprogramm

Scheibe 1	Glocke 1	3'	08.15 SO 11.00 MO – SA
Scheibe 2	Glocke 2	3'	18.00 Wi 19.00 So } MO – FR
Scheibe 3	Glocke 3	3'	06.00 MO – SA
Scheibe 4	Glocke 5	3'	15.00 Wi 16.00 So } MO – SA
Scheibe 5	Glocke 6	5'	09.00 SO
Scheibe 6	Jmpuls M1	3'	09.15 SO 18.00 Wi 19.00 So } SA } Alle 6 Glocken 15'
Scheibe 7	Jmpuls M1	3'	23.45 00.00 } MO–SO Alle 6 Glocken 15' via Schalter "Jahreswechsel" [Klemme JW]
Scheibe 8	Glocke 5	3'	07.00 MO–SA via Schalter "Herbstläuten" [Klemme HL]
Scheibe 9	Jmpuls M2 [Klemme VL] via Schalter "Vorläuten 13.00"	3'	13.00 MO–SO über Stufenschalter M2: I Hochzeiten Gl.1 5' II Beerdigung Männer Gl.1 3'+3'+3' III " " Frauen Gl.1 3'+3' IV " Kinder Gl.1 3' (Unterbruch ca 30")

Uhr Mäder Modul 1,25

4.1.74 #

Material f.

Kirchenführung u.

Turmbesteigung / Glocken,

Grenzsteine

Marktfrauen-Ruhebank

[illegible]

Körpergefühl [illegible] Eindruck
heute einigen Gedanke

Kirchenführung

Aufzeichnungen

Büchlein

Karten

10. Juli

24. Juli

7. Aug.

Dorfkirche St. Arbogast.

Hl: St. Arbogast – 1. fränk. Bischof v. Strassburg
Domstift Strassburg

4 Bauepochen

1. 8.–9. Jahrh.
2. Um 1100 zweiter Bau
3. Mitte 12. Jahrh. Romanische Kirche
   1356 z. Teil zerstört (Erdbeben 1356)
4. Konrad Münch-Löwenburg (1359)
   Instandstellung u. Vollendung
   Allianzwappen im Vorchorgewölbe

Hans Thüring Münch-Eptingen
erbaut den Turm (ca. 1420) Wappen am Turm.
1435 stiftet seine Mutter eine Glocke (heute noch im Turm)
Um die gleiche Zeit (kriegerische) entsteht 7 m hohe
Ringmauer (Absatz)
Marienaltar (1444) u. liess Kirche ausmalen
Münch verarmen
Chorherr z. Luft übernimmt Kirche (1474–1517)
Aus dieser Zeit Beinhaus u. Holzdecke
Ab 1517 an Basel
Reformation übertüncht.
Nordwand: Apostel, Passionsgeschichte, Auferstehung
Südwand: 10 Gebote, Marienleben u. Jugendgesch. Christi
Chor: Arbogastlegende (König Dagobert bittet Bischof um die Erweckung seines Sohnes, Jagdunfall)
Westwand: Jüngstes Gericht
Bei Renovation Kopien v. Jauslin
Restaurierung (St.A.) 1972–74

Die Glocken der reformierten St.Arbogast-Kirche, Muttenz

1. Die "Dreiuhr- oder Nachmittagsglocke (Glocke 5)
   dat. 1435
2. Die "Betzeitglocke" (Glocke 2)
   dat. 1494
3. Die"Mittags-oder Elfuhrglocke " (Glocke 1)
   dat- 1571
4. Die kleinste, die"Chlenckglocke " (Glocke 6)
   dat. 1841

ferner 2 neue Glocken von 1949

grössere Glocke, gestiftet von der Bürgergemeinde Muttenz

kleinere Glocke, gestiftet von den Industriefirmen der Schweizerhalle

---

W e r k t a g s g e l ä u t e

0600 Uhr Morgenläuten von 3 Minuten mit einer der neuen Glocken

1100 Uhr Mittagsläuten von 3 Minuten mit der Glocke 1 (Mittagsglocke)

1500 Uhr im Winter Nachmittagsläuten von 3 Minuten der Glocke 5 (sog. Dreiuhrglocke)

1600 Uhr im Sommer do.

Montag bis Freitag:

1800 Uhr im Winter Betzeitläuten von 3 Minuten mit der Glocke 2 (Betzeitglocke)

1900 im Sommer do.

Samstag:

1800 h im Winter und 1900 h im Sommer Sonntag einläten mit allen 6 Glocken Dauer 15 Minuten

Bei Gemeinde - und Bürgergemeinde-Versammlungen
wird um 1945 Uhr die "Chlenckglocke" während 3 Minuten geläutet.
(Glocke 6)

Herbsten:

Montag bis Samstag

0700 "In die Reben läuten" 3 Minuten mit der Dreiurhrglocke (Glocke 5)

1700 h "Aus den Reben läten" 3 Minuten mit der Betzeitglocke (Glocke 2)

Banntag

1300 Uhr Läuten mit der von der Bürgergemeinde gestifteten neuen Glocke

S o n n t a g s - Gottesdienst

0815 Einläuten von 3 Minuten mit der Mittagsglocke (Glocke 1

0900 "Chlenken" von 5 Minuten mit der Chlenkglocke (Glocke 6)

0915 Zusammenläuten mit allen 6 Glocken während 15 Minuten

31.Dezember/1.Januar

vor 2400 Uhr Ausläuten des alten Jahres mit allen Glocken

nachdem 12-Uhr Schlag Einläuten des neuen Jahres mit allen Glocken

---

Hochzeiten

1 Stunde vor dem Hochzeitsgottesdienst:
Einläuten von 5 Minuten mit der Mittagsglocke (Glocke 1)

Zusammenläuten mit allen 6 Glocken

Beerdigungen

Vorläuten, 1 Stunde vorher

Männer: 3 mal 3 Minuten mit Unterbruch von 30 Sekunden

Frauen: 2 mal 3 Minuten mit Unterbruck von 30 Sekunden

Kinder: 1 mal 3 Mnuten
mit der Mittagsglocke (Glocke 1)

Zusammenläuten mit allen 6 Glocken

Aus dem Friedhof läuten mit der "Dreiuhrglocke" (Glocke 5)

29.9.1980/FR

Gemeinde- u. Bürgergemeindeversammlungen

19.45 Uhr m. Gemeindeglocke 3 Min)

Herbsten

08.00 Uhr In die Reben läuten (3 Min)
17.00 Uhr (so lange Herbstet dauert) wenn Herbstet beendet

Bamtag

13.00 Uhr Gemeindeglocke (3 Min?

Sonntags-Gottesdienst

Wi	So	
08.15		Einläuten (3 Min)
09.00	09.15	Chlenken (5 Min)
09.15	09.30	Zusammenläuten (15 Min) m. allen 6 Glocken

~~Im Sommer wird geläutet:~~
~~08.15, 9.15 u. 9.30~~

Silvester / Neujahr

Ausläuten d. alten Jahres m. allen 6. Glocken (15 Min. ?)
Einläuten d. neuen Jahres m. allen 6. Glocken "

Hochzeiten.

Einläuten 1 Std. vor Hochzeitsgottesdienst 5 Min
Zusammenläuten m. allen 6 Glocken

Beerdigungen

Vorläuten 1 Std. vor Beerdigung
Männer 3 x 3 Min m. Unterbruch von 30 Sk.
Frauen 2 x 3 Min " "
Kinder 1 x 3 Min
Zusammenläuten m. allen Glocken
Aus dem Friedhof läuten.

Die Glocken der ref. St. Arbogast-Kirche in Muttenz

alte Glocken

mittelalterl. Mittagsgl.
St. Arbogastglocke 1435 — 496 kg

Chlenkglocke 1871 — [illegible] kg

Gemeindeglocke
alte Betzeitglocke 1491 — 730 kg

früher Elfuhrgl.
St. Theodulglocke 1577 — 1711 kg

Neue Glocken (Glockenaufzug (22. Mai 1949)

Industrie Glocke 1948 — 1402 kg

Bürger- u. Einwohner 1948 — 1980 kg

Werktaggeläute (3 Min Dauer)

06.00 Uhr St. Theodul (alte Elfuhrglocke)
11.00 Uhr Gemeindeglocke

15.00 Uhr (Winter)) St. Arbogast
16.00 Uhr Sommer)

Wechsel Ostern u. Bettag

18.00 Uhr (Winter)) Industrieglocke
19.00 Uhr (Sommer))

Schlagwerk

4 x bim-bam Betzeitglocke – Industrie
Stundenschlag bum Gemeindeglocke

Samstags (kein Betzeitläuten)

18.00 Winter) Sonntag einläuten (15 Min Dauer
19.00 Sommer) m. allen 6 Glocken

Aufstieg z. Glockenstuhl

Wendeltreppe 36 Steintritte
2 Stegen + Leiter 66 Holztritte

Die Glocken im Glockenstuhl Blick gegen [illegible]

Schlagwerk Bim (730) [illegible] 31 Steintritte
Bam [illegible] Stiegen 66 Holztritte
Bum [illegible]

DIE SECHS GLÖCKEN DER MUTTENZER DORFKIRCHE

ihre Herkunft und Funktion

Heute sind sie von der grössten bis zur kleinsten von 1 - 6 nummeriert.

1. cis "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!" (Psalm 103, 2)
1948 gestiftet von der Bürgergemeinde und der Bevölkerung zum Dank für die Bewahrung der Heimat in zwei Weltkriegen. Sie läutet heute werktags um 11 Uhr und bei jedem Stundenschlag. Vorläuten 1 Stunde vor den Gottesdiensten. Bei Beerdigungen wird das Vorläuten bei einer Frau einmal unterbrochen, bei einem Mann zweimal. Bei einem Kind gibt es keine Unterbrechung.
Die grosse Glocke läutet jeweils eine Viertelstunde vor Beginn der Kirch-, Bürger- und Einwohnergemeindeversammlungen. Ebenso zum Bannumgang am Auffahrtstag.

2. dis "O Land, Land, höre des Herrn Wort!" (Jeremia 22, 29)
1948 gestiftet von der J.R. Geigy AG, der Sandoz AG und der Säurefabrik Schweizerhall.
Sie läutet heute die Abendzeit um 18 Uhr im Winter und um 19 Uhr im Sommer. Zusammen mit Glocke 4 schlägt sie die Viertelstunden.

3. fis "Durch fir (Feuer) bin ich gflossen / Marx Sperle hat mich gossen. / Basel 1571. - Gott zu Lob und Ehr war ich gossen. Claus Tschudi, Galle Pfirter/ Beid Kilchgenossen."
Auf dem Glockenmantel im Relief Maria mit dem Jesuskinde.
Diese Glocke hiess die Mittagsglocke, weil sie fürs Mittagsläuten gebraucht wurde, ebenso zum Vorläuten. Heute läutet sie zur Morgenbetzeit um 6 Uhr.

4. gis "Sum campana chori / Clerum voco / dicor Osanna. 1494" (Ich bin die Glocke des geistlichen Chores. Ich rufe den Klerus. Ich heisse Hosianna. Hosianna bedeutet "Hilf doch!")

Sie war die Betzeitglocke. Ursprünglich fürs Basler Münster bestimmt, wurde sie an Muttenz verkauft, weil sie mit den dortigen Glocken nicht harmonierte. Sie hätte die Priester zum Chorgebet rufen sollen und rief dann fast fünfhundert Jahre lang die Muttenzer zur Besinnung.

5. ais "O rex glorie veni cum pace" (O König der Ehren, komm mit deinem Frieden.)
1435 von Agnes von Brandis gestiftet, der Mutter des Hans Thüring Münch-Eptingen, dessen Wappen noch heute aussen am Turm zu sehen ist. Diese Glocke muss schon zur Schlacht von St. Jakob Sturm geläutet haben.
Man nannte sie Dreiuhrglocke. Noch heute dient sie als Vesperglocke im Winter um 15 Uhr, im Sommer um 16 Uhr. Mit ihr - die den Abend anzeigt! - wird vom Friedhof bis zur Kirche geläutet.

6. cis "Zu klein, gebrechlich und ohne Harmonie / war ich tauglich neben meinen Schwestern nie. / Deshalb ward ich vergrössert, um vereint / hierher zu rufen die christliche Gemeind."
Das sog. Chlenkglöggli wurde 1841 in Basel gegossen aus einer alten Glocke, die ihrerseits aus zwei uralten Glöcklein hervorgegangen war. Pfr. Hieronymus Annoni hat einen Bericht hinterlassen, worin er mitteilt, dass die beiden Glöcklein, von welchen das eine "für das grosse Dorf nicht laut genug" und das andere "übelmögend" sei, 1767 zu e i n e r Glocke umgegossen wurden. Die beiden Glöcklein stammten aus dem Kloster Rothaus und dem Kloster Engental. Nach Aufhebung der Klöster in der Reformationszeit kamen die Glöcklein in die Dorfkirche.

Das Chlenkglöggli "chlenkt" eine Viertelstunde vor dem Hauptgeläute der Gottesdienste, also Sonntags um 9 Uhr und ebenso vor Beerdigungen. Früher wurde auch zu den Gemeindeversammlungen gechlenkt.

Manchen alten Muttenzern sind die Umstellungen aufgefallen. Gehen sie auf die Renovation und den neuen Automaten zurück? Auch das Herbstläuten in die Reben und aus den Reben ist verschwunden. Wer meldet es dem Sigristen, wann das Herbsten beginnt?

FC

1 Zeitschalter LaM

Ref. Muttenz

Umschaltung 12.00

Läutprogramm

Scheibe 1	Glocke 1	3'	08.15 SO 11.00 MO - SA Mittagsglocke von 1571
Scheibe 2	Glocke 2	3'	18.00 Wi 19.00 So } MO - FR Betzeitglocke von 1494
Scheibe 3	Glocke 3	3'	06.00 MO - SA neue Glocke von 1949
Scheibe 4	Glocke 5	3'	15.00 Wi 16.00 So } MO - SA " DREIUHRGLOCKE" von 1435
Scheibe 5	Glocke 6	5'	09.00 SO "Chlenkglocke" von 1841
Scheibe 6	Jmpuls M1	3'	09.15 SO 18.00 Wi 19.00 So } SA } Alle 6 Glocken 15'
Scheibe 7	Jmpuls M1	3'	23.45 00.00 } MO-SO Alle 6 Glocken 15' via Schalter "Jahreswechsel" [Klemme JW]
Scheibe 8	Glocke 5	3'	07.00 MO-SA via Schalter "Herbstläuten" [Klemme HL]
Scheibe 9	Jmpuls M2 [Klemme VL] via Schalter "Vorläuten 13.00"	3'	13.00 MO-SO über Stufenschalter M2: I Hochzeiten Gl.1 5' II Beerdigung Männer Gl.1 3'+3'+3' III " Frauen Gl.1 3'+3' IV " Kinder Gl.1 3' (Unterbruch ca 30")

Uhr Mäder Modul 1,25

4.1.74 #

1 Zeitschalter LaM

Ref. Muttenz

Umschaltung 12.00

Läutprogramm

Scheibe 1	Glocke 1	3'	08.15 SO 11.00 MO – SA
Scheibe 2	Glocke 2	3'	18.00 Wi 19.00 So } MO – FR
Scheibe 3	Glocke 3	3'	06.00 MO – SA
Scheibe 4	Glocke 5	3'	15.00 Wi 16.00 So } MO – SA
Scheibe 5	Glocke 6	5'	09.00 SO
Scheibe 6	Jmpuls M1	3'	09.15 SO 18.00 Wi 19.00 So } SA } Alle 6 Glocken 15'
Scheibe 7	Jmpuls M1	3'	23.45 00.00 } MO–SO Alle 6 Glocken 15' via Schalter "Jahreswechsel" [Klemme JW]
Scheibe 8	Glocke 5	3'	07.00 MO–SA via Schalter "Herbstläuten" [Klemme HL]
Scheibe 9	Jmpuls M2 [Klemme VL] via Schalter "Vorläuten 13.00"	3'	13.00 MO–SO über Stufenschalter M2: I Hochzeiten Gl.1 5' II Beerdigung Männer Gl.1 3'+3'+3' III " Frauen Gl.1 3'+3' IV " Kinder Gl.1 3' (Unterbruch ca 30")

Uhr Mäder Modul 1,25

4.1.74

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Muttenz

Muttenz, den

Die Glocken in der Kirche Muttenz.

Tonhöhe von der Kleinsten bis zur Grössten:

cis ais gis fis dis cis

1434 3 Uhr Glocke. Gestiftet von Agnes von Brandis, Gemahlin von
1436 Hans Münch von Münchenstein, Inhaber der Herr-
ais Nr. 5 schaft Wartenberg.

" O rex glorie veni cum pace "

1494 Betzeitglocke. Hing zuerst im Basler Münster und hatt die
Aufgabe, die Priester zum Gebet in den Cher
gis Nr. 2 zu rufen. Dann an Muttenz verkauft.

" Sum campana cheri Ich bin die Cherglocke
Clerum voco ich rufe den Klerus
Dicor Osanna " ich heisse Osanna

1571 Mittagsglocke in Basel gegossen.

fis Nr. 1 "Durch Fir bin ich geflossen.
Marx Sperle hat mich gossen.
Gott zu Leb und Ehr war ich gossen.
Klaus Tschudi, Galle Pfirter. Beid Kirchgenossen.
(Gemeindevorsteher, Kirchmeyer.)

1841 Chlenglöggli 1770 wurden 2 kleine Glöcklein zu dieser Glocke
(die kleinste) umgegossen:
cis Nr. 6 das Klosterglöcklein vom Kloster Rothaus und
" " " " Engental.
Kloster Rothaus wurde 1525 aufgehoben,
" " " 1534 "
dann kamen die beiden Glöcklein in die num
reformierte Kirche .

" Zu klein, gebrechlich und ohne Harmonie
war ich tauglich neben meinen Schwestern nie.
Des-halb ward ich vergrössert, um vereint
hieher zu rufen die christliche Gemeind. "

Nr. 3

1948 Stiftung der Industriefirmen Geigy, Sandoz,
Säurefabrik.
dis

" O Land, Land, höre des Herrn Wort!" Jer. 22,29

1948 die grösste Stiftung der Bürgergemeinde und der Bevölkerung
als Dankopfer für die Bewahrung der Heimat in
cis Nr. 4 2 Weltkriegen.

" Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat!" Psalm 103.

1 Zeitschalter LaM

Ref. Muttenz

Umschaltung 12.00

Läutprogramm

Scheibe 1	Glocke 1	3'	08.15 SO 11.00 MO – SA
Scheibe 2	Glocke 2	3'	18.00 Wi 19.00 So } MO – FR
Scheibe 3	Glocke 3	3'	06.00 MO – SA
Scheibe 4	Glocke 5	3'	15.00 Wi 16.00 So } MO – SA
Scheibe 5	Glocke 6	5'	09.00 SO
Scheibe 6	Impuls M1	3'	09.15 SO 18.00 Wi 19.00 So } SA } Alle 6 Glocken 15'
Scheibe 7	Impuls M1	3'	23.45 00.00 } MO–SO Alle 6 Glocken 15' via Schalter "Jahreswechsel" [Klemme JW]
Scheibe 8	Glocke 5	3'	07.00 MO–SA via Schalter "Herbstläuten" [Klemme HL]
Scheibe 9	Impuls M2 [Klemme VL] via Schalter "Vorläuten 13.00"	3'	13.00 MO–SO über Stufenschalter M2: I Hochzeiten Gl.1 5' II Beerdigung Männer Gl.1 3'+3'+3' III " " Frauen Gl.1 3'+3' IV " Kinder Gl.1 3' (Unterbruch ca 30")

Uhr Mäder Modul 1,25

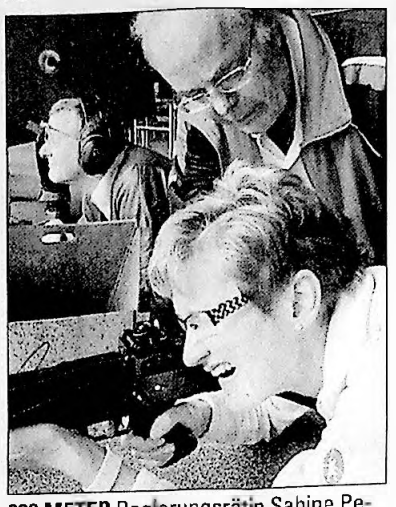
4.1.74 #

Politiker werben für Feldschiessen

Kantonalschützen luden zur Vorveranstaltung in Augst

HEIDI SCHWARZ

«Ich bin furchtbar nervös», sagt Hannes Schweizer und stellt sich in die Reihe für die Waffenkontrolle. Der SP-Landrat steht an der Kick-Off-Veranstaltung für das Feldschiessen vom 5. bis 7. Juni neben dem höchsten Baselbieter Polizisten Daniel Blumer und Kreiskommandant Martin Büsser. Schweizer hat seit 30 Jahren nicht mehr auf die 300-Meter-Distanz geschossen. Aus Solidarität zum Veranstalter, der Kantonalschützengesellschaft Baselland (KSGBL), griff er wieder einmal zum Sturmgewehr und absolviert das Programm des Feldschiessens schon im Voraus. «Wenn das nur gut geht», seufzt der Titterter Landrat, bevor er sich in der Schiesssportanlage Rauschenbächlein in Augst auf die Matte legt. Es geht nicht gut. Zumindest bei den ersten Schüssen. «Es kann nur besser kommen», macht der Betreuer Mut. Und es kommt besser. Von Schuss zu Schuss steigert er sich. In der Endabrechnung lässt er sogar seinen Landratskollegen Karl Willimann um zwei Punkte hinter sich.



300 METER Regierungsrätin Sabine Pegoraro schiesst das 300-Meter-Programm. TEAM SCHWARZ

Schützen wollen Interesse wecken

Regierungsrätin Sabine Pegoraro hatte zwar im Pistolenstand gegenüber Landrätin Romy Anderegg die Nase noch deutlich vorn. Doch im 300-Meter-Stand zeigt die freisinnige Parlamentarierin ihrer Parteikollegin in der Exekutive klar die Meisterin. «Beim ersten Pistolenschuss bin ich unheimlich erschrocken», erklärt Anderegg ihr Anfängerresultat im 25-Meter-Stand. Sie habe noch nie wettkampfmässig eine Waffe in der Hand gehabt. Aus reiner Neugier macht sie an der Kick-Off-Veranstaltung mit. «Dieser Sport ist besser als sein Ruf», ist sie begeistert. Man höre zwar viel über das Schiessen. «Aber als Frau hat man eigentlich gar keine Ahnung von diesem Sport.» Jetzt betrachte sie das Ganze mit ganz anderen, interessierten Augen.

Dieses Interesse wecken ist auch ein Grund, warum die Kantonalschützengesellschaft Baselland den Kick-Off vor drei Jahren für das Feldschiessen ins Leben gerufen hat. «Wir möchten zeigen, dass der Schiesssport trotz allen Unkenrufen nach wie vor beliebt ist und eine grosse Anhängerschaft hat», sagt KSGBL-Präsident Walter Harisberger. Die Schiesssportler seien sich der Verantwortung um ihr nicht ganz ungefährliches Sportgerät vollumfänglich bewusst. «Ich hoffe, dass Sie heute den Schiessstand mit der Gewissheit verlassen, dass wir mit dem Sportgerät seriös umgehen», sagen Harisberger und Landratspräsident Peter Holinger.

Das Werben ist auch nötig, weil im Juni das Kantonale Schützenfest beider Basel in Liestal stattfindet. Dann hofft der höchste Baselbieter und OK-Präsident dieses Schützenfestes, dass er zum offiziellen Behördenschiessen noch ein paar Politiker mehr als am Kick-Off begrüssen kann. Willimann, Schweizer, aber auch die Landräte Fredy Gerber – der übrigens am Donnerstagabend den Wettkampf bei den Pistolenschützen überlegen gewann – und Ernst Wüthrich sind dabei. Romy Anderegg wohl auch, wenn es terminlich passt. «Die Disziplin und die Kameradschaft der Schützen hat mich gewaltig beeindruckt», wirbt die Landrätin für den Schiesssport.

Konto eines Toten geplündert

Frau bezog aus Geldnot illegal 22 000 Franken

PATRICK RUDIN

«Er war meine grosse Liebe», betonte die 36-jährige Frau gestern vor Gericht. Die Betontung lag nicht nur auf der Liebe, sondern auch auf der Vergangenheitsform: Als sie dem Verteidiger ihres Mannes auf dem Gerichtsflur begegnete, fragte sie lediglich schulterzuckend, ob er sich bereits umgebracht habe. Der Mann ist flüchtig, vermutlich irgendwo in Paris untergetaucht. Im kommenden August soll die Ehe rechtskräftig geschieden werden.

Kennengelernt hatten sich die beiden im Jahr 2004, der fünf Jahre jüngere Mann war als Asylbewerber aus Gambia in der Schweiz. Bald heirateten sie. «Wegen einer Verwechslung gab es dauernd falsche Anschuldigungen gegen ihn, das war belastend. Auch suchte er nie Arbeit», beschrieb die Frau gestern die Ehe.

Als sie eines Tages zufällig ein Couvert öffnete, das für den verstorbenen Mann ihrer Mutter bestimmt war, sah sie die Chance, an Geld zu kommen. «Wir wollten einen Kredit über 20 000 Franken aufnehmen. Aber als IV-Rentnerin mit einem langen Betreibungsauszug hatte ich keine Chance. Da sah ich plötzlich, dass auf diesem Konto über 100 000 Franken liegen.»

Unter gefälschtem Namen bestellte sie eine Kontokarte, mit einer falschen Unterschrift nahm sie diese ein paar Tage später vom Pöstler am Hauseingang entgegen. Kurz darauf begann das Ehepaar, das Konto des Toten zu räumen. «Wir holten täglich 2000 Franken ab, das war das obere Limit. Ich dachte mir, sobald mein Mann Arbeit findet, könnte er einen Kredit aufnehmen und so das Geld wieder auf das Konto des Toten zurückeinzahlen», erklärte die Frau vor Gericht.

Doch dazu kam es nie, zumal der Mann in den Jahren 2007 und 2008 mehrmals mit Kokain-Kügeli und Ecstasy erwischt wurde. Auch musste die Polizei bereits vorher mehrmals in der Wohnung des Ehepaares wegen häuslicher Gewalt einschreiten, einmal mussten sie ihn gar zu viert gefesselt aus der Wohnung tragen.

Die heute alleinerziehende IV-Rentnerin kam mit einer Geldstrafe von 150 Tagessätzen zu 40 Franken auf Bewährung davon, dies wegen Urkundenfälschung und missbräuchlicher Verwendung eines Geldautomaten.

Geständnis wirkte strafmildernd

«Es wurde ihnen ausserordentlich leicht gemacht, dennoch war es eine üble Sache und ein krasser Vertrauensmissbrauch», kommentierte Gerichtspräsidentin Jacqueline Kiss das Urteil. Die Frau anerkannte die Zivilforderung von 22 000 Franken der Erbengemeinschaft und war auch ansonsten geständig, dies nebst fehlenden Vorstrafen der Hauptgrund für die milde Strafe.

Das Verfahren ihres flüchtigen Ehemannes wurde abgetrennt, er muss sich zusätzlich wegen Drogenhandels verantworten und verfügt bereits über einschlägige Vorstrafen. Seine Rolle bei den Geldbezügen ist umstritten, er betonte früher immer, er habe nicht gewusst, dass das Geld illegal vom Konto eines Toten bezogen worden war.

Sankt Arbogast wurde mit altem Mörtel saniert

Die Wandmalereien im Beinhaus der Muttenzer St. Arbogast-Kirche wurden renoviert. Die Rezeptur für den Mörtel ist 300 Jahre alt

FALSCHER ZEMENT Das Beinhaus wurde in den Fünfzigerjahren letztmals saniert. Die Restauratoren hatten damals den falschen Zement verwendet. JURI JUNKOV

Die St. Arbogast-Kirche gehört zu den wichtigsten Schweizer Denkmälern aus dem Mittelalter. Wegen zu hoher Luftfeuchtigkeit und falsch verwendeter Materialien bei der letzten Sanierung war es zu Schäden gekommen.

TOBIAS GFELLER

Die Forschung erlaubt es dem Menschen, besser und schneller zu werden. Dies gilt aber nicht für die Renovation alter Gebäude. Wie das Beinhaus in der reformierten Dorfkirche Muttenz zeigt, sind die alten Rezepte der Vorfahren zumeist effektiver, um Schäden an Denkmälern zu sanieren.

Das Muttenzer Beinhaus besticht in seinem Innern durch zwei Wandmalereien aus den Anfängen des 16. Jahrhunderts. Zum einen ist dies das «Jüngste Gericht» und zum anderen die «Legende der dankbaren Toten». Die beiden Bilder, die während der Reformation übermalt und 1909 wieder freigelegt wurden, erhielten in den 1950er-Jahren eine Total-Überholung. Auch das Beinhaus selbst wurde damals saniert. Eine neue Heizung und effizientere Abdichtungen wurden eingebaut. Eine Renovation, die schwere Folgen haben sollte.

«Die damalige Sanierung hatte auch zum Zweck, den ehemaligen Aufbewahrungsraum der Toten umzufunktionieren. Das Beinhaus war neu ein Unterrichtszimmer, ein Meditations- oder Besprechungsraum vor Taufen und Beerdigungen», erklärt Brigitte Frei von der kantonalen Denkmalpflege. «Die damalige Sanierung war im besten Wissen und Gewissen gemacht worden», sagt sie. Die Restaurateure seien aber zu wenig kritisch gewesen im Umgang mit neuartigen Baustoffen.

Vor allem der Zementputz nahm durch die steigende Luftfeuchtigkeit im Raum Schaden an. An den Bildern entstanden durch «Explosionen» weisse Stellen. «Der salzige Zementputz hat die immer mehr aufkommende Feuchtigkeit im Raum derart stark angezogen, dass es zusammen mit den anderen Zusatzstoffen zu Sprengungsvorgängen an der Wandoberfläche kam», erklärt Frei den komplizierten Mechanismus.

Die heutige Entwicklung in der Denkmalpflege zeigt in die entgegengesetzte Richtung. Man hat erkannt, dass sich die altbekannten Gesteinsformen wie Mörtel besser ins Ursprungsgestein der Wände integrieren und länger halten. Zusammen mit Fachleuten von der ETH wurde vor zwei Jahren der Mörtel an der Muttenzer Kirche analysiert und so genau wie möglich nachgestellt. Für Brigitte Frei ist die Tendenz in der Denkmalpflege eindeutig: «Wo früher mit neuartigem Zement gearbeitet wurde, verwendet man heute 200 bis 300 Jahre alte Mörtelrezepturen.» Ob die Rezepte wirklich gelungen sind, zeigt sich laut Frei erst in den nächsten Jahren.

Konstante Temperatur schützt Bilder

Damit die renovierten Wandmalereien möglichst lange in einem guten Zustand erhalten bleiben, werden vom Sommer bis im Herbst zusätzliche Massnahmen am Beinhaus selber unternommen. «Die baulichen Arbeiten sollen das Innenklima des Raumes verändern. Eine bessere Dämmung der Türe wie auch des Dachbodens und die Konstanthaltung der Temperatur auf maximal 16 Grad sollen dafür sorgen, dass die Wandmalereien möglichst lange erhalten bleiben.»

Das Beinhaus der St. Arbogast-Kirche ist aber nur ein ganz kleiner Teil des imposanten Gebäudes. Die ehemalige Wehrkirche besticht von aussen durch ihre eindrückliche Kirchenmauer und von innen durch die imposanten Wandmalereien am Kirchenschiff, die auch schon vor Jahren freigelegt und wiederhergestellt wurden. Die Kirche gehört noch heute zu den beliebtesten Gotteshäusern des Kantons – besonders jetzt im Wonnemonat Mai für Hochzeiten.

Nachrichten

Motorradlenker von Auto überfahren

In Therwil ist gestern Morgen ein Motorradlenker schwer verunfallt. Der 16-Jährige wurde um 7.10 Uhr im Kreisel Oberwiler- und Ringstrasse von einem Auto angefahren. Der 68-jähriger Autolenker und der Motorradlenker waren beide von Oberwil kommend in den Kreisel eingefahren. Der Motorradlenker stürzte bei der Kollision zu Boden, fiel vor das Auto und wurde von diesem überrollt. Er wurde von der Sanität ins Spital gebracht. Die Baselbieter Polizei sucht Zeugen (Telefon 061 926 35 35). (BZ)

Füllinsdorf **Neuer Belag für Giebenacherstrasse**

In Füllinsdorf beginnen am Montag die Belagsarbeiten an der Hauptstrasse/Giebenacherstrasse in Füllinsdorf. Der Belag wird von der Einmündung Mühlerainstrasse bis zum Rüschgrabenweg erneuert. Im Bereich «Restaurant Rössli» wird der gesamte Strassenbelag ersetzt werden, wie das Baselbieter Tiefbauamt mitteilt. Der neue Deckbelag wird voraussichtlich am Wochenende vom 13. und 14. Juni 2009 eingebaut. Während den Arbeiten wird der Verkehr mit einer Ampel geregelt. Die Umleitung wird signalisiert. (BZ)

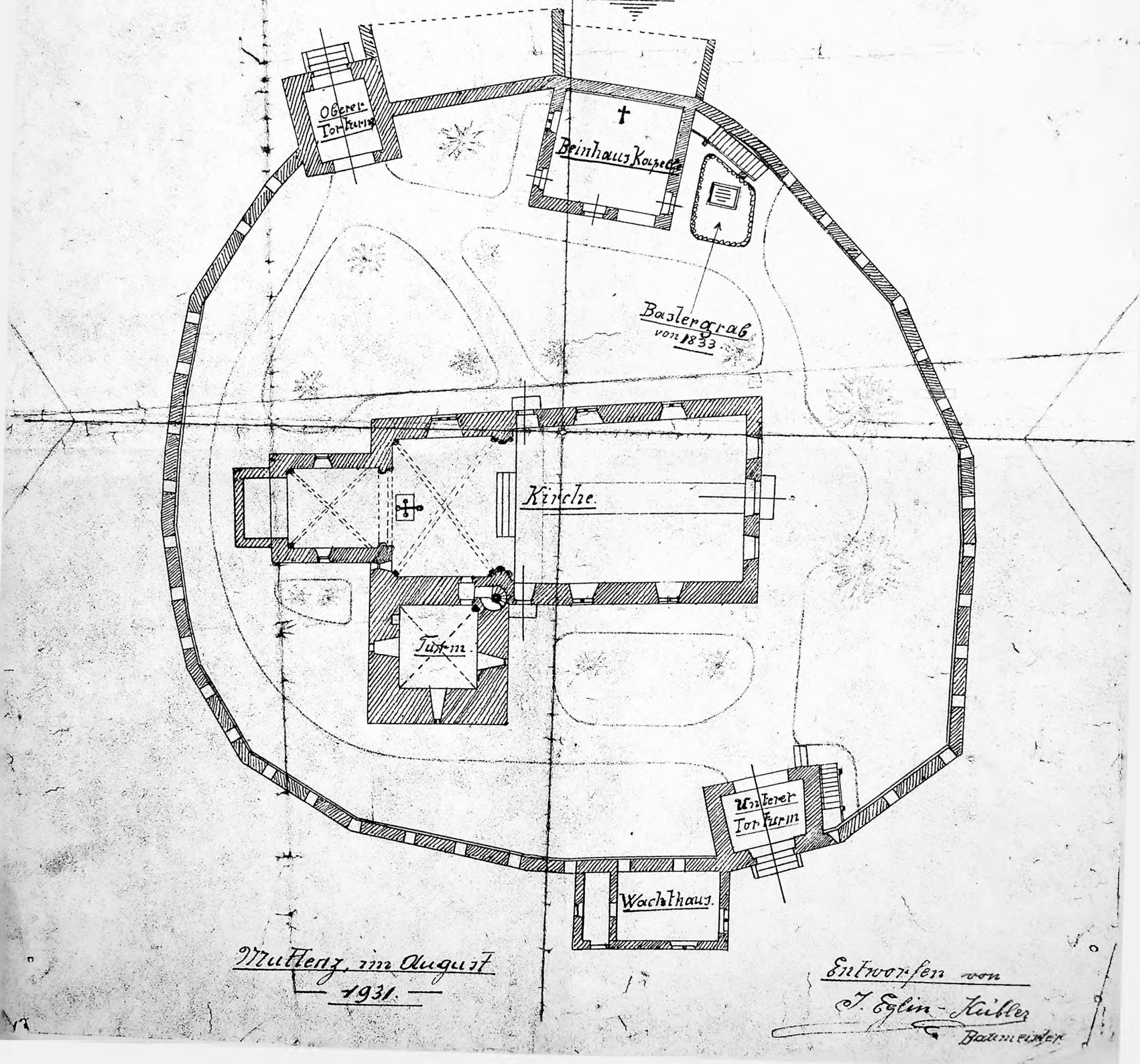
Muttenz **Staus wegen Auffahrkollision auf A2**

Auf der Autobahn A2 in Richtung Basel kam es am Donnerstagabend nach 17 Uhr zwischen dem Tunnel Schweizerhalle und der Ausfahrt Birsfelden zu grösseren Verkehrsbehinderungen. Grund war ein 43-jähriger Lenker eines Lieferwagens, der auf einen etwas langsam vor ihm fahrenden Personenwagen auffuhr, wie die Polizei gestern mitteilte. Der 49-jährige Lenker des Personenwagens klagte vor Ort über Schmerzen im Nacken- und Schulterbereich und musste ins Spital eingeliefert werden. Der Lenker des Lieferwagens blieb unverletzt. Ein beim fehlbaren Lieferwagenfahrer durchgeführter Alkoholtest ergab einen Wert von 0,84 Promille. Es kam bis kurz nach 18.30 Uhr zu Rückstaus bis auf der Höhe des Anschlusses Pratteln. (BZ)

Nr 43
Seite 3 des Verzeichnisses

Grundriss der Kirche Muttenz mit dem Kirchhofe

— Maasstab: 1:200 —



Muttenz, im August 1931.

Entworfen von
J. Eglin-Kübler
Baumeister

Ueber dem Langhaus spannt sich eine prächtige gotische Leistendecke aus. Die reichgegliederte Mittelgurte meldet, dass die Decke im Jahre 1504 erstellt worden ist.

Sämtliche Wandflächen im Innern, im Langhaus und Chor schmückten einst Wandbilder aus dem neuen Testament, sowie ein Zyklus aus dem Leben eines Heiligen und zwei Szenen aus der Wirksamkeit des Kirchenpatrons,

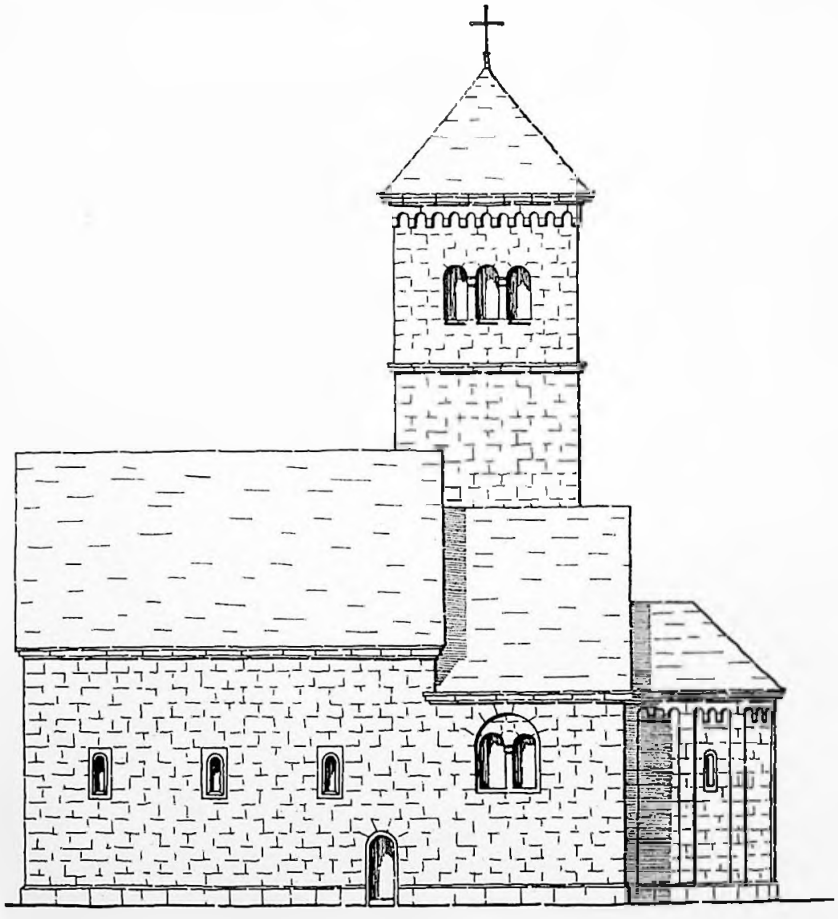


Bild 11. Alte romanische Kirche. Südfassade. Masstab 1 : 250.

St. Arbogast. Die Malereien sind durch den Basler Domherrn *Dr. Arnold zum Luft*, der damals Inhaber der Kollatur gewesen war, um die Jahrhundertwende, d. h. um 1480 bis 1507, gestiftet worden. Bei der Einführung der Reformation (1529) wurde auf kirchliche Weisung hin der gesamte Bilderschmuck übertüncht. Erst im Jahre 1881, anlässlich der Kirchenrenovation, kamen sie wieder zum Vorschein. Auf die Initiative der Basler Historisch-Antiquarischen Gesellschaft fertigte Kunstmaler Karl Jauslin genaue

Durchzeichnungen aller Bilder an. Das umfangreiche Material befindet sich im Staatsarchiv in Basel. Das Monumentalgemälde, *das jüngste Gericht*, an der Westwand, über der Empore, wurde 1882 durch Karl Jauslin, leider in Oelfarben, aufgefrischt. Einige weitere Bilder, über der Empore, sind 1936 durch Maler Alb. Zehnter aus Gelterkinden mit grosser Sachkenntnis restauriert worden.

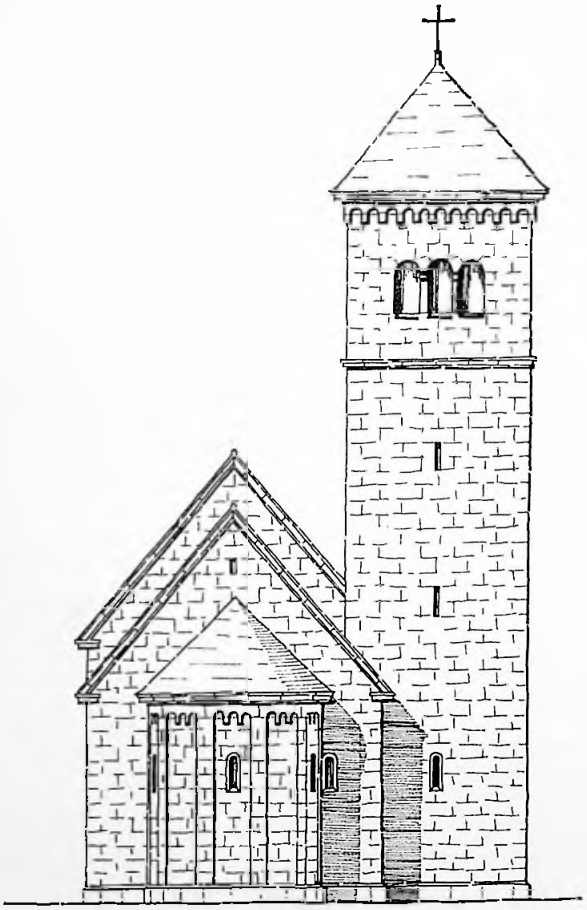


Bild 12. Alte romanische Kirche. Ostfassade. Masstab 1 : 250.

Im hohen Turm befinden sich *sechs Glocken*. Die älteste stammt aus dem Jahre 1435. Die zweitälteste trägt das Datum 1494. Die drittälteste weist die Jahrzahl 1571 auf und die viertälteste 1840. Im Jahre 1948 wurde das alte Geläute um *zwei grosse Glocken* erweitert. Das Gesamtgewicht aller sechs Glocken beträgt rund 7 Tonnen [3].

Schon seit uralten Zeiten, wahrscheinlich seit der Christianisierung unserer Vorfahren, als in Muttenz im 6. oder 7. Jahrhundert die *erste Kirche*

senseite geschmückt mit einem überlebensgrossen Christophorus, daneben St. Michael als Hüter der Grabstätten und über dem Rundbogenfenster eine Schutzmantelmadonna, zu Füssen die Jahrzahl 1513.

Im Innern, an der Südwand, erblickt man das jüngste Gericht. In der Mitte thront Christus als Weltenrichter, über ihm die Apostel und Aeltesten

Bild 15. Kirche St. Arbogast. Nordansicht.

und zur linken und rechten Seite je zwei Engel als Posaunenbläser. Unten auf der Erde steigen die Toten aus den Gräbern, der ewigen Seligkeit oder der Hölle zu. Oben rechts ist das Datum 1513 vermerkt. Die Westwand schmückt eine interessante Darstellung «die dankbaren Ahnen.» Sehr beachtenswert ist die gotische Leistendecke, ringsum mit reichgeschnitzten Wandfriesen eingefasst. Die kunstvolle Mittelgurte verzeichnet wieder die Jahrzahl 1513 nebst dem eingeflochtenen Namen «Maria.»

1948 wurde das «jüngste Gericht» durch Otto Plattner, Liestal, und K.

Bild 13. Wappenschild Münch-Löwenberg am Schlusstein des Kreuzgewölbes im Chor.

Bild 14. Allianzwappen Münch-Eptingen am Kirchturm.

aus Holz erbaut wurde, bestattete man die Abgestorbenen bis in die Neuzeit (1860), im rings um die Kirche gelegenen Kirchhof, d. h. in geweihter Erde. Erst im *Jahre 1860* wurden die Bestattungen im alten Kirchhof eingestellt, und auf der *Breite* der neue Gottesacker angelegt, der inzwischen schon zweimal, gegen Westen und gegen Norden, erweitert werden musste. In absehbarer Zeit wird man gezwungen sein, im Hinblick auf die enorme stetige Bevölkerungszunahme eine Neuanlage auf einem anderen Gelände ins Auge zu fassen.

54. *Die Beinhauskapelle im Kirchhof*, erbaut im 15. Jahrhundert, ist ein sehenswertes kirchliches Baudenkmal. 1908 erstmals erneuert. An der Aus-

senseite geschmückt mit einem überlebensgrossen Christophorus, daneben St. Michael als Hüter der Grabstätten und über dem Rundbogenfenster eine Schutzmantelmadonna, zu Füssen die Jahrzahl 1513.

Im Innern, an der Südwand, erblickt man das jüngste Gericht. In der Mitte thront Christus als Weltenrichter, über ihm die Apostel und Aeltesten

Bild 15. Kirche St. Arbogast. Nordansicht.

und zur linken und rechten Seite je zwei Engel als Posaunenbläser. Unten auf der Erde steigen die Toten aus den Gräbern, der ewigen Seligkeit oder der Hölle zu. Oben rechts ist das Datum 1513 vermerkt. Die Westwand schmückt eine interessante Darstellung «die dankbaren Ahnen.» Sehr beachtenswert ist die gotische Leistendecke, ringsum mit reichgeschnitzten Wandfriesen eingefasst. Die kunstvolle Mittelgurte verzeichnet wieder die Jahrzahl 1513 nebst dem eingeflochtenen Namen «Maria.»

1948 wurde das «jüngste Gericht» durch Otto Plattner, Liestal, und K.

D.G
1690
1790
Z F
R
1851

D.G
DC
D.G
1721

1754

D.G
1721
DC
D.G
1693
D.G
1690
D.C

Brabsteine und Denkmäler ~~auf dem~~ im St. Arbogast Kirchhof Muttenz
Aufgenommen 1910 und 1956 von Jakob Eglin
photographiert von Paul Frey

1 Wappen Münch/Eptinger am Kirchturm West
2 Bauinschrift auf Nordseite des Kirchenschiffes. Foto auf Tafel im Museum ?
3 Peter Vogeley Gedenktafel am nördlichen Torturm Ost
5 Rekonstruierte gothische Fensterpartei, 1926 aus der östlichen Chorgiebelmauer ausgebrochen anlässlich der Erweiterung für die Orgel - ohne Foto
6 Romanische Chormauer (Aussenansicht), rekonstruiert, ebenfalls aus der Ringmauer ausgebaut
7 Rekonstruiertes Stück aus der romanischen Chorapsis
8 (Foto Sakristeitür von innnen)
9 Käppelistein. Säule römischen Ursprungs von der ehemaligen Kapelle im Flurort "im Käppeli" am alten Heerweg
10 (Foto Dreifachsäule mit Blattkapitell)
11 Franz Lukas Landerer 1784-1833 Gedenktafel
12 August Wieland 1705-1833
13 Dietrich Wettstein 1795-1833
15 Epitaph: Joh.Ulrich Thurneisen / Ursula Gernler ohne Foto
16 Reste von Epitaphien ohne Foto
17 Barbara Mesmer-Seiler + 1821 / Johannes Mesmer + 1821 - ohne Foto
18 Barbara Beck
19 Hieronymus Annoni 1697-1770 Gedenktafel 1920
21 Joh. Rudolf Hoffmann + 1716 / Anna Maria Gottfried Rest am Beinhaus
22 Marg.Elisa Brugger 1865-1865 / Theophil Kaufmann 1871-1872 / Joh. Nicl. Tschudin 1842-1858 ohne Foto
23 Karl Jauslin 1842-1904 Grabmal Ostseite Kirchturm
24 Karl Jauslin 1842-1904 Gedenkstein
25 Johannes Schmid-Linder 1797-1883 Pfarrer
27 Emanuel Linder 1907-1842 Pfarrer
28 Magdalena Linder-Mesmer 1814-1901
29 Ludwig Neurath 1761-18166 an der Kirche Süd
30 Catarina Elisabeth geb. Neurath 1790-1813
31 Jakob Eglin Oberrichter 1850-1922, GemPräs 1897-1914
Hans Georg Lavater-Tschudin 1792-1866 Anna L-T 1805-1873
33 Friedrich Schorr 1799-1871 Rössli-Wirth
34 Sara Schorr geb. Meier = 1870
35 Anna Barbara Aebin 1808-1826
36 Teil eines unbekannten Grabsteins
37 Elisabeth Schwarz-Jauslin 1795-1864 Daniel Schwarz-Jauslin 1795-1864
39 Jakob Mesmer 1764-1834 + Ursula Mesmer-Mesmer 1767-1840 / Niklaus Ramstein 1757-1826 + Magd. Ramstein-Muespach deren Tochter Magd. Mesmer-Ramstein 1796-1853
41 Dorothea Uerbin 1828-18172 + Johannes Uerbin 1827-1872
43 Elisabeth Glinz-Böhni + 1878
45 Jac. Jauslin-Jeger 1793-1870 ohne Foto
46 Anna Margaretha Brüderlin-Ramstein 1792-1869
47 Anna Eglin-Pfirter 1852-1910
48 Anna Eglin-Tschudin 1817-1897

./...

49 F.Anna B.Vogt-Amann 1783-1965
51 Niklaus Tschudin 17944-1835 + Anna
Tschudin-Strübin 1789-1860
53 Lukas Hauser 1784-1839
55 F.Verena Honecker-Rebmann + 1862
57 Joh.Schmid-Pfau 1800-1877
59 Jfr. Eva mesmer 1842-1865
60 Hedwig Meyer-Balsinger 1829-1898
61 Johannes Schorr-Meier 1803-1875
62 Elisabeth Schorr-Meier 1804-1884
63 Lud.Gass 1804-1979
64 A.Maria Mesmer-Tschudin 1803-1870
65 franz Eglin 1813-1858
67 Jakob Schorr 1834-1855
69 Joh.Rudolf Seiler 1858-1859
70 Wil.Anna Boerlin-Brugger 1837-1904
71 Maria Schmid-Dill 1803-1886
72 Margaretha Stohler-Ifert 1822-1905
73 Karl Rudolf Wolleb 1789-1866
75 Rosalie Martin 1851-1869
76 Margaretha Martin-Meier 1820-1905
77 Friedr.Spaenhauer +1867
79 Daniel Spaenhausewr 18091-1842
81 Niklaus Schorr 1825-1872
83 Johannes Dietler-Schorr 1805-1887
85 A.Katharina Merian-Respinger 1790-1838
87 Elisabeth Tschudin 1867-1871
Friedrich Tschudin 1871-1871
89 Jakob Brugger-Eglin 1808-1880
Elisabeth Brugger-Eglin 1813-1890
91 Ursula Balsiger-Bitterli 1833-1865
93 Luise Brodbeck 1842-1871
95 Magdalena Jauslin 1826-1872
97 Dorothea Wild-Dendler 1782-1859
99 Margaretha Thommnen + 1862
101 Barbara Seiler-Brodbeck 1815-1873
103 Heinrich Schneider 1823-1846
105 Joh.Schneider 1841-1830
107 Michael Eduard Gschwind 1860-1892
109 Nikolaus Ramstein-Schenk 1795-1888
111 Johannes Gysin 1831-1858
113 Ronimus Baumann 1792-1868
115 Joh. Leupin-Freim 1827-1866
117 Elisabeth Frei-Ramstein 1845-1868
119 Joh.Schmid 1829-1862
121 Anna Hollinger-Hauser 1816-1867
123 Salomea Mesmer 1845-1865
125 Eva Mesmer-Dietler 1801-1867
127 Maria Meier-Schmid 1838-1872

./...

129 Sophia Brodbeck 1843-1859
131 Kathar. Leupin 1842-1865
133 Marg.Leupin-Lavater 1824-1862
135 Barbara Weber-Buess 1800-1871
137 Jakob Weber 1813-1871
139 R. Brüderlin-Mesmer 1824-1863
141 Joh.Brüpderlin-Brugger 1831-1905
143 Joh.Wagner-Lavater 1821-1897
145 Urs Wagner 1796-1893
145 unbekannt 2
146 unbekannt 2
147 Jakob Wagner 1829-1870 - ohne Foto
148 Johann Schwob 1842-1863 - ohne Foto
149 Wil. Anna Börlin 1837-1904 - ohne Foto
151 M 1785 L = Michael Leupin 18 Jahre alt
151 Daniel Tschudin 1776-1846 u. Elisabeth geb.Honecker 1772-1846 - ohne Foto
152 17 DD 98 = Dorothea Dietler 21 Jahre alt - alle ohne Foto
HB 1814 = Johann Balsiger 61 jahre aalt
AS 1792 = Anna Schaub 36jährig
H ST 1803 = Johannes STehlkin 72 Jahre alt
H.J. 1808 = Jakob Jauslin 60 Jahre alt
HL 1833 = Hans Lavater 2 Jahre alt

153 Zeichnungen von4 Figuren auf der Hausglocke des Pfarrhauses. Sie stammen wahrscheinlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Diese Fotos (in einem Ordner)aus dem Nachlass von Jakob Eglin befinden sich in der Bibliothek des Dorfmuseums.

bi 1991/1993

→ Ordner im Kasten Bildersammlung (Eglin-Stube)

Grabsteine und Denkmäler auf dem Kirchhof Muttenz
Aufgenommen 1910 und 1956 von Jakob Eglin
photographiert von Paul Frey

3 Peter Vogeley
5 Rekonstruierte gothische Fensterpartei, 1926 aus der östlichen Chorgiebelmauer ausgebrochen anlässlich der Erweiterung für die Orgel - ohne Foto
6 Romanische Chormauer (Aussenansicht), rekonstruiert, ebenfalls aus der Ringmauer ausgebaut
7 Rekonstruiertes Stück aus der romanischen Chorapsis
8 Foto Sakristeitür ? von innnen
9 Käppelistein. Säule römischen Ursprungs von der ehemaligen Kapelle im Flkurort "im Käppeli" am alten Heerweg
10 Foto Dreifachsäule mit Blattkapitell
11 Franz Lukas Landerer 1784-1833
12 August Wieland 1705-1833
13 Dietrich Wettstein 1795-1833
15 Epitaph: Joh.Ulrich Thurneisen / Ursula Gernler
16 Reste von Epitaphien
17 Barbara Mesmer-Seiler + 1821 / Johannes Mesmer + 1821
18 Barbara Beck
19 Hieronymus Annoni 1697-1770
21 Joh. Rudolf Hoffmann + 1716 / Anna Maria Gottfried
22 Marg.Elisa Brugger 1865--1865
- Theophil Kaufmann 1871-1872
- Joh. Nicl. Tschudin 1842-1858
23 Karl Jaulin 1842-1904 Grabmal
24 Karl Jauslin 1842-1904 Gedenkstein
25 Johannes Schmid-Linder 1797-1883
27 Emanuel Linder 1907-1842
28 Magdalena Linder-Mesmer 1814-1901
29 Ludwig Neurath 1761-18166
30 Catarina Elisabeth ge, Neuraht 1780-1813
31 Jakob Eglin Oberrichter 1850-1922, GemPräs 1897-1914
- Hans Georg Lavater-Schudin 1792-1866
- Anna Lavater-TSchudin 1805-1873
33 Friedrich Schorr 1799-1871
34 Sara Schorr geb. meiier = 1870
35 Anna Barbara Aebin 1808-1826
36 Teil eines unbekannten Grabsteins
37 Elisabeth Schwarz-Jauslin 1795-1864
- Daniel Schwarz-Jauslin 1795-1864
39 Jakob Mesmer 1764-1834 + Ursula Mesmer-Mesmer 1767-1840
- Niklaus Ramstein 1757-1826 + Magd. Ramstein-Muspach deren Tochter Magd.Messmer-RAmstein 1796-1853
41 Dorothea Uerbin 1828-18172 + Johannes Uerbin 1827-1872
43 Elisabeth Glinz-Böhni + 1878
45 Jac. Jauslin-Jeger 1793-1870
46 Anna Margaretha Brüderlin-Ramst 1792-1869
47 Anna Eglin-Pfirter 1852-1910

./...

48 Anna Eglin-Tschudin 1817-1897
49 F.Anna B.Vogt-Amann 1783-1965
51 Niklaus Tschudin 17944-1835 + Anna
Tschudin-Strübin 1789-1860
53 Lukas Hauser 1784-1839
55 F.Verena Honecker-Rebmann + 1862
57 Joh.Schmid-Pfau 1800-1877
59 Jfr. Eva mesmer 1842-1865
60 Hedwig Meyer-Balsinger 1829-1898
61 Johannes Schorr-Meier 1803-1875
62 Elisabeth Schorr-Meier 1804-1884
63 Lud.Gass 1804-1979
64 A.Maria Mesmer-Tschudin 1803-1870
65 franz Eglin 1813-1858
67 Jakob Schorr 1834-1855
69 Joh.Rudolf Seiler 1858-1859
70 Wil.Anna Boerlin-Brugger 1837-1904
71 Maria Schmid-Dill 1803-1886
72 Margaretha Stohler-Ifert 1822-1905
73 Karl Rudolf Wolleb 1789-1866
75 Rosalie Martin 1851-1869
76 Margaretha Martin-Meier 1820-1905
77 Friedr.Spaenhauer +1867
79 Daniel Spaenhausewr 18091-1842
81 Niklaus Schorr 1825-18872
83 Johannes Dietler-Schorr 1805-1887
85 A.Katharina Merian-Respinger 1790-1838
87 Elisabeth Tschudin 1867-1871
Freirdricvh Tschudin 1871-1871
89 Jakob Brugger-Eglin 1808-1880 &
Elisabeth Brugger-Eglin 1813-1890
91 Ursula Balsiger-Bitterli 1833-1865
93 Luise Brodbeck 1842-1871
95 Magdalena Jauslin 1826-1872
97 Dorothea Wild-Dendler 1782-1859
99 Margaretha Thommnen +1862
101 Barbara Seiler-Brodbeck 1815-1873
103 Heinrich Schneider 1823-1846
105 Joh.Schneider 1841-1830
107 Michael Eduard Gschwind 1860-1892
109 Nikolaus Ramstein-Schenk 1795-1888
111 Johannes Gysin 1831-1858
113 Ronimus Baumann 1792-1868
115 Joh. Leupin-Freim 1827-1866
117 Elisabeth Frei-Ramstein 1845-1868
119 Joh.Schmid 1929-1862
121 Anna Hollinger-Hauser 1816-1867
123 Salomea Mesmer 1845-1865
125 Eva Mesmer-Dietler 1801-1867

./...

127 Maria Meier-Schmid 1838-1872
129 Sophia Brodbeck 1843-1859
131 Kathar. Leupin 1842-1865
133 Marg.Leupin-Lavater 1824-1862
135 Barbara Weber-Buess 1800-1871
137 Jakob Weber 1813-1871
139 R. Brüderlin-Mesmer 1824-1863
141 Joh.Brüpderlin-Brugger 1831-1905
143 Joh.Wagner-Lavater 1821-1897
145 Urs Wagner 1796-1893
145 unbekannt 2
146 unbekannt 2
147 Jakob Wagner 1829--1870
148 Johann Schwob 1842-1863
149 Wil. Anna Börlin 1837-1904
151 M 1785 L = Michael Leupin 18 Jahre alt
151 Daniel Tschudin 1776-1846 u.
Elisabeth geb.Honecker 1772-1846
152 17 DD 98 = Dorothea Dietler 21 Jahre alt
HB 1814 = Johann Balsiger 61 jahre aalt
AS 1792 = Anna Schaub 36jährig
H ST 1803 = Johannes STehlkin 72 Jahre alt
H.J. 1808 = Jakob Jauslin 60 Jahre alt
HL 1833 = Hans Lavater 2 Jahre alt

153 4 Figuren auf der Hausglocke des Pfarrhauses. Sie stammen wahrscheinlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts

Diese Fotos (in einem Ordner)aus der Nachlassschenkung von Jakob Eglin befinden sich in der Bibliothek des Dorfmuseums.

bi 1991

Z u r

R e n o v a t i o n

d e r

D O R F K I R C H E

M U T T E N Z

D i e G r a b m ä l e r

Bestandesaufnahme
durch P.Buxtorf
Basel

April-Mai 1969

Inhaltsübersicht

	Seite
Vorbemerkung	1
Allgemeines	1-2
Plan-Skizze	3
Verzeichnis der einzelnen Grabsteine (der Bestand)	4-20
Erklärungen und Abkürzungen	4
Die einzelnen Steine (Name, kurze Beschreibung, eventuell Skizze, selten Wortlaut)	5-20
Bemerkungen zu den Grabmälern	21-28
Grabmäler für Innenräume und Pfarrer-Grabmäler	21-22
Andere Wandplatten	23-24
Denkmäler und andere Nicht-Grabmäler	24-25
Freistehende Grabsteine	25-28
Schmuck, eingeschlossen Symbole	25-26
Text	26-27
Schrift	27-28
Register	29-30
Photos	31-36

D O R F K I R C H E M U T T E N Z

D i e G r a b s t e i n e

Bestandesaufnahme, April-Mai 1969

Vorbemerkung

Die folgenden Blätter geben Auskunft überd den an Ort und Stelle angetroffenen Bestand. Es wurde - mindestens zunächst - in Beachtung des 'Auftrages' verzichtet auf das Beiziehen von Archivalien (Literatur, Kirchenbücher, personengeschichtliche Nachforschungen usw.), obwohl halbverblichene Inschriften oft auf diesem Wege zu ergänzen sind.

(An Gedrucktem wurden einzig zu Rate gezogen:
W.Bolliger, Cicerone von Baselland, 1923; ihm zufolge sind in der Kirche und am Beinhaus "Epitaphien des 17. und 18. Jahrhunderts mit Familienwappen" zu sehen - tempi passati.
Karl Gauss, Basilea reformata, 1930; ein Verzeichnis aller reformierten Basler Pfarrherren zu Stadt und Land von der Reformation bis 1929.
Johannes Tonjola, Basilea sepulta, 1661, der aber vom heutigen Bestand - logischerweise - einzig die Bau-Inschrift von 1630 bietet.)

Die gestellte Frage lautete etwa: Was ist heute - 1969 - (noch) vorhanden ?
Ebenso habe ich mich streng darauf beschränkt, die Objekte allenfalls nach sachlichen Kriterien (Aeusseres, Textgestaltung, Symbole) zu bewerten. Eine Einstufung nach personeller Wichtigkeit (Dorfgrössen usw.) steht mir als !'fremdem Fetzel'! nicht zu.

Allgemeines zum Bestand

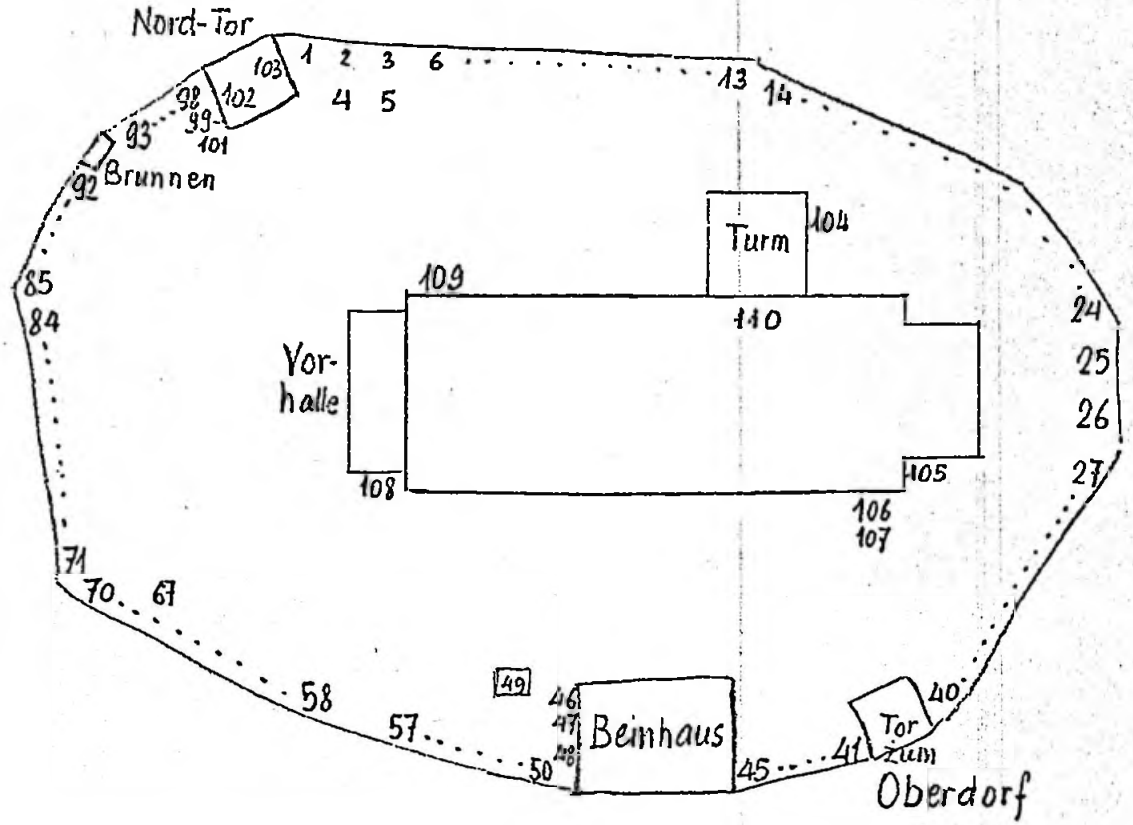
Auf der Innenseite der Festungsmauer sind gut 100 Grabsteine aufgestellt. Sie sind alle nicht in situ, sondern in früherer Zeit bewusst und offenbar auswählend geplant, also nicht durch 'natürlich gewachsenes Nebeneinander', so zur Schau gestellt worden. Ein grösserer Teil stammt vermutlich aus dem um 1860 gegründeten Gottesacker, andere sind ausgesprochene Wand-Tafeln,

wie sie in Innenräumen angebracht zu werden pflegen. Diese letzteren sind - da meist nicht wetterfest - fast durchwegs in unrettbar verwittertem Zustand.
Die eigentlichen Friedhof-Grabsteine rings um die Kirche sind - stark vorherrschend - kleine, bescheidene Denksteine, meist ein einfacher 'Stock' auf Sockel, gelegentlich bekrönt durch ein Kreuz oder einen Anker (vgl. hiezu unten Seite 25). Ebenso schlicht sind im allgemeinen die Texte: über "Hier ruht in Gott XY - Lebensdaten - Spruch (etwa noch Angabe der Stifter des Steines)" geht selten einer hinaus, so dass schon hier festgehalten sei: wegen textlicher Besonderheit gebührt nur ganz wenigen Steinen besondere Aufmerksamkeit.

Bei der Aufnahme habe ich die Steine vom Nordtor an ringsum im Sinne des Uhrzeigers durchnumeriert. Das ergab 2 Dutzend Steine bis hinter den Chor der Kirche, wo die beiden 'architektonischen Monumente' die Nummern 25 und 26 tragen. Stein 40 ist der letzte vor dem Tor zum Oberdorf, 5 stehen zwischen diesem und dem Beinhaus. 46-101 finden sich im Abschnitt Beinhaus - Brunnen - Nordtor, wobei offensichtlich bei der ehemaligen Plazierung der Partie gegenüber dem Kirchenportal (71-84) besondere Beachtung geschenkt worden ist. Die Nummern 102 und 103 zieren die Innenwände des Nordtors, 104-109 die Aussenmauer der Kirche, einzig Nr. 110 ihr Inneres.
Ueber die Verteilung der Grabsteine orientieren die beigegebenen Photos (S. 31-36) und die Plan-Skizze auf Seite 3.

Plan-Skizze

Verteilung der Grabsteine



V e r z e i c h n i s
d e r e i n z e l n e n G r a b s t e i n e

(incl. Holz- und Metalltafeln)

Erklärungen und Abkürzungen

Wandplatte	Epitaph, einem Tafelbild ähnlich, an einer Wand befestigt
Bodenplatte	eine bis zu 1 m breite, 2 m lange dicke Steinplatte, mit der - in Kirchen und Kreuzgängen - das eigentliche Grab gedeckt wurde
Stern	6-zackig ✡ 6-strahlig ✳
Blume	4-blättrig 2-reihig
R M	Römische Majuskel-Schrift: HIERONYMUS
R Min	Römische Minuskel-Schrift: Blatter
Fr	Fraktur-Schrift (und ihre Abwandlungen): ruhef
Kursiv	Kursiv-Schrift: Jüngling

1 Joh. Schneider + 1870 (?)

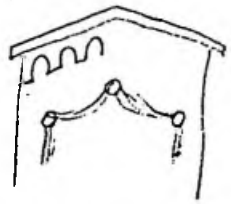
RM und Fr (Name und Ort). A: 8-zackiger Doppelstern mit Zentral-●

2 Friedrich Spönhauer + 1867

Aehnlich Nr. 1, statt 8-zackigem Doppelstern ein einfacher 6-zackiger. Ueber dem Giebel offenbar einst ein Kreuz: Ansatz vorhanden

3 Barbara Weber geb. Buess + 1871

Fr, ausser den Daten (diese in ~~=~~/RMin)
3 Blumen mit Stoffgirlande



4 J.J.Obrecht + 1935

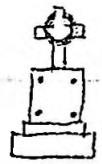
Modernes Steinkreuz, RM, aufgesetzte Metallbuchstaben

5 Karl Jauslin + 1904

Denkmal, der Grabstein an der Turm-Rückwand (Nr.104). Granit, mit eingelassenem Porträtrelief, RM, wie Nr.4

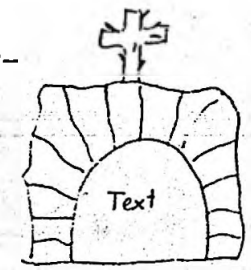
6 Joh. Schmied + 1877

Fr. In den Ecken der Schrifttafel 4-Blatt-Blumen. Kreuz mit Kranz



7 Hedwig Meyer geb. Balsinger + 1898

Die Schriftplatte umgibt ein massiver Naturstein-Rahmen, der durch Steinmetzarbeit wie ein gebautes Gewölbe aussieht; darüber Steinkreuz aus 'Astholz'. RM.
als Ganzes: gehäufte Imitation



8 Barbara Seiler geb. Brodbeck + 1873 (?)

RMin / Fr. Im Giebel Kranz (?) oder Weggli (?) (Name!)

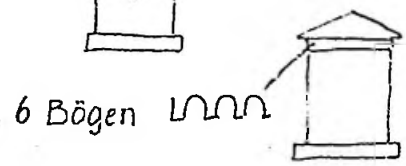
9 XY + 18..

Roter Sandstein, Schrift stark abgeblättert (Fr , einzeln RM). Hohe Platte vor Mauer, nicht freistehend. Zur Bekrönung s.u.S.25

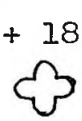
10 XY: Schriftloser Steinsockel, darauf aus Metall efeuumranktes Kreuz

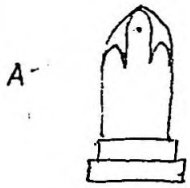
11 Ronimus Baumann + 1868
Fr / RM

12 Joh. Schmid + 1862
Fr.

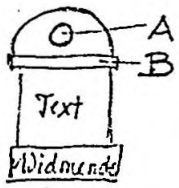


13 Margaretha Thomen geb. Hauser (?) + 1862 (?)
RMin / Fr. A: ein Vierpass:





14 Maria Meier geb. Schmid + 1872
RM / RMin.
A: Kranz (? aus kleinen Blättlein ?):
B: eine Art Traufgesims:
(9 in Front, je 4 auf den Seiten)



15 Eva Mesmer + 1865
Zur Schrift s. auch unten S. 27-28.
Bekrönung: ein Metall-Anker
A: ein Ring, darin 6-strahliger Stern

HIER
ruhet in Gott
JGFR: EVA MESMER
geb: 9. April 1842
gest: 11. Sept. 1865

Gewidmet von ...

(RM)
(Fr)
(RM, im Bogen)
(RMin, stark rückliegend)
(Fr, 3 Zeilen)

16 Joh. Leupin - Frei + 1866
Schrift: ähnlich Nr. 15.
Bekrönung: unsymmetrische Voluten

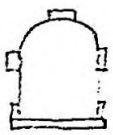
17 XY: Schlanker, sich nach oben obeliskenartig verjüngender, schriftloser Steinsockel; trägt ein Metall-Kreuz mit 'Blättersockel'

18 Urs Wagner + 1893
RMin, nur Name RM. Roter Sandstein.
Oben (A) zweiteiliger Früchte-Blätter-Bänder - Kranz

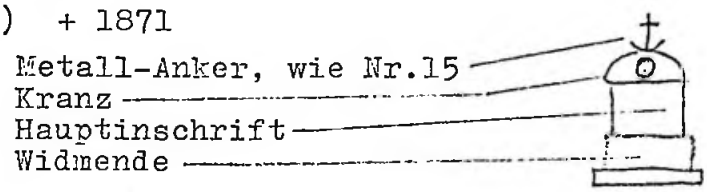
19 Joh. Wagner - Lavater + 1897
Aehnlich Nr. 7 (falsches Gewölbe), aber Inschrift RMin.

20 Ursula Bolliger geb. Bitterli + 1865
Fr.

21 XY geb. Lavater + 1862
Grau-rötlicher Sandstein-Rahmen und Marmor-Schriftplatte, deren oberer Teil (mit dem Namen) fehlt. RMin., nur Name RM.

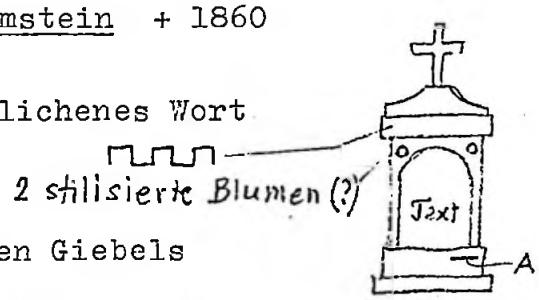


22 Luise Brodbek (sic) + 1871
Fr.

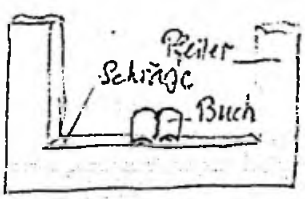


23 Nickolaus (sic) Ramstein - Schenk + 1888
RM / RMin. Sandstein

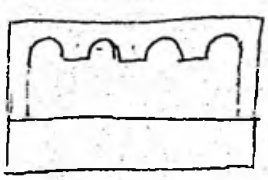
24 Anna Marg. Brüderlin geb. Ramstein + 1860
RM / RMin.
Unten rechts (A) halbverblichenes Wort (Künstler-Signatur ?)
Marmor-Schrifttafel.
Bekrönung des geschwungenen Giebels ein Stein-Kreuz.



25 Elisabeth und Friedrich Tschudin + 1871
Grosse (ca. 2 m breite) Architaktur, darin liegend (zugehörig ??) ein steinernes aufgeschlagenes Buch mit den Namen und Daten der beiden Kinder, links Elisabeth, rechts Friedrich.
RMin.



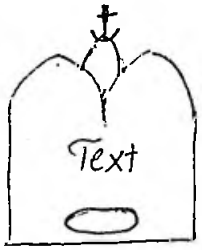
26 XY - wenn je ein Grabmal: Breite Architektur (2,5-3 m), ohne jede Schrift



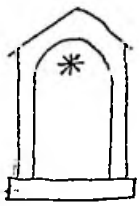
27 Magdalena Jauslin + 1872
RM / RMin. A: eine 'strahlige Dahlie', ein Blumen-Stern

28 Elisabeth Frei geb. Ramstein + 1868 (?)
Fr. 6-zackiger, massiver Stern

29 Elisabeth Schwarz geb. Jauslin + 1864 (?)
Daniel Schwartz - Jauslin (vermutlich 'tz')
+ 1864
Fr / RMin. Oben Eisen-Anker; im Oval
zwei Hände, im Handschlag vereint



30 Jakob Wagner + 1870
Oben 8-zackiger Stern.
Inschrift in folgenden Typen:
RM / Kursiv / Fr / RMin / Fr.
Auf dem Sockel: Widmende (Fr).

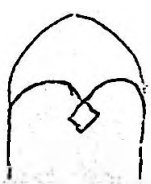


31 Johañ Schwob + 1863
Fr.

32 Rudolf Aebin - Seiler + 1901
Falsches Gewölbe, vgl. Nr.7.
Das ehemals krönende Kreuz fehlt jetzt, aber Einsatz-Loch vorhanden.
RMin, in seltsamer Anordnung: 1. Zeile gewölbt, aber Schäfte senkrecht:
darunter Pentagramm,
dann Text in gewöhnlicher Anordnung.

Hier ruhet in Gott

33 Kathar. Leupin + ?
Aehnlich Stein Nr.11, aber statt Herz ein Rhombus.
Schrift eigenartig:

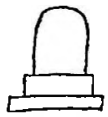


HIER RUHET IN GOTT — RM
JUNGFRAU — Fr
Kathar. Leupin — RMin
geb.) . . . . — Fr
gest.
(Spruch)

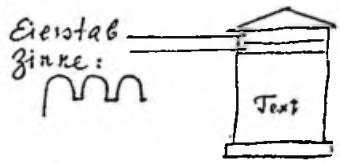
34 Anna Holliger geb. Hauser (?) + ?
Bekrönung: Urne mit Tuch.
Schrift:

Hier ruht in Gott — Fr.
FRAU — RM
ANNA HOLLIGER — RM gebogen
geb. Hauser
geb. } RMin
gest.
Gewidmet ... — Fr

35 Margaretha Martin geb. Meier + 1905
RM.

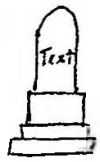


36 XZ und YZ (?). Zwei Pendants, beide abge-
37 blättert, verwittert.
Sandstein. RM ?
Ueber der Textpartie eine Zinne aus 6 Bogen, darüber ein Eierstab.

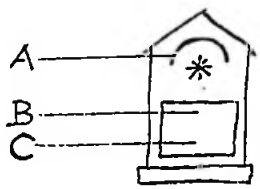


38 Maria Mesmer geb. Tschudin + 18.0 (?)
Fr.

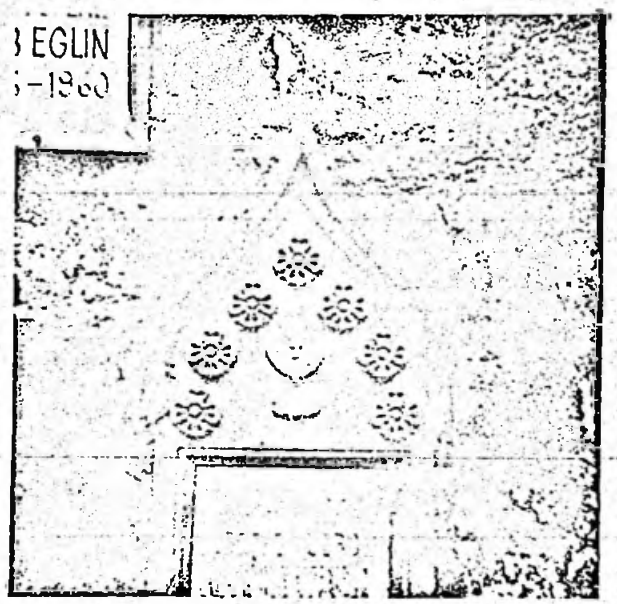
39 Maria Schmied geb. Dill + 1886
RM / RMin.

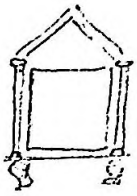


40 Rosalie Martin + 1800 (??)
Textteil 1 (A) als Bogen in RM:
'rosen welken und verschwinden'
Textteil 2 (B) aufrecht in RM:
'manche fällt als knospe ab'
Textteil 3 (C) daran anschliessend in Fr: Name und das Weitere.



41 Dorothea Uerbin geb. Gisin + 1878 (?)
42 Joh. Uerbin + 187. ?
Pendants. Im Oberteil 7 vierlappige Blumen, darunter Schmetterling und Puppe (siehe Photo).
Text: RMin, ausser Name (RM).





43 XY nur noch leerer Rahmen: Giebel, Säulen, Konsolen; Inschriftfeld leer.

44 Jakob Brugger - Eglin + 1880
45 Elisabeth Brugger geb. Eglin + 1890

Pendants.

Schrift: 44 RMin, Name in Fr
45 alles RMin.

46 August Wieland
47 Dietrich Wettstein + 1833 (3.August)
48 Frank Lukas Landerer

3 gleichartige, querrechteckige Wand-Tafeln RM (Name und Spruch), RMin (geb. etc.)

49 Gedenk-Grabplatte für die Gefallenen von 1833

Querrechteck, RM:

ruhestätte von dreiunddreissig
im bruderkriege am 3· august 1833
gefallenen stadtbaslern

50 3 zusammengehörige Fragmente (eines Epitaphs ?) mit rei-
51 cher Barock-Rollen/Frucht-Ornamentik, ohne Schrift;
52 50: oberstes, mit Wappen (stehender Schwan),
51: mittleres, mit Relief (alma mater)
52: unterstes, mit Löwenkopf-Konsole (?)

53 Joh. Rud. ⟨Hoffmann ?⟩ + 1716 und
Gattin (?) Anna Maria ...? + 1710 (?)

Aus vielen Fragmenten zusammengestücktes Epitaph (viele Partien fehlen ganz), z.T. lesbar; Fr, ausser A°; M:

.. Herren Pf(arrer) Hrn M Joh. Rudolf ..
A° 1716 den ... 73½ Jahr
Frau Anna Maria G..
A° 1710 nach 29 ..

Allenfalls noch mehr zu entziffern.
Nach Gauss: J.R.H. 23.X.1642 - 9.VI.1716, ergibt als Alter 73/8/17; ab 1689 Pfarrer zu Muttenz.

54 ⟨Joh. Rud. Hoffmann⟩ + 1716

Bodenplatte zu Nr. 53, freilich nur ein Fragment davon mit 4 Zeilen Text, Rahmen leer; Fr.:

. . . . . Pfarrer der Chri
stlichen Gemeind zu Mutten// (wohl: -tz)

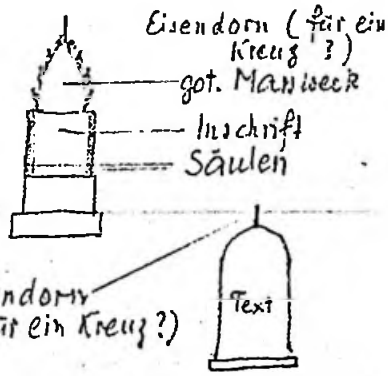
1689 Starb seelig den 9 juny (s von 'seelig': S)
1716 seines Alters 73 Jahr und

55 Margareta Beck + ?
Oberer Teil einer Bodenplatte. Rahmen leer. Im Hauptfeld oben 1 Wappen (Beck: Rosenzweig mit 1 Blüte), darunter Text in Fr, erhalten 3 Zeilen zu 70 cm:

Hier ruhet in Gott die viel
Ehr und tugendreiche Frau
Margareta Beck Herrn Joh/

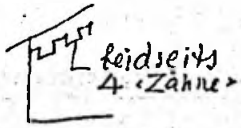
56 Jakob Weber + 1871
RMin; 1. Zeile gebogen über einer 3-reihigen Blume, dann Text in üblicher Weise

57 Friedrich Schorr + 1871
Sandstein 'Aedikula', Giebel mit 'gotischem' Masswerk, mit beidseits 4 Krappen, zu Seiten der Inschriftplatte Säulen.
Schrift (vgl. Nr.15): Fr/ RMin / rückliegende Kursive / Fr.



58 Eva Mesmer geb. Dietler + 1867
RM / RMin.

59 XY Inschrift (wohl RM / RMin) verwittert



60 Sophia Brodbek + 1859
Im Schriftfeld zu oberst ein 6-strahliger Stern, darunter ein Rosenzweig (wie das Beck-Wappen, s. Nr.55), dann Text in folgender Art:

HIER
Ruht in Gott
SOPHIA BRODBEK
Geb. den..
Gest. den..
(Spruch)

RM
Fr
RM, gebogen
RMin, rückliegend
Fr

61 Carl Rudolf Wolleb + 1866

'Pfarrer zu St. Elisabeth'; nach Gauss: 1851 als Pfarrer zu St.E. in Basel zurückgetreten; gestorben 7.VIII.1866 im Roten Haus zu Muttenz.
Hohes Grabmal (ca. 1,5 m). RM.
Bekrönung: Steinkreuz. Oben im Feld: 5-zackiger Stern.

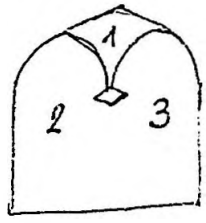
62 Michael Eduard Gschwind + 1892

RMin. Urne als Bekrönung.

63 XY Völlig verwitterte Wand-Platte aus rotem Sandstein.

64 Jacob Mesmer (ev. 2 s) + ? und
Nicol. Ramstein + 1826

Doppelstein, RMin:
1: hier ruhen in Gott 2 und 3: die Texte, lang, ev. noch einiges lesbar.



65 Emanuel Linder + 1842

'gew. Pfr. in Muttenz'.
Querrechteckige metallene Wand-Platte. RM / RMin.

66 Magdalena Linder - Messmer + 1901

'Frau Pfarrer'. Stiftbuchstaben RM (vgl. Nr 91).
Hochrechteckige Wand-Platte mit abgerundeten Ecken.

67 Niklaus Schorr + 1872

Freistehende Steinsäule. RMin.

68 Barbara Mesmer + ? , und andere

Querrechteckige Wand-Platte. Verwittert. RM.

69 Verena Honeker geb. Rebman + 1862

Fr.

70 A. Catharina Merian geb. Respinger + 1838

Querrechteckige Wand-Platte. RM.

71 Anna Eglin geb. Pfirter + 1910

'Präsidents'
RMin. Oben im Feld zweiteiliger Efeukranz mit Bändern.

72 Jakob Eglin + 1922
'a. Oberrichter'
Querrechteckige Wand-Platte. RM.

73 Jakob Schorr + 1855
Bekrönung: grosser Metall-Anker; im Feld zuoberst ein 6-zackiger Stern, darunter Stoffguirlande über 3 Blumen. Inschrift:

Hier ruht in Gott	Fr
DER JÜNGLING	RM
Jakob Schorr	reiche Fr
geb. ... gest. ...	Kursive
(6-zeiliger Spruch)	Fr

74 Franz Eglin + 1858
~~quer~~rechteckige Wand-Platte.
Im Giebel eine Egge ? (Name)
Fr, ausser Mitte: geb./gest. in RMin.

75 Anna Eglin - Tschudin + 1897
Querrechteckige Wand-Platte. Fr.

76 Hans Georg Lavater - Tschudin + 1866 und
Anna Lavater - Tschudin + 1873
Querrechteckige Wand-Platte. RM.

77 In die Mauer geschrieben: 1 7 D. D. 9 8

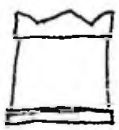
78 Sara Schorr geb. Meier + 1870
Bekrönung: ein mittelgrosser Metall-Anker.
Im Giebelfeld: Schmetterling über 3-reihiger Blume. Fr.

79 Jgfr. Anna Barbara Aebin + 1826
Wand-Platte aus Holz, Schrift in reicher Fr. gemalt.
'Einer frölichen Auferstehung in Christo Jesu erwartend'.

80 Johannes Gisin + 1858 (?)
Aehnlich Nr. 73: Guirlande und Stern (nur: Stern hier unter der Guirlande); Schrifttypenwechsel wie dort (einzig: 4-zeiliger Spruch hier in RMin). Keine Bekrönung (mehr erhalten ?).

81 Aña Eglin geb. Tschudin + 1897
RM (Name) / RMin.
Bekrönung: Steinkreuz mit Lilienzweig.
A: 2-teiliger, blumiger Kranz mit Stoffbändern, darin ein geritzter Schmetterling.
Auf dem Sockel steht in RMin die Sekundär-Inschrift: 'Durch Fliegerbombe beschädigt am 6. Dez. 1917'.

82 Lukas Hauser + 1893
Sandstein-Wandplatte. Fr.



83 Niclaus Tschudin + 1855 und
Anna Tschudin geb. Strübin + 1860
Fr / RMin ('geb./gest. und 'und seine Gattin'). Bekrönung: kleiner Eisen-Anker, dessen untere rechte Zacke abgebrochen.

84 Jgfr. Salomena Mesmer + 1865
Schrifttypen-Wechsel genau wie Nr. 60.
Bekrönung: Anker, jetzt Fragment. Zu oberst im Feld ein Kranz, darin 6-strahliger Stern.

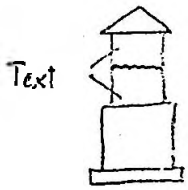
85 Margareta Stohler - Ifert + 1905
RM (Name) / sonst RMin. Bekrönung: Steinkreuz.

86 Anna K (oder R ?) Vogt + 1865
Krönung: Reste eines Eisen-Ankers.
Im Giebel: in der Mitte ein straffgebundener (?) Kranz, darum in Fr die Worte:
1: 'Hier' 2: 'ruht' 3: 'in Gott'. Inschrift:

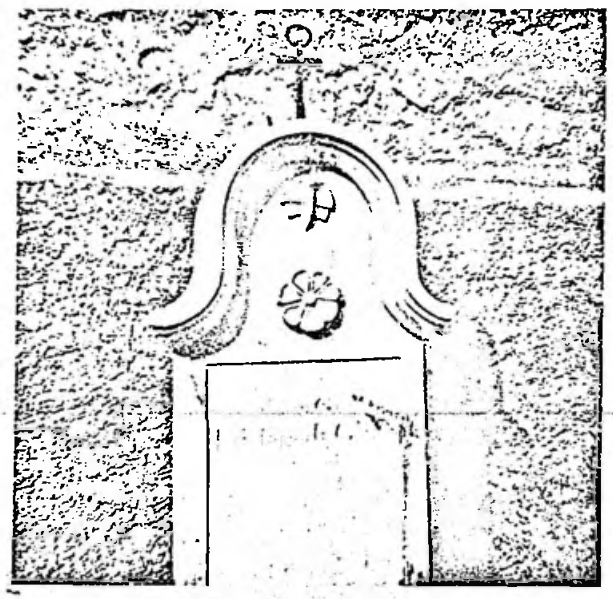
F. Anna K: Vogt. Fr
geb: .....MANN (?) RMin, RM (?)
v. M...neur (?) RMin
... RMin, Rückliegend
Widmende) Fr

87 Johannes Schmid - Linder + 1883
'Aus Graubünden, Pfarrer in Muttenz'.
Wandplatte, Viereck mit abgerundeten Ecken (vgl. Nr.66); oben 5-zackiger Stern. RMin, ausser Name: RM.

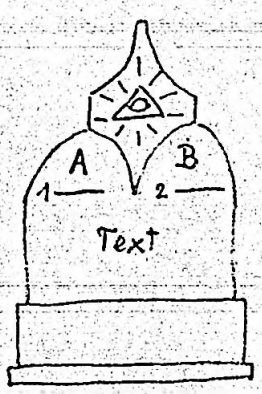
88 Joh. Brüderlin - Brugger + 1905
RM. Schrifttafel quer entzwei gebrochen.



89 Eliesabeth (sic) Glinz geb. Bohni + 1878
'älteste Bürgerin von Muttenz'.
Aufbau und Verzierung sehr ähnlich wie Nr. 78 (Schmetterling). RMin.

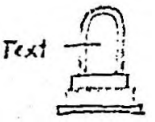


90 R. Brüderlin - Mesmer + 1863
'Gotische' Architektur.
Auge Gottes in Dreifaltigkeits-Dreieck, von Strahlen umgeben. A und B: 5-zackige Sterne.
Inschrift: 1: 'hier ruht' 2: 'in Gott' (RMin); dann der Haupttext, Name in Fr, ℛ(ev. J.R.), Rest in RMin.



91 Wwe Anna Börlin geb. Brugger + 1904
Hochrechteckige Wand-Platte, Ecken gerundet. Buchstaben aus Metall in der Steinplatte einzeln eingestiftet (4-10 Löcher pro Buchstabe); die meisten Buchstaben fehlen, ergänzbar nach Löchern. (Vgl. Nr. 66)
RM. Unten rechts in RM eingemeisselt der Name des Bildhauers: DRISSLER

92 Johannes Schorr - Meier + 1885



RMin, ausser dem Namen: Fr.

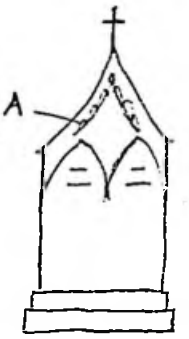
Z/wischen 92 und 93 : Brunnen

Sein Stock ist wie ein Grabstein geformt:
NB. Auf dem hinteren Rand des Troges lag (am 14.V.1969) frei ein kleines Fragment einer Grabinschriftenplatte mit Stücken der Widmung in RMin (..gewidmet..trauernden Hinterlassenen).

93 'Frau Dietler - Schorr' (kein Vorname!) + 1883

RMin, ausser dem Namen: RM.
Ueber dem Text 3 5-zackige Sterne.

94 Elisabeth Schorr geb. Meier + 1884



Reiche Architektur, 'gotischer' Giebel: Bekrönung: Kreuzblume. Im Giebelfeld je 3 Krappen von den Seiten aufsteigend zur Mittelbekrönung (A). Inschriftanfang durch Rippe getrennt:

Hier ruht
in Gott

RMin, ausser Name: Fr.

95 - 98 4 Wandplatten, 95 und 96 aus Metall, 97 und 98 aus Holz, alle stark defekt, z.T. verrostet. Schrift war nur gemalt, grossenteils verblichen oder abgefallen. Bei genauer Untersuchung ist ev. noch mehr zu lesen als:

95 Daniel Spänhauer + ? RM 1.Zeile (DENKMAL), Rest Fr

96 Joh. ... Keiser (?) + ? Fr

97 'Frau Fr K[a] Wilhelm[ine] Jausly gebohrne Mahn' (oder Mohn ?) + 183[3] (?) Fr, <geb. gest.> Kursiv

98 'Hier ruhen in Gott' .. (also mehrere Bestattete) Margaretha Baur + 1853 Fr

99 Elisa Brügger + 1867

Fragment. Vorhandenes geschrieben in der bekannten Typenmischung: Hier (RM)
Ruht in Gott (Fr)
: Elisa Brugger (RM, gebogen)
geb...
gest.. (RMin, rückliegend)
Zum Andenken / von den trauernden /
Eltern (Fr)

100 Theophil Kaufman + 1872
Fragment. Vorhandenes in Fr.

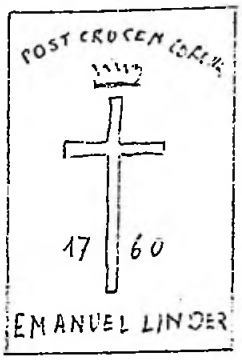
101 - Vermutlich eine Bodenplatte, an die Mauer angelehnt. Keine Schrift sichtbar, da (wenn Bodenplatte) Unterseite sichtbar.

102 Peter Vogeley + 1673
Reiches Epitaph, gefasst in einen Rahmen mit militärischen Gegenständen, unten Mitte ein Totenkopf, d.h. Schema des 17. Jahrhunderts, Typus Militärperson. (Zum Namen: im 'Basler Schulblatt' 3·1969 ist S. 87 ein Buch angezeigt von 'Heinrich Vogeley und Horst Haller', ein Lesebuch. Hirschgraben-Verlag, Frankfurt 1968. Der Name ist also noch lebendig!)
Inschrift: 19 Zeilen in Fr.:

Letste
Ehren Gedechtnus
Herren Peter Vogeley
Beyder Cronen
Franckreich vnd Schweden
wohlbesteltem Rittmeistern:
Nachdem Er dieser Ehren stell in offendt=
lichen Veld-Schlachten mit Ruhm vnd Tap-
ferkeit vorgestanden, hatt Er seine Vbrige Le=
benszeyt auff seinem Sitz zum Rothen Hausz
in stiller ruhe zugebracht, bisz das Er endlich Le=
benssatt den 20 Christmonat 1673 Jahrs
im 76 Jahr vnd 5 Tag seines Alters see=
liglich in Gott entschlaffen,
von seiner hinderlasenen Wittib
Fraw Maria Häflerin
auffgerichtet,
Eine fröliche Aufferständtnus
erwartende ꝛc

103 Emanuel Linder + 1842

Stehende Bodenplatte, Rahmen leer, im Feld ein grosses Kreuz mit der Zahl 1760, darüber in RM (gebogen) 'Post Crucem Corona' und eine Krone.
E.Linder (s. Gauss) starb 1842, als Pfarrer in Muttenz (seit 1834). Der Stein ('1760') dürfte hier in zweiter Verwendung stehen.



104 Karl Jauslin + 1904

Vgl. Stein Nr. 5.
Block mit Kreuz, 'im' Block Schriftrolle, darüber Bild des Toten (Photo).
Inschrift: RM, ausser 'Kunstmaler' und 'Ruhe sanft!', diese RMin.

105 Frau Dorothea W... (WI I) geb. Dendler + 1859

Hohes, freistehendes Grabmal (mit Kreuz ca. 2 m).
Eisenkreuz 'pflanzlich', Giebel.
Inschrift: RM: bis Daten
RMin: Spruch
RMin schräg: Stellenzitat
RMin: Widmung

106 Ludwig Neurath + 1816

Wand-Platte. RM, Ziffer 1: J
Text: 8 Zeilen, 2. Zeile grössere Buchstaben.

hier ruhet in gott
herr ludwig neurath
steinmetz meister
gebohren den 11: aprill 1761
gestorben den 21: hornung 1816
seines alters 54 jahr 10: monat und 5 tag
einer seligen auferstehung in christo jesu
erwartend

Was der Buchstabe M im Abschlussstrich bedeutet, ist mir unbekannt.

107 Catarina Elisabet geb. Neuraht + 1813

Zum Namen: 1. es steht kein Familienname da, es müsste denn 'Elisabet' ihr angeheirateter Name sein (Kaum!); 2. im Gegensatz zu Stein Nr. 106 steht hier Neuraht.
Wandplatte. Schrift: eine eigenwillig zerrissene Fraktur-Art; 6 Zeilen Text.
Unten rechts ist folgendes Zeichen:
vermutlich die Künstler-Signatur von Ludwig Neurath.

108 Hieronymus Annoni - Gedenktafel, errichtet 1920

Wandplatte. RM, u=U, m=M; oben Mitte ein Kreuz mit Krone (vgl. Nr. 103!), links davon:

HIERONYMUS
* 1697

rechts davon:

ANNONI
+ 1770

11-zeilige Inschrift; im Anschluss an den Namen:

predigte in dieser kirche das evangelium jesu
christi und bewährte seine geistesmächtige
verkündigung in unserer gemeinde durch ein
leben und wirken voll seltener treue und
weitreichender kraft vom jahre 1747 bis zu
seinem tode. bei anlass des 150. todestages hat
die dankbare gemeinde die frühere gedenktafel
durch diese jnschrift ersetzen lassen zum
zeichen, dass das gedächtniss des treuen
hirten bei jhr in segen bleiben solle.

errichtet 1920

109 Bau-Inschrift von 1630

Wandplatte; viereckiges Schriftfeld, darüber Baselstab (Stadt). Schrift: 11 Zeilen Fr. (NB. Die Trennstriche = Zeile 3 sind zwar gehauen, aber nicht gemalt ausgezogen).

Gott zu Ehren
Vnder Herren Hans Lux Jselin dem
Elteren. H. Hans Heinrich Weren=
fels. H. Nicolaus Rippell derr Rhäten
H. Joh. Rudolff Burckhartt derr Rech=
ten D. vnd Stattschreiber Als den Depu=
taten der Kirchen vnd Schuolen Zu Statt

vnd Landt Basell ist dise Kirchen erneu=
wert der Thurn vmb ein gemach sampt
dem Helm erhöcht worden.
1630.

110 Joh. Ulrich Thurneisen + 1746

Epitaph im Innern der Kirche.
Ueber dem grossen Schriftfeld in üblicher Art die beiden Wappen in Allianz (Thurneisen: viergeteilt, je Turm und Kugeln - Thurn und Eisen -; Gernler: geteilt, darin stehender Bock in gewechselten Farben).
Im untern Rahmen 'angehängt' ein kleines, ovales zweites Schriftfeld(B).
Schrift: reich verschnörkelte Fr (Z.3 geradezu beispielhaft), alle u mit ŭ-Haken:ŭ ; einige RM-Buchstaben: Z.4 'M', Z.11 'AUG.' Zeilen 3, 4, 14 grössere Schrift.
Hauptfeld 17, Anhängsel 6 Zeilen Text, (A und B).

A
Hier ruhet in Gott
Der Ehrwürdig u. Wolgelehrte
HERR
M. Joh. Ulrich Thurneisen
ward Pfarrherr
der Christl. Gemeind zu Aristorf 1731.
von dañen Er zu dieser Christl. Gemeind
nach Muttentz beruffen wurde 1739.
Deren Er auch getreulich u. eyferig
vorgestanden bisz an sein selig End,
welches erfolget d. 17. AUG. MDCCXLVI.
Seines Alters 53. Jahr 8½. Mt.
Dessen hinderlassene betrübte Wittib
Ursula Gernler,
Und seine liebe einige Tochter
Maria Salome
Haben Jhme disz Grabmal setzē lassen.

B
Obgenannte
Frau Ursula Gernler
starb sel. zu Benken d 22 7br (Punkt nach sel. fraglich)
1776 Jhr Alt 74 Jahr 5 Monat
Einer fröl Auferst. in Christo
Jesu erwartende

Bemerkungen zu den Grabmälern

A. Grabmäler für Innenräume (Wand- und Bodenplatten)

Pfarrer-Grabmäler

Es liegt - wie sich gleich zeigen wird - nahe, für den 'Fall Muttenz' die genannten zwei Kategorien unter einem Titel zusammenzufassen.

I.

Was hier unter einem 'Grabmal für Innenraum' verstanden ist, dokumentiert in Muttenz heute einzig das reich ausgestattete Epitaph im Kirchenninnern, das für den anno 1746 verstorbenen Muttenzer Pfarrer Joh.Ulr. Thurneisen errichtet worden ist. Es ist auch das einzige ganz erhaltene Grabmal, das im Geiste seiner Entstehungszeit eine 'Kurz-Biographie' bietet (Nr. 110).

An seine Seite zu stellen ist das Epitaph auf Peter Vogeley, + 1673 (Nr. 102), nur fehlt ihm leider der ehemals sicher reiche Wappenaufsatz sowie jede Bemalung. Dafür verleiht ihm die martialische Ansammlung von Kriegs-Utensilien, die den Rahmen um die ovale Schrifttafel zieren, ein ungewohntes Aussehen; der Totenkopf freilich findet sich - logischerweise - auch auf ganz zivilen Epitaphien (z.B. Basels).

Reste eines ähnlichen Epitaphs sind zusammengeflickt unter der Beinhaus-Aussentreppe (Nr. 53); offensichtlich war es das Epitaph für den Pfarrer Joh.Rud. Hoffmann, + 1716. Sein heutiger Zustand ist ästhetisch unbefriedigend; mit Ausflicken ist kaum etwas zu gewinnen.

Zu solchen Wand-Epitaphien gehört als Ergänzung die grabdeckende Bodenplatte. In diesem Falle liegt sie - wenigstens fragmentarisch - vor in Stein Nr. 54. Den Resten der Inschrift lässt sich entnehmen, dass sie das Grab deckte eines Muttenzer Pfarrers, der am 9. Juni 1716 73-jährig gestorben war. Damit ist der Stein gesichert als der von Pfarrer J.R.Hoffmann. Die auch noch lesbare Zahl 1689 bezeichnet das Jahr seiner Amtsübernahme.
Es wird wohl der Verehrung früherer Verkündiger des Wortes zu verdanken sein, dass sich die beiden Epitaphien Nr. 110 und Nr.53,

dieses als Fragment, erhalten haben.

In diese Reihe der Pfarrer-Grabmäler ist auch Stein Nr. 103 zu stellen: eine Bodenplatte mit raumfüllendem Kreuz, darüber eine Krone und die Worte 'Post Crucem Corona', zu Seiten des Kreuzesstammes die Zahl 17||60, darunter der Name 'Emanuel Linder', der von 1834 bis zu seinem Tode im Jahre 1842 in Muttenz Pfarrer war. Wenn die Zahl 1760 mit der Entstehung des Steines in Zusammenhang steht, dürfte es sich um eine Zweit-Verwendung der Platte für Pfarrer Linder handeln (wie solche ganz geläufig waren), und zwar - trotz seiner heitigen aufrechten Plazierung - als Grabstein (Bodenplatte); denn seine Wandplatte ist auch erhalten (Metallplatte, Nr. 65). Ob die erst 1901 verstorbene 'Frau Pfarrer Magdalena Linder - Messmer' (Stein Nr. 66) dessen hochbetagte Witwe ist, kann ich vorderhand nicht mit Sicherheit sagen.

Bodenplatten sind überhaupt nur wenige vorhanden: neben den erwähnten (Nr. 103 und Nr. 54) das Fragment (oberer Teil) Nr. 55 mit gut erhaltenem Wappen Beck (Rose), nach dem Text-Rest für 'Frau Margareta Beck', und der Stein Nr. 101, sofern die jetzt unsichtbare Seite die beschriftete Oberseite ist.

Des fernern gehört in die Gruppe der Pfarrgrabsteine auch die Wandplatte Stein Nr. 87 für Johannes Schmid - Linder aus Graubünden, + 1883.

Die Reihe beschliesst der neuzeitliche Stein des 1935 gestorbenen J.J. Obrecht (Steinkreuz, Nr. 4). Ob er vom Friedhof, wo der Tote doch wohl bestattet liegt, hieher versetzt wurde oder schon primär als Denkstein errichtet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis; immerhin weist ihm die Bitte 'R.I.P.' ('requiescat in pace' 'ernruhe in Frieden') die Rolle eines Grabsteines zu.

Angeschlossen sei hier die Gedenk-, sicher nicht Grab-Tafel (Nr. 108), 'errichtet 1920' zum 'Gedächtniss des treuen Hirten' Hieronymus Annoni, + 1770; sie ersetzt eine 'frühere Gedenktafel'; vermutlich wurde diese 1920 als überflüssig nicht nur entfernt, sondern zerstört.

II.

Der sonstige Bestand an Wandplatten ist eher gering, da solche logischerweise auf das Innere der Kirche (und die ist gründlich 'gereinigt'!) und allenfalls auf die Aussenseite der Kirchenmauern beschränkt sind. Werden Denkmäler, die für einen regensicheren Innenraum geschaffen worden sind, ins Freie versetzt - also den Einflüssen der Witterung ausgeliefert -, so bedeutet das - zumal in unserm Klima! - nicht nur für den toten Sandstein im allgemeinen ein 'Todesurteil, in Raten vollzogen'; aus dem 'Bestand' von Basel liessen sich ungezählte Beispiele anführen. Andere, in 'Marmor' gehauene oder aus Metall gegossene Inschriften können sich auch im Freien generationenlang gut - zumindest lesbar - erhalten.
In der folgenden Uebersichtsliste der in Muttenz vorhandenen Inschrift-Wand-Tafeln sind die schwer mitgenommenen mit einem Stern (*) bezeichnet:

Nr. 43 * ohne Name, ohne Jahr. Schrifttafel, umrahmt von Säulen und Giebel
46-48 siehe unten Seite 24
50 * - 53 * Fragmente; zu 53 * siehe oben Seite 21
63 * völlig verwittert, Sandstein
65 1842, Metallplatte; siehe oben Seite 22
66 1901; siehe oben Seite 22
68 * stark verwittert
70 1838
72 1922
74 1858
75 1897
76 1866 und 1873
79 1826, Holz, gemalt
82 1893
87 1883; siehe oben Seite 22
91 * 1901, eingestiftete Metallbuchstaben
95 * ?, bemalte Metalltafel ?
96 * ?, bemalte Metalltafel, stark verrostet
97 * 1833, Holz, gemalt
98 * 1853, Holz, gemalt
106 1816) siehe unten Seite 24
107 1813

108 1920; siehe oben Seite 22
109 1630, Bau-Inschrift; siehe unten (Seite 24).

Eine kurze gesonderte Betrachtung verdient das Inschriftenpaar Nr. 106 und 107:
Im Jahre 1816 wurde Herrn Ludwig Neurath, gewesenem Steinmetz-Meister', in schönen römischen Majuskeln die Grabinschrift gesetzt (Nr. 106). Drei Jahre zuvor hatte er in der Inschrift für 'Frau Catarina Elisabet gebohrene Neuraht' (sic) eine Probe seines Könnens abgelegt in einer eigenartig zerrissenen frakturähnlichen Schrift; einzigartig - gewiss; ob schön ? Dass er selber der Künstler ist, möchte ich schliessen aus dem 'Monogramm' rechts unten - -, in dem ich LU F zu lesen meine - ludwig neurath.
Künstler-Signaturen sind mir sonst nur eine sichere (Drissler; Stein Nr. 91) und eine mögliche (Nr. 24) aufgefallen.

B. Denkmäler und andere Nicht-Grabsteine

Zu dieser Gruppe gehört eindeutig - ausser der erwähnten Annoni-Inschrift, mindestens in ihrer Gestalt von 1920 (Nr. 108), und allenfalls dem Obrecht-Stein (Nr. 4) - der 'neue' Jauslin-Stein (Nr. 5). Er ist offenbar das Jauslin-Denkmal, sein Text enthält nichts für Grabsteine Typisches, im Gegenteil: 'Karl Jauslin, dem Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte, 1842-1904'. Vorallem ist zu erwähnen, dass ja sein Grabstein wirklich noch existiert, wenn auch an wenig auffälliger Stelle: an der Rückwand des Turmes (Nr. 104).

Eine Zwischenstufe nimmt ein die Tafel für die 33 anno 1833 'gefallenen Stadtbasler' (Nr. 49). Hier angeschlossen seien - wenn auch offensichtlich Grabsteine - die drei persönlichen Tafeln der August Wieland, Dietrich Wettstein, Franz Lukas Landerer (Nr. 46 - 48).

Dagegen fällt ganz aus dem Rahmen der Gräber (und sei deshalb hier nur der Vollständigkeit zuliebe eingefügt) die Bau-Inschrift von 1630 an der Aussenmauer der Kirche (Stein Nr. 109). Als Dokument zur Baugeschichte wird sie weiterhin wertvoll sein.

Damit dürften die 'Singularia', die gleichzeitig grösseren spektakulären Wert haben, etwa beisammen sein; aber auch viele der

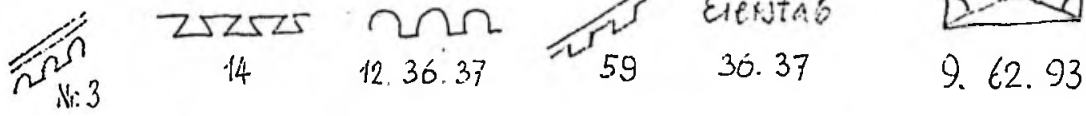
oft unscheinbaren Steine verdienen ein eingehendes Wort. Davon im folgenden.

C. Die grosse Anzahl freistehender Grabsteine, meist schlichte 'Stöckli'

I.

Als nicht kompetent äussere ich mich nicht weiter über die kunsthistorisch vielleicht wertvollen Besonderheiten, die z.B. in Verzierungen zum Ausdruck kommen. Nur kurz festgehalten seien hier:

Giebel-Ornamente:



Neogothica: Nr. 13 57 90 94! 105

Naturstein mit markiertem Keilschnitt-Bogen: Nr. 7 19 32.

Dagegen ist unbedingt zu erwähnen der relative Reichtum an Symbolen und symbolähnlichen Verzierungen:

dass das Kreuz häufig ist, überrascht nicht (siehe die Uebersichts-Photos; in der folgenden Liste bezeichnet * die nur noch fragmentarische Erhaltung: Nr. 2* 4 6 7 10 17 19 24 32* 57* 58* 60* 61 81 85 94 103 104 105); wieweit Sterne nur einfach Schmuck sind oder an den Stern von Bethlehem, den Anfang des Heils, wie ja auch das Kreuz, erinnern wollen, bleibe dahingestellt; jedenfalls sind 5-, 6- und 8-zackige und -strahlige Sterne (siehe einleitende Bemerkungen, oben Seite 4) vorhanden (Nr. 1 2 28 30 32 40 60 61 73 80 81 87 90 93), wie auch die Blumen (meist wie heraldisch 'im Querschnitt'; Nr. 3 6 24 27 41 42 56 7378 80 89).

Sicher symbolhaft ist der Anker zu verstehen (Stein Nr. 15 22 29 73 78 83 84 86 89), der so oft auftritt, dass man geradezu verleitet wird, einen Kuttenzer Anker-Schmied in den 1860er Jahren anzunehmen.

Auch der sonst eher seltene Schmetterling als Symbol der Auferstehung - nach dem 'Tod' in der Puppe, die übrigens auf den Steinen Nr. 41 und 42 mit abgebildet ist - findet sich, zumal in den 1870er Jahren, einige Male (Nr. 41 42 78 81 89; siehe Photos Seiten 9 (Nr.41) und 15 (Nr.89)). Ob der Anstoss dazu wohl ausging vom offiziellen Denkstein zur Einweihung des neuen Friedhofs (1860), der dieses Symbol auch trägt ?

Einzelnes (Urne Nr. 34 62; Dreieck mit Auge Gottes Nr. 90; Totenkopf Nr. 102) sei der Vollständigkeit halber wenigstens erwähnt.

II.

Was die Texte angeht, so finden sich - wie schon oben Seite 2 bemerkt - nur wenige Stücke, die besondere Beachtung erheischen:

1. einmal natürlich die echt mitteilsamen Epitaphien des 17. und 18. Jahrhunderts (Nr. 102 110; siehe oben Seite 21). Dass ihre präsente Pracht gewirkt hat, möchte ich vermuten bei folgenden zwei 'modernen' Inschriften:
a. Wenn Ludwig Neurath, + 1816, (Nr. 106) hier in Gott ruhet 'einer seligen Auferstehung in Christo Jesu erwartend', so ist damit die in früheren Jahrhunderten stereotype Schlussformel der Grabsteintexte - wie sie eben Nr. 102 und 110 auch bieten - im Beginn der 'Neuen Zeit' noch ein spätes Mal verwendet. Aehnlich ('frölichen' statt 'seligen') Stein Nr. 79 von 1826.
b. Die Annoni-Tafel von 1920 (Nr. 108) ist in ihrem ersten Teil eine freilich neuzeitliche, und damit beängstigend substantivische, Fassung der Thurneisen-Inschrift; man vergleiche etwa: 'er bewährte seine geistesmächtige Verkündigung in unserer Gemeinde durch ein Leben und Wirken voll seltener Treue und weitreichender Kraft vom Jahre 1747 bis zu seinem Tode' mit: '(Aristorf), von dannen er zu dieser christlichen Gemeind nach Muttentz beruffen wurde 1739, deren er auch getreulich und eyferig vorgestanden bisz an sein selig End'.

2. In der im allgemeinen eher prosaischen Gräberwelt des 19. Jahrhunderts stellt ein Text, wie ihn der Grabstein von Rosalie Martin, + 1869 im Alter von 18 Jahren, bietet (Nr. 40), geradezu eine Sensation dar: unter Anspielung auf ihren Vornamen heisst es da: 'Rosen welken und verschwinden,
manche fällt als Knospe ab'.
Solche Blüten haben im erhaltenen Muttenzer Bestand Seltenheitswert!

3. Immerhin finden sich sogar einige 'richtige' Gedichte, so auf den Steinen

Nr. 73 Jakob Schorr, + 1855
24 Anna Marg. Brüderlin - Ramstein, + 1860
12 Johann Schmid, + 1862.

Hier die Texte:

73 Schlummre sanft im Schoos der kühlen Erde,
Jedem Kummer, jeglicher Beschwerde (gehauen: jeglieher)
Bist du Früh-Vollendeter entrückt.
Schlummre sanft du hast nun ausgelitten (-itten ganz klein wegen Platzmangel)
Hast den Preis erlangt, d⟨ie⟩ Kron erstritten, (e kurz : d.)
Die zum ewgen Glanz dich ie[illegible] ... (jenseits schmückt ??, Stein versintert)

24 Oh, selig wer nach Tod und Leiden (sic : wer)
Des Ueberwinders Palme schmückt,
Wo Sie im Sitz der Himmelsfreude⟨n⟩ (kein n, da -de hart am Plattenrand)
Den Schatten ewger Ruh erquickt. (sic : den)

12 Schlummre sanft in diesem Grabe,
Bis auch wir einst bei Dir sind.
Nimm für unsere beste Gabe
Diese Wehmuthsträne hin.

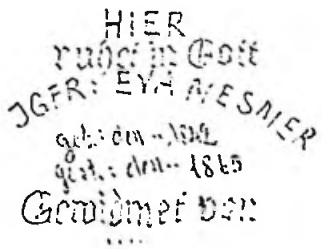
4. Der 1878 verstorbenen Eliesabeth (sic!) Glinz - Bohni (Stein Nr. 89) wird auf dem Stein bestätigt, dass sie mit ihren '90 Jahren, 11 Monaten' die 'älteste Bürgerin von Muttenz' war.

5. Eine nicht alltägliche Sekundär-Inschrift trägt der Sockel des Grabsteines für Anna Eglin - Tschudin, + 1897 (Nr. 81): 'Durch Fliegerbombe beschädigt am 6. Dez. 1917'. Das waren noch Zeiten!

III.

Schliesslich noch ein Wort zur Schrift.
Nicht zu Unrecht heisst die Römische Majuskelschrift noch heute Steinschrift. Sie ist an Klarheit - und damit Lesbarkeit auch im angewitterten Zustand - allen andern Schriftarten weit überlegen. Auch die Fraktur erfreute sich lange grösster Beliebtheit; für beides sind Belege in Muttenz zahlreich vorhanden. Eine Vorliebe allerdings des 19. Jahrhunderts ist es, diese zwei Typen zu mischen, z.B. den Text der Inschrift in Fraktur, nur den Eigennamen in römischen Majuskeln zu geben oder umgekehrt (vgl. Nr. 1), was ästhetisch kaum je befriedigt. In Muttenz aber scheint es um die 1860er Jahre (Belege: 1859 '65 '65 '65 '66 '67 '71) einen eigentlichen 'Schriftmischer'-Steinmetzen gegeben zu haben, der sich mit dieser Zweizahl nicht begnügte und dessen Spezialität

die 'rückliegenden römischen Minuskeln' für die Lebensdaten waren (Belege sind die Nrn 15 16 57 60 84 86 99). Dazu kommt häufig, dass wenigstens eine Zeile gebogen wird, so dass sich z.B. folgendes Bild ergibt (siehe auch oben zu Nr. 15):



d.h.: Römische Majuskeln, Fraktur, Römische Majuskeln in gebogener Zeile, rückliegende römische Minuskeln, Fraktur.
Nur auf einem Stein (Nr. 32, 1901) sind die Hasten der Buchstaben der gewölbten Zeile nicht radial: HIER RUHET
sondern alle senkrecht: HIER RUHET
Weitere reiche Mischungen - aber ohne rückliegende römische Minuskeln - auf den Steinen Nr. 30 33 34 73.
Wir konstatieren es und - da wendet sich der (moderne) Gast mit Grausen. Wie herzerfrischend nimmt sich neben solchen 'Musterkarten' ('all das kann ich!') eine 'Monotype'-Inschrift aus, sei's eine alte, wie die von 1673 für Peter Vogeley (Nr. 102) oder eine neue wie die für die anno 1833 Gefallenen (Nr. 49).

Doch wir haben hier nur 'aufzunehmen', was vorhanden ist. Als Dokumente früherer Zeiten sind zu bewerten auch Stücke, die uns Heutige geschmacklich nicht befriedigen. Es wird Aufgabe der Bau-Kommission sein, aus dem jetzigen Bestand das auszusuchen, was allenfalls auch im status renovatus seinen Platz bekommen soll.

Register

Die einzelnen Grabmäler kommen vor im Text der Seiten:

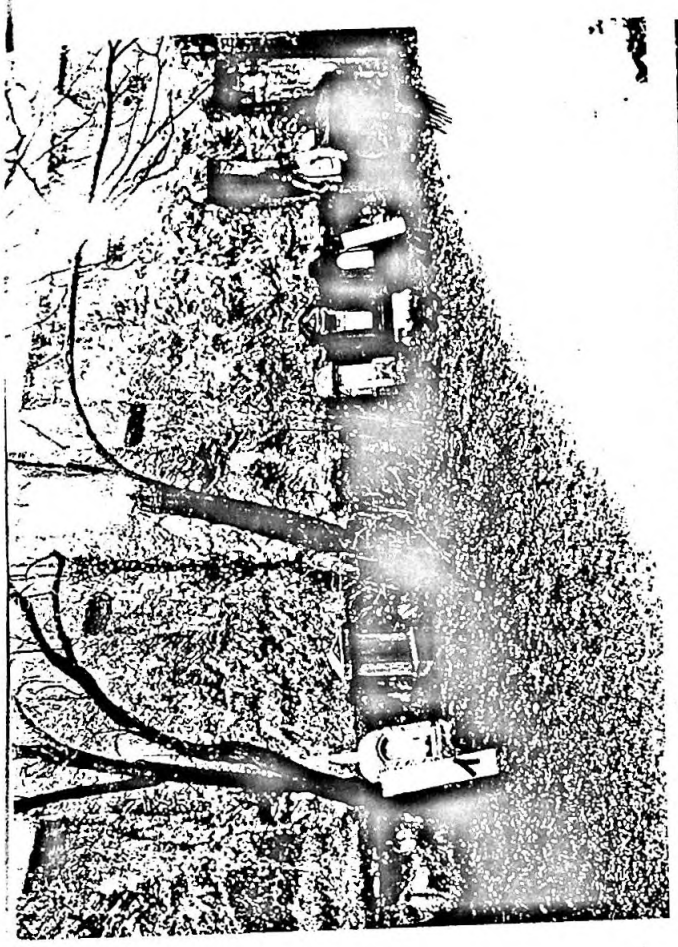
Nr.	Seite				
1	5	25	27		
2	5	25			
3	5	25			
4	5	22	24	25	
5	5	24			
6	5	25			
7	5	6	8	25	
8	5				
9	5	25			
10	5	25			
11	6	8			
12	6	25	26	27	
13	6	25			
14	6	25			
15	6	11	25	28	
16	6	28			
17	6	25			
18	6				
19	6	25			
20	7				
21	7				
22	7	25			
23	7				
24	7	24	25	26	27
25	7				
26	7				
27	7	25			
28	7	25			
29	8	25			
30	8	25	28		
31	8				
32	8	25	28		
33	8	28			
34	8	26	28		
35	9				
36	9	25			
37	9	25			
38	9				
39	9				
40	9	25	26		
41	9	25			
42	9	25			
43	10	23			
44	10				
45	10				
46	10	23	24		
47	10	23	24		
48	10	23	24		
49	10	24	28		
50	10	23			
51	10	23			
52	10	21	23		
53	10	23			
54	10	21	22		
55	11	22			
56	11	25			
57	11	25	28		
58	11	25			
59	11	25			
60	11	25	28		

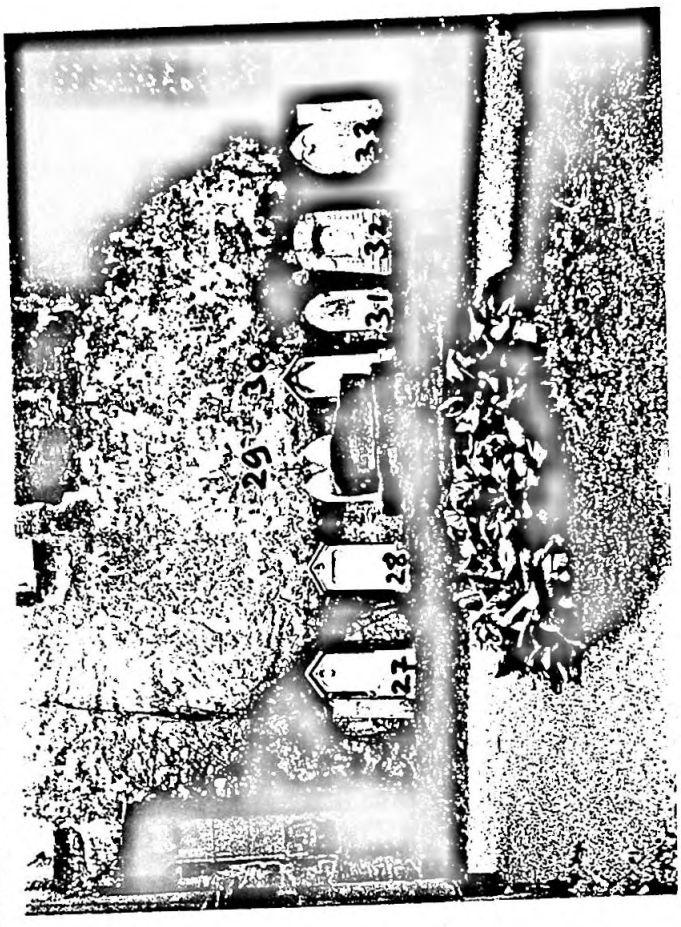
Nr.						
61	12	25				
62	12	25	26			
63	12	23				
64	12					
65	12	22	23			
66	12	15	22	23		
67	12					
68	12	23				
69	12					
70	12	23				
71	13					
72	13	23				
73	13	25	26	27	28	
74	13	23				
75	13	23				
76	13	23				
77	13					
78	13	15	25			
79	13	23	26			
80	14	25				
81	14	25	27			
82	14	23				
83	14	25				
84	14	25	28			
85	14	25				

Nr.					
86	14	25	28		
87	15	22	23	25	
88	15				
89	15	25	27		
90	15	25	26		
91	15	23	24		
92	16				
93	16	25			
94	16	25			
95	16	23			
96	16	23			
97	16	23			
98	16	23			
99	16	28			
100	17				
101	17	22			
102	17	21	26	28	
103	18	19	22	25	
104	18	24	25		
105	18	25			
106	18	19	23	24	26
107	19	23	24		
108	19	22	24	26	
109	19	24			
110	20	21	26		

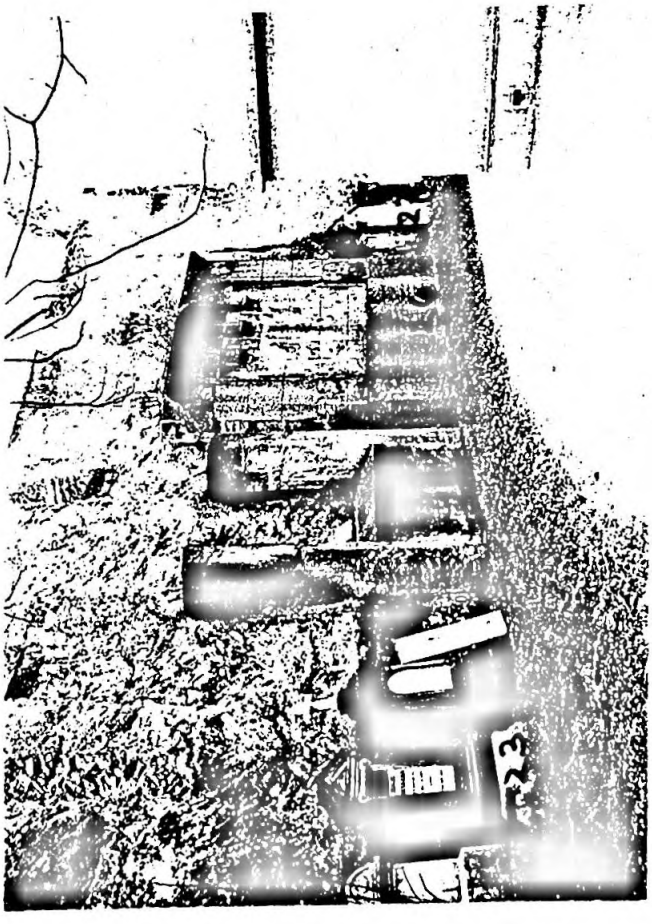
3

13




33
32
31
30
29
28
27

25
24


23

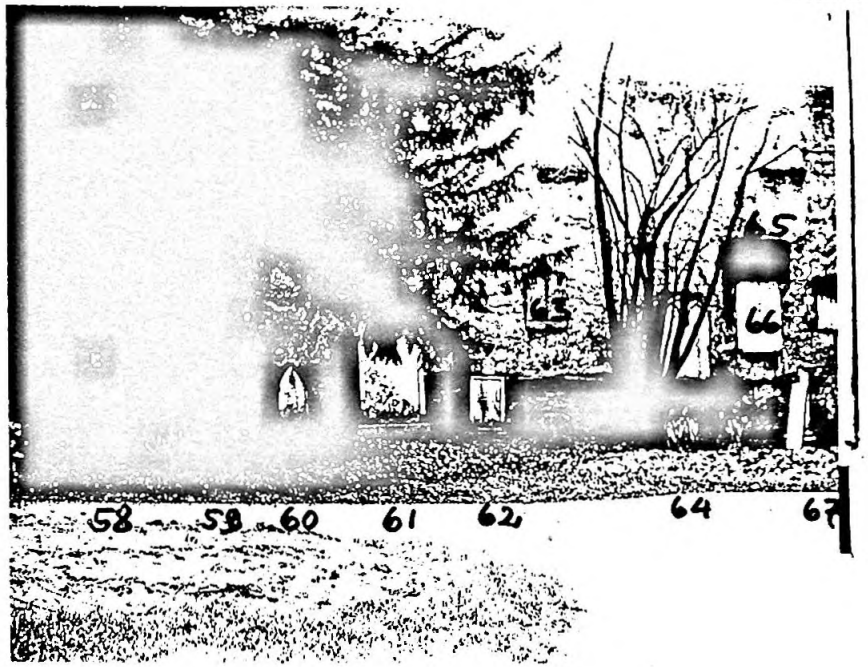
35

35
36
37

43
41
42
44
45

46
47
48

56
57


58
59
60
61
62
64
65
66
67

68
72
76
82
77
79
71
72
83
84
88

85

106
107
05

108

109

Zur Renovation der DORFKIRCHE MUTTENZ

Die Grabmäler

Bestandesaufnahme
durch P.Buxtorf
Basel

April-Mai 1969

Inhaltsübersicht

	Seite
Vorbemerkung	1
Allgemeines	1-2
Plan-Skizze	3
Verzeichnis der einzelnen Grabsteine (der Bestand)	4-20
Erklärungen und Abkürzungen	4
Die einzelnen Steine (Name, kurze Beschreibung, eventuell Skizze, selten Wortlaut)	5-20
Bemerkungen zu den Grabmälern	21-28
Grabmäler für Innenräume und Pfarrer-Grabmäler	21-22
Andere Wandplatten	23-24
Denkmäler und andere Nicht-Grabmäler	24-25
Freistehende Grabsteine	25-28
Schmuck, eingeschlossen Symbole	25-26
Text	26-27
Schrift	27-28
Register	29-30
Photos	31-36

D O R F K I R C H E M U T T E N Z

D i e G r a b s t e i n e

Bestandesaufnahme, April-Mai 1969

Vorbemerkung

Die folgenden Blätter geben Auskunft über den an Ort und Stelle angetroffenen Bestand. Es wurde - mindestens zunächst - in Beachtung des 'Auftrages' verzichtet auf das Beiziehen von Archivalien (Literatur, Kirchenbücher, personengeschichtliche Nachforschungen usw.), obwohl halbverblichene Inschriften oft auf diesem Wege zu ergänzen sind.

(An Gedrucktem wurden einzig zu Rate gezogen:
W.Bolliger, Cicerone von Baselland, 1923; ihm zufolge sind in der Kirche und am Beinhaus "Epitaphien des 17. und 18. Jahrhunderts mit Familienwappen" zu sehen - tempi passati.
Karl Gauss, Basilea reformata, 1930; ein Verzeichnis aller reformierten Basler Pfarrherren zu Stadt und Land von der Reformation bis 1929.
Johannes Tonjola, Basilea sepulta, 1661, der aber vom heutigen Bestand - logischerweise - einzig die Bau-Inschrift von 1630 bietet.)

Die gestellte Frage lautete etwa: Was ist heute - 1969 - (noch) vorhanden ?
Ebenso habe ich mich streng darauf beschränkt, die Objekte allenfalls nach sachlichen Kriterien (Aeusseres, Textgestaltung, Symbole) zu bewerten. Eine Einstufung nach personeller Wichtigkeit (Dorfgrössen usw.) steht mir als !'fremdem Fetzel'! nicht zu.

Allgemeines zum Bestand

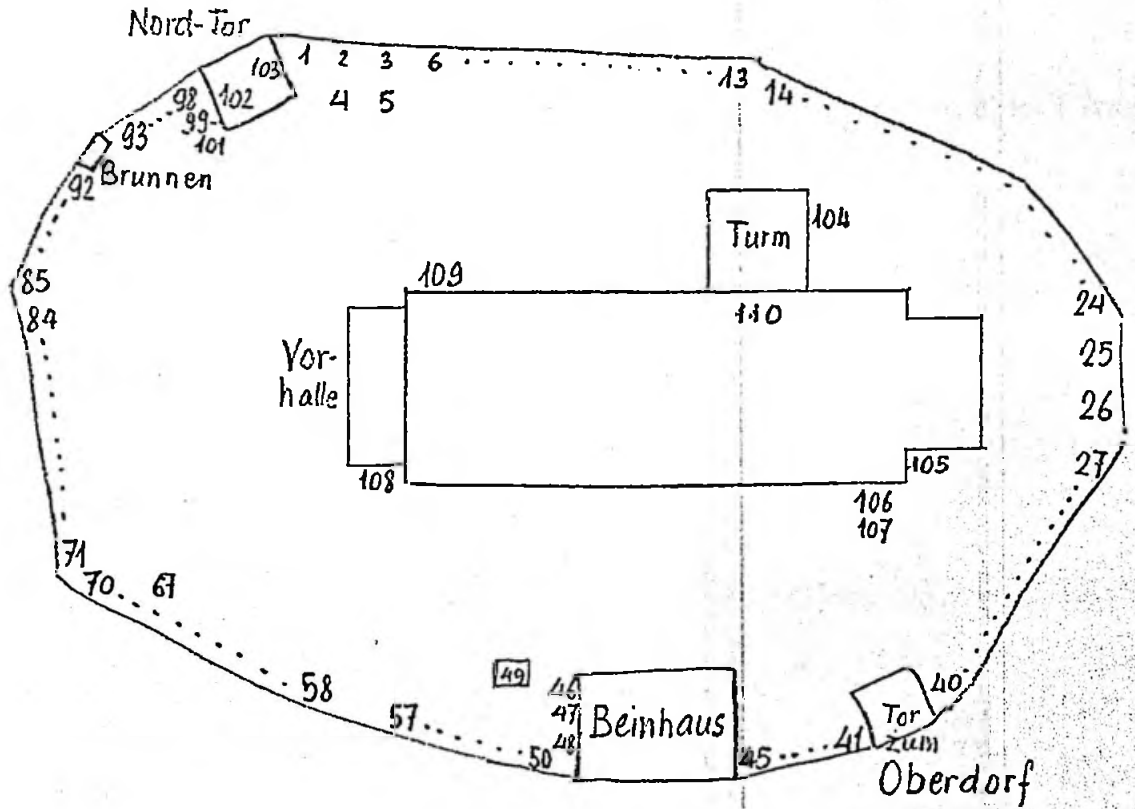
Auf der Innenseite der Festungsmauer sind gut 100 Grabsteine aufgestellt. Sie sind alle nicht in situ, sondern in früherer Zeit bewusst und offenbar auswählend geplant, also nicht durch 'natürlich gewachsenes Nebeneinander', so zur Schau gestellt worden. Ein grösserer Teil stammt vermutlich aus dem um 1860 gegründeten Gottesacker, andere sind ausgesprochene Wand-Tafeln,

wie sie in Innenräumen angebracht zu werden pflegen. Diese letzteren sind - da meist nicht wetterfest - fast durchwegs in unrettbar verwittertem Zustand.
Die eigentlichen Friedhof-Grabsteine rings um die Kirche sind - stark vorherrschend - kleine, bescheidene Denksteine, meist ein einfacher 'Stock' auf Sockel, gelegentlich bekrönt durch ein Kreuz oder einen Anker (vgl. hiezu unten Seite 25). Ebenso schlicht sind im allgemeinen die Texte: über "Hier ruht in Gott XY - Lebensdaten - Spruch (etwa noch Angabe der Stifter des Steines)" geht selten einer hinaus, so dass schon hier festgehalten sei: wegen textlicher Besonderheit gebührt nur ganz wenigen Steinen besondere Aufmerksamkeit.

Bei der Aufnahme habe ich die Steine vom Nordtor an ringsum im Sinne des Uhrzeigers durchnumeriert. Das ergab 2 Dutzend Steine bis hinter den Chor der Kirche, wo die beiden 'architektonischen Monumente' die Nummern 25 und 26 tragen. Stein 40 ist der letzte vor dem Tor zum Oberdorf, 5 stehen zwischen diesem und dem Beinhaus. 46-101 finden sich im Abschnitt Beinhaus - Brunnen - Nordtor, wobei offensichtlich bei der ehemaligen Plazierung der Partie gegenüber dem Kirchenportal (71-84) besondere Beachtung geschenkt worden ist. Die Nummern 102 und 103 zieren die Innenwände des Nordtors, 104-109 die Aussenmauer der Kirche, einzig Nr. 110 ihr Inneres.
Ueber die Verteilung der Grabsteine orientieren die beigegebenen Photos (S. 31-36) und die Plan-Skizze auf Seite 3.

Plan-Skizze

Verteilung der Grabsteine



V e r z e i c h n i s
d e r e i n z e l n e n G r a b s t e i n e

(incl. Holz- und Metalltafeln)

Erklärungen und Abkürzungen

Wandplatte	Epitaph, einem Tafelbild ähnlich, an einer Wand befestigt
Bodenplatte	eine bis zu 1 m breite, 2 m lange dicke Steinplatte, mit der - in Kirchen und Kreuzgängen - das eigentliche Grab gedeckt wurde
Stern	6-zackig ✡ 6-strahlig ✳
Blume	4-blättrig 2-reihig
R M	Römische Majuskel-Schrift: HIERONYMUS
R Min	Römische Minuskel-Schrift: Blatter
Fr	Fraktur-Schrift (und ihre Abwandlungen): ruhet
Kursiv	Kursiv-Schrift: Jüngling

1 Joh. Schneider + 1870 (?)

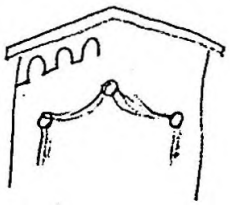
RM und Fr (Name und Ort). A: 8-zackiger Doppelstern mit Zentral-●

2 Friedrich Spänhauer + 1867

Aehnlich Nr. 1, statt 8-zackigem Doppelstern ein einfacher 6-zackiger. Ueber dem Giebel offenbar einst ein Kreuz: Ansatz vorhanden

3 Barbara Weber geb. Buess + 1871

Fr, ausser den Daten (diese in ~~=~~/RMin)
3 Blumen mit Stoffgirlande



4 J.J.Obrecht + 1935

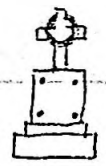
Modernes Steinkreuz, RM, aufgesetzte Metallbuchstaben

5 Karl Jauslin + 1904

Denkmal, der Grabstein an der Turm-Rückwand (Nr.104). Granit, mit eingelassenem Porträtrelief, RM, wie Nr.4

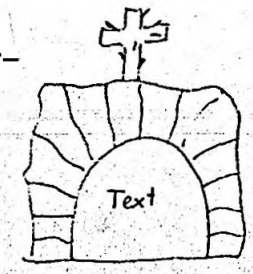
6 Joh. Schmied + 1877

Fr. In den Ecken der Schrifttafel 4-Blatt-Blumen. Kreuz mit Kranz



7 Hedwig Meyer geb. Balsinger + 1898

Die Schriftplatte umgibt ein massiver Naturstein-Rahmen, der durch Steinmetzarbeit wie ein gebautes Gewölbe aussieht; darüber Steinkreuz aus 'Astholz'. RM.
als Ganzes: gehäufte Imitation

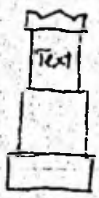


8 Barbara Seiler geb. Brodbeck + 1873 (?)

RMin / Fr. Im Giebel Kranz (?) oder Weggli (?) (Name!)

9 XY + 18..

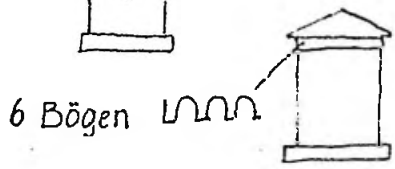
Roter Sandstein, Schrift stark abgeblättert (Fr , einzeln RM). Hohe Platte vor Mauer, nicht freistehend. Zur Bekrönung s.u.S.25



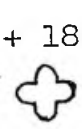
10 XY: Schriftloser Steinsockel, darauf aus Metall efeuumranktes Kreuz

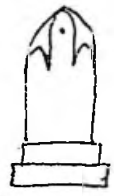
11 Ronimus Baumann + 1868
Fr / RM

12 Joh. Schmid + 1862
Fr.

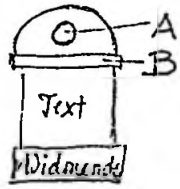


13 Margaretha Thomen geb. Hauser (?) + 1862 (?)
RMin / Fr. A: ein Vierpass:





14 Maria Meier geb. Schmid + 1872
RM / RMin.
A: Kranz (? aus kleinen Blättlein ?):
B: eine Art Traufgesims:
(9 in Front, je 4 auf den Seiten)



15 Eva Mesmer + 1865
Zur Schrift s. auch unten S. 27-28.
Bekrönung: ein Metall-Anker
A: ein Ring, darin 6-strahliger Stern

HIER (RM)
ruhet in Gott (Fr)
JGFR: EVA MESMER (RM, im Bogen)
geb: 9. April 1842 (RMin, stark rückliegend)
gest: 11. Sept. 1865

Gewidmet von ... (Fr, 3 Zeilen)

16 Joh. Leupin - Frei + 1866
Schrift: ähnlich Nr. 15.
Bekrönung: unsymmetrische Voluten

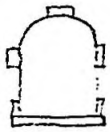
17 XY: Schlanker, sich nach oben obeliskenartig verjüngender, schriftloser Steinsockel; trägt ein Metall-Kreuz mit 'Blättersockel'

18 Urs Wagner + 1893
RMin, nur Name RM. Roter Sandstein.
Oben (A) zweiteiliger Früchte-Blätter-Bänder - Kranz

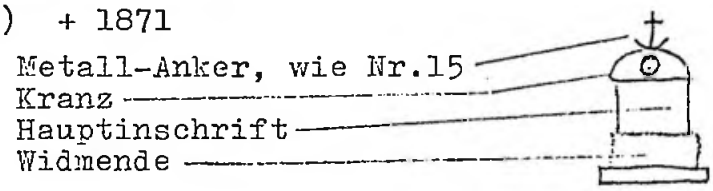
19 Joh. Wagner - Lavater + 1897
Aehnlich Nr. 7 (falsches Gewölbe), aber Inschrift RMin.

20 Ursula Bolliger geb. Bitterli + 1865
Fr.

21 XY geb. Lavater + 1862
Grau-rötlicher Sandstein-Rahmen und Marmor-Schriftplatte, deren oberer Teil (mit dem Namen) fehlt. RMin., nur Name RM.

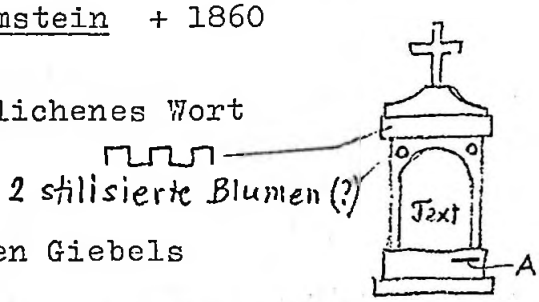


22 Luise Brodbek (sic) + 1871
Fr.

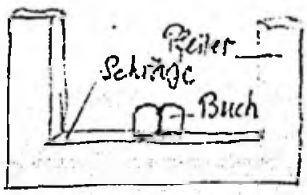


23 Nickolaus (sic) Ramstein - Schenk + 1888
RM / RMin. Sandstein

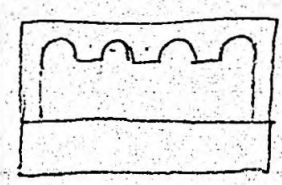
24 Anna Marg. Brüderlin geb. Ramstein + 1860
RM / RMin.
Unten rechts (A) halbverblichenes Wort (Künstler-Signatur ?)
Marmor-Schrifttafel.
Bekrönung des geschwungenen Giebels ein Stein-Kreuz.



25 Elisabeth und Friedrich Tschudin + 1871
Grosse (ca. 2 m breite) Architaktur, darin liegend (zugehörig ??) ein steinernes aufgeschlagenes Buch mit den Namen und Daten der beiden Kinder, links Elisabeth, rechts Friedrich.
RMin.

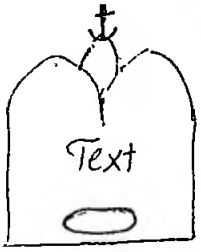


26 XY - wenn je ein Grabmal: Breite Architektur (2,5-3 m), ohne jede Schrift

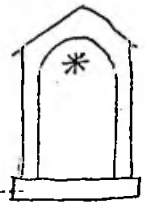


27 Magdalena Jauslin + 1872
RM / RMin. A: eine 'strahlige Dahlie', ein Blumen-Stern

28 Elisabeth Frei geb. Ramstein + 1868 (?)
Fr. 6-zackiger, massiver Stern



29 Elisabeth Schwarz geb. Jauslin + 1864 (?)
Daniel Schwartz - Jauslin (vermutlich 'tz')
+ 1864
Fr / RMin. Oben Eisen-Anker; im Oval
zwei Hände, im Handschlag vereint

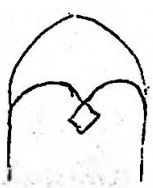


30 Jakob Wagner + 1870
Oben 8-zackiger Stern.
Inschrift in folgenden Typen:
RM / Kursiv / Fr / RMin / Fr.
Auf dem Sockel: Widmende (Fr).

31 Johañ Schwob + 1863
Fr.

32 Rudolf Aebin - Seiler + 1901
Falsches Gewölbe, vgl. Nr.7.
Das ehemals krönende Kreuz fehlt jetzt, aber Einsatz-Loch vorhanden.
RMin, in seltsamer Anordnung: 1. Zeile gewölbt, aber Schäfte senkrecht:
darunter Pentagramm,
dann Text in gewöhnlicher Anordnung.

Hier ruhet in Gott

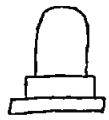


33 Kathar. Leupin + ?
Aehnlich Stein Nr.11, aber statt Herz ein Rhombus.
Schrift eigenartig:

HIER RUHET IN GOTT — RM
JUNGFRAU — Fr
Kathar. Leupin — RMin
geb.) . . . .
gest. — Fr
(Spruch)

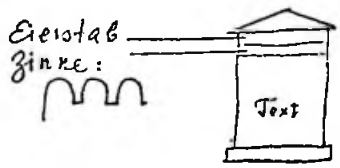
34 Anna Holliger geb. Hauser (?) + ?
Bekrönung: Urne mit Tuch.
Schrift:

Hier ruht in Gott — Fr.
FRAU — RM
ANNA HOLLIGER — RM gebogen
geb. Hauser
geb. } RMin
gest.
Gewidmet ... — Fr

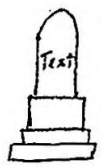


35 Margaretha Martin geb. Meier + 1905
RM.

36 XZ und YZ (?). Zwei Pendants, beide abge-
37 blättert, verwittert.
Sandstein. RM ?
Ueber der Textpartie eine Zinne aus
6 Bogen, darüber ein Eierstab.

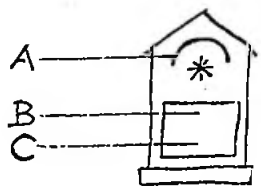


38 Maria Mesmer geb. Tschudin + 18.0 (?)
Fr.

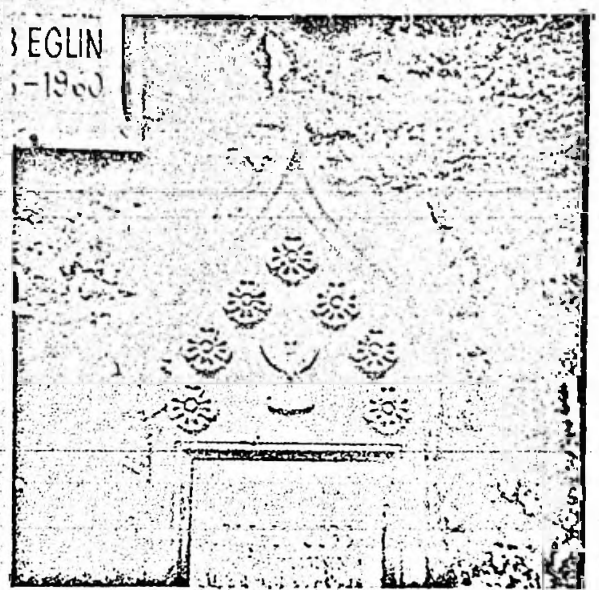


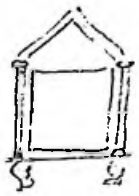
39 Maria Schmied geb. Dill + 1886
RM / RMin.

40 Rosalie Martin + 1800 (??)
Textteil 1 (A) als Bogen in RM:
'rosen welken und verschwinden'
Textteil 2 (B) aufrecht in RM:
'manche fällt als knospe ab'
Textteil 3 (C) daran anschliessend
in Fr: Name und das Weitere.



41 Dorothea Uerbin geb. Gisin + 1878 (?)
42 Joh. Uerbin + 187. ?
Pendants. Im Oberteil 7 vierlappige
Blumen, darunter Schmetterling und
Puppe (siehe Photo).
Text: RMin, ausser Name (RM).





43 XY nur noch leerer Rahmen: Giebel, Säulen, Konsolen; Inschriftfeld leer.

44 Jakob Brugger - Eglin + 1880
45 Elisabeth Brugger geb. Eglin + 1890

Pendants.

Schrift: 44 RMin, Name in Fr
45 alles RMin.

46 August Wieland
47 Dietrich Wettstein + 1833 (3.August)
48 Frank Lukas Landerer

3 gleichartige, querrechteckige Wand-Tafeln RM (Name und Spruch), RMin (geb. etc.)

49 Gedenk-Grabplatte für die Gefallenen von 1833

Querrechteck, RM:

ruhestätte von dreiunddreissig
im bruderkriege am 3· august 1833
gefallenen stadtbaslern

50 3 zusammengehörige Fragmente (eines Epitaphs ?) mit reicher Barock-Rollen/Frucht-Ornamentik, ohne Schrift;
51 50: oberstes, mit Wappen (stehender Schwan),
52 51: mittleres, mit Relief (alma mater)
52: unterstes, mit Löwenkopf-Konsole (?)

53 Joh. Rud. ⟨Hoffmann ?⟩ + 1716 und
Gattin (?) Anna Maria ...? + 1710 (?)

Aus vielen Fragmenten zusammengestücktes Epitaph (viele Partien fehlen ganz), z.T. lesbar; Fr, ausser A°; M:

.. Herren Pf(arrer) Hrn M Joh. Rudolf ..
A° 1716 den ... 73½ Jahr
Frau Anna Maria G..
A° 1710 nach 29 ..

Allenfalls noch mehr zu entziffern.
Nach Gauss: J.R.H. 23.X.1642 - 9.VI.1716, ergibt als Alter 73/8/17; ab 1689 Pfarrer zu Muttenz.

54 ⟨Joh. Rud. Hoffmann⟩ + 1716

Bodenplatte zu Nr. 53, freilich nur ein Fragment davon mit 4 Zeilen Text, Rahmen leer; Fr.:

. . . . . Pfarrer der Chri
stlichen Gemeind zu Muttent// (wohl: -tz)

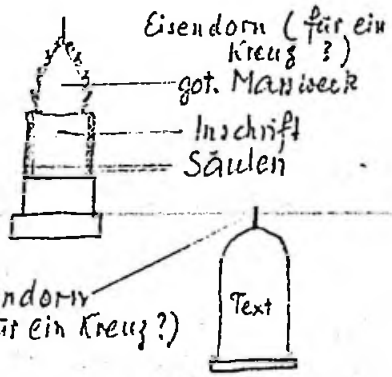
1689 Starb seelig den 9 juny (s von 'seelig': S)
1716 seines Alters 73 Jahr und

55 Margareta Beck + ?
Oberer Teil einer Bodenplatte. Rahmen leer. Im Hauptfeld oben 1 Wappen (Beck: Rosenzweig mit 1 Blüte), darunter Text in Fr, erhalten 3 Zeilen zu 70 cm:

Hier ruhet in Gott die viel
Ehr und tugendreiche Frau
Margareta Beck Herrn Joh/

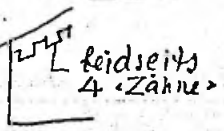
56 Jakob Weber + 1871
RMin; 1. Zeile gebogen über einer 3-reihigen Blume, dann Text in üblicher Weise

57 Friedrich Schorr + 1871
Sandstein 'Aedikula', Giebel mit 'gotischem' Masswerk, mit beidseits 4 Krappen, zu Seiten der Inschriftplatte Säulen.
Schrift (vgl. Nr.15): Fr/ RMin / rückliegende Kursive / Fr.

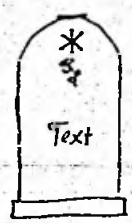


58 Eva Mesmer geb. Dietler + 1867
RM / RMin.

59 XY Inschrift (wohl RM / RMin) verwittert



60 Sophia Brodbek + 1859
Im Schriftfeld zu oberst ein 6-strahliger Stern, darunter ein Rosenzweig (wie das Beck-Wappen, s. Nr.55), dann Text in folgender Art:



HIER RM
Ruht in Gott Fr
SOPHIA BRODBEK RM, gebogen
Geb. den..
Gest. den.. RMin, rückliegend
(Spruch) Fr

61 Carl Rudolf Wolleb + 1866

'Pfarrer zu St. Elisabeth'; nach Gauss: 1851 als Pfarrer zu St.E. in Basel zurückgetreten; gestorben 7.VIII.1866 im Roten Haus zu Muttenz.
Hohes Grabmal (ca. 1,5 m). RM.
Bekrönung: Steinkreuz. Oben im Feld: 5-zackiger Stern.

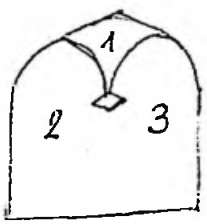
62 Michael Eduard Gschwind + 1892

RMin. Urne als Bekrönung.

63 XY Völlig verwitterte Wand-Platte aus rotem Sandstein.

64 Jacob Mesmer (ev. 2 s) + ? und
Nicol. Ramstein + 1826

Doppelstein, RMin:
1: hier ruhen in Gott 2 und 3: die Texte, lang, ev. noch einiges lesbar.



65 Emanuel Linder + 1842

'gew. Pfr. in Muttenz'.
Querrechteckige metallene Wand-Platte. RM / RMin.

66 Magdalena Linder - Messmer + 1901

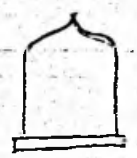
'Frau Pfarrer'. Stiftbuchstaben RM (vgl. Nr 91).
Hochrechteckige Wand-Platte mit abgerundeten Ecken.

67 Niklaus Schorr + 1872

Freistehende Steinsäule. RMin.

68 Barbara Mesmer + ? , und andere

Querrechteckige Wand-Platte. Verwittert. RM.



69 Verena Honeker geb. Rebman + 1862

Fr.

70 A. Catharina Merian geb. Respinger + 1838

Querrechteckige Wand-Platte. RM.

71 Anna Eglin geb. Pfirter + 1910

'Präsidents'

RMin. Oben im Feld zweiteiliger Efeukranz mit Bändern.

72 Jakob Eglin + 1922

'a. Oberrichter'

Querrechteckige Wand-Platte. RM.

73 Jakob Schorr + 1855

Bekrönung: grosser Metall-Anker; im Feld zuoberst ein 6-zackiger Stern, darunter Stoffguirlande über 3 Blumen. Inschrift:

Hier ruht in Gott	Fr
DER JÜNGLING	RM
Jakob Schorr	reiche Fr
geb ... gest. ...	Kursive
(6-zeiliger Spruch)	Fr

74 Franz Eglin + 1858

~~quer~~Rechteckige Wand-Platte.

Im Giebel eine Egge ? (Name)

Fr, ausser Mitte: geb./gest. in RMin.

75 Anna Eglin - Tschudin + 1897

Querrechteckige Wand-Platte. Fr.

76 Hans Georg Lavater - Tschudin + 1866 und
Anna Lavater - Tschudin + 1873

Querrechteckige Wand-Platte. RM.

77 In die Mauer geschrieben: 1 7 D. D. 9 8

78 Sara Schorr geb. Meier + 1870

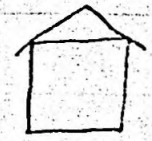
Bekrönung: ein mittelgrosser Metall-Anker.

Im Giebelfeld: Schmetterling über 3-reihiger Blume. Fr.

79 Jgfr. Anna Barbara Aebin + 1826

Wand-Platte aus Holz, Schrift in reicher Fr. gemalt.

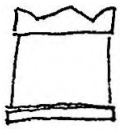
'Einer frölichen Auferstehung in Christo Jesu erwartend'.



80 Johannes Gisin + 1858 (?)
Aehnlich Nr. 73: Guirlande und Stern (nur: Stern hier unter der Guirlande); Schrifttypenwechsel wie dort (einzig: 4-zeiliger Spruch hier in RMin). Keine Bekrönung (mehr erhalten ?).

81 Aña Eglin geb. Tschudin + 1897
RM (Name) / RMin.
Bekrönung: Steinkreuz mit Lilienzweig.
A: 2-teiliger, blumiger Kranz mit Stoffbändern, darin ein geritzter Schmetterling.
Auf dem Sockel steht in RMin die Sekundär-Inschrift: 'Durch Fliegerbombe beschädigt am 6. Dez. 1917'.

82 Lukas Hauser + 1893
Sandstein-Wandplatte. Fr.



83 Niclaus Tschudin + 1855 und
Anna Tschudin geb. Strübin + 1860
Fr / RMin ('geb./gest. und 'und seine Gattin'). Bekrönung: kleiner Eisen-Anker, dessen untere rechte Zacke abgebrochen.

84 Jgfr. Salomena Mesmer + 1865
Schrifttypen-Wechsel genau wie Nr. 60.
Bekrönung: Anker, jetzt Fragment. Zu oberst im Feld ein Kranz, darin 6-Strahliger Stern.

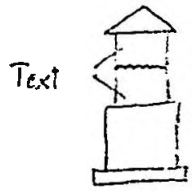
85 Margareta Stohler - Ifert + 1905
RM (Name) / sonst RMin. Bekrönung: Steinkreuz.

86 Anna K (oder R ?) Vogt + 1865
Krönung: Reste eines Eisen-Ankers.
Im Giebel: in der Mitte ein straffgebundener (?) Kranz, darum in Fr die Worte:
1: 'Hier' 2: 'ruht' 3: 'in Gott'. Inschrift:

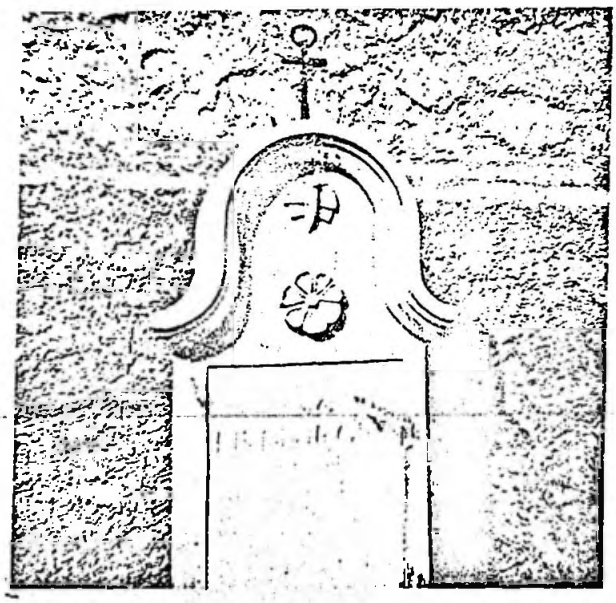
F. Anna K: Vogt.		Fr
geb: .....MANN	(?)	RMin/RM (?)
v. M...neur	(?)	RMin
...		RMin, Mittelliegend
Widmende)		Fr

87 Johannes Schmid - Linder + 1883
'Aus Graubünden, Pfarrer in Muttenz'.
Wandplatte, Viereck mit abgerundeten Ecken (vgl. Nr.66); oben 5-zackiger Stern. RMin, ausser Name: RM.

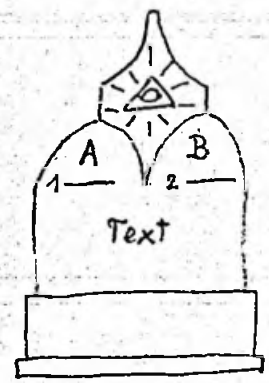
88 Joh. Brüderlin - Brugger + 1905
RM. Schrifttafel quer entzwei gebrochen.



89 Eliesabeth (sic) Glinz geb. Bohni + 1878
'älteste Bürgerin von Muttenz'.
Aufbau und Verzierung sehr ähnlich wie Nr. 78 (Schmetterling). RMin.



90 R. Brüderlin - Mesmer + 1863
'Gotische' Architektur.
Auge Gottes in Dreifaltigkeits-Dreieck, von Strahlen umgeben. A und B: 5-zackige Sterne.
Inschrift: 1: 'hier ruht' 2: 'in Gott' (RMin); dann der Haupttext, Name in Fr, ℛ(ev. J.R.), Rest in RMin.



91 Wwe Anna Börlin geb. Brugger + 1904
Hochrechteckige Wand-Platte, Ecken gerundet. Buchstaben aus Metall in der Steinplatte einzeln eingestiftet (4-10 Löcher pro Buchstabe); die meisten Buchstaben fehlen, ergänzbar nach Löchern. (Vgl. Nr. 66)
RM. Unten rechts in RM eingemeisselt der Name des Bildhauers: DRISSLER

92 Johannes Schorr - Meier + 1885

RMin, ausser dem Namen: Fr.

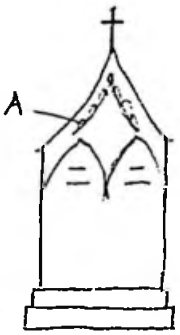
Zwischen 92 und 93 : Brunnen

Sein Stock ist wie ein Grabstein geformt:
NB. Auf dem hinteren Rand des Troges lag (am 14.V.1969) frei ein kleines Fragment einer Grabinschriftenplatte mit Stücken der Widmung in RMin (..gewidmet von den trauernden Hinterlassenen).

93 'Frau Dietler - Schorr' (kein Vorname!) + 1883

RMin, ausser dem Namen: RM.
Ueber dem Text 3 5-zackige Sterne.

94 Elisabeth Schorr geb. Meier + 1884



Reiche Architektur, 'gotischer' Giebel: Bekrönung: Kreuzblume. Im Giebelfeld je 3 Krappen von den Seiten aufsteigend zur Mittelbekrönung (A). Inschriftanfang durch Rippe getrennt:

Hier | ruht
in | Gott

RMin, ausser Name: Fr.

95 - 98 4 Wandplatten, 95 und 96 aus Metall, 97 und 98 aus Holz, alle stark defekt, z.T. verrostet. Schrift war nur gemalt, grossenteils verblichen oder abgefallen. Bei genauer Untersuchung ist ev. noch mehr zu lesen als:

95 Daniel Spänhauer + ? RM 1. Zeile (DENKMAL), Rest Fr.

96 Joh. ... Keiser (?) + ? Fr.

97 'Frau Fr Kª Wilhelmine Jausly gebohrne Mahn' (oder Mohn ?) + 1833 (?) Fr, geb. gest. kursiv.

98 'Hier ruhen in Gott' .. (also mehrere Bestattete)
Margaretha Baur + 1853 Fr.

99 Elisa Brügger + 1867

Fragment. Vorhandenes geschrieben in der bekannten Typenmischung: Hier (RM)
Ruht in Gott (Fr)
: Elisa Brugger (RM, gebogen)
geb... (RMin, rückliegend)
gest..
Zum Andenken / von den trauernden /
Eltern (Fr)

100 Theophil Kaufman + 1872
Fragment. Vorhandenes in Fr.

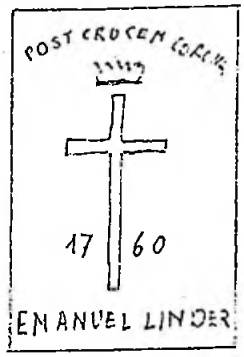
101 - Vermutlich eine Bodenplatte, an die Mauer angelehnt. Keine Schrift sichtbar, da (wenn Bodenplatte) Unterseite sichtbar.

102 Peter Vogeley + 1673
Reiches Epitaph, gefasst in einen Rahmen mit militärischen Gegenständen, unten Mitte ein Totenkopf, d.h. Schema des 17. Jahrhunderts, Typus Militärperson. (Zum Namen: im 'Basler Schulblatt' 3·1969 ist S. 87 ein Buch angezeigt von 'Heinrich Vogeley und Horst Haller', ein Lesebuch. Hirschgraben-Verlag, Frankfurt 1968. Der Name ist also noch lebendig!)
Inschrift: 19 Zeilen in Fr.:

Letste
Ehren Gedechtnus
Herren Peter Vogeley
Beyder Cronen
Franckreich vnd Schweden
wohlbesteltem Rittmeistern:
Nachdem Er dieser Ehren stell in offendt=
lichen Veld-Schlachten mit Ruhm vnd Tap-
ferkeit vorgestanden, hatt Er seine Vbrige Le=
benszeyt auff seinem Sitz zum Rothen Hausz
in stiller ruhe zugebracht, bisz das Er endlich Le=
benssatt den 20 Christmonat 1673 Jahrs
im 76 Jahr vnd 5 Tag seines Alters see=
liglich in Gott entschlaffen,
von seiner hinderlasenen Wittib
Fraw Maria Häflerin
auffgerichtet,
Eine fröliche Aufferständtnus
erwartende ℞

103 Emanuel Linder + 1842

Stehende Bodenplatte, Rahmen leer, im Feld ein grosses Kreuz mit der Zahl 1760, darüber in RM (gebogen) 'Post Crucem Corona' und eine Krone.
E.Linder (s. Gauss) starb 1842, als Pfarrer in Muttenz (seit 1834). Der Stein ('1760') dürfte hier in zweiter Verwendung stehen.



104 Karl Jauslin + 1904

Vgl. Stein Nr. 5.
Block mit Kreuz, 'im' Block Schriftrolle, darüber Bild des Toten (Photo).
Inschrift: RM, ausser 'Kunstmaler' und 'Ruhe sanft!', diese RMin.

105 Frau Dorothea W... (WI I) geb. Dendler + 1859

Hohes, freistehendes Grabmal (mit Kreuz ca. 2 m).
Eisenkreuz 'pflanzlich', Giebel.
Inschrift: RM: bis Daten
RMin: Spruch
RMin schräg: Stellenzitat
RMin: Widmung

106 Ludwig Neurath + 1816

Wand-Platte. RM, Ziffer 1: J
Text: 8 Zeilen, 2. Zeile grössere Buchstaben.

hier ruhet in gott
herr ludwig neurath
steinmetz meister
gebohren den 11: aprill 1761
gestorben den 21: hornung 1816
seines alters 54 jahr 10: monat und 5 tag
einer seligen auferstehung in christo jesu
erwartend

Was der Buchstabe M im Abschlussstrich bedeutet, ist mir unbekannt.

107 Catarina Elisabet geb. Neuraht + 1813

Zum Namen: 1. es steht kein Familienname da, es müsste denn 'Elisabet' ihr angeheiratetter Name sein (Kaum!); 2. im Gegensatz zu Stein Nr. 106 steht hier Neuraht.
Wandplatte. Schrift: eine eigenwillig zerrissene Fraktur-Art; 6 Zeilen Text.
Unten rechts ist folgendes Zeichen: vermutlich die Künstler-Signatur von Ludwig Neurath.

108 Hieronymus Annoni - Gedenktafel, errichtet 1920

Wandplatte. RM, u=U, m=M; oben Mitte ein Kreuz mit Krone (vgl. Nr. 103!), links davon:

HIERONYMUS
* 1697

rechts davon:

ANNONI
+ 1770

11-zeilige Inschrift; im Anschluss an den Namen:

predigte in dieser kirche das evangelium jesu
christi und bewährte seine geistesmächtige
verkündigung in unserer gemeinde durch ein
leben und wirken voll seltener treue und
weitreichender kraft vom jahre 1747 bis zu
seinem tode. bei anlass des 150. todestages hat
die dankbare gemeinde die frühere gedenktafel
durch diese jnschrift ersetzen lassen zum
zeichen, dass das gedächtniss des treuen
hirten bei jhr in segen bleiben solle.

errichtet 1920

109 Bau-Inschrift von 1630

Wandplatte; viereckiges Schriftfeld, darüber Baselstab (Stadt). Schrift: 11 Zeilen Fr. (NB. Die Trennstriche = Zeile 3 sind zwar gehauen, aber nicht gemalt ausgezogen).

Gott zu Ehren
Vnder Herren Hans Lux Jselin dem
Elteren. H. Hans Heinrich Weren=
fels. H. Nicolaus Rippell derr Rhäten
H. Joh. Rudolff Burckhartt derr Rech=
ten D. vnd Stattschreiber Als den Depu=
taten der Kirchen vnd Schuolen Zu Statt

vnd Landt Basell ist dise Kirchen erneu=
wert der Thurn vnb ein gemach sampt
dem Helm erhöcht worden.
1630.

110 Joh. Ulrich Thurneisen + 1746

Epitaph im Innern der Kirche.
Ueber dem grossen Schriftfeld in üblicher Art die beiden Wappen in Allianz (Thurneisen: viergeteilt, je Turm und Kugeln - Thurn und Eisen -; Gernler: geteilt, darin stehender Bock in gewechselten Farben).
Im untern Rahmen 'angehängt' ein kleines, ovales zweites Schriftfeld(B).
Schrift: reich verschnörkelte Fr (Z.3 geradezu beispielhaft), alle u mit ŭ-Haken:ŭ ; einige RM-Buchstaben: Z.4 'M', Z.11 'AUG.' Zeilen 3, 4, 14 grössere Schrift.
Hauptfeld 17, Anhängsel 6 Zeilen Text, (A und B).

A Hier ruhet in Gott
Der Ehrwürdig u. Wolgelehrte
HERR
M. Joh. Ulrich Thurneisen
ward Pfarrherr
der Christl. Gemeind zu Aristorf 1731.
von dañen Er zu dieser Christl. Gemeind
nach Muttentz beruffen wurde 1739.
Deren Er auch getreulich u. eyferig
vorgestanden bisz an sein selig End,
welches erfolget d. 17. AUG. MDCCXLVI.
Seines Alters 53. Jahr 8½. Mt.
Dessen hinderlassene betrübte Wittib
Ursula Gernler,
Und seine liebe einige Tochter
Maria Salome
Haben Jhme disz Grabmal setzē lassen.

B Obgenannte
Frau Ursula Gernler
starb sel. zu Benken d 22 7br (Punkt nach sel. täglich)
1776 Jhr Alt 74 Jahr 5 Monat
Einer fröl Auferst. in Christo
Jesu erwartende

Bemerkungen zu den Grabmälern

A. Grabmäler für Innenräume (Wand- und Bodenplatten)

Pfarrer-Grabmäler

Es liegt - wie sich gleich zeigen wird - nahe, für den 'Fall Kuttenz' die genannten zwei Kategorien unter einem Titel zusammenzufassen.

I.

Was hier unter einem 'Grabmal für Innenraum' verstanden ist, dokumentiert in Muttenz heute einzig das reich ausgestattete Epitaph im Kilcheninnern, das für den anno 1746 verstorbenen Muttenzer Pfarrer Joh.Ulr. Thurneisen errichtet worden ist. Es ist auch das einzige ganz erhaltene Grabmal, das im Geiste seiner Entstehungszeit eine 'Kurz-Biographie' bietet (Nr. 110).

An seine Seite zu stellen ist das Epitaph auf Peter Vogeley, + 1673 (Nr. 102), nur fehlt ihm leider der ehemals sicher reiche Wappenaufsatz sowie jede Bemalung. Dafür verleiht ihm die martialische Ansammlung von Kriegs-Utensilien, die den Rahmen um die ovale Schrifttafel zieren, ein ungewohntes Aussehen; der Totenkopf freilich findet sich - logischerweise - auch auf ganz zivilen Epitaphien (z.B. Basels).

Reste eines ähnlichen Epitaphs sind zusammengeflickt unter der Beinhaus-Aussentreppe (Nr. 53); offensichtlich war es das Epitaph für den Pfarrer Joh.Rud. Hoffmann, + 1716, Sein heutiger Zustand ist ästhetisch unbefriedigend; mit Ausflicken ist kaum etwas zu gewinnen.

Zu solchen Wand-Epitaphien gehört als Ergänzung die grabdeckende Bodenplatte. In diesem Falle liegt sie - wenigstens fragmentarisch - vor in Stein Nr. 54. Den Resten der Inschrift lässt sich entnehmen, dass sie das Grab deckte eines Muttenzer Pfarrers, der am 9. Juni 1716 73-jährig gestorben war. Damit ist der Stein gesichert als der von Pfarrer J.R.Hoffmann. Die auch noch lesbare Zahl 1689 bezeichnet das Jahr seiner Amtsübernahme.
Es wird wohl der Verehrung früherer Verkündiger des Wortes zu verdanken sein, dass sich die beiden Epitaphien Nr. 110 und Nr.53,

dieses als Fragment, erhalten haben.

In diese Reihe der Pfarrer-Grabmäler ist auch Stein Nr. 103 zu stellen: eine Bodenplatte mit raumfüllendem Kreuz, darüber eine Krone und die Worte 'Post Crucem Corona', zu Seiten des Kreuzesstammes die Zahl 17||60, darunter der Name 'Emanuel Linder', der von 1834 bis zu seinem Tode im Jahre 1842 in Muttenz Pfarrer war. Wenn die Zahl 1760 mit der Entstehung des Steines in Zusammenhang steht, dürfte es sich um eine Zweit-Verwendung der Platte für Pfarrer Linder handeln (wie solche ganz geläufig waren), und zwar - trotz seiner heitigen aufrechten Plazierung - als Grabstein (Bodenplatte); denn seine Wandplatte ist auch erhalten (Metallplatte, Nr. 65). Ob die erst 1901 verstorbene 'Frau Pfarrer Magdalena Linder - Messmer' (Stein Nr. 66) dessen hochbetagte Witwe ist, kann ich vorderhand nicht mit Sicherheit sagen.

Bodenplatten sind überhaupt nur wenige vorhanden: neben den erwähnten (Nr. 103 und Nr. 54) das Fragment (oberer Teil) Nr. 55 mit gut erhaltenem Wappen Beck (Rose), nach dem Text-Rest für 'Frau Margareta Beck', und der Stein Nr. 101, sofern die jetzt unsichtbare Seite die beschriftete Oberseite ist.

Des fernern gehört in die Gruppe der Pfarrgrabsteine auch die Wandplatte Stein Nr. 87 für Johannes Schmid - Linder aus Graubünden, + 1883.

Die Reihe beschliesst der neuzeitliche Stein des 1935 gestorbenen J.J. Obrecht (Steinkreuz, Nr. 4). Ob er vom Friedhof, wo der Tote doch wohl bestattet liegt, hieher versetzt wurde oder schon primär als Denkstein errichtet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis; immerhin weist ihm die Bitte 'R.I.P.' ('requiescat in pace' 'er ruhe in Frieden') die Rolle eines Grabsteines zu.

Angeschlossen sei hier die Gedenk-, sicher nicht Grab-Tafel (Nr. 108), 'errichtet 1920' zum 'Gedächtniss des treuen Hirten' Hieronymus Annoni, + 1770; sie ersetzt eine 'frühere Gedenktafel'; vermutlich wurde diese 1920 als überflüssig nicht nur entfernt, sondern zerstört.

II.

Der sonstige Bestand an Wandplatten ist eher gering, da solche logischerweise auf das Innere der Kirche (und die ist gründlich 'gereinigt'!) und allenfalls auf die Aussenseite der Kirchenmauern beschränkt sind. Werden Denkmäler, die für einen regensicheren Innenraum geschaffen worden sind, ins Freie versetzt - also den Einflüssen der Witterung ausgeliefert -, so bedeutet das - zumal in unserm Klima! - nicht nur für den toten Sandstein im allgemeinen ein 'Todesurteil, in Raten vollzogen'; aus dem 'Bestand' von Basel liessen sich ungezählte Beispiele anführen. Andere, in 'Marmor' gehauene oder aus Metall gegossene Inschriften können sich auch im Freien generationenlang gut - zumindest lesbar - erhalten.
In der folgenden Uebersichtsliste der in Muttenz vorhandenen Inschrift-Wand-Tafeln sind die schwer mitgenommenen mit einem Stern (*) bezeichnet:

Nr. 43 * ohne Name, ohne Jahr. Schrifttafel, umrahmt von Säulen und Giebel
46-48 siehe unten Seite 24
50 * - 53 * Fragmente; zu 53 * siehe oben Seite 21
63 * völlig verwittert, Sandstein
65 1842, Metallplatte; siehe oben Seite 22
66 1901; siehe oben Seite 22
68 * stark verwittert
70 1838
72 1922
74 1858
75 1897
76 1866 und 1873
79 1826, Holz, gemalt
82 1893
87 1883; siehe oben Seite 22
91 * 1901, eingestiftete Metallbuchstaben
95 * ?, bemalte Metalltafel ?
96 * ?, bemalte Metalltafel, stark verrostet
97 * 1833, Holz, gemalt
98 * 1853, Holz, gemalt
106 1816) siehe unten Seite 24
107 1813

108 1920; siehe oben Seite 22

109 1630, Bau-Inschrift; siehe unten (Seite 24).

Eine kurze gesonderte Betrachtung verdient das Inschriftenpaar Nr. 106 und 107:
Im Jahre 1816 wurde Herrn Ludwig Neurath, gewesenem Steinmetz-Meister', in schönen römischen Majuskeln die Grabinschrift gesetzt (Nr. 106). Drei Jahre zuvor hatte er in der Inschrift für 'Frau Catarina Elisabet gebohrene Neuraht' (sic) eine Probe seines Könnens abgelegt in einer eigenartig zerrissenen frakturähnlichen Schrift; einzigartig - gewiss; ob schön ? Dass er selber der Künstler ist, möchte ich schliessen aus dem 'Monogramm' rechts unten - -, in dem ich LU N zu lesen meine - ludwig neurath.
Künstler-Signaturen sind mir sonst nur eine sichere (Drissler; Stein Nr. 91) und eine mögliche (Nr. 24) aufgefallen.

B. Denkmäler und andere Nicht-Grabsteine

Zu dieser Gruppe gehört eindeutig - ausser der erwähnten Annoni-Inschrift, mindestens in ihrer Gestalt von 1920 (Nr. 108), und allenfalls dem Obrecht-Stein (Nr. 4) - der 'neue' Jauslin-Stein (Nr. 5). Er ist offenbar das Jauslin-Denkmal, sein Text enthält nichts für Grabsteine Typisches, im Gegenteil: 'Karl Jauslin, dem Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte, 1842-1904'. Vorallem ist zu erwähnen, dass ja sein Grabstein wirklich noch existiert, wenn auch an wenig auffälliger Stelle: an der Rückwand des Turmes (Nr. 104).

Eine Zwischenstufe nimmt ein die Tafel für die 33 anno 1833 'gefallenen Stadtbasler' (Nr. 49). Hier angeschlossen seien - wenn auch offensichtlich Grabsteine - die drei persönlichen Tafeln der August Wieland, Dietrich Wettstein, Franz Lukas Landerer (Nr. 46 - 48).

Dagegen fällt ganz aus dem Rahmen der Gräber (und sei deshalb hier nur der Vollständigkeit zuliebe eingefügt) die Bau-Inschrift von 1630 an der Aussenmauer der Kirche (Stein Nr. 109). Als Dokument zur Baugeschichte wird sie weiterhin wertvoll sein.

Damit dürften die 'Singularia', die gleichzeitig grösseren spektakulären Wert haben, etwa beisammen sein; aber auch viele der

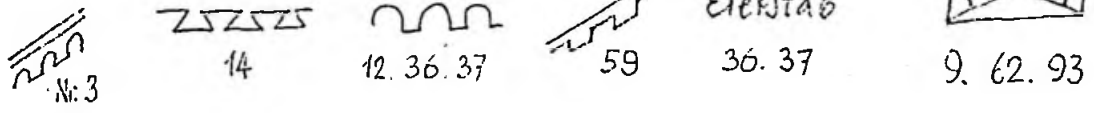
oft unscheinbaren Steine verdienen ein eingehendes Wort. Davon im folgenden.

C. Die grosse Anzahl freistehender Grabsteine, meist schlichte 'Stöckli'

I.

Als nicht kompetent äussere ich mich nicht weiter über die kunsthistorisch vielleicht wertvollen Besonderheiten, die z.B. in Verzierungen zum Ausdruck kommen. Nur kurz festgehalten seien hier:

Giebel-Ornamente:



Neogothica: Nr. 13 57 90 94! 105

Naturstein mit markiertem Keilschnitt-Bogen: Nr. 7 19 32.

Dagegen ist unbedingt zu erwähnen der relative Reichtum an Symbolen und symbolähnlichen Verzierungen:

dass das Kreuz häufig ist, überrascht nicht (siehe die Uebersichts-Photos; in der folgenden Liste bezeichnet * die nur noch fragmentarische Erhaltung: Nr. 2* 4 6 7 10 17 19 24 32* 57* 58* 60* 61 81 85 94 103 104 105); wieweit Sterne nur einfach Schmuck sind oder an den Stern von Bethlehem, den Anfang des Heils, wie ja auch das Kreuz, erinnern wollen, bleibe dahingestellt; jedenfalls sind 5-, 6- und 8-zackige und -strahlige Sterne (siehe einleitende Bemerkungen, oben Seite 4) vorhanden (Nr. 1 2 28 30 32 40 60 61 73 80 81 87 90 93), wie auch die Blumen (meist wie heraldisch 'im Querschnitt'; Nr. 3 6 24 27 41 42 56 7378 80 89).

Sicher symbolhaft ist der Anker zu verstehen (Stein Nr. 15 22 29 73 78 83 84 86 89), der so oft auftritt, dass man geradezu verleitet wird, einen Muttenzer Anker-Schmied in den 1860er Jahren anzunehmen.

Auch der sonst eher seltene Schmetterling als Symbol der Auferstehung - nach dem 'Tod' in der Puppe, die übrigens auf den Steinen Nr. 41 und 42 mit abgebildet ist - findet sich, zumal in den 1870er Jahren, einige Male (Nr. 41 42 78 81 89; siehe Photos Seiten 9 (Nr.41) und 15 (Nr.89)). Ob der Anstoss dazu wohl ausging vom offiziellen Denkstein zur Einweihung des neuen Friedhofs (1860), der dieses Symbol auch trägt ?

Einzelnes (Urne Nr. 34 62; Dreieck mit Auge Gottes Nr. 90; Totenkopf Nr. 102) sei der Vollständigkeit halber wenigstens erwähnt.

II.

Was die Texte angeht, so finden sich - wie schon oben Seite 2 bemerkt - nur wenige Stücke, die besondere Beachtung erheischen:

1. einmal natürlich die echt mitteilsamen Epitaphien des 17. und 18. Jahrhunderts (Nr. 102 110; siehe oben Seite 21). Dass ihre präsente Pracht gewirkt hat, möchte ich vermuten bei folgenden zwei 'modernen' Inschriften:
a. Wenn Ludwig Neurath, + 1816, (Nr. 106) hier in Gott ruhet 'einer seligen Auferstehung in Christo Jesu erwartend', so ist damit die in früheren Jahrhunderten stereotype Schlussformel der Grabsteintexte - wie sie eben Nr. 102 und 110 auch bieten - im Beginn der 'Neuen Zeit' noch ein spätes Mal verwendet. Aehnlich ('frölichen' statt 'seligen') Stein Nr. 79 von 1826.
b. Die Annoni-Tafel von 1920 (Nr. 108) ist in ihrem ersten Teil eine freilich neuzeitliche, und damit beängstigend substantivische, Fassung der Thurneisen-Inschrift; man vergleiche etwa: 'er bewährte seine geistesmächtige Verkündigung in unserer Gemeinde durch ein Leben und Wirken voll seltener Treue und weitreichender Kraft vom Jahre 1747 bis zu seinem Tode' mit: '(Aristorf), von dannen er zu dieser christlichen Gemeind nach Huttenz beruffen wurde 1739, deren er auch getreulich und eyferig vorgestanden bisz an sein selig End'.

2. In der im allgemeinen eher prosaischen Gräberwelt des 19. Jahrhunderts stellt ein Text, wie ihn der Grabstein von Rosalie Martin, + 1869 im Alter von 18 Jahren, bietet (Nr. 40), geradezu eine Sensation dar: unter Anspielung auf ihren Vornamen heisst es da: 'Rosen welken und verschwinden,
manche fällt als Knospe ab'.
Solche Blüten haben im erhaltenen Huttenzer Bestand Seltenheitswert!

3. Immerhin finden sich sogar einige 'richtige' Gedichte, so auf den Steinen
Nr. 73 Jakob Schorr, + 1855
24 Anna Marg. Brüderlin - Ramstein, + 1860
12 Johann Schmid, + 1862.
Hier die Texte:

73 Schlummre sanft im Schoos der kühlen Erde,
Jedem Kummer, jeglicher Beschwerde (gehauen: jeglieher)
Bist du Früh=Vollendeter entrückt.
Schlummre sanft du hast nun ausgelitten (-itten ganz klein wegen Platzmangel)
Hast den Preis erlangt, d⟨ie⟩ Kron erstritten, (gehauen: d.)
Die zum ewgen Glanz dich ienfuts ... (jenseits schmückt ??, Stein versintert)

24 Oh, selig wer nach Tod und Leiden (sic: wer)
Des Ueberwinders Palme schmückt,
Wo Sie im Sitz der Himmelsfreude⟨n⟩ (kein n, da -de hart am Plattenrand)
Den Schatten ewger Ruh erquickt. (sic: den)

12 Schlummre sanft in diesem Grabe,
Bis auch wir einst bei Dir sind.
Nimm für unsere beste Gabe
Diese Wehmuthsträne hin.

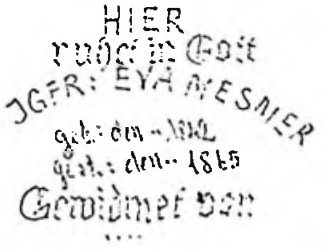
4. Der 1878 verstorbenen Eliesabeth (sic!) Glinz - Bohni (Stein Nr. 89) wird auf dem Stein bestätigt, dass sie mit ihren '90 Jahren, 11 Monaten' die 'älteste Bürgerin von Muttenz' war.

5. Eine nicht alltägliche Sekundär-Inschrift trägt der Sockel des Grabsteines für Anna Eglin - Tschudin, + 1897 (Nr. 81): 'Durch Fliegerbombe beschädigt am 6. Dez. 1917'. Das waren noch Zeiten!

III.

Schliesslich noch ein Wort zur Schrift.
Nicht zu Unrecht heisst die Römische Majuskelschrift noch heute Steinschrift. Sie ist an Klarheit - und damit Lesbarkeit auch im angewitterten Zustand - allen andern Schriftarten weit überlegen. Auch die Fraktur erfreute sich lange grösster Beliebtheit; für beides sind Belege in Muttenz zahlreich vorhanden. Eine Vorliebe allerdings des 19. Jahrhunderts ist es, diese zwei Typen zu mischen, z.B. den Text der Inschrift in Fraktur, nur den Eigennamen in römischen Majuskeln zu geben oder umgekehrt (vgl. Nr. 1), was ästhetisch kaum je befriedigt. In Muttenz aber scheint es um die 1860er Jahre (Belege: 1859 '65 '65 '65 '66 '67 '71) einen eigentlichen 'Schriftmischer'-Steinmetzen gegeben zu haben, der sich mit dieser Zweizahl nicht begnügte und dessen Spezialität

die 'rückliegenden römischen Minuskeln' für die Lebensdaten waren (Belege sind die Nrn 15 16 57 60 84 86 99). Dazu kommt häufig, dass wenigstens eine Zeile gebogen wird, so dass sich z.B. folgendes Bild ergibt (siehe auch oben zu Nr. 15):



d.h.: Römische Majuskeln, Fraktur, Römische Majuskeln in gebogener Zeile, rückliegende römische Minuskeln, Fraktur.
Nur auf einem Stein (Nr. 32, 1901) sind die Hasten der Buchstaben der gewölbten Zeile nicht radial: HIER RUHET
sondern alle senkrecht: HIER RUHET

Weitere reiche Mischungen - aber ohne rückliegende römische Minuskeln - auf den Steinen Nr. 30 33 34 73.
Wir konstatieren es und - da wendet sich der (moderne) Gast mit Grausen. Wie herzerfrischend nimmt sich neben solchen 'Musterkarten' ('all das kann ich!') eine 'Monotype'-Inschrift aus, sei's eine alte, wie die von 1673 für Peter Vogeley (Nr. 102) oder eine neue wie die für die anno 1833 Gefallenen (Nr. 49).

Doch wir haben hier nur 'aufzunehmen', was vorhanden ist. Als Dokumente früherer Zeiten sind zu bewerten auch Stücke, die uns Heutige geschmacklich nicht befriedigen. Es wird Aufgabe der Bau-Kommission sein, aus dem jetzigen Bestand das auszusuchen, was allenfalls auch im status renovatus seinen Platz bekommen soll.

R e g i s t e r

Die einzelnen Grabmäler kommen vor im Text der Seiten:

Nr.	Seite				
1	5	25	27		
2	5	25			
3	5	25			
4	5	22	24	25	
5	5	24			
6	5	25			
7	5	6	8	25	
8	5				
9	5	25			
10	5	25			
11	6	8			
12	6	25	26	27	
13	6	25			
14	6	25			
15	6	11	25	28	
16	6	28			
17	6	25			
18	6				
19	6	25			
20	7				
21	7				
22	7	25			
23	7				
24	7	24	25	26	27
25	7				
26	7				
27	7	25			
28	7	25			
29	8	25			
30	8	25	28		
31	8				
32	8	25	28		
33	8	28			
34	8	26	28		
35	9				
36	9	25			
37	9	25			
38	9				
39	9				
40	9	25	26		
41	9	25			
42	9	25			
43	10	23			
44	10				
45	10				
46	10	23	24		
47	10	23	24		
48	10	23	24		
49	10	24	28		
50	10	23			
51	10	23			
52	10	21	23		
53	10	23			
54	10	21	22		
55	11	22			
56	11	25			
57	11	25	28		
58	11	25			
59	11	25			
60	11	25	28		

Nr.						
61	12	25				
62	12	25	26			
63	12	23				
64	12					
65	12	22	23			
66	12	15	22	23		
67	12					
68	12	23				
69	12					
70	12	23				
71	13					
72	13	23				
73	13	25	26	27	28	
74	13	23				
75	13	23				
76	13	23				
77	13					
78	13	15	25			
79	13	23	26			
80	14	25				
81	14	25	27			
82	14	23				
83	14	25				
84	14	25	28			
85	14	25				

Nr.					
86	14	25	28		
87	15	22	23	25	
88	15				
89	15	25	27		
90	15	25	26		
91	15	23	24		
92	16				
93	16	25			
94	16	25			
95	16	23			
96	16	23			
97	16	23			
98	16	23			
99	16	28			
100	17				
101	17	22			
102	17	21	26	28	
103	18	19	22	25	
104	18	24	25		
105	18	25			
106	18	19	23	24	26
107	19	23	24		
108	19	22	24	26	
109	19	24			
110	20	21	26		